Mittwoch, 21. März 1984 - D *

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 69 - 12.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr. Dänemark 8,00 dkr. Frankreich 6,50 F. Griechenland 90 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1300 L. Jugoslawien 130,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,00 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 12 öS. Portugal 100 Esc. Schweden 6,50 skr. Schweiz 1,80 sfr. Spanien 125 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Kommunalwahlen: Die CSU in München hat auch die absolute Mehrheit im Stadtrat verloren. Nach dem vorläufigen Endergebnis büßte sie acht Prozent der Stimmen ein und kam auf 42,1 Prozent. Die SPD erhielt 42,2 Prozent gegenüber 37,6 Prozent im Jahre 1978. (S. 5)

Libanon: Ratlosigkeit und Ohnmacht prägten gestern die Versöhnungskonferenz in Lausanne. Drusenführer Dschumblatt sagte ein Scheitern voraus und kündigte an, er werde die Schweiz noch am selben Tag verlassen. (S. 7)

Afghanistan: Verteidigungsminister Abdul Kadir ist offenbar abgelöst und zur „Ausbildung" in die UdSSR geschickt worden. Als Grund vermuten westlichen Diplomaten Versagen Kadirs im Krieg gegen die Freiheitskämpfer.

Berliner Ehrenbürger: Am 3. April wird Bundespräsident Karl Carstens wie alle seine Amtsvorgänger im Schöneberger Rathaus die Ehrenbürgerwürde erhalten. Der Senat fraf diese Entscheidung bereits vor einigen Wochen, hieß es.

Saalschlacht: Im italienischen Oberhaus flogen die Fetzen. Senatoren der Sozialisten und Kommunisten gingen bei der Debatte über die Lohnpolitik mit Fäusten aufeinander los und lieferten sich eine 20minütige Schlacht. (S. 6)

Israel: Vorgezogene Neuwahlen sind so gut wie beschlossene Sache. Nach Angaben von Bildungsminister Hammer gibt es im Parlament eine Mehrheit für Neuwahlen, fraglich sei nur der Zeitpunkt. Allgemein wird mit Herbst gerechnet. (S. 12)

Warnung an Washington: Libyen hat mit dem Abschuß der beiden von den USA nach Ägypten entsandten fliegenden Frühwarnsysteme Awacs gedroht. Zweck ihrer Mission sei offenbar, Aggression gegen Libyen zu steuern.

Geld aus Irak: Der als Spion für die Sowjets enttarnte Staatssekretär im norwegischen Außenministerium, Treholt, hat gestanden, auch für Irak gearbeitet und 50 000 Dollar erhalten zu haben.

Verteidigungsministerium: Minister Wörner hat die Berufung der beiden neuen Staatssekretäre Manfred Timmermann und Günter Ermisch bekanntgegeben. Timmermann wird sich um Rüstungsangelegenheiten, Ermisch als Nachfolger von Joachim Hiehle vor allem um den MAD und das Personalwesen der Bundeswehr kümmern. (S. 5)

Heute: Frankreichs Präsident Mitterrand beginnt neuntägigen Staatsbesuch in USA. – NATO-Generalsekretär Luns wird in Bonn mit großem Zapfenstreich verabschiedet.

ZITAT DES TAGES

„Die Gewerkschaften selbst wollen diese Forderung als Hebel gegen eine ihnen mißliebige Regierung benutzen"

Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß in einem Schreiben an den DGB-Vorsitzenden Ernst Breit zur 35-Stunden-Woche FOTO: WITSCHEL/DPA

WIRTSCHAFT

Prime Rate: Führende US-Banken haben den Kreditzins für ihre besten Kunden um 0,5 auf 11,5 Prozent angehoben. Graf Lambsdorff wertete dies als „Sensation" und erwartet Zinssteigerungen in den USA.Der US-Aktienmarkt reagierte mit einem Kurseinbruch.(S. 13)

Mineralölwirtschaft: Im Zeitraum 1980 bis 1983 haben sich die Verluste der deutschen Ölindustrie in Verarbeitung und Vertrieb auf 15,4 Milliarden DM summiert und damit deutlich das in dieser Branche eingesetzte Eigenkapital von knapp 12,5 Milliarden DM übertroffen. (S. 13)

Zustimmung gering: Nur noch 31 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder halten die 35-Stunden-Woche für richtig; bei den nichtorganisierten Arbeitnehmern sind es lediglich 23 Prozent, ergab eine Emnid-Umfrage im Auftrag des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall.

Börse: Bei ausgesprochenem Ordermangel konnte sich an den Aktienmärkten eine eindeutige Tendenz nicht ausbilden. Der Rentenmarkt war leichter. WELT-Aktienindex 151,3 (151,1). Dollarmittelkurs 2,6354 (2,6365) Mark. Goldpreis pro Feinunze 393,85 (393,60) Dollar.

KULTUR

Raffael: Wahrscheinlich mehr als die Malerei hat den Künstler in den letzten Jahren seines Lebens die Architektur beschäftigt. Doch der größte Teil seiner Arbeit auf diesem Gebiet ist zerstört, entstellt oder schwer zugänglich. Zum 500. Geburtstag Raffaels in diesem Jahr zeigt Rom eine aufwendige Dokumentation. (S. 21)

Mailänder Scala: Der 42jährige Riccardo Muti ist zum neuen musikalischen Leiter der Scala berufen worden. Muti, zur Zeit Dirigent des Philadelphia Orchestra, kann wegen seiner weltweiten sonstigen Verpflichtungen nicht vor der Saison 1986/87 nach Italien gehen. Bis dahin bleibt Claudio Abbado in Mailand.

SPORT

Ski: Die Liechtensteinerin Hanni Wenzel gewann den Weltcup-Slalom in Zwiesel. Damit hat sich der Zweikampf zwischen ihr und der Schweizerin Erika Hess im Weltcup zugespitzt. (S. 11)

Fußball: Bundestrainer Jupp Derwall berief den Hamburger Jürgen Milewski ins Länderspielaufgebot gegen die UdSSR am kommenden Mittwoch in Hannover um 20.15 Uhr.

AUS ALLER WELT

Geldhahn zugedreht: Dem skandalumwitterten Krebsforscher Karl Illmensee von der Universität Genf wurde vom Schweizer Nationalfonds der Etat für seine Forschungsarbeit gesperrt. (S. 22)

Erdbeben: Schwere Erdstöße haben das Gebiet an der sowjetisch-iranischen Grenze erschüttert. Das Epizentrum lag offenbar bei der Stadt Gazli, die 1976 durch Beben verwüstet worden war.

Wetter: Meist sonnig und niederschlagsfrei. 6 bis 14 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Vom Unfug der Waffenlieferungen im nahöstlichen Terrorkrieg. Von P. Ranke S. 2

Musik: Zwischen den „Königen" Karajan und Pogorelich krachte es dezent in Wien S. 3

Berlin: Die Sympathie für Apel wächst; breite Mehrheit in zwei SPD-Bezirken S. 4

Wahlkampf: Lambsdorff wirbt in Baden-Württemberg mit seiner Politik um Stimmen S. 5

USA: Hart plädiert für flexible Politik; Marktwirtschaft und Militärreform haben Vorrang S. 7

Wüstenstreit: Mit einer Mauer „integriert" Marokko ein Stück Sahara S. 8

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 8

Tennis: Wieder ein neues Konzept zur Förderung junger Talente im deutschen Verband S. 11

Fernsehen: Peter Gerlach – der Mann, der dem ZDF Millionen in die Kasse brachte S. 20

Hamburg: Ein Handwerk mit Tradition zieht in ein Haus mit Geschichte. Von G. Kranefuss S. 22

EG-Gipfel scheitert an der Härte von Frau Thatcher

Gelten aber Beschlüsse über Agrarreform und Mehrwertsteuer?

dpa/LÜKE/W. HADLER, Brüssel

Das Gipfeltreffen der EG-Staats- und Regierungschefs von Brüssel ist in einem wesentlichen Punkt gescheitert. Die britische Premierministerin Margaret Thatcher lehnte ein weitgehendes Angebot ihrer neun EWG-Partner für eine langfristige Beitragserstattung ab.

Der französische Staatspräsident Mitterrand und Gastgeber des Gipfels betonte jedoch, alle Teile des Paketes, die bisher schon einvernehmlich geregelt waren, blieben gültig. Das betrifft die Reform der Agrarpolitik mit ihren wesentlichen Punkten: Senkung der Agrarpreise um durchschnittlich ein Prozent, Abbau des Währungsausgleichs, Einführung von Beschränkungen bei den Preisgarantien für Milch.

Die Regierungschefs verständigten sich auch darauf, die Mehrwertsteueranteile, die Brüssel zufließen, zum 1. 1. 1986 auf 1,4 Prozent und zum 1. 1. 1988 auf 1,6 Prozent zu erhöhen. Die Aussagen Mitterrands wurden in deutschen Delegationskreisen allerdings mit dem Vorbehalt versehen, daß es über die unstrittigen Teile des Reformpaketes noch einer förmlichen Abstimmung bedürfe.

Um nach den zweitägigen verbissenen Verhandlungen die Gefahr eines Scheiterns der Konferenz und damit die bisher schwerste Krise der EG zu bannen, einigten sich die Partner von Frau Thatcher auf ein neues Kompromißangebot. In ihrem Auftrag bot Bundeskanzler Helmut Kohl Frau Thatcher an, Großbritannien in den nächsten fünf Jahren pro Jahr eine Milliarde ECU (2,25 Milliarden Mark) Beitragsrabatt zu gewähren. Damit kamen die Partner der Forderung ihrer britischen Kollegin nach einer Beitragsermäßigung von 1,3 Milliarden ECU, aber auch ihrem Wunsch nach einer dauerhaften Lösung des Beitragsproblems entgegen.

Nach einer dreiviertelstündigen Unterbrechung der Konferenz, in der

SEITE 3:
„Lieber verhandeln als aufgeben"

Frau Thatcher das Angebot prüfen sollte, erklärte die „Eiserne Lady": „Danke für Ihr Angebot, aber es ist nicht genug." Die britische Regierungschefin legte ein Gegenangebot auf den Tisch: „Großbritannien soll im nächsten Jahr zwar eine Milliarde ECU bekommen, aber dieser Betrag soll im darauffolgenden Jahr auf 1,1 Milliarden und im folgenden Jahr auf 1,25 Milliarden ECU erhöht werden." Danach soll ein Mechanismus im Haushalt für eine Dauerlösung des Beitragsproblems sorgen. Darüber konnte jedoch keine Einigung erzielt werden.

Obwohl die Konfrontation mit Frau Thatcher eindeutig den Gipfel beherrschte, stellte sich am Dienstag auch Irland quer. Ministerpräsident Garret FitzGerald verließ am späten Nachmittag aus Protest gegen die Weigerung den Sitzungssaal. Er protestierte gegen die Weigerung der Partner, die irische Milchproduktion aus der EG-Mengenbeschränkung auszuklammern. Sein Außenminister Peter Barry blieb zunächst im Saal, um im Fall einer Beschlußfassung ein irisches Veto einzulegen.

FitzGerald blieb aber im Brüsseler Ratsgebäude. Konferenzkreise gingen davon aus, daß die Partner bei einer Einigung über das britische Problem auch den Iren noch Zugeständnisse machen würden. Irland fordert zusätzlich zu den angebotenen eine Million Tonnen Milchproduktion in diesem Jahr eine zusätzliche Milchquote von 260 000 Tonnen.

Die Schlußdebatte des Brüsseler Gipfeltreffens konzentrierte sich neben dem britischen Problem vor allem auf die Sonderfrage der irischen Spezialregelung für Milchprodukte und auf die Erhöhung der Eigeneinnahmen der Gemeinschaft.

Die EG hatte im Vorfeld des Gipfels Beschränkungen der Preisgarantien bei Milch festgelegt, von denen Duhlin ausgenommen werden will. Vor allem auf Druck Margaret Thatchers versuchte die französische Präsidentschaft, die Iren dazu zu bewegen, Sonderregelungen im Rahmen der ohnehin schon beschlossenen Ausnahmequote zuzustimmen. Dazu schlug Paris vor, diese Quote von bisher 600 000 Tonnen auf eine Million Tonnen zu erhöhen. Das lehnte der irische Premier Garett Fitzgerald jedoch ab.

Erhebliche Bewegung gab es in den letzten Gipfelberatungen in der Frage der Erhöhung der Eigeneinnahmen. Nachdem der Vorschlag der EG-Kommission, die Mehrwert-

● Fortsetzung Seite 12

DER KOMMENTAR

Das Zweite Gesicht

PETER GILLIES

Vor fünfundzwanzig Jahren kurten die Sozialdemokraten in Bad Godesberg. Die Regeneration schlug an, die SPD wandelte sich von einer Klassen- zu einer Volkspartei. Sie schloß ihren Frieden mit der Marktwirtschaft, ohne freilich je zu ihrem glühenden Anhänger zu werden. Heute halten manche Genossen eine programmatische Revitalisierung für nötig, wobei sie unterschiedliche Anwendungen verschreiben möchten.

Die einen wollen das Godesberger Programm so lange fortschreiben, bis es fort ist. Andere Sozialdemokraten möchten es ergänzen und modernisieren, weil sie sonst die Basis für eine Volkspartei wegrutschen sehen. Diese Linie – nennen wir sie die „pragmatische" – erfreut sich in jüngster Zeit des Zuspruchs der SPD-Spitze. Einer programmatischen Versöhnung der unversöhnlichen Modelle von Klassenkampf und Marktwirtschaft steht indes die jüngste Erfahrung entgegen. Denn welche Partei wird wieder mehrheitsfähig, wenn sie jene Rezepte, mit denen sie scheiterte, an Gruppen empfiehlt, die es nicht mehr gibt? Sie muß in der Minderheit enden.

Die SPD weiß natürlich, daß die Soziale Marktwirtschaft das mit Abstand überlegene Modell des Wohlstandes, wichtiger noch: der Freiheit, ist. Derzeit traut dieser Partei jedoch niemand die Kompetenz zur Lösung der Wirtschaftsprobleme, vor allem der Arbeitslosigkeit, zu. Von der Nachrüstung bis zur 35-Stunden-Woche besetzt sie unbeirrt Minderheitspositionen, die außer von bekannten Claqueuren vom Rest der Bevölkerung mit Nichtachtung bedacht werden. Das muß eine Führung, die auf Rückkehr an die Macht sinnt, natürlich sorgen.

Im Bemühen, das Unvereinbare zu harmonisieren, schimmert durch ihr marktwirtschaftliches Bekenntnis das Mißtrauen. Die SPD glaubt noch immer an eine – im Zweifel staatliche – Instanz, von der alles Heil kommt. Sie faßt allen Bürgern noch einmal kräftig in die Tasche, und heraus purzeln Investitionen, Nachfrage, Vollbeschäftigung, Lebensqualität, sozialer Konsens, eine heile Umwelt und alles, was wir sonst entbehren. Kein Wort darüber, daß die Arbeit zu teuer, der Staat überfordert und verschuldet ist, manche Wohltat sich als unfinanzierbar herausstellte.

Auf die Frage nach der dauerhaften wirtschaftlichen Gesundung liefert die SPD derzeit viele deutungsfähige Antworten. Das sind einige zuviel.

Militärhilfe für El Salvador als Schutz vor Kuba

AFP, Washington

Der amerikanische Präsident Ronald Reagan hat Havana beschuldigt, im Auftrag der Sowjetunion die Kontrolle über Mittelamerika übernehmen zu wollen. Bei einem Empfang im Weißen Haus für führende Exilkubaner in den USA, den Reagan zum Anlaß nahm, um seine Pläne für erhöhte Militärhilfe für die Verbündeten der USA in der Region zu verteidigen, kritisierte der US-Präsident aufs schärfste die kubanischen „Umtriebe" in Mittelamerika. „Wie ein herumirrender Wolf lauert das Kuba von Castro mit hungrigen Augen und scharfen Zähnen auf seine friedliebenden Nachbarn", sagte Reagan und betonte: „Wir werden es nicht zulassen, daß die Sowjetunion mittels ihrer kommunistischen Handlanger in Kuba die Kontrolle über die Region übernimmt."

Seinen Antrag auf zusätzliche 93 Millionen Dollar militärische Soforthilfe für El Salvador in diesem Jahr rechtfertigte der Präsident mit den Worten: „Denen, die unentwegt auf die Fehler unserer Freunde hinweisen ..., möchte ich sagen, daß wir alle um die Menschenrechtslage besorgt sind." Doch man wäre naiv oder gar unaufrichtig, wenn man Sorge hierüber bekunden und gleichzeitig eine Politik befürworten würde, die zum Sturz unvollkommener Demokratien durch marxistische Diktaturen führt. Als Beispiel nannte Reagan Afghanistan, Vietnam und Kuba, wo es weder Menschenrechte noch eine Debatte über die Menschenrechte gebe.

Kuba nennt Bedingungen für Abzug aus Angola

Südafrika soll seine Truppe aus Namibia zurückholen

M. GERMANI/DW. Johannesburg

Kuba und Angola haben als Bedingung für den schrittweisen Abzug der kubanischen Truppen in Angola einen einseitigen Rückzug der südafrikanischen Soldaten aus Namibia sowie die Annahme der UNO-Sicherheitsrat-Resolution 435 über die Unabhängigkeit dieses Territoriums durch Südafrika genannt. Nach dreitägigen Verhandlungen zwischen dem kubanischen Staatschef Fidel Castro und Angolas Präsidenten Jose Eduardo Dos Santos in Havana wur-

SEITE 2:
Afrikanisches Umdenken

de darüber hinaus „die Beendigung aller Aggressionshandlungen gegen Angola" durch Südafrika, die Vereinigten Staaten und deren Verbündete sowie die Einstellung der Unterstützung Südafrikas für die angolanische Widerstandsbewegung Unita gefordert.

Südafrikas Regierung hat zu den Erklärungen aus Havana bislang offiziell nicht Stellung genommen. Die Forderungen Kubas und Angolas würden unter anderem die Entlassung politischer Häftlinge und die Vorbereitungen zu Wahlen in Namibia bedeuten. Nach Ansicht politischer Beobachter würde die Swapo einen solchen Urnengang zweifellos gewinnen.

Die Resolution von Havana bedeutet eine Kehrtwendung der kubanischen Afrikapolitik. Noch im vergangenen Jahr hatte Fidel Castro gegenüber europäischen Politikern erklärt, daß ein Abzug seiner Truppen aus Angola den totalen Zusammenbruch der Regierung in Luanda bedeuten würde. Neben etwa 30 000 kubanischen „Militärberatern" befinden sich mehrere tausend kubanische Techniker, Lehrer und Ärzte in Angola.

Für Südafrika dürfte unter den Forderungen Havanas und Luandas das faktische Fallenlassen der prowestlichen Unita die schwerste Bedingung sein. In einem Interview mit einem südafrikanischen Rundfunk sagte ein Sprecher der Unita, eine Lösung der angolanischen Frage sei ohne die Beteiligung seiner Organisation nicht möglich.

Die angolanische Regierung, die unter dem wachsenden Druck der Unita steht, hatte bereits am 16. Februar mit Südafrika eine Feuerpause in Namibia vereinbart. Damit war offenbar eine Kehrtwendung Luandas gegenüber Pretoria eingeleitet worden. Denn Angola hat dem militärischen Druck Südafrikas immer weniger entgegenzusetzen. Südafrika verpflichtete sich damals zum Abzug seiner Truppen aus Südangola, während Luanda im Gegenzug versprach, daß Swapo zusagte, künftig jede Operation von angolanischem Boden aus zu verbieten.

Die Vereinigten Staaten haben am Dienstag die an bestimmte Bedingungen geknüpfte Übereinkunft für den schrittweisen Rückzug kubanischer Truppen aus Angola vorsichtig begrüßt. Außenminister George Sbultz sagte, es habe den Anschein, als ob Kuba und Angola „die richtige Sache" erörterten.

SPD-Leitantrag: Mehr Staat und weniger Markt

HEINZ HECK, Bonn

Untätigkeit in der Beschäftigungspolitik hat der ehemalige Arbeitsminister Herbert Ehrenberg der Bundesregierung vorgeworfen. Bei der Vorstellung des vom SPD-Parteivorstand am Montag beschlossenen Leitantrags zur Wirtschaftspolitik für den Parteitag im Mai erklärte er gestern, die Bundesregierung sei offenbar bereit, die Bevölkerung an die Massenarbeitslosigkeit zu gewöhnen, um den Abbau des Sozialstaats zu betreiben. Der Mißbrauch der Beschäftigungskrise zum Abbau sozialer Sicherung werde den Gesundungsprozeß der deutschen Wirtschaft nicht fördern, sondern hremsen. „Nicht der Sozialstaat ist zu teuer, sondern die Arbeitslosigkeit", erklärte Ehrenberg, Vorsitzender der Kommission für Wirtschafts- und Finanzpolitik beim Parteivorstand.

Der Leitantrag enthält in einem 17-Punkte-Katalog eine Reihe zum Teil bekannter Maßnahmen und Vorschläge, die in der Summe – ungeachtet des Bekenntnisses zur Marktwirtschaft – auf mehr Staat und weniger Markt hinauslaufen. Vorausschauende Forschungs- und Technologiepolitik, die Vorgabe mittelfristiger Produktionsziele in einem nationalen Stahl- und Werftenkonzept, die Bildung eines Sondervermögens „Arbeit und Umwelt", die Verkürzung der Wochen- und Lebensarbeitszeit, die Quellenbesteuerung von Kapitaleinkünften (bei deutlich heraufgesetzten Freibeträgen), Sicherung und Ausbau der Mitbestimmung sowie die Einführung der Maschinensteuer

■ Fortsetzung Seite 12

Bilanz der USA mit einem Rekorddefizit

H.-A. SIEBERT, Washington

Die Explosion des Defizits in der US-Leistungshilanz hat die schlimmsten Erwartungen übertroffen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Fehlbetrag von 11,2 auf 40,6 Milliarden Dollar. Er lag damit um 25,3 Milliarden Dollar über dem bisherigen Rekordminus, das die Vereinigten Staaten 1976 registrierten. „Wenn die hohen amerikanischen Realzinsen nicht wären, fiele der Dollar wie ein Stein", erklärte ein Experte des Internationalen Währungsfonds gegenüber der WELT.

US-Handelsminister Malcolm Baldrige rechnet in diesem Jahr mit einer Verdoppelung des Defizits, weil „eine leichte Erholung der amerikanischen Dienstleistungsexporte durch eine weitere Verschlechterung der Warenhilanz mehr als ausgeglichen wird". Mitglieder des Federal Reserve Board sind noch pessimistischer und schließen einen Passivsaldo von 100 Milliarden Dollar nicht aus.

Als wichtigste Ursachen für das neue Rekorddefizit nannte Baldrige die Erhöhung des Handelsdefizits von 36,4 auf 60,6 Milliarden Dollar auf Zahlungshilanzbasis und den Rückgang des Überschusses im Dienstleistungsverkehr von 33,2 auf 28,4 Milliarden Dollar. Dabei sanken die Netto-Einnahmen aus den Direktinvestitionen im Ausland von 18 auf 15 und aus den Wertpapieranlagen von 23,4 auf 21,4 Milliarden Dollar. Während die US-Güterimporte 1983 um 13,1 auf 260,6 Milliarden Dollar stiegen, schrumpften die Exporte um 11 auf 200,2 Milliarden Dollar.

Stoph-Nichte kam in einem „Wolga"

EBERHARD NITSCHKE, Eschwege

Mit einem vollgepackten grauen russischen „Wolga"-Wagen, Kennzeichen DX-83-28, ist am Dienstag um 13.42 Uhr am Grenzübergang Herleshausen die Nichte des „DDR"-Ministerpräsidenten Willy Stoph, Frau Ingrid Berg, mit ihrer Familie in der Bundesrepublik eingetroffen. Am 24. Februar war Familie Berg in Prag in der deutschen Botschaft erschienen und hatte hier um Asyl gebeten. Ihrer Ausreise in den Westen gingen komplizierte und dramatische Verhandlungen voraus. Die WELT was als einzige Zeitung anwesend, als Hans-Dieter Berg an der Paßkontrolle in Herleshauses vorfuhr und über das Mikrofon des Beamten aufgefordert wurde: „Bitte parken Sie auf dem rechten Streifen, und steigen Sie aus." Zoll und Grenzschutz waren vom genauen Zeitpunkt der Ausreise nicht vorher unterrichtet worden.

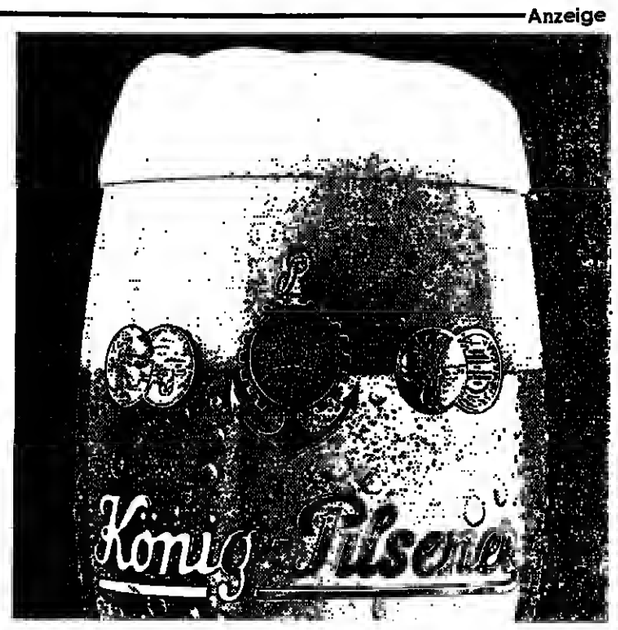
Im dunklen graugestreiften korrekten Anzug zeigte Hans-Dieter Berg seine Papiere vor. In vier Minuten waren die wenigen Formalitäten erledigt, die Kinder des Ehepaares, Jens (7) und Simenone (3), konnten kaum einmal den Wagen zwischendurch verlassen. In dem Drang, so schnell es ging, nun wirklich in den Westen zu kommen, war dem Familienvater aber eine kleine Panne passiert: Er hatte vergessen, den bei diesem Wagentyp üblichen Kühlergrillverschluß bei der Anfahrt wieder zu öffnen. Immer schwerfälliger nahm das Fahrzeug nun auf der Autobahn in Richtung Gießen, wo man sich zum Notaufnahmelager begeben wollte, die Hänge. Am Rasthof Rinsberg mußte der Fahrer die Straße verlassen, da der Motor kochte. Mit auf dieser Anhöhe herumliegendem Schnee wurde der Wasserverlust im Kühler ausgeglichen – Zeit für eine erste kleine Unterhaltung. Was Herrn Berg, einem sympathischen und energisch wirkenden jungen Mann, mit am meisten geärgert hat. Seine 28jährige hübsche Frau ist in der ihm bekannten bisherigen Berichterstattung über den Fall Berg als „39jährige" bezeichnet worden. „Glauben Sie kein Wort von den Verleumdungen gegen mich, die in den letzten Tagen von der 'DDR'-Regierung ausgestreut wurden", bat Hans-Dieter Berg. Niemals sei er bisher straffällig geworden, niemals habe er sich, was ernsthaft in Ost-Berlin behauptet worden war, für die französische Fremdenlegion gemeldet, und: „Ich habe auch keinen Augenfehler, wie Sie wohl erkennen können."

Die Bergs haben keine Verwandten und Freunde im Westen. Hans-Dieter Berg, der in Königs-Wusterhausen bei Berlin einen Klempnerbetrieb hatte: „Ich habe viel von Arbeitslosigkeit in der Bundesrepuhlik gehört, aber ich hoffe, mit meinem Handwerk hier wieder Fuß fassen zu können." Begeistert hört er, daß man in der Bundesrepublik in aller Regel auf einen bestellten Klempner warten muß.

Eigentlich wollte das Ehepaar zur Fahrt in die Bundesrepublik den Wagentyp Volvo PM-70-10 benutzen, mit dem sie auch am 24. Februar in Prag unterwegs waren. Die Bergs gaben jedoch keine Auskunft darüber, was mit diesem Wagen, dessen Nummer auch in Bonn bei den Behörden bereits bekannt und gemeldet war, in der Zwischenzeit geschehen ist.

Über die politischen Umstände der Flucht in die Prager Botschaft wollte sich Ingrid Berg, während die Kinder ihre erste West-Schokolade kauen, nicht auslassen: „Wir haben zuviel schlimme Menschen erlebt", erläutert ihr Mann, „und müssen erst wieder Vertrauen zu irgend jemand fassen".

Anzeige



Das macht seinem Namen Ehre.

KÖNIG-PILSENER...wie der Name schon sagt.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nochmals „Vorwärts"

Von Peter Philipps

Wieviele Zeitungen die SPD mit ihrer Medienpolitik nach dem Kriege zugrundegerichtet hat, ist schwer nachzuzählen; leichter ist es, die Summe der Hinterbliebenen zu addieren. Sie ergibt insgesamt ein Blatt, den „Vorwärts". Der ist zwar aus dem größten Defizit heraus, aber in seiner Bedeutung auch fast auf Null gesundgeschrumpft. Parteimanager Peter Glotz, bisher auf medienpolitischem Gebiet als Theoretiker bekannt, hat gemeinsam mit Vorstandssprecher Wolfgang Clement, einem gelernten Journalisten, jetzt erste Dummys für einen neuen „Vorwärts" entwickelt. Der Parteivorstand hat das Konzept gegen drei Gegenstimmen und eine Enthaltung abgesegnet; das letzte Wort werden im Mai die Delegierten des Bundesparteitages in Essen haben.

Das neue Blatt mit dem ehrwürdigen Namen soll samstags erscheinen und allen rund 830 000 Genossen mit der Post zugestellt werden – nachdem im Dezember in Bonn auf einem außerordentlichen Parteitag dafür eine durchschnittliche Beitragserhöhung von 2,25 Mark bewilligt worden ist. Im Beschluß des Parteivorstands dazu heißt es, daß die „Partei ihre Chance verbessern muß, eigene Positionen am Markt der Meinungen zum Ausdruck zu bringen. Der neue Vorwärts soll helfen, die Politik der SPD den Bürgern der Bundesrepublik verständlich zu machen".

Man will also, entgegen aller bisherigen SPD-Übung, professionelle Medienpolitik auch im Zeitungsbereich versuchen. Die Handschrift von Glotz ist, wie kürzlich beim neuen „Medienpapier" für den elektronischen Sektor, unverkennbar. Mit jährlichen Kosten von 20 bis 22 Millionen Mark wird gerechnet. Zwei „Profis" sollen nach einem positiven Parteitagsbeschluß für die Bereich des Verlegerischen und des Journalistischen anhand einer Marktanalyse die Planungen so vorantreiben, daß die Geburt zum 1.Januar 1986 erfolgen kann.

Man darf gespannt sein, ob sich die Theorie in die Praxis umsetzen läßt. Medienvielfalt kann nichts schaden, aber die bisherigen Erfahrungen mit dem demokratischen Soziojournalismus auf diesem Gebiet sind wenig ermutigend.

Kapitalisten an der Küste

Von Herbert Kremp

Wenn Parteichef Hu Yaobang seine Ankündigung wahrmacht und Unternehmen im Alleinbesitz von Ausländern einlädt, geschieht Sensationelles. In keinem kommunistischen Land gibt es bis jetzt diese Möglichkeit. Die Volksrepublik China hat sich unter dem unkonventionellen Führer Deng Xiaoping westlichen Wirtschaftsformen gegenüber zwar geöffnet; es gibt wieder Privatbetriebe, die unter den strengen Revolutionären der Vergangenheit als Erfindungen kapitalistischer Teufel galten; es gibt wieder Märkte, die Unkontigentiertes und daher in Fülle Vorhandenes anbieten; es gibt nach dem Ende der Volkskommunen wieder Leistung auf dem Lande. Das ist mehr, als man in der Welt der Ideologie erwarten kann. Die Zulassung des westlichen Unternehmenstyps bedeutet aber einen Schritt über die Grenzen des Gesellschaftssystems hinaus, auf dem die Macht der Funktionäre beruht.

Man muß in China mit großer Aufmerksamkeit und Geduld beobachten, was aus Ankündigungen wird. Das Land befindet sich auf dem langen Marsch durch die Experimente, die gelegentlich scheitern oder abgebrochen werden. Wenn in Zukunft zwei gegensätzliche Unternehmensformen nebeneinander arbeiten, dann weiß man von vornherein, welche dieser „hundert Blumen" blühen und welche sich kaum aus der Knospe entfalten werden. Vielleicht strebt Deng Xiaoping diese ungleiche Konkurrenz mit dem Hintergedanken an, sich anhand des Resultats zu entscheiden, wie der sozialistische und der kapitalistische Weg in Zukunft verzopft werden können. Das Land ist so groß, die Experimentierzonen am Küstenrand lassen sich so gut abschotten, daß Infektionen oder gar eine konterrevolutionäre Epidemie nicht befürchtet werden müssen.

Was den westlichen Unternehmer an dem Plan reizen könnte, ist nicht nur die billigere Arbeitskraft. In die Gefahr, mit der 35-Stunden-Woche konfrontiert zu werden, gerät er nicht. Auch die Streiklage ist nicht bedrohlich. Sorgen bereitet der Ausbildungsstand, vor allem der Mangel an Facharbeitern, die allerdings dann, wenn man Teams bilden kann, Vorzügliches leisten. China ist reich an Rohstoffen, Ausbeutung und Infrastruktur lassen hingegen zu wünschen übrig. Dem Unternehmer bietet sich ein unerschlossenes, aber reiches Feld. Betreten wird er es allerdings nur dann, wenn er nicht auf administrative und politische Hindernisse stößt. Die meisten von ihnen bestehen darin, daß die nachgeordneten Funktionäre oft nicht tun, was Peking denkt. Oder das genaue Gegenteil.

Entdeckung eines Denkers

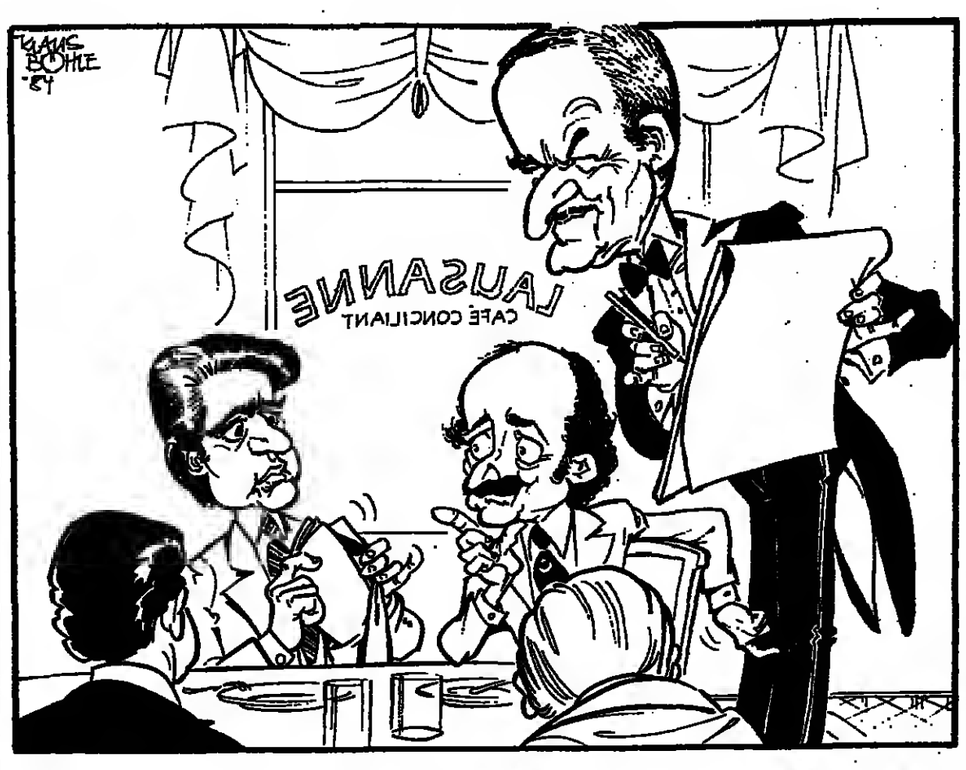
Von Peter Dittmar

Heute, im Zeitalter der nuklearen Waffen und der superpräzisen Raketen, brauchen es die Völker mehr denn je." Das mußte doch einmal gesagt werden. Und Konstantin Tschernenko hat es gesagt. Daß diese wichtigen Worte der Nachwelt nicht verloren gegangen sind, verdanken wir der „Einheit", der „Zeitschrift für Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus". In der März-Ausgabe, die gerade erschienen ist, kann man sie nachlesen. Dazu war allerdings eine für „DDR"-Journalisten ungewöhnliche Leistung notwendig.

Das Heft 3 / 84 hatte nämlich am 10. Februar Redaktionsschluß. Just an jenem Tage, an dem bekanntgegeben wurde, daß Andropow gestorben sei. Dabei hatte man gerade erst einige Rede- und Artikelstückchen zusammengeklaubt, mit denen Andropow als bedeutender marxistischer Theoretiker zitiert werden konnte.

Von einem Theoretiker namens Konstantin Tschernenko hingegen gab es nichts im Blatt zu lesen. Damit geriet das „Redaktionskollegium der Einheit" am 10. Februar in eine fatale Situation. Aber mit revolutionärem Mut wagte man den Sprung über den Schatten und flickte mit unüblicher Flinkheit in den Einleitungsaufsatz jenes bedeutende Tschernenko-Wort. Es betrifft das „Leninsche Prinzip der friedlichen Koexistenz", das freilich bei Lenin nirgendwo zu finden ist. Aber wer ist schon so pingelig.

Die vielen Andropow-Worte ließen sich allerdings so geschwind nicht mehr ausmerzen. Aber das ist nur eine Frage der Zeit. Wer alte Hefte der „Einheit" in die Hand nimmt, findet da einen gewissen Stalin, einen Chruschtschow oder einen Bresschnew als denkstarken Marxisten-Leninisten zitiert. Und er entdeckt, daß die Würde eines bedeutenden Theoretikers von einem Tag auf den anderen schwand. In kommunistischen Staaten endet die Unsterblichkeit oft mit dem Tod.



Wer zahlt die Zeche? ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Afrikanisches Umdenken

Von Günter Poser

Das Zusammenrücken der Staaten des südlichen Afrika und die Aufnahme von Verhandlungen über bisher geschlossene Grenzen, unversöhnlich scheinende Ideologien und kolonialistische Ressentiments hinweg öffnen konkrete Aussichten zur Bildung einer Region gemeinsamer Entwicklung, Sicherheit und Stabilität. Diese neue Lage wurde herbeigeführt durch eine stetige Geheim-Diplomatie der USA, durch ihr Zusammenwirken mit der auf evolutionären Wandel ausgerichteten Botha-Regierung und schließlich auch durch „die normative Kraft des Faktischen" in der Politik, nämlich durch das Versagen der sozialistischen Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik der sogenannten Frontstaaten, die sich teilweise auch starker Widerstandsbewegungen zu erwehren haben.

Den letzten Anstoß zur Änderung des politischen Klimas gab die nun schon seit zwei Jahren anhaltende Dürre, die für die Mehrzahl der schwarzen Staaten katastrophales Ausmaß angenommen hat. Dort geht es für die Mehrzahl der Völker und Menschen um die tägliche Bewältigung elementarer Bedürfnisse. Hochhäuser und Autobahnen in den Hauptstädten täuschen über die bittere Tatsache hinweg, daß für die Masse der Menschen eher eine Rückentwicklung stattfindet, selbst in Ländern wie Nigeria, Kenia und Zimbabwe, die durch Klima und Naturschätze begünstigt sind.

Für eine Veränderung der Situation ist der Abschluß des Nkomati-Abkommens über „Nicht-Angriff und gute Nachbarschaft" vom 16. März 1984 zwischen Moçambique und Südafrika der erste Schritt. Es würde sich, wenn andere folgen, jedoch um mehr als nur um die friedliche Grenzsicherung und um die öffentliche Bestätigung der regionalen Interdependenz und der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Nachbarn vom Wirtschaftsriesen Südafrika handeln. Es wäre ein gemeinsames Einschwenken auf evolutionäre Entwicklung.

Das wird für alle Völker der Region ein schwerer Weg werden, von welchem sich – nach jüngsten Bundestagsdebatten zu urteilen – unsere missionarische Schulweisheit keine realistischen Vorstellungen macht. Leider erschweren gerade die gegenwärtigen Verhältnisse des flauen Weltmarktes und der regionalen Dürre den Start außerordentlich, ganz zu schweigen von weiter wirkenden ethnischen und geistigen Gegensätzen.

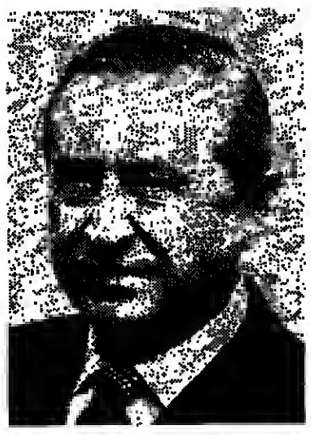
Es geht nämlich in manchen schwarzafrikanischen Staaten bereits ums nackte Überleben. So käme in Moçambique sofort einsetzende Hungerhilfe, falls sie wegen des Zusammenbruchs von Transport und Verkehr überhaupt in die Notstandsgebiete gebracht werden kann, für viele schon zu spät. Andere Nachbarstaaten sehen einem ähnlichen Schicksal entgegen. Nur Südafrika kann in der Region sofort und nachhaltig helfen und tut es auch, ebenso wie der straff geführte Kleinstaat Malawi, der bereits Mais an Zimbabwe und Sambia liefert.

Aber auch Südafrikas Farmer leiden schwer unter Dürre und von Wirbelstürmen verursachten Überschwemmungsschäden. Der diesjährige Maisertrag wird nicht einmal die Hälfte des Eigenbedarfs decken. Bis zu vier Millionen Tonnen müssen eingeführt werden, wodurch sich auch ein schwieriges Umschlagproblem für das nur auf Export eingestellte Agrarland ergibt. Zusätzlich sind dann noch die meisten Einfuhren der Nachbarstaaten über südafrikanische Häfen und Eisenbahnen zu befördern.

Trotz zunehmender Verschuldung seiner Farmer mit Rückschlägen für die gesamte Wirtschaft des Landes wird Südafrika diese Krise überstehen; denn besonders in den letzten Jahren ist seine wirtschaftliche und soziale Basis verbreitert worden. Weder gesellschaftliche Spannungen, mit denen die Menschen zu leben gelernt haben, noch Terrorakte, Streiks, Arbeitslosigkeit, Teuerung und Grenzkrieg haben verhindert, daß das Land an Stabilität gewann. In der Regierung und den das öffentliche und wirtschaftliche Leben sowie die Entwicklung gestaltenden Kreisen herrscht eine gelassene Selbstsicherheit vor; europäische Besserwisserei wird negiert. Die Ausrichtung auf ein Zusammenwirken mit den USA wird immer deutlicher. Sie haben sich inzwischen zum größten Handelspartner und Maislieferanten herausgebildet.

Die jüngste Entwicklung im südlichen Afrika sollte auch für unsere bisherige Afrika-Politik des einerseits ständig erhobenen Fingers gegenüber Südafrika und andererseits der praktischen Ermutigung schwarzafrikanischer Regierungen in ihrer Konfrontationshaltung gegenüber dem großen Nachbarn Anlaß zum Überdenken und zur Ausrichtung auf die afrikanische Wirklichkeit geben. Der Subkontinent kann in seiner Gesamtheit nur durch ein wirtschaftlich florierendes Südafrika überleben und weiterentwickelt werden. Südafrika selber hat nun den afrikanischen Weg des Konsensus durch „Palaver" eingeschlagen. Wir verstehen davon wenig und sollten uns möglichst wenig einmischen. Anstelle des fruchtlosen „kritischen Dialogs" sollten wir wie die USA ein „konstruktives Engagement" ansteuern. Dabei sollte der Außenminister selbst, wie er kürzlich die Opposition ermahnte, „die für einen evolutionären Prozeß notwendige Geduld und Zurückhaltung aufbringen".

GAST-KOMMENTAR



Konteradmiral a. D. Günter Poser leitete seit 1964 das militärische Nachrichtenwesen der Bundeswehr und 1969–73 den Abwehrstab der NATO FOTO: DIE WELT

IM GESPRÄCH Walter Ostendorff

Karren aus dem Dreck

Von Winfried Wessendorf

Neuer Chef für Bremens FDP: Ostendorff FOTO: ROSEMARIE ROSPEK

„Zunächst", sagt Walter Ostendorff, „muß die FDP sich auf sich selber besinnen – was sie kann, was sie zu bieten hat –, bevor sie die Unfähigkeit der SPD an der Regierung kritisieren kann."

Walter Ostendorff ist derjenige, der seiner Partei zunächst etwas vorbesinnen muß. In einer Kampfabstimmung ist der 65jährige gebürtige Ostpreuße – „mir ist aber Schopenhauer lieber als Kant!" – zum Landesvorsitzenden der FDP Bremen gewählt worden. Die Partei fiel im Herbst mit 4,6 Prozent der Stimmen durch den Fünf-Prozent-Rost des kleinsten Bundeslandes, damals noch mit Horst-Jürgen Lahmann an der Spitze, einem Parteichef, der sich immerhin medial zwischen zwei solchen Blöcken wie der Koschnick-SPD und der Neumann-CDU zu behaupten wußte. Ostendorff, ein bedächtiger Mann, wird einige Mühe haben, seine Partei in Szene zu setzen. Vertrauen gewinnen, eine verständliche Sprache führen, das Parteiprogramm klar machen – solche Vorstellungen des neuen Vorsitzenden reißen nicht viele Zuhörer vom Sitz, und seine gut gemeinte Selbstbescheidung: „Mit einer gediegenen Mittelmäßigkeit möchte ich den Karren aus dem Dreck ziehen", wird es ihm kaum leichter machen.

Dabei kann der ehemalige Berufsoffizier, der nach dem Krieg in Bremen eine kaufmännische Lehre begann und abschloß, auf einen respektablen beruflichen Neubeginn damals verweisen: von 1951 bis 1956 bildete er als Leiter der Lehrwerkstätten für körperbehinderte Jugendliche in „Friedehorst" Gesellen aus. Er führte 150 behinderte Jugendliche als Schneider, Tischler, Korbmacher etc. zur Gesellenprüfung. Ostendorff: „Es war die schönste Zeit meines Lebens." Weil er eine Familie gegründet hatte (die drei Kinder sind inzwischen erwachsen) und die Bezahlung in Friedehorst einfach nicht für den Unterhalt ausreichte, wechselte er zu einer Tubenfabrik, die zum Kaffee-Hag-Konzern gehörte. Dort wurde er innerhalb von zwei Monaten Geschäftsführer. Diesen Posten behielt er 23 Jahre lang, bis Kaffee Hag 1981 verkauft wurde. Seitdem lebt er im Ruhestand.

Aber nur geschäftlich; die Freude an der Politik hat er sich bewahrt. Er hat fünfundzwanzig Jahre lang die Parteikasse geführt und konnte zuletzt stolz mitteilen, daß die Landespartei keine Schulden habe. Der Hobby-Schwimmer fand sich einmal nahe einem interessanten politischen Berufsziel: 1971 sollte er Nachfolger von Finanzsenator Speckmann werden. Im Urlaub erreichte ihn dann die Nachricht, daß die sozialliberale Koalition wegen der neugegründeten Universität und ihrer Besetzung mit linken Professoren geplatzt war. Daraufhin hieß es in Bremen: Ostendorff hat seine Zukunft hinter sich. Jetzt, wo die Zukunft der Landespartei in Frage steht, hat man ihn geholt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Westfälische Nachrichten

Zur Einführung der Computertechnik in Schulen schreibt das Münsteraner Blatt:

Sicher sind noch nicht alle Hemmschwellen gegen diese neue Entwicklung im Bildungswesen abgebaut. Unschwer lassen sich Äußerungen voraussehen, daß die Beschäftigung mit der „seelenlosen" Technik zu einer Verkümmerung von Herz und Gemüt führen werde. Bildung wird in Deutschland seit Humboldts Zeiten vor allem geisteswissenschaftlich und weniger naturwissenschaftlich verstanden. In Wirklichkeit braucht das eine das andere nicht auszuschließen.

WESTFALEN-BLATT

Zum Vorschlag einer Kontrolle der Kassenärzte meint die Bielefelder Zeitung:

Wenn Norbert Blüm jetzt fordert, Kassenpatienten sollten die Abrechnungen ihrer Ärzte kontrollieren, so ist dies nur zu begrüßen. Es wäre sicher völlig unangebracht, Ärzten in finanziellen Angelegenheiten mit besonders großem Mißtrauen zu begegnen. Doch schwarze Schafe gibt es überall. Fehlerhafte Abrechnungen von Kassenärzten haben gerade in der jüngsten Vergangenheit vielfach für negative Schlagzeilen gesorgt. Es muß verhindert werden, daß aufgrund derartiger Vorgänge Mißtrauen ... entsteht.

LE FIGARO

Mit der libanesischen Versöhnungskonferenz in Lausanne befaßt sich die französische Zeitung:

Vorerst ist anzunehmen, daß der syrische Vizepräsident sich irgendwann dazu entschließen wird, kurzen Prozeß zu machen und seine Lösung aufzuzwingen. Sie wird die „pax syriana" besiegeln und alle Beteiligten werden sich beugen müssen: Ein solcher Ausweg wird auf Zeit gesehen zweifellos nichts lösen, doch scheint, daß beim derzeitigen Stand der Dinge keine Hoffnung auf eine wirkliche ... Aussöhnung zwischen den Gemeinschaften mehr besteht.

THE TIMES

Zu den Spannungen zwischen Sudan und Libyen bemerkt die Londoner Zeitung:

Den Obersten Khadhafi gibt es, und die übrige Welt hat die Pflicht, ihn ernst zu nehmen ... Aber wenn es ihn nicht gäbe, würde sich Präsident Numeiri versucht fühlen, ihn zu erfinden. Da sich die politische Lage in Sudan in den letzten Jahren immer mehr verschlimmert hat, ist es bequem, im Ausland einen Sündenbock zu haben, den man verantwortlich machen kann, und einen ausländischen Buhmann, mit dem man den Westen (hauptsächlich die Vereinigten Staaten) erschrecken kann, damit er mehr militärische und wirtschaftliche Hilfe leistet.

LE MATIN

Unter dem Titel „Das Gipfeltreffen der Buchhalter" heißt es zum Brüsseler EG-Gipfel in dem Pariser Blatt:

Mitterrand hat nicht versäumt, ein seiner Ansicht nach wesentliches Prinzip der erneuerten Gemeinschaft hervorzuheben: Die Ausgaben werden entsprechend den verfügbaren Einnahmen festgelegt. Das Europa des Gemeinsamen Marktes hat wirklich 25 Jahre gebraucht, um zu dieser Disziplin zu finden ... Genau das erklärt das Zögern der an solche Vergünstigungen gewöhnten Hauptstädte und mehr oder weniger offenen Forderungen nach Ausgleichszahlungen für dies, Ausnahmen für das.

Da könnte so eine friedliche Dhau dahergetuckert kommen

Vom Unfug der Waffenlieferungen im nahöstlichen Terrorkrieg / Von Peter M. Ranke

Ein Tanker steuert abends auf die Straße von Hormuz zu. Eine persische oder arabische Dhau kommt ihm mit friedlich tuckerndem Hilfsmotor entgegen. Auf zehn Meter Entfernung zünden zwei Selbstmord-Attentäter auf dem Segelschiff fünfhundert Kilo Sprengstoff. Sie fliegen mit der Dhau in die Luft, der Tanker brennt und sinkt. Die Straße von Hormuz ist „gesperrt", weil die Versicherungen zu hoch sind und keine Reederei ihre Besatzungen und Tanker opfern will.

Was unternehmen dann die amerikanischen und britischen Kriegsschiffe im Golf und in der Arabischen See? Beschießen sie den iranischen Hafen Bandar Abbas, bombardieren ihre Trägerflugzeuge Häfen und Flugplätze? Geben Kriegsschiffe den Tankern Geleitschutz? Das Mullah-Regime in Teheran leugnet, in den Zwischenfall verstrickt zu sein. Sollten die USA dennoch ihre Flotte gegen Iran einsetzen, droht Radio Teheran, würden überall in der Welt US-Diplomaten oder amerikanische Zivilisten, selbst Touristen, als Geiseln entführt oder „hingerichtet".

Dieses keineswegs unrealistische Szenario wurde jüngst in einer amerikanischen Zeitung durchgespielt – ein Beispiel, wie die konventionelle Streitmacht des Westens von orientalischen Terrordenkern ausgetrickst und politisch lahmgelegt werden kann, weil sie nur in konventionellen Kriegskategorien denkt und nur dafür gerüstet ist. Nach dem Abzug der US-Marines von Beirut kann der Golfkrieg durchaus die nächste Probe für dieses Exempel sein.

Daß der Terrorkrieg in und um Beirut nicht beendet ist, beweist die neue Entführung eines US-Diplomaten am Freitag. William Buckley uwrde in ein Auto gestoßen und verschwand. Der Weltmacht Amerika bleibt nichts übrig, als bei Drusen, Schiiten und Linksmilizen herumzufragen. Denn der terroristische Gegner stellt sich nicht. Wie beim Selbstmord-Attentat auf die Marines und Paras in West-Beirut am 23. Oktober 1983 sind Gegenschläge kaum möglich, ohne Unbeteiligte zu treffen. Nicht nur schiitische Iraner, auch sunnitische Araber beherrschen den Terrorkrieg, wie die PLO hinlänglich gezeigt hat. Das Potential ihrer gläubigen Mitkämpfer ist keineswegs ausgeschöpft und Regierungen und Geheimdienste wie die in Damaskus oder Teheran unterstützen sie. Aber sie bleiben im Hintergrund.

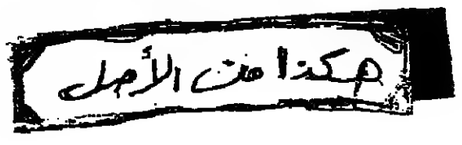
Unbegreiflich ist es daher, wenn westliche Regierungen die Arsenale in Nahost noch verstärken. Nur einen Tag, bevor König Hussein von Jordanien Washingtons Friedensbemühungen eine glatte Absage erteilte, hatte Reagan noch vor einem großen jüdischen Auditorium für neue Waffenlieferungen an Jordanien und Saudi-Arabien geworben.

Es geht dabei um die Stinger-Flugabwehrrakete, die von der Schulter eines Infanteristen oder von einer einfachen Startrampe wie eine Katjuscha abgefeuert wird. Sie kann eine ideale Waffe für Terroristen sein, nicht allein gegen Kampfflugzeuge und Passagiermaschinen, sondern gegen jedes Ziel, das Hitze abgibt. Von der Einstellung des Gefechtskopfes hängt es ab, ob eventuell auch Panzer oder Lastwagen getroffen werden können.

Jordanien soll 1613 Stinger für 133 Millionen Dollar erhalten, Saudi-Arabien 1200 für 140 Millionen Dollar. Der Stückpreis für die Saudis ist teurer, weil sie mehr Startrampen wollen. Niemand kann angesichts des verbesserten Verhältnisses zwischen König Hussein und PLO-Chef Arafat und bei der bisher schon üblichen Weitergabe saudischer Waffen an die PLO verhindern, daß die Stinger-Raketen an Terroristen gelangen, so, wie auch die sowjetische RPG (Rocket Propelled Grenade). Fast sicher ist es, daß dieses Flugabwehrsystem an Irak weitergeleitet wird, das im Golfkrieg hart bedrängt wird.

Washington meint, die Stinger könne den Jordaniern und Saudis gegen Syrien und Iran helfen, obwohl die Bedrohung dieser arabischen Monarchien eher von innen kommt. Diese Lage könnte sich aber ändern, wenn den Iranern der Durchbruch nach Bagdad und der Sturz Saddam Husseins gelingt. Doch auch dann würden Damaskus und Teheran wie in Libanon nur indirekt und auch nicht offen als Kriegsmächte eingreifen. Terror bleibt ihre bevorzugte Kampfform gegen mißliebige arabische Regimes.

Gerade der Krieg Iran–Irak lehrt westliche Politiker und Militärs, daß Araber und Perser moderne westliche Waffensysteme taktisch nicht zu handhaben wissen. Sie wenden lieber Terrormethoden an: Irak durch den Beschuß ziviler Wohngebiete mit Fernraketen oder durch Einsatz von Giftgas, Iran durch die menschlichen „Dampfwalzen" mit Kindern und Greisen. Auch die Saudis würden im Feld mit deutschen Waffen nicht besser kämpfen als die Iraker, die nichts von moderner Kriegführung und ihrer Taktik verstehen, nichts von Panzer-Durchbrüchen oder „verbundenem Gefecht" mit dem koordinierten Einsatz der Luftwaffe.



Zwischen den Königen der Klassik krachte es dezent

Es war ein großes Projekt, das Herbert von Karajan (75) und der Pianist Ivo Pogorelich (25) verwirklichen wollten. Doch wenn Giganten aufeinandertreffen, kommt manches anders, als man denkt ...

Von KLAUS GEITEL

Nicht, daß Weihnachten deswegen nun gleich ausfiele. Aber auf ihr attraktivstes musikalisches Weihnachtsgeschenk wird die Musikwelt wohl dennoch verzichten müssen. Das Zwei-Königs-Treffen der Klassik, anberaumt im Goldenen Musikvereinssaal zu Wien vor den Kameras der monegassischen Telemondial und den Mikrophonen der Deutschen Grammophon ging unversehens aus wie das Hornberger Schießen. Dabei fuhr überdies scheinbar dem Pianisten ein Schuß in den Arm. Wer ihn abgefeuert hatte, blieb fraglich.

Wien zur Vorfrühlingszeit ist kühl und sonnig. Unter blauem Himmel wehen spinnwebfein hoch droben die jüngsten Skandale und erfreuen jedermanns Herz. So soll es offenbar sein zum großen Wiener Behagen. Krach in der Oper um Lorin Maazel, der jeden Tag neue verbale Überraschungen sät; Krach im Musikverein zwischen Karajan und Ivo Pogorelich, dem jungen jugoslawischen Star-Pianisten, dessen Mundwerk nicht minder gut läuft wie die griffsicheren Finger.

Der alte und der junge König des klassischen Musikmarkts wollten gemeinsam das musikalische Wunderding zimmern, das noch immer wie kaum ein zweites Kasse gemacht hat: Tschaikowskys eingängiges, vollgriffiges Klavierkonzert, dies Lieblingsstück des Publikums wie der Pianisten, zu dessen Interpretation sich in jüngster Zeit keiner so hochgefiügelt hat am Steinway wie Pogorelich. Seine erste umfassende Deutschland-Tournee hatte durchweg vor ausverkauften Sälen gespielt, höchste Zustimmung wie lebhafte Kontroversen gefunden. Er zeigte sich überall als der genialische „Pianist im Gespräch", aber mitunter sprach er dabei wohl ein wenig zuviel. Mit seinen originellen Ansichten über Gott, die Welt und Musik verstand er es immer, Schlagzeilen zu machen. Die aber waren Gott, der Welt und der Musik lange Zeit ziemlich egal. Widerspruch jedenfalls kam nie auf. Das war in Wien jedoch nun erstmals ein bißchen anders.

Zum „Außerordentlichen Gesellschaftskonzert" der Wiener Philharmoniker unter Herbert von Karajan, im Programmheft feierlich und standesgemäß als „Ehrenmitglied und Konzertdirektor der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien" ausgewiesen, erschien am Sonntagvormittag um elf pünktlich das Publikum im feinsten Wichs: im dunklen Anzug mit weißem Hemd und dezenter Krawatte selbst noch die Jünglinge unter den Herren. Die Turnschuhgeneration in Jeans und Pullover ist jedenfalls in Wien noch nicht eingerückt in den Musikvereinssaal.

Star-Pianist mit originellen Ansichten: Ivo Pogorelich FOTO: W. NEUMEISTER

Rund um das Haus war seit Tagen die Wagenburg des Fernsehens aufgefahren. Aber ein anderes Ereignis als das, was die Kameras filmen wollten, fand statt. Einspringend für seinen überraschend „erkrankten" jungen Solisten dirigierte Karajan, was wohl noch nie ein Kapellmeister auf sich genommen hat, er selbst eingeschlossen: die „Pathétique" und die 5. Sinfonie Tschaikowskys hintereinander – zwei der üppigsten Werke der sinfonischen Kolossalliteratur.

Von Alter, von Krankheit, von Überforderung keine Spur. Das Publikum feierte seinen Maestro mit den Philharmonikern um die Wette. Die blieben, trotz mehrfacher Aufforderung Karajans, den Beifall mit ihm zu teilen, ganz einfach auf ihren Stühlen: ein Sitzstreik der Hochachtung, selten geworden in unseren Tagen.

Buchstäblich sitzengeblieben aber, wenn auch in anderem Sinne, schien Ivo Pogorelich. Freundschaftlich und verständnisvoll zwar blinzelte ihm Karajan nach der Pause vom Podium ostentativ zu. Zwar umarmte und küßte er den Götterliebling am Schluß des nicht gespielten Konzerts versöhnlich hinter der Bühne, als habe der es doch insgeheim in die Tasten geschlagen. Deutlicher aber als an diesem Morgen hat je kaum ein Musiker einem anderen gezeigt, daß Jungsein allein abendfüllend nicht ist.

Der erste Anlauf auf das geplatzte Konzert hatte vor einem Jahr zu Ostern in Salzburg begonnen. Da hatte Karajan wie der Zauberer das Kaninchen aus dem Zylinder, da hatte er Ivo Pogorelich aus den Festspielhaus-Kulissen gezogen und ihm ein Entree durch die musikalische Ehrenpforte ermöglicht. Noch heute staunt er bewundernd die manuellen Fähigkeiten des Jungen an. Sein Urteil: Hände wie der müßte man haben. Zu diesen Händen freilich hat ihm die Natur auch den künstlerischen Dickkopf verpaßt. Lange vor dem Zusammentreffen in Wien hatte er nachdrücklich erklärt, er würde wohl mit dem bewunderten Karajan spielen, sich von ihm aber nicht dirigieren lassen. Daß sich wiederum Karajan von Pogorelich nicht dirigieren lassen würde, war erstaunlicherweise wohl weder dem Pianisten noch seiner Entourage aufgegangen.

Erst am Abend nach der Scheidung von Karajan ging Pogorelich anscheinend ein Licht auf. Die „Dirigenten für mich werden ein bißchen knapp", merkte er nachdenklich an. Daß Pianisten für Karajan Mangelware sein könnten, ist einstweilen nicht abzusehen.

Karajan, der Mann der Praxis und nicht der langen musiktheoretischen Diskussion, hatte Pogorelich zur Probe gleich vor das Orchester ans Klavier gebeten und das Tschaikowsky-Konzert zu dirigieren begonnen. Der Auffassung des Dirigenten hielt ebenso ungebeugt Pogorelich die des Pianisten entgegen. Aus dem Aufnahmestudio ließ sich erschreckt ungläubiges Murmeln vernehmen. Nach wenigen Takten schon wurde es klar, daß keiner der beiden Musiker dem anderen sich zu beugen gedachte. Kompromißlos spielten sie das ganze Konzert bis zum letzten Ton durch – und in den Wind.

Karajan konstatierte Pogorelichs „Überbeanspruchung der rechten Hand" (von der später im Programm auch zu lesen stand) als Folge der vorangegangenen Mammut-Tournee des jungen Mannes. Der Masseur Niki Laudas, der vielleicht hätte helfen, wenn auch sicherlich nicht den Tschaikowsky hätte einrenken können, erwies sich zu allem Überfluß außer Landes. So blieb nichts als Absage und Resignation. Die Frage stellt sich freilich, ob für Karajan Pogorelichs Hand je wieder heilen wird. Es gibt schließlich nicht nur in des Amfortas Seite die Wunde, die niemals sich schließen will.

Doch Wien wäre nicht Wien, ginge man nicht über alle Kräche und Skandale ungerührt über zur Tagesordnung. Auf der Hutablage des Mercedes 500 SEL mit der Nummer des Kantons Graubünden, den Karajan fährt, liegt schon der Klavierauszug des „Lohengrin". Ihn studiert der Maestro während der Heimfahrt von den Aufnahmen zur Vorbereitung auf das Salzburger Ostern.

Mit 75 hat Karajans Arbeitsjahr keine Zeit mehr für Querelen, die offenkundig für ihn einzig noch die der anderen sind.

„Lieber dreimal verhandeln als Europa aufgeben"

In Brüssel ging es gestern um die Zukunft Europas. Das Motto lautete: Eine gegen alle. Margaret Thatcher rang um Britanniens Geld und verärgerte sämtliche Partner. Doch weder François Mitterrand noch Helmut Kohl wollten aufgeben.

Von BERNT CONRAD

Gestern morgen um 1.30 Uhr hatte Europa den Rubikon erreicht. „Verständigung oder Fiasko", lautete die Schicksalsfrage nach mehr als zehn Stunden zermürbender Debatten, zunächst in der ersten Arbeitssitzung des Brüsseler Europa-Gipfels und dann beim Abendessen im Val Duchesse, das den Teilnehmern trotz delikater Speisen schwer im Magen lag. Eine gegen alle, Margaret Thatcher gegen den Rest der Gemeinschaft – in dieser Frontstellung verharrte die EG unmittelbar vor dem Abgrund.

Bundeskanzler Helmut Kohl und seinem Außenminister Hans Dietrich Genscher sah man weder Streß noch Dramatik an, als sie um 1.42 Uhr fast fröhlich in ihrem Quartier, dem Hotel „Amigo", erschienen. „Sie sind ja gar nicht müde", meinte ein Journalist verblüfft. „Müde – was ist das?", fragte Genscher blinzelnd zurück. „Jede Sitzung stimuliert auf ihre Weise", fügte er hinzu. Kohls Kommentar: „Das kann man nur mit Humor machen."

Es war Galgenhumor. Denn die Deutschen ließen keinen Zweifel daran, daß der Streit um Haushaltsausgleich und Agrarkosten höchst unerfreulich, ja deprimierend verlaufen war. Daran hatte auch die souveräne Verhandlungsleitung des französischen Staatspräsidenten François Mitterrand nichts ändern können.

Anders als am gescheiterten Athener EG-Gipfel waren die Teilnehmer in Brüssel am Montagnachmittag sofort in medias res gegangen, das heißt, sie hatten ohne Verzug jene Zentralfragen angepackt, die Europa schon unter der Akropolis zu zersprengen drohten. Daß man sich darauf konzentrieren konnte und nicht an einem komplizierten Problemgestrüpp herumzerren mußte, war nach Bonner Darstellung der umsichtigen Vorbereitung durch die französische EG-Präsidentschaft zu verdanken. „Hier in Brüssel konnten wir rasch die noch verbleibenden Probleme (Agrarpaket, EG-Einnahmen, Ausgleichszahlungen) identifizieren. In Athen waren wir ständig wie Feuerwerkskörper von Tisch zu Tisch gesprungen", meinte ein deutscher Teilnehmer.

Doch die Konzentrierung auf das Wesentliche hielt die „eiserne Lady" aus England keineswegs davon ab, immer wieder mit metallischer Stimme „nein" zu sagen. Das galt sogar für das von den Landwirtschaftsministern am letzten Samstag geschnürte Agrarpaket. Genscher schlug den Gipfel-Kollegen vor, dieses Paket jetzt unverändert anzunehmen. Mitterrand stimmte ihm zu: „Ja, das sollten wir tun." Margaret Thatcher aber blockte ab: „Nein, das geht nicht." Dahinter stand offensichtlich ihr Wunsch, Milch, Oliven, Tomaten und andere im Überfluß vorhandene Lebensmittel als „Manövriermasse" beim Tauziehen um Englands Finanzansprüche im Spiel zu lassen.

Helmut Kohl wandte sich strikt gegen alle Modifikationen des Agrarkompromisses. Das irische Problem allerdings sollte nach seiner Ansicht gelöst werden. Dabei geht es um Dublins Wunsch, mehr Milch als EG-weit erwünscht, produzieren zu dürfen. Garret Fitzgerald, Irlands Premierminister, kämpfte wie ein Löwe für seine Farmer, deren Schicksal für das Wohlergehen der „grünen Insel" von entscheidender Bedeutung sei.

Das aber wollte die britische Regierungschefin nicht einsehen. Nach ihren Worten sollte es keine Sonderregelung für irgend jemanden geben. Und wenn schon, dann müßten auch die (zu Britannien gehörenden) nordirischen Bauern berücksichtigt werden.

Hier nun brach die traditionelle englisch-irische Feindschaft zwar unblutig, aber milchgetränkt in aller Schroffheit aus. „Wir sind in der Debatte nicht gerade bis zur Schlacht von Hastings zurückgegangen, doch wir haben einen ziemlich tiefen Griff in die Geschichte getan. Es gab ja nicht nur Engländer, die in Irland landeten, sondern auch normannische und dänische Herzöge, die nach England kamen", protokollierte ein Bonner Teilnehmer. Nach Einschätzung Kohls wäre die derart heftig gerührte Milch allerdings am wenigsten Anlaß zu einem „Beinbruch". Schwerer wogen die Finanzen – die EG-Einnahmen und die Rückzahlungsforderungen der Briten. Darüber nun ließ Maggie Thatcher vom mittäglichen Lunch bis nach Mitternacht überhaupt nicht mit sich reden. Sie stellte exakt jene Forderungen an den EG-Topf, die ihr in Athen von den Partnern abgelehnt worden waren. Zu den langfristigen Lösungsvorschlägen der Franzosen meinte sie kühl, deren Logik könne sie nicht überzeugen. „Ich denke strikt praktisch. Nur das Ergebnis des Systems zählt", stellte die Premierministerin apodiktisch fest.

Eine – nach Augenzeugenberichten – „wilde Debatte" entbrannte. „Außerordentlich krasse Gegensätze" erhitzten die Gemüter. Präsident Mitterrand bemühte sich mit großer Geduld um Frau Thatcher. Aber schließlich platzte auch ihm der Kragen: „Ich dachte, Sie seien hierher gekommen, um einen Versuch der Verständigung zu unternehmen", rief er der Britin enttäuscht zu. Ministerpräsident Poul Schlüter aus Dänemark nannte Frau Thatchers Verhandlungsmethode „enttäuschend und sehr wenig europäisch". Ein Ire schimpfte: „Völlig unflexibel." Demgegenüber beteuerte ein britischer Sprecher: „Wir verhandeln, um uns zu einigen."

Bis zum gestrigen frühen Morgen spürten die anderen Partner wenig davon. Daß Margaret Thatcher zu jenen gehörte, die für eine vorgezogene Erhöhung der Mehrwertsteuerabgabe an die Gemeinschaft plädierten, erschien angesichts ihrer eigenen Geldwünsche durchaus logisch. Damit aber war Helmut Kohl nicht einverstanden. Er bestand darauf: „Im Stuttgarter Paket ist eine Erhöhung der EG-Einnahmen erst zum 1.1.1986 im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft Spaniens und Portugals vorgesehen."

Als das alles nichts nutzte und die Gipfelteilnehmer gestern früh übernächtigt ihren Hotelbetten zustrebten, sprach der Bundeskanzler von einer „außerordentlich kritischen Lage". Doch der Pfälzer ließ sich nicht zu Attacken gegen seine britische Amtskollegin hinreißen, denn das hätte nach seiner Ansicht nur noch mehr Porzellan zerschlagen. Kohl sah seine Aufgabe darin, nach allen Seiten gesprächsbereit zu bleiben. Dabei bewies er eine Detailkenntnis und Versiertheit, die man früher gelegentlich bei ihm vermißt hatte. Auch kritische Beobachter mußten zugeben: Helmut Kohl war in Brüssel tatsächlich in Europa-Form.

Deshalb war er nach Angaben aus der Bonner Delegation zu kritischer Nachtstunde auf bohrendes Befragen keinesfalls bereit, für den Fall eines Scheiterns den Untergang Europas zu prophezeien. „Wir haben doch gar keine Alternativen. Was wir brauchen, ist ein nicht zu überbietendes Maß an Geduld. Lieber noch dreimal verhandeln als Europa aufgeben", sagte der Kanzler mit Nachdruck.

Natürlich konnten er und sein Außenminister in dieser kritischen Phase den Gedanken an andere Wege zur europäischen Einigung nicht einfach beiseiteschieben. Von beiden war schon früher die These zu hören, es gäbe es einen Punkt, an dem man allen Partnern sehr ernst die Gretchenfrage stellen müsse: „Wie soll es weitergehen mit der Entwicklung der EG? Ist das Ziel nur ein Zollverein oder eine politische Gemeinschaft? Hat denn ohne eine Stärkung der Institutionen das ganze Tauziehen um die Finanzen einen Sinn?"

Aus den Antworten darauf könnte sich die Konsequenz ergeben, Europa nur mit jenen zu verwirklichen, die es tatsächlich wollen. Als Kernzelle einer derartigen politischen Konzentration böte sich eine deutsch-französische Union an, über die Kohl und Mitterrand unter vier Augen offenbar schon intensiv diskutiert haben.

Aber der Kanzler hat diese Perspektiven in Brüssel nicht etwa als Hammer benutzt, um die „eiserne Lady" weichzuklopfen. Im Gegenteil: er sieht darin allenfalls eine Ultima ratio, wenn gar nichts anderes mehr läuft. Als Druckmittel sind solche Erwägungen in seinen Augen untauglich oder gar kontraproduktiv. Deshalb bemühte sich Kohl – bei allem Verdruß – um Verständnis für Frau Thatcher. Er weiß, daß nicht nur finanzieller Egoismus, sondern auch ein ungebrochenes Nationalbewußtsein und ein noch immer starkes Insel-Empfinden Englands Verhältnis zum Kontinent komplizierter machen als Deutschlands natürliche proeuropäische Interessenlage. „Wenn doch Maggie bloß ebensoviel Einfühlungsvermögen uns gegenüber aufbrächte", seufzte ein Bonner Diplomat.

Harte Verhandlungspartner: die britische Premierministerin Margaret Thatcher und Außenminister Howe FOTO: AP

Direktor Mays neues Haus ist schon 50 Jahre alt. Wann hat er den Grundstein dafür gelegt?

Nach seinem Traumhaus mußte Alexander May lange suchen. Stil und Niveau sollte es haben, einen Garten mit alten Bäumen und natürlich eine gute Lage. So etwas ist rar und teuer. Aber weil ar damit rechnete, hatte Herr May den finanziellen Grundstein schon frühzeitig galegt. Jetzt konnte er zugreifen.
Sein rechtzeitig abgeschlossener Bausparvertrag ist zuteilungsreif und garantiert ainen niedrigen Festzins. Auch die 1. Hypothek bereitete keine Schwierigkeiten. Wir arbeiten mit zwei Hypothekenbanken zusammen.
Mit seinen Investmantanteilen und anderen Wertpapieren verfügte Direktor May über ain solides finanzielles Fundament. Er weiß, warum er Kunde bei uns ist. Denn wir bieten zur qualifizierten Baratung den umfassenden Finanzservice aus einer Hand: unser Verbund-Angebot.

Der Verbund: Alles aus einer Bank.
Der Verbund ist der Zusammenschluß aller Volksbanken und Raiffeisenbankan, ihrer regionalen Zentralbanken, der DG BANK und führender Spezialinstitute dar Finanzwirtschaft.*
Der Verbund hilft Ihnen, Ihre Gelddinge bequam und überschaubar zu erledigen und mehr aus Ihrem Geld zu machen – und dies bei jeder der 20.000 Bankstellen der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Ihre Sache ist unsere Sache.
Volksbanken und Raiffeisenbanken sind genossenschaftlich organisiert. 9,6 Millionen unserer Kunden sind zugleich Bank-Teilhaber und haben Mitspracherecht. Partnerschaft ist unser Prinzip und ainar der Gründa, warum wir eine so erfolgreicha Bankengruppe geworden sind.

DG BANK
Deutsche Genossenschaftsbank
&
8 regionale Zentralbanken
•
Bausparkasse Schwäbisch Hall
DG HYP
Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank
OIFA
Deutsche Immobilien Fonds AG
Münchener Hypothekenbank eG
R + V Versicherung
Union-Investment-Gesellschaft

Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

In Berlin wächst die Sympathie für Apel

Eine breite Mehrheit in zwei SPD-Bezirken

F. DIEDERICHS, Berlin

Die Kandidatur des Hamburgers Hans Apel für das Amt des Berliner SPD-Spitzenkandidaten findet unter den Genossen an der Spree immer heftigeren Zuspruch. Beim ersten und einzigen öffentlichen Zusammentreffen Apels mit dem vom linken Minderheitsflügel gestützten Gegenkandidaten Alexander Longolius konnte der ehemalige Finanz- und Verteidigungsminister am Montagabend in den Bezirken Spandau und Neukölln breite Mehrheiten unter den Kreisdelegierten erobern.

Nach einem Rundblick durch die zwölf Berliner Bezirke rechnet die sozialdemokratische Parteispitze jetzt für den Sonderparteitag am 31. März mit einer überzeugenden Mehrheit für Apel, die sich nach Hochrechnungen von Parteipropheten auf nunmehr rund 200 der insgesamt 256 Landesdelegiertenstimmen belaufen sollte.

Besonders genährt wird dieser Optimismus des Parteivorstandes, der zwar noch keine offizielle Empfehlung aussprach, aber hinter geschlossenen Türen eindeutig die Apel-Lösung favorisiert, durch den klaren Abstimmungserfolg des Hamburgers in Spandau, einem der am schwersten einzuschätzenden Bezirke. Die Kreisdelegierten dieser letzten SPD-Bezirkshochburg in Berlin votierten in geheimer Abstimmung mit 97 Stimmen für Apel, während Abgeordnetenhaus-Vizepräsident Alexander Longolius lediglich von 27 Genossen unterstützt wurde. Auch in Neukölln, wo Apel und Longolius ebenfalls Kandidatenreden hielten und um Stimmen warben, ergab sich eine klare Mehrheit für Apel, dem mittlerweile neun der zwölf Berliner SPD-Kreise wohlgesonnen sind.

Der „Import von der Elbe", wie ihn vorwiegend Berliner Jungsozialisten bespötteln, verknüpft sein politisches Programm und die Einstimmung für den Wahlkampf mit dem unmittelbaren Schicksal Bonns: „Die Berliner Wahl 1985 ist keine beliebige Landtagswahl", wertet Apel, „wenn die SPD die Macht hier zurückgewinnt, kann dies Startzeichen für eine Wende in Bonn sein. Dann wird die SPD in ganz Deutschland weiter vorankommen."

Der Auffassung, daß die Berliner SPD ihr Selbstbewußtsein stärken könne, wenn sie einen Spitzenkandidaten aus Berlin nominieren würde, widerspricht Apel: „Die Herkunft darf keine zentrale Frage sein." Berliner Politiker, so Apel, seien schließlich als „Auswärtige" Bundeskanzler und Oppositionsführer geworden und kandierten jetzt auch für das Amt des Bundespräsidenten. Apel zu den Delegierten: „Ich bewerbe mich in Berlin, weil es immer noch die deutsche europäische Metropole ist. Regierender Bürgermeister in Berlin zu sein, ist immer noch etwas anderes als den Posten einer der zehn Ministerpräsidenten zu haben."

Obwohl sich Hans Apel derzeit davor scheut, ein Regierungsprogramm vorzulegen, „denn dazu ist es noch zu früh und ich muß mich noch sachkundiger machen", geben doch Äußerungen des Hamburger Kandidaten Einblick in künftige politische Leitlinien. Am atlantischen Bündnis gelte es festzuhalten, die Westbindung Berlins und der Bundesrepublik zu unterstreichen, „ohne jedoch zu Vasallen Amerikas zu werden", wie Apel formulierte. Gerade in der Partnerschaft mit den USA müsse man Konfliktstrategien entwickeln, die eben nicht dazu führen, daß die Gesprächsbereitschaft des Partners nachlasse.

„International Herald Tribune": Honecker als Motor

Ein deutliches Signal aus Ost-Berlin

HEINZ BARTH, Bonn

Als „Motor" (prime mover) der verbesserten Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten wird Erich Honecker zum ersten Mal von der amerikanischen Presse mit bemerkenswertem Nachdruck herausgestellt. In einem Aufmacher auf ihrer Titelseite unterstreicht die „International Herald Tribune" das zustimmende Echo, das der Staatsrats-Vorsitzende der „DDR" in der Bundesrepublik mit seinem Wort von der „Verantwortungs-Gemeinschaft" gefunden habe, die beide Deutschlands zu besonderem Einsatz für den Abbau der West-Ost-Spannungen verpflichte.

Unter Berufung auf ein Gespräch mit einem einflußreichen Mitglied der „DDR"-Führung glaubt Henry Tanner, der Europa-Korrespondent des Blattes, eine auffallende Hinwendung Ost-Berlins zu größerer Unabhängigkeit innerhalb des Warschauer-Pakt-Systems konstatieren zu können. „Das Parteimitglied", schreibt Tanner, „bezeichnete es als Honekkers Aufgabe, für das Wohlergehen von 17 Millionen ostdeutscher Staatsbürger zu sorgen. Es sei durchaus nicht notwendig, jedesmal Moskau oder andere Verbündete zu konsultieren, wenn Entscheidungen zu treffen sind, die diese besonderen deutschen Interessen berühren."

Wie die „Herald Tribune" hervorhebt, ging der Gesprächspartner in Ost-Berlin noch über Honeckers Hinweis auf die „Verantwortungsgemeinschaft" hinaus, der von Bundeskanzler Helmut Kohl in seiner Rede über die Lage der Nation aufgegriffen worden war. Der SED-Sprecher definierte das deutsch-deutsche Verhältnis als eine „Sicherheits-Partnerschaft", denn weder die Deutschen im Westen noch im Osten könnten jemals in Sicherheit leben, solange nicht auch die des anderen Deutschland gewährleistet sei.

Neue Aspekte

Was der Vertreter der „Herald Tribune" in Ost-Berlin zu hören bekam, signalisiert dem Westen offenbar eine geschmeidigere Einstellung zum Gesamtbereich der West-Ost-Beziehungen, die von maßgebenden Kreisen der „DDR" unter neuen Aspekten betrachtet werden – eine Haltung, die in wesentlichen Punkten von der bisherigen Generallinie des Warschauer Paktes abzuweichen scheint. Im Zusammenhang mit seiner Forderung nach einer „Sicherheitspartnerschaft" forderte der einflußreiche „DDR"-Beamte, sie müsse an die Stelle der gegenseitigen Abschreckung treten.

Daß dieses ostdeutsche Signal ernst gemeint ist, geht unter anderem aus dem Nachdruck hervor, mit dem sich der SED-Sprecher gegen die „unsinnige" Idee einer Auflösung der beiderseitigen Machtblöcke verwahrte. Bessere Beziehungen zwischen den deutschen Staaten seien im Gegenteil nur möglich, wenn sich die beiden Regierungen der Tatsache völlig bewußt seien, daß sie in zwei verschiedene Bündnis-Systeme mit allen zu ihnen gehörenden Verpflichtungen eingebunden sind. „Alles andere wäre absurd – ein Traum, eine Phantasie."

Aufschlußreich an diesen ostdeutschen Äußerungen ist die Entschiedenheit, mit der sie auf Distanz zu den linksmilitanten Kreisen in der Bundesrepublik gehen – sowohl zum Radikalismus der Grünen, die am liebsten NATO und Warschauer Pakt abschaffen möchten, als auch zu Günter Grass, der beide deutsche Regierungen dazu aufrief, sich in der Frage der Nuklear-Rüstung in offenen Widerspruch zu den jeweiligen Supermächten zu setzen.

Daraus geht hervor, daß der neue Kurs der „DDR"-Führung primär darauf zielt, dem von ihr angestrebten freieren Spielraum für das deutsch-deutsche Verhältnis keine Vorbelastungen aufzuladen. Das Bemühen wird sichtbar, innerhalb des Gesamtbereichs der West-Ost-Beziehungen, sozusagen unter der Kuppel der Bündnisse, ein autonomes Feld für den deutschen Dialog zu schaffen, das auf Seiten der Bundesrepublik schon immer vorhanden war, aber jetzt auch durch die „DDR"-Führung erweitert werden kann.

Langsame Veränderungen

Zu der Glaubwürdigkeit dieser Initiative dürften die Veränderungen beitragen, die sich im Verhältnis der „DDR" zu Moskau während der letzten Monate langsam aber unaufhaltsam vollzogen haben. Es grenzt schon an Offenherzigkeit, daß dem Korrespondenten der „International Herald Tribune" von maßgebender Stelle in Ost-Berlin gesagt wurde, es gelte die innerdeutsche Annäherung, gerade nach der Raketen-Stationierung beiderseits der Grenze, gegenüber den amerikanisch-sowjetischen Spannungen abzuschirmen. Der SED-Sprecher gab zu, daß man die Stationierung der Pershing 2 nicht verhindern konnte, aber dennoch an „Frieden, Handel und besseren Beziehungen" mit Bonn interessiert sei. Das kann nur als ein Signal verstanden werden, daß der „reale Sozialismus" nicht mehr auf die Agitatoren auf westdeutschen Straßen, sondern auf die Zusammenarbeit mit der „realen Bundesrepublik" setzt.

Düsseldorf: CDU droht mit Verfassungsklage

dpa, Düsseldorf

Mit einer Verfassungsklage vor dem Landesverfassungsgericht in Münster oder sogar vor dem Bundesverfassungsgericht Karlsruhe hat die CDU-Opposition im Düsseldorfer Landtag der nordrhein-westfälischen SPD-Regierung gedroht. Der CDU-Justizexperte Rolf Klein kündigte am Dienstag an, seine Fraktion werde „den Gang zum Gericht antreten", wenn die Regierung bei ihrem Vorhaben bleibe, wenige Monate vor der Kommunalwahl am 30. September eine „gemeindebezogene Leistungsbilanz" für die Zeit von 1975 bis 1983 zu erstellen und herauszugeben.

In dieser Bilanz, zu der alle Landesministerien herangezogen wurden, erblickt die CDU einen Verstoß gegen das einschlägige Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1977, das den Regierungen auferlegt, „sich jeder parteiergreifenden Einwirkung auf die Wahl zu enthalten". Die Karlsruher Richter formulierten damals für Regierungen in der „Vorwahlzeit das Verbot jeglicher mit Haushaltsmitteln betriebener Öffentlichkeitsarbeit in Form von sogenannten Arbeits-, Leistungs- und Erfolgsberichten".

Journalisten gegen Mediengewerkschaft

dpa, Bonn

Der Vorstand des Deutschen Journalisten-Verbandes (DJV) hat der Bildung einer Mediengewerkschaft eine Absage erteilt. DJV-Vorsitzender Christian Schneider erklärte am Dienstag in Bonn, man sehe derzeit keine Chance zur Gründung einer solchen Organisation. Ausschlaggebend für diesen Standpunkt seien letztlich die umstrittenen Nürnberger Beschlüsse der IG Druck und Papier gewesen, mit denen die Mitglieder einer künftigen Mediengewerkschaft für Ziele in Anspruch genommen würden, die die politische Pluralität in Frage stellten.

Die DJV-Spitze hatte am Montag in Düsseldorf mit dem Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) über die Beteiligung des DJV an der Mediengewerkschaft diskutiert. In einer gemeinsamen Erklärung hieß es hinterher dazu, der DGB habe die Position des DJV „zur Kenntnis genommen". Beide hielten weiterhin eine Mediengewerkschaft grundsätzlich für notwendig und wollten auch in Zukunft auf tarifpolitischem und medienpolitischem Gebiet weiter zusammenarbeiten.

Moskaus neue Botschaft auf historischem Gelände

Viktorshöhe war früher der Amtssitz von Heuss

EVI KEIL, Bonn

Jetzt kann auch Sowjetbotschafter Wladimir Semjonow zum Spatenstich für einen Botschaftsbau einladen. Die freudige Nachricbt aus Moskau, daß dem großen Bauvorhaben in Bad Godesberg auf der Viktorshöhe nichts mehr entgegensteht, kommentierte Botschaftsrat Jurij Gremitskich so: „Wer will jetzt noch bestreiten, daß wir hier oben die eigentlichen Erben von Theodor Heuss sind." Der Botschaftsrat hat bedingt recht: Auf der Viktorshöhe, einem der schönsten Parks im feinen Godesberger Ortsteil Schweinheim, residierte als erster Bundespräsident Theodor Heuss 1949.

Der alte Heuss-Amtssitz wurde in den siebziger Jahren samt Paradegrundstück den Sowjets als Botschaftsgelände übergeben. Die Deutschen ihrerseits erhielten ein Baugrundstück auf den Leninhügeln in Moskau. Die Stadt Bonn hat seit langem die Baupläne für eine neue Botschaft genehmigt.

Moskaus Stararchitekt Gratschow, inzwischen in Bad Godesberg eingetroffen, soll hier eine Kanzlei in Atriumsform errichten, vierstöckig und nicht höher, der Villengegendangepaßt. Vor das Atrium gestellt wird ein halbkreisförmiges Empfangsgehäude, dessen Außenwände zum Teil mit weißem Marmor verkleidet werden. An die Kanzlei angebaut wird ein gestaffelter Wohntrakt mit fünf bis sechs Baukörpern, ebenfalls quadratisch, mit 80 Wohnungen. Für die Kinder der Diplomaten entsteht eine Schule. Eine Sporthalle und Tennisplätze sind in der Planung. Die alte Villa auf der Viktorshöhe, in der zur Zeit die Büroräume der Botschaft untergebracht sind, wird Teile des Konsulats aufnehmen. Die unteren Räume, im Jugendstil gebaut, bleiben für Empfänge geöffnet.

Die Bad Godesberger Viktorshöhe birgt ein interessantes Stück Stadtgeschichte. Auf den heutigen 23 000 Quadratmetern Botschaftsbereich ließ Professor Viktor Wendelstadt, der von 1819 bis 1884 lebte, und Direktor des Schaafhausenschen Bankvereins Köln war, Alaun abbauen. Das Produkt diente als Gerbemittel für Leder. Sein Sohn Hermann, 1862 bis 1928, baute die heutige Villa auf der Viktorshöhe im Jahr 1909 und benannte sie nach seinem Vater.

Die reichen Wendelstadts waren übrigens auch einstige Besitzer der Godesberger Redoute, die Hermann Wendelstadt 1920 an die Stadt Godesberg verkaufte. Hermann Wendelstadt legte auf der Viktorshöbe auch den großen englischen Garten an.

Die Nazizeit ging nicht spurlos an der Viktorshöhe vorbei: Im Hause wurde nach der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Engelbert Dollfuss österreichische SA einquartiert. Die Briten, die die Viktorshöhe im Krieg bombardieren wollten, verfehlten ihr Ziel. Die Bomben trafen den Godesberger Ortsteil Friesdorf, weil die Briten die Bombenlast zu spät ausklinkten.

Das Haus, inzwischen im Besitz der Deutschen Reichsbahn, wurde 1949 für Theodor Heuss provisorisch hergericbtet. 1951 zog Heuss nach Bonn in die Villa Hammerschmidt. Die Bundesbahn übernahm die Viktorshöhe als Büro.

SPD-Chef Willy Brandt aber drängte in den siebziger Jahren darauf, den sowjetischen Diplomaten, die in Rolandseck saßen, ein Grundstück für den Bau einer neuen Botschaft zur Verfügung zu stellen. Im Rahmen der „Gegenseitigkeit" erhielt die sowjetische Regierung die Viktorshöhe zum Nulltarif. Zuvor hatte der frühere sowjetische Botschafter Zarapkin vergebens versucht, den Bad Godesberger Jesuiten den Gemüsegarten ihres Aloisiuskollegs für den Botschaftsbau abzukaufen.

Eine Neuauflage der alten Salami-Taktik?

WERNER KAHL, Berlin

Will der „DDR"-Staatssicherheitsdienst im innerdeutschen Transitverkehr eine Neuauflage früherer Salami-Taktik und Nadelstichpolitik praktizieren? Das fragen sich zuständige Stellen der Bundesregierung und des Westberliner Senats, nachdem „DDR"-Posten am Montag am Grenzübergang Berlin-Staaken erstmals einem Dienstfahrzeug der Westberliner Polizei mit drei Insassen in Zivil die Fahrt nach Hamburg verweigert hatten.

Der Polizeiwagen war mit der Begründung zur Umkehr gezwungen worden, die Benutzung der Straßen-, Schienen- und Wasserwege zwischen Berlin und dem übrigen Bundesgebiet sei nur zivilen Personen erlaubt. „Diese Zurückweisung ist nicht korrekt", erklärte Bundessenator Ruprecht Scholz (CDU) auf Anfrage der WELT. „Die Polizei ist in unserem Staat eine zivile Einrichtung." Vor dem Zwischenfall hatten nach Angaben des Sprechers von Innensenator Heinrich Lummer, Hans Birkenbeul, in den letzten drei Jahren etwa 450 Polizeifahrzeuge unbeanstandet die Transitwege passiert.

Wie Birkenbeul mitteilte, befanden sich in dem Polizeiwagen ein Schutzpolizeibeamter und zwei Verwaltungsangestellte, sämtlich in Zivil. Sie waren am Montag gegen 8 Uhr auf dem Kontrollpunkt Staaken am westlichen Stadtrand eingetroffen und wollten zu einer dienstlichen Besprechung nach Hamburg.

Keine Beanstandungen

Von den Posten wurden – wie auch in vergangenen Jahren nicht gescheben – weder die Farbe des Wagens noch Blaulicht oder Funkanlagen beanstandet. Dagegen verwies der Posten auf eine Erklärung des „DDR"-Vertreters in der Transitkommission im vergangenen Monat, wonach ausschließlich zivilen Personen und entsprechenden Gütern die Benutzung der Transitstrecken vorbehalten sei.

In dieser Sitzung hatte der Ostberliner Beauftragte, wie durch den Zwischenfall in Staaken bekannt wurde, die Überführung von Wasserwerfern aus dem Bundesgebiet für die Polizei in West-Berlin angesprochen und erklärt, diese Transporte würden künftig nicht mehr genehmigt. Wasserwerfer waren zuvor am 19. und 23. Dezember vergangenen Jahres von Helmstedt über die Autobahn nach Berlin transportiert worden. Nach der Erklärung des „DDR"-Delegierten fuhren jedoch seit dem 22. Februar fünf Westberliner Polizei-Dienstfahrzeuge weiterhin unbeanstandet über die Transitstraßen.

In der Durchfahrtverweigerung vom Montag sieht der Senat nach Angaben von Birkenbeul „eine Entfernung der DDR von dem Wortlaut und Sinn des Transitabkommens". Das Ostberliner Verhalten entspreche im übrigen nicht der Praxis des Abkommens und passe zudem „nicht in die politische Landschaft", sondern stelle „einen Rückfall" dar, betonte Birkenbeul. Innensenator Heinrich Lummer (CDU) erklärte, es sei erforderlich, daß die „DDR" die entsprechenden Bestimmungen des Transitabkommens in der bisher praktizierten Weise aufrechterhält.

„Zweite Scheibe"

In Bonn sagte der Sprecher des deutschlandpolitischen Arbeitskreises der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Eduard Lintner, der WELT, „die DDR ist dringend vor jedem Eingriff in das Transitabkommen auf den Verkehrswegen und damit verbundener Unsicherheiten zu warnen". Es wird angenommen, daß der Zwischenfall vor der nächsten Sitzung der Transitkommission in der ersten Aprilwoche zwischen Ost-Berlin und Bonn zur Sprache kommt.

Politische Beobachter in Bonn und Berlin schließen eine Eigenmächtigkeit des Grenzpostens in Staaken aus. Die Zurückweisung des Polizeibeamten und der ihn begleitenden Verwaltungsangestellten ist möglicherweise die „zweite Scheibe" einer Salami-Taktik nach der Ankündigung im Februar, Wasserwerfer dürften nicht mehr über die Transit-Autobahn nach West-Berlin gebracht werden.

Da es sich eindeutig um einen Verstoß gegen die Praxis des Abkommens handelt, versuchen Kenner der Situation zu klären, was Ost-Berlin mit diesem Zwischenfall bezweckt. Handelt es sich um einen demonstrativen bloßen Machtakt, oder will man mit der neuen einseitigen Auslegung des Begriffes vom zivilen Personenverkehr das Terrain für künftige Verhandlungen sondieren?

Kirche: Liberalisierung gegen Ausreisewelle

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Die SED-Führung muß sich trotz ihrer intern erhobenen Aufforderung nach „Entpolitisierung" der mitteldeutschen Kirchen nach dem Lutherjahr nun in den kommenden Monaten auf neue, drängende Bitten der Christen einrichten. Schon die erste von sieben weiteren Frühjahrssynoden zeigte in Schwerin, daß die anhaltende Ausreisewelle eine Reihe von Erwartungen an den Staat auslöst.

Einige davon kamen bereits auf der Bundessynode als der höchsten Repräsentanz aller „DDR"-Christen im September 1983 in Potsdam-Hermannswerder zur Sprache. Der Staat solle, hieß es damals in der Schlußerklärung, „mehr Freiraum für eine eigenverantwortliche Gestaltung des Lebens der jungen Generation geben und mehr Offenheit in der Informationspolitik wagen".

Wenige Wochen vor dem Aufbranden der Ausreisewelle appellierten die Synodalen damals an die Staatsführung „mehr Reisen als bisher zwischen den beiden deutschen Staaten zu ermöglichen". Dies sei auch ein „Beitrag zum Frieden". Als die eigenen Medien damals – bis auf kurze Zitate im CDU-Blatt „Neue Zeit" – auf jede Berichterstattung über diese Zusammenkunft verzichteten, sprach diese Informations-Unterdrückung mehr als jeder Kommentar für die Unliebsamkeit dieser Stellungnahme in den Augen der SED.

Heftige Vorwürfe

Gleich zu Beginn des Kirchenparlaments hatte der Vorsitzende der „Konferenz der Kirchenleitungen in der DDR", Landesbischof Johannes Hempel (Dresden) die Stichworte für eine schonungslose Betrachtung der inneren Zustände gegeben. Wegen seiner Analyse war Hempel später ins Staatssekretariat für Kirchenfragen zitiert worden. Staatssekretär Klaus Gysi (SED) verlas dabei eine mehrseitige Erklärung mit heftigen Vorwürfen, Hempel habe sich in staatliche Angelegenheiten „gemischt", die die Kirche nichts angingen.

Was löste den Eklat aus? Der Bischof hatte einem anderen Synodalen beigepflichtet: „Das Stichwort von der Enttäuschung und Verbitterung vieler Bürger unseres Landes als einer Verbitterung von und mit Freunden beschreibt etwas Richtiges." Dieses wachsende Gefühl breite sich auch „durch die Formen des Umgangs mit den Menschen unserer Gesellschaft" aus.

Hempel fuhr damals fort: „Gegen diese Erfahrungen, welche inhaltlich reichen von nicht vorhandener Höflichkeit, nicht erscheinendem Lächeln bei Vertretern des Staates bis hin zum Nein ohne Begründung für dieses Nein – gegen solche Basiserfahrungen können wir von kirchenleitender Ebene wenig machen." Der Vorsitzende des Kirchenbundes zog sich von Gysi und anderen Staatsvertretern damals vor allem deshalb Schelte zu, weil er angeblich so aufgetreten sei, als habe er „im Namen aller DDR-Bürger" gesprochen – ihm stehe jedoch allenfalls ein Mandat für die Christen zu.

„Bitte, bleibt"

Die öffentlichen Überlegungen, wie das eigene Land beschaffen sein müßte, um es nicht in immer größerer Zahl verlassen zu wollen, hielten nach der Bundessynode an. Ende September kam es abermals auf dem letzten der „DDR"-Kirchentage im Lutherjahr zur Sprache. In Anwesenheit Richard von Weizsäckers erklärte damals der Bischof von Berlin-Brandenburg (Ost), Gottfried Forck: „Ich bitte alle, nach Möglichkeit zu bleiben und nicht die Stellung zu verlassen. Allerdings gibt es einige ganz triftige Gründe für einen solchen Schritt. Manche stehen allerlei Repressalien aus. Das Problem würde sich bei mehr Freizügigkeit im Reisen nicht so scharf stellen." Auch der Kirchenpräsident von Anhalt, Eberhard Natho, ging kürzlich auf Fragen des Informationsdienstes „idea" in Wetzlar auf dieses Problem ein. Er forderte – ebenso wie Forck – zum Bleiben auf.

Der Bemerkung des scheidenden Schweriner Bischofs Heinrich Rathke, den Menschen staatlicherseits ein Stück „Heimatland" zu geben, entspricht der verstärkte SED-Appell der vergangenen Monate, die Arbeit der Bürgermeister und anderer Verantwortlicher höher zu bewerten und wichtiger zu nehmen. Im Vorfeld der Kommunalwahlen am 6. Mai wird – unverkennbar – versucht, eine Art „Behaglichkeitsgefühl" zu entwickeln, vor allem in den ländlichen Gemeinden.

Gericht entscheidet erst Anfang April

dpa, Bonn

Das Bonner Landgericht wird nicht vor Anfang April über die von der Staatsanwaltschaft beantragte Anklage gegen Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP) und andere Beschuldigte wegen des Vorwurfs der Bestechlichkeit in der Flick-Parteispendenaffäre entscheiden. Dies erklärte der Pressedezernent des Landgerichts, Hans Brenner. Die Einlassungsfrist für Lambsdorff sei bis zum 2. April verlängert worden. Lambsdorffs Anwalt, Egon Müller aus Saarbrücken, teilte mit, er habe am Montag beim Landgericht beantragt, die Anklage gegen den Minister nicht zuzulassen und das Hauptverfahren nicbt zu eröffnen. Bei seiner Vernehmung im Flick-Untersuchungsausschuß des Bundestages hatte Lambsdorff die Anklageschrift als völlig unzureichend bewertet. Die Bonner Staatsanwaltschaft hatte Ende November 1983 Anklage beim Landgericht erhoben.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft Bad Harzburg

Auskünfte und Seminaranmeldungen: AFW · Amsbergstraße 22 · 3388 Bad Harzburg 1 · Tel. Anmeldung möglich · Tel. (05322) 730 · Telex 957623 dvg

Colloquium für Spitzenkräfte der Wirtschaft Delegation von Verantwortung – Anforderungen an Mitarbeiter und Vorgesetzte (2 1/2 Tage, DM 1240,–) Dozenten: Prof. Dr. Reinhard Höhn, Gisela Böhme	Bad Harzburg Bad Harzburg	14. 5. – 16. 5. 84 20. 9. – 22. 9. 84
Moderne Arbeitstechniken im Sekretariat – Rationalisierung der eigenen Arbeit – Möglichkeiten zur Chefentlastung (2 1/2 Tage, DM 750,–) Dozentin: Ursula Siebert	Westerland Kitzbühel	10. 5. – 12. 5. 84 6. 9. – 8. 9. 84
Arbeitstechniken und Time-Management (2 1/2 Tage, DM 1350,–) Dozent: Walter H. Braun	Bad Harzburg Timmend. Strand	2. 7. – 4. 7. 84 9. 8. – 11. 8. 84
Psychologie und Technik der Führung und Überzeugung (2 Tage, DM 1350,–) Dozent: Prof. Dr. Werner Correll	Bad Harzburg Timmend. Strand	9. 7. – 10. 7. 84 17. 8. – 18. 8. 84
Als Persönlichkeit wirken – durch gekonnte Rhetorik Atem-, Stimm- und Sprechtechnik als Voraussetzung (2 1/2 Tage, DM 1550,–) Dozent: Prof. Dr. Horst Coblenzer	Bad Harzburg Timmend. Strand	28. 5. – 30. 5. 84 13. 8. – 15. 8. 84
Führungstraining – Vorbereitung auf anspruchsvollere Führungsaufgaben (5 Tage, DM 1690,–; pro Seminartag DM 430,–) Dozenten: Dr. W. Passern, Dr. H. Vogel	München Bad Harzburg	25. 6. – 30. 6. 84 17. 9. – 21. 9. 84
Rhetorik und Kinesik – Redegewandtheit und Körpersprache (2 1/2 Tage, DM 1550,–) Dozent: Dipl.-Kfm. Rolf H. Ruhleder	Zürich Timmend. Strand	28. 6. – 30. 6. 84 16. 8. – 18. 8. 84
Autogenes Training (2 Tage, DM 1050,–) Dozent: Prof. Dr. med. Hellmuth Kleinsorge	Timmend. Strand Bad Harzburg	24. 8. – 25. 8. 84 28. 9. – 29. 9. 84

Harzburg-Kolleg der deutschen Wirtschaft – Zehn-Wochen-Lehrgang für Unternehmensführung mit Vorbereitung auf die IHK-Prüfung als Management-Assistent – Nächster Termin: 17. 9. – 24. 11. 84

Gewerkschafter: 35-Stunden-Woche kaum gefragt

DW. **Bonn**

Nur 31 Prozent, das ist nicht einmal ein Drittel aller Gewerkschaftsmitglieder, halten die 35-Stunden-Woche für richtig. Dies ergibt sich aus den neuesten Befragungen des Bielefelder Emnid-Instituts. Ende 1983 hatte die Zahl der Befürworter der 35-Stunden-Woche noch bei 42 Prozent gelegen. Von den Arbeitnehmern ohne Gewerkschaftszugehörigkeit hält nicht einmal ein Viertel (23 Prozent) die 35-Stunden-Woche für richtig.

Noch geringer ist die Streikbereitschaft für die Gewerkschaftsforderung nach Wochenarbeitszeitverkürzung: Nur 27 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder befürworten diese, mehr als die Hälfte (53 Prozent) halten sie für falsch, 20 Prozent sind unentschieden. Von den Arbeitnehmern, die keiner Gewerkschaft angehören, würden nur 17 Prozent für die 35-Stunden-Woche streiken. Vor die Wahl „Wochenarbeitszeitverkürzung oder Lohnerhöhung" gestellt, haben sich von den Gewerkschaftsmitgliedern 40 Prozent für höhere Löhne und nur 28 Prozent für Arbeitszeitverkürzung ausgesprochen.

CSU fordert von Bonn Familienentlastung

rtr, **München**

Erleichterungen für die Familien im Volumen von 8,4 Milliarden DM spätestens ab 1. Januar 1986 fordert die CSU im Rahmen der geplanten Steuerreform der Bundesregierung. Das bayerische Kabinett billigte am Dienstag entsprechende Vorschläge einer Parteikommission. Staatskanzlei-Chef Edmund Stoiber kündigte an, daß Ministerpräsident Franz Josef Strauß die Forderungen nun in Schreiben an Bundeskanzler Helmut Kohl und die zuständigen Bundesminister erläutern werde. Als Eckdaten für eine Reform des Familienlastenausgleichs nannte die CSU unter anderem die Einführung eines Erziehungsgeldes von monatlich 600 DM, das ein Jahr lang an alle Mütter gezahlt werden soll, die nach der Geburt eines Kindes auf eine Erwerbstätigkeit verzichten. Außerdem sollen die jetzigen Kindergeld-Kürzungen aufgehoben werden. Künftig sollen 50 DM für das erste, 100 DM für das zweite, 220 DM für das dritte und 240 DM für jedes weitere Kind gezahlt werden. Bei niedrigen Einkommen soll es noch einen Kindergeldzuschlag geben, bei hohen Einkommen soll das Kindergeld dagegen wegfallen.

Programm gegen Schwarzarbeit

dpa, **Saarbrücken**

Ein Programm zur stärkeren Bekämpfung der Schwarzarbeit hat die saarländische Landesregierung verabschiedet. Wie Wirtschaftsminister Horst Rehberger (FDP) am Dienstag nach einer Sitzung des Landeskabinetts erläuterte, sollten die Ordnungsbehörden angewiesen werden, verstärkte Kontrollen gegen Schwarzarbeiter und ihre Auftraggeber vorzunehmen. Werden sie ertappt, drohen Geldbußen bis zu 50 000 Mark.

Der schwerverletzte Afghane Abdul Quahir im Krankenhaus Peshawar: „Helft mir!" Jürgen Todenhöfer (links) organisierte eine Rettungsaktion. FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Dramatische Rettung für jungen Afghanen

„In wenigen Wochen wird er hier sterben", war die Auskunft der Ärzte in der pakistanischen Grenzstadt Peshawar über das Schicksal des 20jährigen Afghanen Abdul Quahir. Am Montagmorgen traf der am ganzen Körper mit schweren Verbrennungen Verletzte in einem Sonderflugzeug der Deutschen Rettungsflugwacht auf dem Flughafen Stuttgart ein. Von dort wurde er mit einem Hubschrauber zur Intensivstation der Universitätsklinik Tübingen geflogen. Professor Koslowski hat sich bereiterklärt, den auf Haut und Knochen abgemagerten jungen Mann kostenlos zu behandeln.

Abdul Quahir erzählt mit kaum verständlicher Stimme, daß er vor über zwei Jahren in Afghanistan von einer sowjetischen Brandbombe verletzt wurde. Ein halbes Jahr brachte er unter großen Schmerzen im Kriegsgebiet in einer Erdhöhle zu. Nur sein Bruder versorgte ihn mit Nahrung. Sechs Tage dauerte dann der Transport auf einer Bahre aus Stöcken und Laken auf den Rücken von Maultieren über die Gebirgskette zu dem Krankenhaus in Peshawar. Die Ärzte dort sprechen von einem Wunder, daß der Schwerverletzte die Strapazen überlebt hat.

In dem nur notdürftig ausgerüsteten Krankenhaus sahen sich die Ärzte jedoch nicht in der Lage, schwierige Operationen wie Hauttransplantationen, an dem teilweise verkohlten Körper vorzunehmen. Sein Bruder besuchte ihn über die Monate hinweg jeden Tag an seinem Krankenbett und machte ihm Mut.

Als vor drei Wochen der CDU-Bundestagsabgeordnete Jürgen Todenhöfer bei einem Besuch in Pakistan mit einer deutschen Journalistengruppe auch am Bett von Abdul Quahir stand, flehte der Junge nur: „Helft mir!"

In einer dramatischen Aktion der Deutschen Rettungsflugwacht wurde der junge Mann unter der medizinischen Leitung von Professor Domres in einem zehnstündigen Flug aus dem militärischen Sperrgebiet Pakistans nach Deutschland geholt. Die dabei entstehenden Kosten werden gemeinsam von der Rettungsflugwacht und vom „Verein für afghanische Flüchtlingshilfe" getragen. Alle an der Rettungaktion Beteiligten haben auf ihr Honorare verzichtet.

Professor Domres schilderte nach dem strapaziösen 48stündigen Rettungseinsatz erschüttert die hoffnungslose Situation des Patienten Abdul Quahir in Pakistan: „ ... und die Ärzte überlegten schon, ob sie es verantworten könnten, den Jungen zum Sterben zurück in seine Heimat nach Afghanistan zu bringen."

Mit Spenden auf das Konto „Humanitäre Hilfe für afghanische Freiheitskämpfer", Konto-Nr. 074811106 (BLZ 38070059), Deutsche Bank, Bonn, können weitere Hilfsaktionen unterstützt werden. (RSV)

Streit um den Katholikentag

dpa, **München**

Bei den Vorbereitungen zum 88. deutschen Katholikentag im Juli in München ist es zu Differenzen gekommen. Die Mitwirkungskommission der katholischen Jugend betrachtet das Programm der Veranstaltung als zu wenig jugendgemäß und hat deshalb einen Antrag auf Selbstauflösung gestellt. Münchens Diözesan-Jugendpfarrer Bernhard Schönmann befürchtet, daß in die Diskussionsforen zu viele Akademiker berufen werden und somit bei den Jugendlichen mangelhafte Resonanz die Folge ist. Auch die Anfangs- und Schlußkundgebung seien nicht so gestaltet, daß die Jugend angesprochen werde, meint Schönmann.

Geheimdokumente im Müll gefunden

dpa, **Koblenz**

Mikrofilme und Schriftstücke einer in der Bundesrepublik Deutschland stationierten US-Einheit hat ein 22 Jahre alter Mann auf der Müllkippe der Gemeinde Lützerath im Kreis Cochem-Zell gefunden. Wie die Polizei gestern mitteilte, ergab eine erste Bewertung der Fundstücke, daß die „nur" für den Dienstgebrauch bestimmten Dokumente als Verschlußsache einzustufen sind.

Das offensichtlich neue Material trägt zum Teil die Datierung 1984 und ist mit US-Headquarter markiert. Nach ersten Erkenntnissen gehört es einer US-Einheit, die im Bitburger Raum stationiert ist.

SPD wird stärkste Fraktion

Wenig Chancen für Kiesl, die Stichwahl am 1. April in München zu gewinnen

PETER SCHMALZ, **München**

Neue Überraschungen brachte das vorläufige Endergebnis der Kommunalwahl in München: Eine knappe rot-grüne Mehrheit ist im größten bayerischen Rathaus möglich, während die Niederlage der CSU größer als bisher erwartet ausgefallen ist. Mit 35 von 80 Sitzen wird die SPD nach sechsjähriger Pause wieder stärkste Fraktion, eine Zusammenarbeit mit den sechs Stadträten der Grünen würde ihr eine knappe Mehrheit sichern. Die CSU, die 1978 überraschend und erstmals mit 42 Sitzen die absolute Mehrheit erringen konnte, verliert acht Mandate und stellt künftig nur noch 34 Stadträte. Mit den vier Sitzen der FDP (78:6) und einem Mandat für den „Münchner Block" verfügt das bürgerliche Lager nur über 39 Sitze.

Dennoch steckt die CSU nicht auf. „Bei der Stichwahl am 1. April haben wir jetzt noch die Chance, das Wahlergebnis zu korrigieren", meinte Oberbürgermeister Erich Kiesl (CSU) gestern vor Journalisten. Denn gerade bei einer rot-grünen Mehrheit, so die Argumentation Kiesls, ist ein an den Sachfragen orientierter Oberbürgermeister besonders wichtig: „Dank der starken Stellung, die ihm die bayerische Gemeindeordnung gibt, kann er gewisse Korrekturen an der Gesamtpolitik vornehmen." Seinen SPD-Gegenkandidaten Georg Kronawitter nannte er einen „Spielball zwischen Partei und Fraktion" und eine „vorgeschobene Gallionsfigur".

Kiesls Chancen, die Stichwahl zu gewinnen, werden in München jedoch allgemein als gering eingeschätzt, nachdem er trotz des Amtsbonus im ersten Wahlgang mit 44,3 Prozent knapp vier Punkte hinter Kronawitter liegt. Zudem ist die Wahlkampfmaschine der CSU ins Stocken geraten: Zwölf Tage vor der Stichwahl konnte der CSU-Slogan noch nicht der Presse vorgestellt werden. Während die SPD bereits in der Wahlnacht neue Plakate mit der Aufschrift „Jetzt Georg Kronawitter" klebte, muß die CSU nach Kiesls Worten noch „Restposten" alter Plakate aufhängen.

In der CSU-Strategie sind dennoch schon zwei Stoßrichtungen erkennbar: Die bessere Mobilisierung des eigenen Wählerpotentials (Kiesl: „Uns rufen viele Leute an, die nicht gewählt haben, weil sie glauben, wir gewinnen auch ohne ihre Stimme") und die Warnung vor den Konsequenzen einer rot-grünen Stadtpolitik.

Bei einem Sieg Kronawitters erwartet Kiesl einen Anstieg der Arbeitslosenzahlen in München: „Die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt wären enorm." Es sei mit einem deutlich sinkenden Wohnungsbau zu rechnen, wie mit einem Baustopp beim U-Bahn-Bau, wie ihn die Grünen fordern. Die Gewerbesteuer würde erhöht und kein neues Gewerbegebiet ausgewiesen. Die gemeinsame Forderung von SPD und Grünen, die städtische Beteiligung am geplanten Kernkraftwerk Isar II zu annullieren, kostet die Stadt nach Kiesls Berechnung 400 Millionen Mark und die Aussicht auf steigende Strompreise.

Bei einer Wiederwahl würde Kiesl eine Zusammenarbeit mit allen Parteien außer den Grünen suchen, Kronawitter dagegen, der beteuert, er würde mit den Alternativen „keine Koalition" eingehen, schließt eine gelegentliche Zusammenarbeit mit ihnen nicht aus: „Warum denn nicht, wenn es der Stadt nutzt."

Als Überraschungssieger vom Sonntag setzt Kronawitter auf Sieg: „Ich bin sehr zuversichtlich, daß ich die Stichwahl gewinne." Wie Kiesl erwartet auch er bei höherer Wahlbeteiligung mehr Stimmen für sich.

Das Beinahe-Patt nährt mittlerweile bei den beiden großen Parteien Überlegungen, nach der Stichwahl die parteipolitische Konfrontation, die 1972 durch den von der SPD erzwungenen und von der CSU später übernommenen Alleinvertretungsanspruch gefördert wurde, nun wieder abzubauen. In der SPD wird bereits angedeutet, der bisherige CSU-Bürgermeister Winfried Zehetmeier könnte auch unter Kronawitter sein Amt behalten. Der CSU-Politiker wollte gestern dazu keinen Kommentar geben.

Ein parteipolitisches Strafgericht im Rathaus kündigte dagegen der südbayerische SPD-Vorsitzende Jürgen Böddrich an: „Ich habe alle SPD-Verräter und CSU-Opportunisten notiert!"

Späth als Zielscheibe für Lambsdorff

Minister wirbt in Baden-Württemberg mit seiner Wirtschaftspolitik um Stimmen

STEFAN HEYDECK, **Schramberg**

„Die Frage ist, ob Lothar Späth eigentlich nicht gemerkt hat, daß im Bundeskanzleramt immer noch Helmut sitzt. Aber nicht Helmut Schmidt, sondern Helmut Kohl." Nur etwas mehr als fünf Minuten hat es gedauert, bis Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff von der FDP die erste volle Breitseite gegen den baden-württembergischen Ministerpräsidenten von der CDU abfeuert. Lamhsdorff ist im Wahlkampf im Südwesten der Bundesrepublik unterwegs, damit es nach den Wünschen der Liberalen am kommenden Sonntag im Stuttgarter Landtag „eine Koalition nach Bonner Muster" gibt und die „Alleinregierung" von Späth beendet wird.

So startet er in seinen rund 45minütigen Reden – insgesamt stehen rund 50 Wahlkampfeinsätze im Terminkalender – immer wieder Attacken gegen den Ministerpräsidenten, präsentiert bei der Energiepolitik einen angeblichen Dissens zwischen dem und Bundeskanzler Kohl und wirft ihm in der Frage der Steuerreform Pläne für eine „raffinierte" Umverteilung vor. Überhaupt: „Späth stört die Bundesregierung zielbewußt und selbstsüchtig." Oh es 500 Zuhörer in Schramberg sind oder gut zwei Stunden vorher etwa 300 in Esslingen, es gibt in den vollen Sälen Beifall und Gelächter, selbst bei den stark vertretenen CDU-Mitgliedern und -Sympathisanten, wenn das FDP-Präsidiumsmitglied verkündet: „In Bonn sitzt die Mannschaft Bayern 1 am Regierungstisch. Bayern 2 aus Stuttgart ist überflüssig." Deshalb wolle die FDP Späth „gar nicht die rote Karte zeigen. Die gelbe genügt vollständig."

Doch im wesentlichen äußert sich Lamhsdorff zu dem von ihm zu verantwortenden Bereich, der Wirtschaftspolitik. Immer wieder reagieren die Zuhörer zunächst mit Verblüffung, Zwischenrufen und manchmal sogar Empörung, wenn er beinahe schon provozierend seine Forderungen stellt. So erteilt er der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich eine glatte Absage. An die Adresse der Gewerkschaften gerichtet, wirft er vor, die Arbeitszeitverkürzung „mit Brachialgewalt" und mit der Brechstange erzwingen zu wollen. Dies sei aber kein Eingriff in die Tarifautonomie, vielmehr müsse die Bundesregierung rechtzeitig zu verhindern versuchen, daß „der mühsam eingeleitete Aufschwung und die Besserung am Arbeitsmarkt" durch einen solchen Schritt in Gefahr geriete.

Vor der Wahl in Baden-Württemberg

Genauso schafft er es sein Publikum auch in anderen Wirtschaftsthemen „einzufangen": In erster Linie sei wirtschaftliches Wachstum erforderlich, müßten die Unternehmen wieder Gewinne machen. Denn nur über diesen Weg, so die Begründung, könne die Arbeitslosigkeit gelenkt werden. Außerdem stellt er „Schutzgesetze aus der Zeit der Vollbeschäftigung" für die Arbeitnehmer angesichts eines „total geänderten Arbeitsmarkts" in Frage. Er spricht sich für befristete Arbeitsverträge aus, weil diese zu weniger Überstunden und damit weniger Arbeitslose führen würden. Dann gibt sich Lamhsdorff immer wieder selbstkritisch: Die staatlichen Subventionen müssen herunter. Denn diese „wirken auf die Unternehmer wie eine Droge". Die Leute hängen am Tropf. Die „heimlichen Steuererhöhungen" müßten gesenkt werden. Sie müßten den Betroffenen, in erster Linie den Beziehern mittlerer Einkommen, zurückgegeben werden.

Natürlich richtet sich eine Stoßrichtung seiner Kritik auch gegen die SPD, bei der es z. B. in der Frage von Privatrundfunk und Fernsehen „drunter und drüber" gehe. Oder, so Lamhsdorff weiter: „Wer heute von Sozialisierung oder Verstaatlichung spricht, hat ein gebrochenes Verhältnis zum privaten Eigentum."

Fast nur am Rande, meist nur durch Zwischenrufe, spielt die Flick-Affäre eine Rolle. Da versuchen ihn in Esslingen etwa 10 DKP-Mitglieder mit Rufen wie „Sie streichen das große Geld ein" zu stören. Die verärgerte Reaktion von anderen darauf: „Mädle, halt dei Mund". In Schramberg bekräftigt Lambsdorff dann indirekt wieder einmal seine Unschuld. Im Wahlkreis seines parlamentarischen Staatssekretärs Martin Grüner meint er zur 12jährigen gemeinsamen Arbeit in Bonn: „Entgegen dem, was so landläufig zu lesen ist, wir werden das noch eine ganze Weile gemeinsam tun."

„Integration sollte kein Problem sein"

dpa, **Hamburg**

Der Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, hält es für unverantwortlich, im Zusammenhang mit der Eingliederung und der Arbeitsplatzbeschaffung für Umsiedler aus der „DDR" von unüberwindlichen Problemen zu sprechen. Im Norddeutschen Rundfunk sagte der CDU-Politiker gestern, es gebe in der Bundesrepublik Deutschland etwa 22 Millionen Arbeitsplätze und bereits mehrere Millionen Ausländer, zudem gehe die Zahl der deutschen Bevölkerung zurück. In dieser Situation sollte die Integration von vielleicht 20 000 Deutschen aus der „DDR" kein unüberwindliches Problem sein. Es handele sich bei ihnen zum großen Teil um sehr gut ausgebildete und arbeitswillige Mitbürger, für die es auch in der Bundesrepublik Deutschland Beschäftigung gebe.

Bestätigt: Hiehle geht in Pension

AP, **Bonn**

Der in die Affäre um die Entlassung von General Günter Kießling verwickelte Staatssekretär des Verteidigungsministeriums, Joachim Hiehle, geht Ende März aus Gesundheitsgründen vorzeitig in Pension. Ein Sprecher der Hardthöhe bestätigte am Dienstag offiziell die Absicht von Verteidigungsminister Manfred Wörner, den Leiter der Zentralabteilung des Bundesinnenministeriums, Ministerialdirektor Günter Ermisch, zu Hiehles Nachfolger zu machen. Ermisch war von 1979 bis 1981 Vizepräsident des Bundeskriminalamtes.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Kabinetts soll der 47jährige Manfred Timmermann Staatssekretär für Rüstungsangelegenheiten werden. Seit dem Ausscheiden von Kurt Jung (FDP), der bei der Bundestagswahl am 6. März nicht wiedergewählt worden war, ist der Posten verwaist. Professor Timmermann ist Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre der öffentlichen Verwaltung an der Hochschule in Sankt Gallen (Schweiz).

General Hoffmann besucht Sowjetunion

rtr/dpa, **Moskau**

Der „DDR"-Verteidigungsminister, Armeegeneral Hoffmann, ist gestern zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der UdSSR eingetroffen. Er wurde von seinem sowjetischen Amtskollegen Ustinow begrüßt. Über das Programm des Besuchs teilte die Nachrichtenagentur Tass nichts mit.

Westliche Beobachter in Moskau gehen jedoch davon aus, daß die begonnene Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa eines der Hauptthemen der Gespräche sein wird. Zu den angekündigten Gegenmaßnahmen gehört die Stationierung von taktischen Waffen auf dem Gebiet der „DDR" und der CSSR.

Die sowjetische Armeezeitung „Krasnaja Swesda", die auf ihrer ersten Seite Bild und Lebenslauf Hoffmanns veröffentlichte, kündigte die Verleihung des Leninordens an Hoffmann an.

ANT Nachrichtentechnik

ANT Nachrichtentechnik zeigt in Hannover Flagge...

Deutscher Fernmelde-Satellit (DFS) Kopernikus

... und das ist durchaus wörtlich zu verstehen. Sie werden uns in diesem Jahr auf der Hannover Messe nicht wie gewohnt in der Halle 11 finden. Unser Standplatz ist der ANT-Pavillon bei der Halle 11 in Richtung Halle 12. Wir haben deshalb die Flaggen gehißt, damit Sie den Eingang zum ANT-Stand in der Voltastraße leichter finden. Aber auch aus der Halle 11 können Sie uns mit wenigen Schritten erreichen.

Ganz wie gewohnt allerdings soll Ihr Besuch auf dem Messestand von ANT verlaufen. Es erwarten Sie nicht nur interessante Exponate aus dem Gebiet der Nachrichtentechnik, vor allem möchten wir Sie wieder einladen zu informativen Gesprächen und zu einem Aufenthalt in angenehmer Atmosphäre.

ANT Nachrichtentechnik GmbH
Gerberstraße 33
D-7150 Backnang
Telefon (0 71 91) 13-1
Telex 7-24 406-0

Hannover Messe '84
zwischen den Hallen 11 und 12

ANT Nachrichtentechnik

ルフトハンザの南回り便がより早くなりました！
でも残る時間をもっと短くするために
心のこもったおもてなしをしたいと思います。

Obwohl Sie mit Lufthansa jetzt noch schneller in den Fernen Osten kommen, bemühen wir uns, daß Ihnen die restliche Zeit wie im Flug vergeht.

Wenn Sie z. B. die Deutsche Leistungsschau vom 23. 4. – 6. 5. '84 in Tokio besuchen wollen, erreichen Sie Ihr Ziel jetzt mit nur einer Zwischenlandung. Ebenfalls mit nur einem Stop fliegt Lufthansa nach Bangkok, Hongkong, Kuala Lumpur und Singapore. Nach Bombay, Delhi und Karachi können Sie ab Frankfurt nonstop fliegen. Sie sehen, mit Ihrer Flugzeit nach Fernost gehen wir möglichst sparsam um. Aber unseren Service und den großräumigen Komfort einer der modernsten Flotten der Welt können Sie voll genießen. Ob Sie First oder Business-Class wählen: Lassen Sie sich verwöhnen.

ドイツ博'84
Deutsche Leistungsschau
Japan '84

Der Unterschied ist Lufthansa

Fragen Sie Ihr Reisebüro mit Lufthansa-Agentur.

Raumstation der UdSSR als Satellitenkiller

AFP, Washington

Die Sowjetunion arbeitet zur Zeit an den letzten Einzelheiten eines bemannten Raumfahrzeugs, das amerikanische Satelliten mit Laserstrahlen angreifen kann. Das berichtet die amerikanische Fachzeitschrift „Aviation Week and Space Technology" in ihrer jüngsten Nummer. Der Zeitschrift zufolge soll der neue „Satellitenkiller" von einer ebenfalls noch in Entwicklung stehenden riesigen Trägerrakete in den nächsten beiden Jahren in den Weltraum befördert werden. Die den ehemaligen amerikanischen „Saturn-5" ähnliche Trägerrakete, die Lasten von 150 bis 200 Tonnen auf ihre Umlaufbahn bringen könne, sei jedoch in erster Linie dazu bestimmt, die verschiedenen Elemente der künftigen sowjetischen Raumstation ins All zu befördern. Die UdSSR verfügt schon jetzt über ein einsatzbereites aber ziemlich primitives System von „Satellitenkillern".

„Vorwärts" erhält Nachfolger in „rosa"

p. p. Bonn

Der SPD-Parteivorstand wird den Delegierten des Mai-Parteitages in Essen das Konzept für eine neue Mitgliederzeitung vorlegen, die vom 1. Januar 1986 an samstags allen Mitgliedern per Post zugestellt werden soll. Es soll beim traditionellen Namen „Vorwärts" bleiben, allerdings ein völlig verändertes Produkt werden, das möglicherweise schon durch rosafarbenes Papier auffallen wird. Wie Bundesgeschäftsführer Peter Glotz, neben Parteisprecher Wolfgang Clement einer der Vordenker für das neue Konzept, gestern sagte, rechne man mit jährlichen Kosten in Höhe von 20 bis 22 Millionen Mark, die über eine durchschnittliche Beitragserhöhung von 2,25 Mark aufzubringen seien. Das noch mehr favorisierte Konzept einer Sonntags-Zeitung würde bei etwa 60 Millionen Mark liegen und sei deshalb vorerst nicht zu realisieren.

In dem neuen „Vorwärts" soll auch die jetzige Mitgliederzeitung „sm" aufgehen, die derzeit mit jährlich fünf Millionen Mark bezuschußt wird. Eine gründliche Marktanalyse soll den Boden bereiten für ein Zeitungskonzept, das „von allen Mitgliedern getragen wird".

Frandschieh war zum Nachgeben nicht bereit

Syrer setzten ihren Libanon-Kompromiß nicht durch

IRENE ZÜCKER, Lausanne

Eigentlich sollte die libanesische Versöhnungskonferenz in Lausanne gestern beendet werden. Der syrische Vizepräsident Khaddam wollte sie durch einen Kompromiß beenden, nicht zuletzt, um für Syrien die Rolle eines Friedensstifters zu beanspruchen. Alle libanesischen Teilnehmer waren zuvor verpflichtet worden, ihr Einverständnis zu geben. Aber niemand hatte damit gerechnet, daß in letzter Minute der maronitische Christ Suleiman Frandschieh seine Meinung ändern und das als Schlußsitzung vorgesehene Plenum platzen lassen würde.

Als ehemaliger Staatspräsident konnte er es nicht verkraften, daß in dem von Amin Gemayel zur Annahme vorgelegten Schlußdokument der Einfluß des maronitischen Präsidenten zukünftig etwas eingeschränkt und die Macht des Regierungschefs, der immer ein sunnitischer Moslem sein muß, erweitert wird, da er heute die Mehrheit der Libanesen vertritt. Denn die heutigen Exekutivrechte des Präsidenten sind Symbol für die christliche Minderheit in den 40 Jahren ihres Regierens.

Am Montag nachmittag war die Geduld des syrischen Vizepräsidenten gegenüber den uneinigen Libanesen zu Ende: Unter seiner Führung, zusammen mit dem saudischen Beobachter wurde ein gemeinsames Schlußdokument geschnürt, das ein Minimum an Reformen enthält. Zuvor war eine neue Version eines gemeinsamen christlichen Vorschlags sowie ein Arbeitspapier der moslemischen Führer vorgelegt worden.

Dem neunseitigen Schlußdokument, das Präsident Gemayel in der Nacht in Anwesenheit aller Konferenzteilnehmer vorgelegt worden war, wollten sogar Drusenführer Dschumblatt und der moderat wirkende Schiitenchef Berri zustimmen, obwohl sie mit den meisten Punkten nicht einverstanden sind. Aber sie können sich die syrische Freundschaft nicht verscherzen. Obschon das syrisch-saudische Einigungspapier so weit verwässert ist, daß damit die libanesischen Probleme nicht gelöst werden können, läßt es doch den Dialog zu einem späteren Zeitpunkt in Beirut offen.

Dschumblatt kündigte an, er wolle die Schweiz noch gestern verlassen und nach Libanon zurückkehren. Weitere Verhandlungen seien zwecklos. Auf die Frage, was als nächstes geschehen werde, sagte er Journalisten: „Weitere Kämpfe, weiteres Blutvergießen". Er müsse nach Libanon zurückkehren, „um bei meinen Leuten zu sein".

Polizei gegen Streikende

Britische Gewerkschaft will Gericht anrufen

AP, London

Die britische Bergleutegewerkschaft NUM hat am Dienstag die Anrufung des Obersten Gerichtshofs angekündigt, um die Polizei zum Abbau ihrer Straßensperren für „fliegende Streikposten" zu zwingen. Am Montag hatte die Polizei unter anderem im Dartford-Tunnel Streikposten aus Kent abgefangen, die mit Bussen auf dem Weg zu den Zechen in Nottinghamshire waren. NUM-Präsident Arthur Scargill warf der Regierung vor, mit dem massiven Eingriff in den Arbeitskampf einen Polizeistaat zu schaffen.

Im Laufe des Dienstags zeichnete sich eine Stabilisierung der Streikfront ab, die am Wochenende abzubröckeln schien. Nach Angaben der staatlichen Bergbaugesellschaft NCB arbeiteten am Dienstag 42 der 174 Zechen normal.

Gewalttätige Auseinandersetzungen wurden nicht gemeldet. Die Streikposten beschränkten sich in der Regel darauf, die von der Polizei in die Bergwerke eskortierten Arbeiter mit Pfiffen und Buhrufen zu überschütten. Gegen den am 12. März begonnenen Streik stimmten nur 60 000 der 183 000 NUM-Mitglieder. In den regionalen Urabstimmungen gab es jedoch örtlich breite Mehrheiten gegen den Arbeitskampf. Die NUM schickte daher „fliegende Streikposten" in die Landesteile, wo die Mehrheit gegen den Streik war. Mit dem Streik soll verhindert werden, daß alte Gruben geschlossen und Arbeiter entlassen werden.

Hart plädiert für flexible Politik

In seinem Programm haben freie Marktwirtschaft und Militärreform Vorrang

TH. KIELINGER, Washington

Die Demokratische Partei der USA könnte man mit dem berühmten Spruch über Los Angeles vergleichen – eine Ansammlung von acht Millionen Autofahrern auf der Suche nach ihrer Stadt. Ähnlich irren in der Partei Roosevelts die Anhänger in der Gegend, auf der Suche nach dem einigenden Band.

Die Regenbogen-Koalition der Einzelinteressen hat in dieser Partei das Suchen nach dem gemeinsamen Nenner nie leicht gemacht. Es ist oft nur die programmatische Eintracht der Parteitagsplattform, die alle vier Jahre eine Wahlsaison lang Ruhe unter den Kohorten des demokratischen Spektrums stiftet. Man rauft sich nach dem Vorwahlkampf zusammen, um wieder an die Macht zu kommen oder die Macht zu verteidigen. Danach brechen die alten Widersprüche, die Spannungen zwischen dem beharrenden und dem zukunftsorientierten Flügel wieder auf.

Im demokratischen Lager dieser Wahlsaison ist Senator Gary Hart jener Kandidat, der mit größtem Aufwand an Logik, Rationalität und technologischen Pragmatismus das Geschäft der Zukunft anzupacken versucht. Er tut das mit einem so hohen Maß an leidenschaftslosem Einsatz, daß seine Gegner ihn schon zu einem blutleeren, kalten Aristokraten der High-Tech-Ära gestempelt haben.

Ein bißchen sind in dieser unterkühlten Manier Harts eigene Wesenszüge enthalten, seine philosophisch-theologische Ausbildung, die seinem Jura-Studium in Yale voranging, sein zur Zurückhaltung neigender Charakter. Stärker dagegen spricht hier die Generation der in den sechziger und siebziger Jahren zur Reife gelangten Amerikaner, die zuviel vom amerikanischen Traum haben verschwinden sehen, um noch zu Hubert-Humphrey-artiger Rhetorik und den Glauben an politische Nestwärme zurückzufinden. Das, was wir seit einigen Jahren im atlantischen Dialog das Problem der „Successor-Generation", der Nachfolgegeneration, nennen, schlägt hier voll durch.

Diese neue Generation schaut auf die alten Bindungen mit dem kühlen Kopf eines Computer-Analytikers. So sagte Hart unlängst vor dem „Council on Foreign Relations" in Chicago: „Ich glaube, unsere Alliierten müssen in der Zukunft – ich spreche hier von 10, 15, 20 Jahren – mehr Verantwortung bei der Wahrnehmung ihrer kontinentalen Interessen übernehmen."

Vorwahlkämpfer Gary Hart FOTO: STEVE KAGAN/STUDIO X

Eine Verteidigungsbrücke von Westeuropa über den Mittleren Osten bis zum Golf? In diese Richtung geben die Überlegungen des Gary Hart. In diesem Szenario braucht Amerika dann etwa zum Schutz der Ölroute durch den Golf nur noch See- und Luftpräsenz beizusteuern, „um das, was die Alliierten tun wollen, zu unterstützen, ohne daß dabei unnötigerweise amerikanische Soldaten aufs Spiel gesetzt werden".

Ähnliche Positionen vertritt Hart im innenpolitischen Bereich. Als die US-Bundesregierung vor fünf Jahren einen großen Rettungsplan für den Autogiganten Chrysler Corporation verabschiedete, protestierte Hart heftig: „Unter den Prinzipien des wettbewerbsorientierten Unternehmertums steht es der Bundesregierung nicht zu, verantwortlich aufzutreten, um den Niedergang einzelner Unternehmen, und seien sie noch so groß, aufzuhalten." Das freie Unternehmertum, so folgerte er erbarmungslos, bringe auch „die Freiheit zu mißlingen", mit sich.

Kein Wunder, daß die Liberalen alter Schule mit diesem Neo-Liberalen, der eher wie ein besessener Retter des Marktprinzips klingt, nicht richtig warm werden. Hier steht nicht mehr die alte Priorität des demokratischen Establishments, das Verteilungsprinzip, an erster Stelle. Hier wird nach neuen Mitteln und Wegen von Wachstum, nach Umschulung von Arbeitskräften, nach funktioneller Produktivitätsplanung, nach Steueranreizen für Investoren und anderen mehr gerufen, nachzulesen in Harts Buch „A New Democracy" (1983). Nicht mehr die Einzelinteressen stehen obenan, sondern Flexibilität auf der Suche nach mehr Wachstum, nach kostengerechterer Produktivität.

Ähnliche Prinzipien leiten den Senator auch bei seinem Steckenpferd, der „Militärreform" (so genannt nach der Arbeitsgruppe im Senat, die Hart mitbegründete). Militärreform heißt: Weg von der Betonung großer, kostspieliger Waffensysteme und dem Kampfprinzip der Abnutzung, hin zu einer Vielzahl der kleineren Arsenalwaffen und zu einer Philosophie der „Manöver-Kriegführung" (blitzhafte Verlagerung von Truppen und Material zur Unterbrechung des gegnerischen Aufmarsches. Vorbild: die Israelis und die deutschen Streitkräfte zu Anfang des Zweiten Weltkrieges).

So favorisiert Hart beispielsweise statt der großen atomgetriebenen Flugzeugträger kleinere Träger für senkrechtstartende Flugzeuge. Bei den landgestützten Systemen zieht er die künftige Ein-Sprengkopf-Rakete (Midgetman) der jetzigen MX vor. Entscheidend ist, daß seine Gedanken nicht, wie bei den Liberalen üblich, in erster Linie um eine Einschränkung des Pentagon kreisen, sondern um Pläne zu einer schlagkräftigeren Streitmacht mit höherem Bereitschaftsgrad, größerer operativer Flexibilität.

Sehr diffus – und daher zur Analyse weniger geeignet – kommt bei Hart das Thema Ost-West durch. Hier spuken noch am ehesten die ultraliberalen Ideen des einstigen Wahlkampfstrategen von George McGovern. Grundsätzlich scheint Hart mit dem alten Schuldkomplex der Liberalen beladen, der in den Tragödien der Dritten Welt zuerst die Armut als Hauptwurzel ausmacht, danach die ungefragte militärische Präsenz der USA, zu allerletzt irgendwelche Chancen, die sich aus all dem für sowjetische Machenschaften ergeben. Ein Präsident Hart würde mit diesen Ideen in schwere Kämpfe mit dem Kongreß verwickelt werden.

Peking will US-Technologien importieren

AFP, Peking

Peking wünscht eine Aufhebung der amerikanischen Exportbeschränkungen nach China. Die englischsprachige Tageszeitung „China Daily" zitierte gestern den chinesischen Finanzminister Wang Bingqian, der von seinem zur Zeit in China weilenden US-Amtskollegen Donald Regan die Aufhebung der „diskriminatorischen" Ausfuhrbeschränkungen für technologische Güter in die Volksrepublik gefordert hatte. Regan antwortete, daß die USA die Zahl der genehmigungsfreien Güter seit 1981 bereits auf 3314 verdoppelt haben und auf diesem Weg weitergehen werden. Darüber hinaus weise die chinesische Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten einen Überschuß von 71 Millionen Dollar aus. Die chinesischen Textileinfuhren in die USA hatten in der Vergangenheit zu Mißstimmungen zwischen Peking und Washington geführt.

Regan nimmt seit Sonntag in Peking an der vierten Sitzung der chinesisch-amerikanischen Wirtschaftskommission teil. Er will nach eigenen Angaben auch den für April vorgesehenen Besuch von US-Präsident Ronald Reagan in der Volksrepublik China vorbereiten.

Textilabkommen: EG spricht mit China

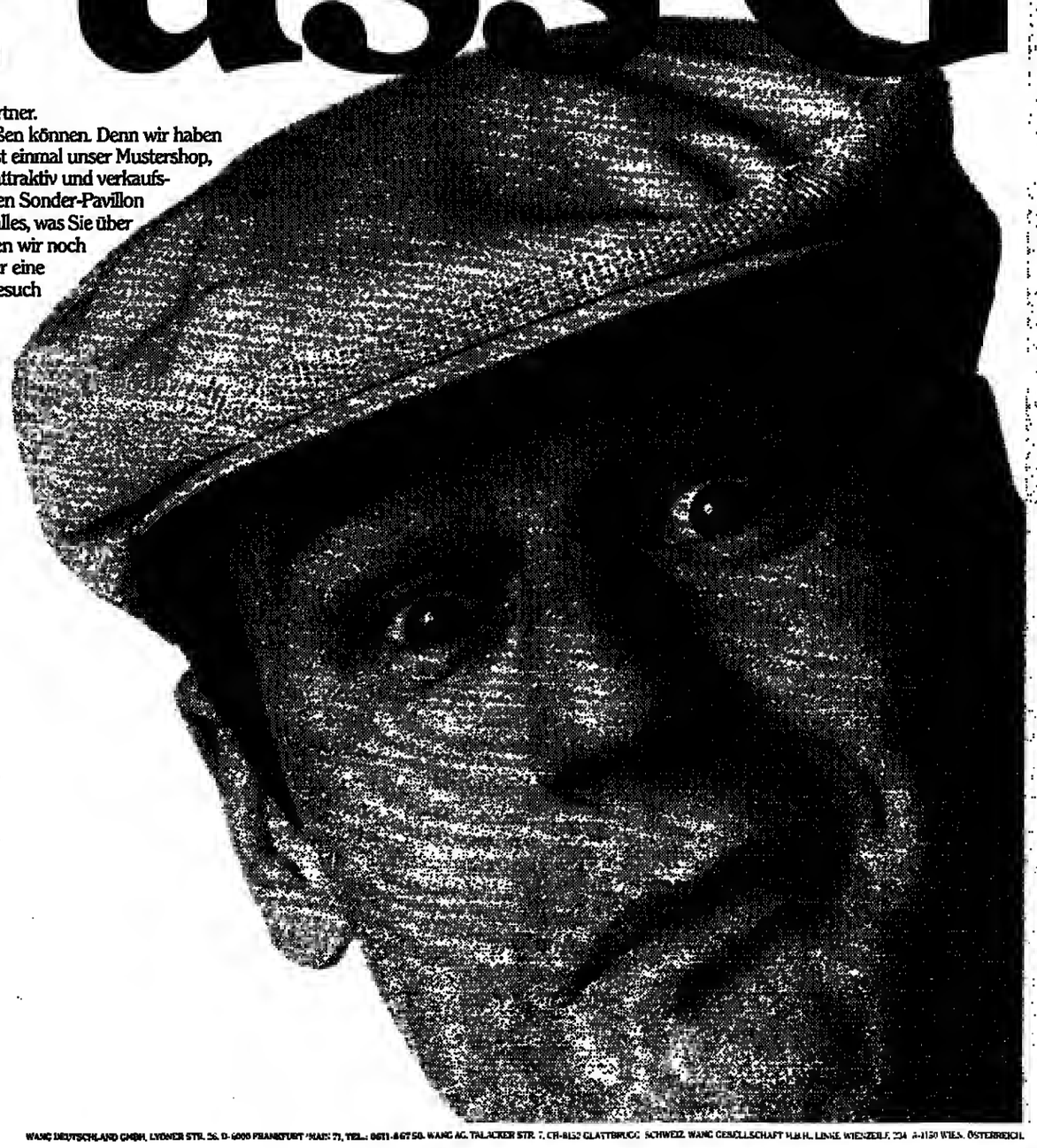
AFP, Peking

China, das größte Textilherstellerland der Welt, und die Europäische Gemeinschaft haben gestern in Peking die Verhandlungen um eine Verlängerung des Ende 1983 ausgelaufenen Textilabkommens wiederaufgenommen. Dies wurde in der chinesischen Hauptstadt bekannt. Vertreter beider Seiten hatten die Frage Ende vergangenen Jahres bereits in Brüssel erörtert, ohne zu einer Übereinkunft zu gelangen.

China beharrte auf einer Anhebung seiner Textil-Exportquote in die Europäische Gemeinscbaft um 20 bis 40 Prozent. Die EG will ihrerseits eine Steigerung der Textileinfuhren aus Cbina um zehn Prozent nicht übersteigen und verfügte zu Beginn dieses Jahres einseitig die Begrenzung auf ein Plus von sieben Prozent bis zum Abschluß eines neuen Vertrags. Der Anteil chinesischer Textilien hat in den vergangenen Jahren im Handel zwischen China und der EG ständig zugenommen.

Grüss Gott

Guten Tag und herzlich willkommen, liebe Vertriebspartner.
Wir hoffen, daß wir Sie in Hannover persönlich begrüßen können. Denn wir haben Ihnen eine Menge zu zeigen und zu sagen. Da ist zuerst einmal unser Mustershop, mit einer Reihe von Beispielen, wie Sie Ihre Produkte attraktiv und verkaufsstark anbieten können. Außerdem haben wir auch einen Sonder-Pavillon für unsere Vertriebspartner. Dort beraten wir Sie über alles, was Sie über Wang-Computer wissen wollen. Und nicht zuletzt haben wir noch eine Überraschung für Sie bereit, die aber bis Hannover eine Überraschung bleiben soll. Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der Halle 1, CeBit, Stand C 7505.



in Hannover REGINA NEUHAUS, WOLFGANG FICHTNER, ARS Bürosysteme Vertriebs-GmbH, 1000 Berlin · THOMAS HOPPSTOCK, ACROSOFT GmbH, 2000 Hamburg · BERND CHRISTOPHERSEN, ADR Computersysteme, 6908 Wiesloch · HERR ARTMANN, HERR SCHÄTZER, A + S Computerhaus GmbH, 4700 Hamm · PAUL KUCKERTZ, AKZO-Systems GmbH, 5160 Düren · WALTER HECK, PETER LEVERENZ, AUTOCOMP, 6370 Oberursel · MANFRED J. HAGEDORN, MAX CHRISTIAN FLECHSIG, AUTOTARK GmbH, 6380 Bad Homburg · THOMAS BALOGHY, Arzt & Bank Systeme, 4000 Düsseldorf · FRAU SCHULTE, BCO Büro-Computer & Org., 6000 Frankfurt/Main · HARTWIG MEYER, BDB Büro KG, 2000 Hamburg · WOLFGANG WEBER, BDS Büro- und Datensysteme GmbH, 8460 Schwandorf · JOSEF MAROVIC, BIWISI GmbH, 7430 Metzingen · ERWIN BLOSS, Bloß Computertechnik, 7142 Marbach · HERR DRESCHER, Hans Boesner GmbH, 4630 Bochum · HANS CHRISTIAN PETERSEN, BON-Vertrieb Nord, 2350 Neumünster · DR. WINFRIED BRANDT, Brandt & Partner GmbH, 6072 Dreieich · PHILIPP MÜLLER, Bürotronic P. Müller, 5100 Aachen · ERNST ALTHOFF, Büro Werner GmbH & Co. KG, 6050 Offenbach · HEINZ KLATT, Bürozentrum Nord Partnerfirmen KG, 2000 Hamburg · JAN-PETER SCHNEIDER, VOLKER SCHLABINSKI, cc Computer Studio GmbH, 4600 Dortmund · ROBERT LECHNER, ZELIMIR DUGI, City Computer GmbH, 6000 Frankfurt/Main · BODO HOFFMANN, BERND KUHN, City Computer, 5090 Leverkusen · WERNER GRIMM, Compart Computer GmbH, 4030 Ratingen · CLAUS WECKER, WERNER BÄR, Computerstudio Claus Wecker, 7900 Ulm/Donau · INGRID STUMPF, Ingrid Stumpp Computersysteme, 7800 Freiburg · WALTER SPRÜNKEN, KARL-HEINZ HÜTTEN, COP Computer-Service GmbH & Co. KG, 4150 Krefeld · WILLI HEINE, COTEC EDV-GmbH, 4000 Düsseldorf · JOSEF PULS, ALBERT TIGGEMANN, CSG Computer & Software GmbH, 4400 Münster-Nienberge · SIEGHARDT ROTTER, CSO Vertriebsgesellschaft mbH, 8260 Mühldorf · PETER KÖBLANK, SIEGFRIED GREMERATH, CTS Computer- und Textsysteme GmbH, 7082 Oberkochen · HERBERT GOTTSCHALCK, Deckmann Datensysteme, 3501 Niestetal/Kassel · HERR GALL, DCS GmbH, 8070 Ingolstadt · KONRAD DIENST, DORIS DIENST, O & D, 8000 München · HEINZ GALL, WERNER STAUBITZ, Elphotec Computersysteme GmbH, 6500 Mainz · INGEBORG WEINGARTEN, EDV-Organisations GmbH, 6108 Weiterstadt · WALTHER MÜLLER, ECKHARD MARQUANDT, WERNER FIEDLER, GAD Gesellschaft für angewandte Datentechnik Fiedler & Marquandt mbH, 1000 Berlin · KURT-GÜNTER BANNACH, GBS Gesellschaft für Bürosysteme, 6800 Mannheim · JOHANNES GERLACH, WOLFGANG GERLACH, Johannes Gerlach Datentechnik GmbH, 5000 Köln, 5300 Bonn, 5800 Hagen, 5900 Siegen · JOACHIM HAESSLER, Haessler Computersysteme GmbH, 7542 Schömberg · GÜNTER BOHLMANN, HAKOZE GmbH, 2803 Weyhe · GERHARD JÖRG, Hüssler GmbH, 7000 Stuttgart · H. W. HERMES, Hermes Electronic GmbH, 4000 Düsseldorf · WOLFGANG SOTHMANN, Hugo Hamann GmbH & Co., 2300 Kiel · KLAUS HÖLSCHER, Klaus Hölscher Datentechnik, 4290 Bocholt · WALTER BIERSACK, IBB Ingenieur Büro Biersack, 8520 Erlangen · CHRISTIAN KURIG, Infor Data, 6360 Friedberg · OSKAR MÜLLER, Informatik Forum GmbH, 5100 Aachen · HANS-JOSEF ALAZE, J. Leeuwenk GmbH, 4400 Münster · HANS-ULRICH MAIER, Maier & Partner GmbH, 7410 Reutlingen · MANFRED SCHÜRGER, MAS Büro-Organasationsservice GmbH, 6000 Frankfurt/Main, JÖRG BOROWSKI, MBC Computersysteme GmbH, 2000 Hamburg · WOLF-DIETER GENZ, MCS Datentechnik, 5060 Bergisch-Gladbach · HORST MÜHLICH, MDV Mühlich GmbH, 8000 München · WOLFGANG VEIL, MELOS GmbH, 7312 Kirchheim Teck · EDGAR REH, MIDAS GmbH, 6000 Frankfurt/Main · HERR KLATT, MPS Datentechnik, 4620 Castrop-Rauxel · JÖRG DREISOW, MSG Software GmbH, 8000 München · ARNO WEDEMANN, MULTIDATA Computer, 2900 Oldenburg · HELMUT GAILER, ORGAPLUS Datenverarbeitung, 8500 Nürnberg · PETER-UWE KRUMHOLZ, PAN Problem-Analysis, 3548 Arolsen · HERMANN-JOSEF PELZER, WOLFGANG WORBS, Pelzer & Worbs, 4050 Mönchengladbach · STEFAN LEHMANN, TH. HANSMANN, PCA GmbH, 7611 Mühlenbach · WALTER WALLFAHRER, Plastoten KG, 8500 Baxdorf · HOLGER ECKARDT, ProCom Systember. und Vertriebs. GmbH, 6900 Rüsselsheim · GÜNTER W. FLEISCHMANN, PSM Pharma EDV Service GmbH, 8000 München · BERND RÜTZEL, Regie Bernd Rützel & Partner GmbH, 5064 Rösrath · JULIUS SPERLING, Sperling, 7014 Kornwestheim · NORBERT SCHRAMM, SN Computersysteme GmbH, 5350 Recklinghausen · GÜNTER FÖRTIG, Text-Service Förtig, 8761 Rüllbach · DIETMAR EYSSER, TIS GmbH, 3000 Hannover · RALF PANTER, HEINZ PUSTKOWSKI, UDO GmbH, 4300 Essen · GERHARD DROST, UCS GmbH, 8018 Grafing · DIETER VOGELSANG, D. Vogelsang Ingenieur Büro, 4010 Hilden · H. J. SEILER, Paul Ulrich, 4150 Krefeld · WOLFGANG WEIBERG, Ing.-Ber. Wolfgang Weiberg, 4408 Dülmen.

Herzlich willkommen auch alle anderen Vertriebs-Fachleute in Deutschland. Wir freuen uns auf ein professionelles Gespräch mit gleichwertigen Partnern von morgen. Wang Computer. Bürokommunikation ohne Grenzen.

WANG

The Office Automation Computer People.

WANG DEUTSCHLAND GMBH, LYONER STR. 26, D-6000 FRANKFURT/MAIN 71, TEL.: 0611-667 50. WANG AG, TALACKER STR. 7, CH-8152 GLATTBRUGG/SCHWEIZ. WANG GESELLSCHAFT M.B.H., LINKE WIENZEILE 234, A-1150 WIEN, ÖSTERREICH.

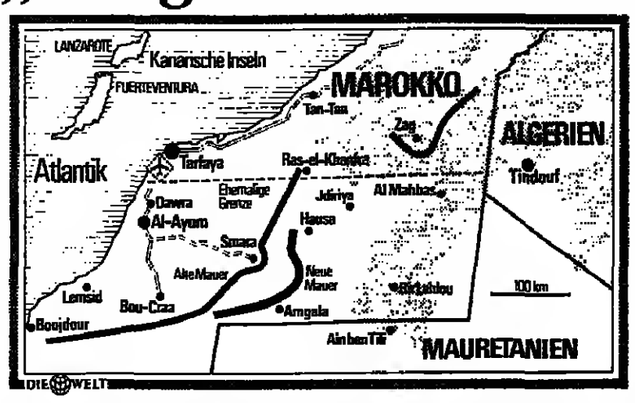
Marokko „integriert" ein Stück Sahara

Von B. RÜTTEN

Unversehens hat sich die Wüste gewandelt. Die unendlich erscheinende gelbbraune Sandfläche der Sahara, von Linien, Furchen und Flecken durchzogen, die vom tiefliegenden Hubschrauber aus rätselhaft erscheinen, ist dunkler geworden. Mehr als 100 Kilometer Flug von Al-Ayoun schien die Westsahara nichts als ein ins riesenhafte vergrößerter Strand, nur von den geraden Bändern der Straße nach Bou-Craa und der Piste nach Smara unterbrochen, und vereinzelt einem Nomadenzelt. Doch nun tauchen schwärzliche Berge am Horizont auf. Wie Spielzeugfiguren nehmen sich Militärfahrzeuge, Zelte und Soldaten unter uns aus. Sie vergrößern sich so rasch, wie der Hubschrauber nieder geht. Als wir aufsetzen, das Motorengeräusch leiser wird, die rotierenden Flügel auslaufen und die Staubwolke sinkt, die unsere Landung verursacht hat, tritt uns der Kommandant dieses vorgeschobenen Stützpunkts entgegen und bittet uns zum Tee in einen Unimog, der als Unterstand dient.

Von hier aus sind es nur wenige Kilometer nach Amgala. Doch das Gelände ist schwierig. Die Piste verliert sich im steinigen Untergrund. Die leichten Landrover, mit schwerbewaffneten Soldaten und Funkgeräten beladen, werden arg strapaziert, ehe wir die Ortschaft im Schatten der schwarzen Berge erreichen. Ortschaft? Ein Dutzend verlassener Häuser, ohne Dächer, aus lose aufeinandergeschichteten Felssteinen erbaut, mit schwarz starrenden Fenster- und Türöffnungen.

Amgala ist die jüngste Eroberung der Marokkaner im seit acht Jahren anhaltenden Kampf um die ehemals spanische Westsahara, dessen Ende nicht abzusehen ist. Nach dem Abzug



der spanischen Kolonialmacht beanspruchte Marokko das Gebiet für sich mit der Begründung, es sei vor der Kolonisierung Teil des Königsreichs gewesen. Als sich Marokko und Mauretanien 1975 in einem Geheimabkommen mit Spanien darauf einigten, die Westsahara zwischen Mauretanien und Marokko aufzuteilen, fühlte sich Algerien übergangen. Seitdem unterstützt es die Befreiungsbewegung Polisario, die 1976 eine unabhängige Republik Westsahara (RASD) proklamierte. Im Juli 1978 gab das geschwächte Mauretanien auf. Ende Februar 1984 hat es sogar die RASD anerkannt. Die Stützpunkte und Flüchtlingslager der Polisario befinden sich in der Nähe des algerischen Tindouf. Marokko hat inzwischen weite Teile der ehemaligen Kolonie integriert und insbesondere die Städte Al-Ayoun und Smara sowie die Phosphatmine von Bou-Craa – das sogenannte nützliche Dreieck – mit einem befestigten Wall umgeben, der sich als uneinnehmbar erwiesen hat. Die hinter dem Wall verschanzten marokkanischen Truppen kontrollieren mit elektronischen Geräten das Vorfeld auf 30–60 Kilometer. Im übrigen überlassen sie die Einöde der Polisario, die das verlassene, ehemals spanische Fort Hausa zur Hauptstadt der RASD erklärt hat und gelegentlich sogar Kommuniqués von Smara datiert. Die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) ist in der Frage der Anerkennung der RASD gespalten.

Amgala hat eine neue Phase des Krieges eingeleitet. Seit 18 000 marokkanische Soldaten Ende Dezember 1983 in einem Ausfall den Schutz des Walls verließen und nach heftigem Gefecht mit der Polisario die Ortschaft besetzten, herrscht hier rege Aktivität. Wenige Kilometer weiter ist bereits eine neue Mauer entstanden, die teilweise parallel im Abstand von 40–60 Kilometer zur alten weite Teile der Westsahara zusätzlich in marokkanisches Gebiet integriert. Sie verläuft bei Amgala fast an der mauretanischen Grenze entlang und geht dann nach Norden in einer Entfernung von 30 Kilometern an Hausa vorbei. In einem späteren Stadium soll sie auch die im Süden der Westsahara gelegene Hafenstadt Dakhla umfassen. Der Oberkommandierende des südlichen Bezirks, Oberst Bennani, gibt die bisherige Länge mit 700 Kilometern an.

Dann stehen wir vor diesem Meisterwerk: Am Rande eines steilen Geländeabbruchs ist aus flachen Felssteinen, die lose aufeinandergeschichtet sind, ein über zwei Meter hoher Wall errichtet, der soweit das Auge reicht, dem Steilhang folgt und auf diese Weise geschickt die natürlichen Gegebenheiten des Geländes ausnutzt. In regelmäßigen Abständen sind, ebenfalls aus Feisgestein, Unterstände eingerichtet, in denen die Soldaten leben und, das Maschinengewehr im Anschlag, das gesamte Gebiet bis zur mauretanischen Grenze kontrollieren können.

Das Leben der Soldaten ist hart. Im Sommer sind sie Temperaturen bis zu 50 Grad, im Winter empfindlicher Nachtkälte ausgesetzt. Ihre Tage verbringen sie mit Warten und Wachen. „Die Moral ist gut", sagt der Kommandant des Abschnitts. Die 80 000 Mann, die zur Zeit in der Westsahara stehen, erhalten doppelten Sold und alle drei Monate Urlaub.

Daß Marokko vollendete Tatsachen geschaffen hat und nicht auch nur einen Augenblick Zweifel an der Ungehörigkeit der „saharischen Provinzen" in Marokko aufkommen läßt, beweist ein Besuch in Al-Ayoun und Smara, wo ein Bau- und Investitionsboom im Gange ist. Beide Orte sind mit normalen Inlandsflügen erreichbar, die offensichtlich ständig ausgebucht sind, nicht nur mit an- und abreisenden Soldaten. Schulen, Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude, Geschäftsbauten und ganze Wohnviertel sprießen förmlich aus dem Boden. Niemand käme auf den Gedanken, daß dies nicht Marokko sei.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Ärzte-Ausbildung

„Leserbrief: Ausbildung junger Ärzte": WELT vom 2. März

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu der begrüßenswerten Diskussion über eine bessere Ausbildung für Ärzte möchte ich folgendes hinzufügen: Hauptgrund für die Änderung der Bundesärzteordnung ist eine bessere praktische Qualifikation der Ärzte. Wesentliche Änderungen sind die Verstärkung der Benotung der schriftlichen und mündlichen Prüfungen, eine zweijährige Praxisphase im Anschluß an das sechsjährige Medizinstudium und die Intensivierung der praktischen, patientennahen Ausbildung im Studium.

Die CDU ist zudem der Auffassung, daß hinzukommen müßte die Einführung eines ca. halbjährigen Krankenpflegedienstes, auch mehr Einfluß der Hochschulen bei der Auswahl der Medizinstudenten, die Straffung der Kapazitätsverordnung und daß die zweijährige Praxisphase im Anschluß an das sechsjährige Medizinstudium das praktische Jahr nicht ersetzt, sondern zusätzlich eingeführt werden soll.

Mit freundlichen Grüßen
H. Kroll-Schlüter,
Gesundheitspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Chemie-Waffen

„Die Divisionen der Roten Armee üben Einsatz chemischer Waffen": WELT vom 11. März

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank der WELT, daß der Spezialist A. Weistein zu Wort kommen konnte.

Wenn ich mich recht entsinne, tönte Herr Egon Bahr, die Neutronenwaffe sei eine Perversion menschlichen Denkens. Die USA hatten erwogen, diese Waffe gegen die drohende Übermacht der Kampfpanzer des Warschauer Paktes in die konkrete Planung zu nehmen. Nun steht es in der WELT, vom Experten vorgetragen: Der Warschauer Pakt unterhält „19 Lager und Depots chemischer Waffen, davon ein halbes Dutzend weit nach Westen vorgeschoben". Von Herrn Bahr ist kein protestierendes Wort zu vernehmen, obwohl uns die fürchterlichen chemischen Waffen der Kommunisten täglich bedrohen.

Als Wehrpflichtiger der Nationalen Volksarmee der „DDR" habe ich 1963 in den Wäldern um Berlin trainieren müssen, im „Schutze" abgefeuerter chemischer Waffen das Gefechtsfeld zu durchqueren. Diese Strategie ist westlichen Geheimdiensten bekannt, denn wir hatten auch den Befehl, Angehörige westlicher Militärmissionen festzunehmen.

Es erschüttert mich immer wieder, daß SPD-Politiker nur die Verteidigung pervers finden.

Mit freundlichem Gruß
Klaus-Reiner Latk,
Bonndorf

Üble Kumpanei

„Klagt der Bund jetzt gegen das Land Nordrhein-Westfalen?": WELT vom 12. März

Der Bund hat geradezu die moralische Pflicht, wegen Verschwendung von Steuergeldern und schludriger Bauaufsicht gegen das Land Nordrhein-Westfalen und gegen die „Neue Heimat, Stadtbau", wegen fahrlässiger Planung, mangelhafter und verzögerter Bauausführung zu klagen. Die an anderer Stelle Ihrer Zeitung aufgezeigte Möglichkeit, einen Teil der gezahlten Bundeszuschüsse zurückzufordern, sollte nicht vertan werden!

Der Skandal um dieses Klinikum sollte wegen seiner gigantischen Dimension in das Langzeitgedächtnis aller Bundesbürger eingehen.

Wolfgang Fussek,
Alfeld (Leine)

Ohne Lobby

In Ihrem Artikel „Gesamtmetall: Warnstreik ist rechtswidrig" (WELT vom 7. März) lese ich: „Solange die Gewerkschaft auf einer 35-Stunden-Woche beharre müßte sie zu einer sechsjährigen Lohnpause bereit sein, um die Finanzierung überhaupt zu ermöglichen".

Die BfA-Zeitschrift „gesichertes Leben" März '84: „Nur 1 Prozent weniger Bruttolohnzuwachs ... bedeutet für die Rentenkassen 1,2 Milliarden DM weniger im Jahr an Einnahmen." Wenn also statt – beispielsweise – 3,5 Prozent mehr Lohn die 35-Stunden-Woche mit 0 Prozent Zuwachs tritt, fallen bei den Rentenkassen 4,2 Milliarden aus.

Die 13 Millionen Rentner bezahlen die Freizeit der Arbeitsbesitzer mit 0,0 Prozent Rentenaufbesserung. Das wäre doch eines Transparentes bei den Streikdemonstrationen wert. Aber der Rentner hat keine Lobby, keine Organisation und keine Funktionäre.

Mit freundlichen Grüßen
Wilhelm-W. Dietz,
Grafing

Wort des Tages

„Wille zum Leben heißt auch Wille zur Freude, zur Lust, zum Glück. Wille zum Leben ist in jedem wirklichen Menschen auch Wille zur Freude. In allem, was er will, will er auch das. Freude kann man nur haben, indem man auch Freude macht."

Karl Barth, schweiz. Theologe (1886–1968)

Libyen droht mit Abschuß der Awacs-Maschinen

AP, New York

Die Entsendung amerikanischer Frühwarn- und Aufklärungsflugzeuge vom Typ Awacs nach Ägypten ist von Libyen als „Provokation" bezeichnet worden. Wie die amtliche libysche Nachrichtenagentur Jana gestern meldete, wird gleichzeitig der mögliche Abschuß der Awacs-Maschinen durch die libysche Luftwaffe angedroht. Die libysche Armee weise warnend darauf hin, heißt es in dem Agenturbericht, daß die libysch-arabische Luftwaffe zur Intervention in jenen Lufträumen fähig sei, in denen die Flugzeuge operieren.

Die amerikanische Regierung hatte die zwei Awacs-Frühwarnsysteme in Ägypten stationiert, nachdem die sudanesische Stadt Omdurman bombardiert worden war. Für den Luftangriff, bei dem es fünf Tote gab und der Rundfunksender der Stadt schwer beschädigt wurde, ist Libyen von Sudan, Ägypten und den USA verantwortlich gemacht worden. Die Libyer bestreiten dagegen jede Beteiligung an diesem Überfall. Sie bezichtigen die USA, die beiden Awacs-Maschinen zu Spionagezwecken nach Ägypten beschickt zu haben.

Bereits im vergangenen August hatten die USA zwei Awacs-Flugzeuge nach Karthum geschickt. Sie sollten Tschad helfen, sich besser vor libyschen Luftübergriffen zu schützen. Auf Ersuchen Sudans hat der UN-Sicherheitsrat in New York gestern über den Zwischenfall in Omdurman beraten.

Schlägerei im römischen Senat

Streit über das Lohndekret der Regierung Craxi / KPI will Ratifizierung verhindern

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Das offizielle Sitzungsprotokoll verzeichnet „lebhafteste Unruhe und Proteste der extremen Linken, Werfen mit Gegenständen, Tumult im Saal". Was mit diesen Worten beschönigend umschrieben wird, war ein in der Parlamentsgeschichte der italienischen Republik beispielloses Ereignis.

Im Goldstuckambiente des römischen Palazzo Madama mit seinem edelholz- und plüschverkleideten Senatssitzungssaal, der distinguierte Würde gerade vorzuschreiben scheint, gerieten zum ersten Mal Kommunisten und Sozialisten handgreiflich aneinander. Nach der Volksfront-Allianz der ersten Nachkriegsjahre und dem darauffolgenden Schisma kam es – ein Dreivierteljahr nach der Bildung der ersten sozialistisch geführten Regierung des Landes – zum physischen Zusammenstoß zwischen einstigen Genossen. „Welch unwürdiges Schauspiel!" Der kommunisische Senator Alici rief die Worte über den tumultösen Lärm hinweg und klapperte mit seinem Pultdeckel.

Der Zwischenfall im Senat bildete den bisherigen Höhepunkt einer von Tag zu Tag schärfer werdenden Polemik zwischen Kommunisten und Sozialisten, die in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß sich der sozialistische Ministerpräsident und Parteisekretär Bettino Craxi als erster Ministerpräsident seit vielen Jahren entschlossen hat, eine für richtig gehaltene Politik auch gegen den erklärten Widerstand der KPI durchzusetzen. Die Kommunisten haben ihm den bedingungslosen Kampf angesagt.

Bei der Senatsdebatte, die noch immer im Gange ist, geht es um die parlamentarische Ratifizierung des von der Regierung Craxi erlassenen Lohndekrets, mit dem die inflationstreibende gleitende Lohnskala abgebremst werden soll. Das Dekret muß, wenn es nicht verfallen soll, bis zum 22. April von beiden Häusern des Parlaments bestätigt werden.

Mit Dutzenden von Anträgen zur Geschäftsordnung und Abänderungsvorschlägen versuchen die Kommunisten hier, die Diskussion in die Länge zu ziehen, damit der Abgeordnetenkammer dann nicht mehr genügend Zeit bleibt, das Dekret fristgerecht zu ratifizieren. Craxi möchte aber die Senatsentscheidung schon für morgen erzwingen – notfalls durch Stellen der Vertrauensfrage. Er will die Senatoren nicht dem Risiko ausgesetzt sehen, unter Umständen am Samstag unter dem Druck ein von der KPI und den kommunistischen Gewerkschaftsfunktionären organisierten „Marsches auf Rom" abstimmen zu müssen. Zu diesem Protestmarsch gegen das Lohndekret werden 600 000 bis 700 000 Arbeiter, Rentner und Studenten in der Hauptstadt erwartet.

Um die Senatsdebatte zu beschleunigen, überzog der amtierende sozialistische Senatspräsident Della Briotta am Montag die vereinbarte Sitzungszeit und stellte außerdem einen kommunistischen Geschäftsordnungsantrag zur Anhörung des zuständigen Ausschusses in einer Detailfrage zurück. Bei den kommunistischen Senatoren löste er damit einen Sturm des Protestes aus, der schon binnen kurzem zu Tumulten führte, wie sie der Senat zum letzten Mal in der überhitzten Atmosphäre der fünfziger Jahre erlebt hatte – seinerzeit allerdings nicht zwischen Kommunisten und Sozialisten, sondern zwischen Kommunisten und Christdemokraten.

Während dem Präsidenten alle möglichen Beschimpfungen, aber auch Zeitungen und Bücher entgegenflogen, arbeitete sich der schwergewichtige kommunistische Senator Pietro Parmeno zur Regierungsbank vor und entriß dem gerade sprechenden sozialistischen Arbeitsminister De Michelis das Manuskript. Beim Sprung zurück in den Saal kam er freilich so unglücklich zu Fall, daß er mit einer Bänderzerrung in das katholische Krankenhaus „Fatebenefratelli" eingeliefert werden mußte.

Jüngere, sportlichere sozialistische Senatoren eilten ihrem bedrängten Minister zu Hilfe. Einer von ihnen, der vierzigjährige Unterstaatssekretär im Innenministerium, Barsacchi, ging sogar zum Angriff über. Er verabreichte einem kommunistischen Senator zwei Ohrfeigen.

Personalien

EHRUNGEN

Der Düsseldorfer Künstler **Bert Gerresheim** hatte für die „Große Nordrhein-Westfälische Kunstausstellung" 1982/83 eine Vexierbüste **„Herbert Wehner"** geschaffen. Zwei Arbeitsskizzen für diese Arbeit hat jetzt der Düsseldorfer SPD-Bundestagsabgeordnete **Michael Müller** gekauft, die mit einer dritten von Gerresheim gestifteten Skizze im Zimmer des SPD-Bundestagsfraktionsvorsitzenden ihren Ehrenplatz gefunden haben. Bei der Übergabe der Skizzen waren **Herbert Wehner** und **Hans-Jochen Vogel**, der Künstler und viele sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete zugegen.

*

Annemarie Griesinger, Ministerin und Bevollmächtigte des Landes Baden-Württemberg in Bonn, wurde Offizier der Französischen Ehrenlegion. Die Auszeichnung überreichte Frankreichs Botschafter **Jacques Morizet** in Bonn. Botschafter Morizet wies darauf hin, daß Frau Griesinger sowohl als frühere Abgeordnete des Bundestages, als Baden-Württembergischer Minister für Arbeit und Sozialordnung und in den letzten Jahren als Ministerin für Bundesangelegenheiten stets um eine enge Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich bemüht war. Dieses Engagement unterstrichen habe sie auch in ihrer Eigenschaft als Europabeauftragte der Landesregierung und als Landesvorsitzende der Europa-Union in Baden-Württemberg.

*

Für seine Verdienste um „Wohl und Wachstum der Katholischen Kirche" ist Dr. **Theodor Sautter** von Papst **Johannes Paul II.** das „Komturkreuz des Gregoriusordens" verliehen worden. Sautter sei im Laufe von Jahrzehnten zu einem „Bestandteil des Hauses" geworden und habe „wichtige Etappen unserer Arbeit mitgestaltet", betonte der Leiter des Katholischen Büros in Bonn, Prälat **Paul Bocklet**, bei der Übergabe des Ordens und der Verleihungsurkunde im „Wilhelm-Böhler-Haus". Die Ehrung für Sautter, der 1952 einer der Mitbegründer des „Wilhelm-Böhler-Klubs" war, solle „Anerkennung und Zeichen des Dankes sein", sagte Bocklet.

Übergabe der Skizzen. Von links: Hans-Jochen Vogel, Bert Gerresheim, Michael Müller und Herbert Wehner FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Direktverbindung zum Geschäftserfolg: tüchtige Telefonanlagen der Spitzenklasse.

Die Post bietet sie Ihnen.

LINTAS 4 506

Hier die sympathischen Gründe für wirtschaftliche Telefonanlagen von der Post:

1. Mikroprozessortechnik macht Telefonanlagen geschäftstüchtiger: Eine zeitgemäße, mikroprozessorgesteuerte Telefonanlage läßt sich nach Ihren Erfordernissen ausstatten, individuell programmieren und jederzeit organisatorischen Veränderungen anpassen. Dadurch wird der Informationsfluß intern, nach innen und nach außen schneller – bei gleichzeitiger Transparenz der Fernsprechkosten.

2. Gelestete Qualitätsauswahl. Der Technische Vertriebsberater der Post empfiehlt Ihnen aus dem breiten Angebot des Marktes nur Anlagen, die objektive, harte Tests bestanden haben. Das O.K. der Prüfingenieure des Fernmeldetechnischen Zentralamtes bedeutet für Sie: Sicherheit.

3. Individuelle Telefone. Weil mit unterschiedlichen Arbeitsplätzen unterschiedliche Anforderungen verbunden sind, empfiehlt Ihnen die Post Telefone mit individuellen Leistungsmerkmalen. Die kostensenkende Seite: Einzelne Rufnummern oder ganze Rufnummerngruppen können für abgehende Gespräche gesperrt oder gezielt freigegeben werden.

4. Transparente Telefonkosten durch Gebührenerfassung. Die Praxis beweist: Haben Ihre Mitarbeiter die Möglichkeit zur Selbstwahl, stellt zentrale oder individuelle Gebührenerfassung sicher, daß kostenbewußt telefoniert wird.

5. Wartung mit kurzen Wegen. Das dichte Wartungsnetz der Post macht den Weg zu Ihnen kurz. Weil Wartung, auf die Sie warten müssen, für Sie ein Verlustgeschäft ist.

6. Überschaubare Folgekosten durch niedrigen Stundensatz. Denn der ist bei der Post nicht dreistellig, sondern liegt unter DM 50,–. Für die kostenpflichtigen Arbeiten bei der Erneuerung sowie für Veränderungen an Ihrer Telefonanlage.

7. Pfiffige Lösungen bei der Planung. Aufgrund ihres umfassenden Knowhows und ihrer organisatorischen Erfahrung kann Ihnen die Post die Lösung anbieten, die alle Voraussetzungen für erfolgreiches Arbeiten mitbringt.

Ruf doch mal an. Welche Vorteile Ihnen die Post bei einer Telefonanlage sonst noch bietet, sagt Ihnen gern der Technische Vertriebsberater Ihres Fernmeldeamtes. Seine Rufnummer steht unter „Post, Technische Vertriebsberatung".

Sprechen Sie mit Theodor Schlotmann oder einem seiner über 400 Kollegen der Technischen Vertriebsberatung.

Post – Partner für Telekommunikation

Post

Zur Eröffnung unserer Business Class hier eine Bilanz über unsere Flughäfen Genf und Zürich.

Genf Transit		Zürich Transit	
Restaurants	1	Restaurants	2
Bar	4	Bar	2
VIP-Lounge	1	VIP-Lounge	3
First-Class-Lounge	1	First-Class-Lounge	1
Andachtsraum	1	Andachtsraum	2
Bäder / Duschen	6	Bäder / Duschen	1
Nursery	1	Nursery	14
Erste Hilfe	1	Erste Hilfe	2
Tax-free-Shop	4	Tax-free-Shop	2
Kiosk	4	Kiosk	3
Bijouterie / Uhrengeschäft	2	Bijouterie / Uhrengeschäft	4
Delikatessen-Laden	2	Modeboutique	2
Bank	1	Heimatwerk	1
Post und Telegraf	1	Delikatessen-Laden	2
Öffentliche Telefone	23	Apotheke	1
Information	1	Bank	1
		Post und Telegraf	2
		Öffentliche Telefone	2
		Information	59
		Fundbüro	2
			2

Unsere Bilanz ist zwar absolut korrekt und exakt, aber eigentlich doch unvollständig. Denn manch Erfreuliches geht daraus nicht hervor.

So sagen die trockenen Zahlen natürlich nicht, wie kompakt diese reiche Infrastruktur angeordnet ist. Mit wie wenigen Schritten Sie also in den Bars, in den Banken, in den Restaurants, in den Geschäften oder unter der Dusche sind. Und sie sagen auch nicht, wie freundlich überall die Bedienung und wie gross überall die Auswahl ist. Und wie präzis – und wie vielsprachig – Sie von Swissair-Leuten Antworten auf Ihre Fragen bekommen.

Wenn man keine Zeit mit Marschieren und Suchen verliert, hat man die ganze Umsteigezeit für sich. Was in Genf und Zürich umso wichtiger ist, als die Swissair rasche Anschlüsse nach rund 100 Destinationen in aller Welt bietet. (Immer mehr Europa- und Nahostdestinationen fliegen wir übrigens mit dem modernen Airbus A310 an.)

Für Passagiere aus der Bundesrepublik ist der Weg via Schweiz sogar besonders angenehm. Wird ihnen doch z. B. in München, Stuttgart, Düsseldorf und Frankfurt die Einsteigekarte bis zur Enddestination ausgehändigt, so dass sie in Genf und Zürich den Transitschalter links liegen lassen können.

Allerdings ist es auch etwas schade, dass die meisten Passagiere so schnell umsteigen. Denn ausserhalb des Transitbereichs eröffnet sich ihnen erst recht ein Einkaufsparadies.

Es würde uns freuen, wenn Sie unsere Bilanz einmal an Ort und Stelle überprüfen kämen. Wären nicht gerade die vielen Aktivposten unserer neuen Business Class ein schöner Anlass dazu?

swissair

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Unser Mandant baut nach einer stürmischen Wachstumsphase in einem Marktsegment, in welchem er sich als Marktführer bezeichnen darf, seine Vertriebsorganisation aus.

Bei seinem anspruchsvollen Kundenkreis – kommunale und private Abnehmer – hat er sich mit seinem Erzeugungsprogramm einen Namen gemacht.

Die von ihm hergestellten energiesparenden Zusatzeinrichtungen eröffnen weitere Einsatzmöglichkeiten, die genutzt werden sollen.

Hierfür sucht er eingeführte und verkaufsorientiert arbeitende

Handelsvertreter Sanitär/Heizung

Für die Gebiete: Hamburg mit Schleswig-Holstein, Hannover mit östlichem Niedersachsen

Die vertraglichen Konditionen entsprechen den Anforderungen.

Der Standort des Unternehmens befindet sich im Herzen Baden-Württembergs.

Bitte wenden Sie sich zur Kontaktaufnahme an: Schäferstr. 10, 7500 Karlsruhe 1, Telefon 07 21 / 68 89 97

WIRTSCHAFTSBERATUNG SCHÜTZE GMBH

ZWEIT-VERTRETUNG

für verschiedene Gebiete noch zu vergeben. Unser Lieferprogramm: Magnetschilder – Klebefolien – Aufkleber – Etiketten, Bautafeln, PVC-Spannfolien.

Schriftliche Anfragen an:

Kasper & Keller GmbH

7801 Umkirch – Tel. 0 76 65 / 70 07

FDK Merheimer Str. 440 · 5 Köln 91 Telefon: 02 21 / 7 40 99 99

Freie Dienstleistungsgruppe Köln · Postf. 60 07 61 angemeldete Gewerbebetriebe zur HWK und IHK Köln

Rohrleitungsbau – Industriemontagen – Nah- und Fern-Transport – Frachtenvermittlung – Nah und Fern – Eil – Termin – Express – Schnelldienste – Für Industriebedarf und Privathaushalte

Fußball-Bundesligist, 1. Liga

sucht Sponsor

für Trikot-, Banden-Stadionwerbung. Angebote unter W 5011 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

IHR PARTNER IN ZÜRICH

Treuhand-/Wirtschaftsberatung
Intern. Gesellschaftsgründungen
Vermögens- und Firmenverwaltung
Steuerberatung und Buchführung
Revisionen und Buchprüfungen
Internat. Firmenrepräsentanz
Absolute seriöse und diskrete Abwicklung.

CMS CORPORATE MANAGEMENT AND INVESTMENT SERVICES

Bahnhofstraße 16
CH-8022 Zürich
Tel. 00 41 - 1 - 2 11 44 60

Direktvertriebe

gesucht, f. Produktpalette mit hoher Nachbestellquote, gebietsweise f. PLZ 2 zu vergeben.
Tel. 0 40 / 6 31 24 21

Erzeuger afrikanischer Holzskulpturen

geschmackvolle gute Handarbeit, sucht deutsche Vertriebsmöglichkeit in größerem Rahmen.
Angeb. erb. unt. P 5159 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

50% (!) mehr UMSATZ

erzielte der weltbeste Verkäufer mit seiner Methode. Kunden zu betreuen. Jeder Betrieb könnte das auch erzielen! Wie? Fragen Sie an bei CADICS, 4300 Essen 15, Niederwenigerstr. 48, Tel. 02 01 / 48 00 24

Nachfolger gesucht

Ingenieurbüro der Verfahrenstechnik (nördl. Ruhrgebiet), bestehend aus 2 Gruppen:
- Bau von Apparaten für Schüttgüter-Industrie (ohne eigene Werkstatt), Umsatz 500–800 TDM/Jahr
- Handelsvertretung für NRW einer Maschinenfabrik mit Herstellung von Absperr- und Austragungsorganen für Schüttgüter, Umsatz 1,5–2,5 Mio. DM/Jahr

aus Altersgründen zu verkaufen.
Komplett ausgerüstetes Büro einschl. Telefon + Telex, etabliert in einer Etage mit 120 m², steht zur Verfügung.
Zuschr. u. E 5151 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Schweizerisches Bauunternehmen

seit drei Generationen im Bau tätig, sucht:
Vertreter – Vertreter für Deutschland
jegliche:
TREUHANDGESELLSCHAFT IMMOBILIÄRE AGENTUR PRIVATPERSON
Schriftliches Angebot unter B 4994 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Lizenznehmer

für interessanten Massenartikel gesucht. Großer Anwendungsbereich (Autozubehör usw.).
Angeb. erb. u. C 4995 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Kurier-Dienst – weltweit

Anfragen unter H 5154 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Philippinen

Manila-Cebu-Davao City. Techn., 47, gute Kontakte, verhandlungssicher, übernimmt Generalvertr. o. ist a. Aufbau v. Fabrikation beh. Einarbeitung. Z. Zt. in Deutschland.
Angeb. u. F 5152 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

WELTNEUHEIT

Verkaufsschlager 84

Mickey-Mouse, Sweatshirts/T-Shirts mit Quietscher – original Walt Disney Produkt – Patentneuheit, sucht Abnehmer.

Fa. Schilling und Kaufman GmbH, Lindwurmstr. 29, 8000 München 2, Tel. 0 89 / 52 47 07 / 53 59 28, Telex 52 16 901

Sind Sie für vernünftige Möglichkeiten aufgeschlossen, sich persönlich und finanziell erheblich zu verbessern? Unser Angebot an erfolgsorientierte Vertriebs- und Führungspersönlichkeiten: Mit Ihnen wollen wir

4 riesige Marktlücken

in der Geld- und Steuerspar-Branche schließen:
- einmalige Chance für Profis und Branchenneulinge
- einfaches, begeisterndes Verkaufsgespräch
- hohe Weiterempfehlungsquote
- ungewöhnlich hohe Provisionen.

STRATOS GmbH
Tel. 0 71 31 / 70 10 42

Chance

Geschäftsstelle i. Ihrem Gebiet zu vergeben.
Telefon 02 31 / 46 16 34

Auslieferungslager

25 km nördl. Hamburgs, gute Verkehrsverb. Welche Firma su. Auslieferungsl. 1600 m² (teilb.), trock. Lagerr. m. Büro u. gr. Hoffl. vorh., Vertretg. u. evtl. auch Produktion kann übern. werden.
Telefon 0 45 58 / 2 95

Junger Akademiker

28 Jahre, M. A., sucht berufliche Anfängerstellung im Medienbereich, im Verwaltungs- u. Parteienwesen oder in verwandten Berufsbereichen. Studium: Geschichte, Politik und Historische Hilfswissenschaften.
Angeb. erb. u. L 5156 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Herstellungsfirma von Heizkörper-Verkleidungskacheln sucht selbst. **Handelsvertreter.**
Fa. Scher, Kaiserstr. 4, 82 Rosenheim

Wir kaufen u. verkaufen

fast jeden Warenposten aus dem Food- und Non-Food-Bereich.
Tel. 06 81 / 5 78 11, FS 4 421 283

KENIA

Älteste und renommierteste Immobilienagentur von Kenia wünscht Zusammenarbeit mit **namhafter deutscher Immobiliengesellschaft.**
Angeb. erb. unt. M 5179 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Möchten Sie trotz Ihres Alters noch einmal etwas Sinnvolles anfangen? Interessante Existenz an der Ostsee zu verkaufen. Angeb. u. V 5010 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Deine Kraftquelle ist Dein Unterbewußtsein. **Esoterik**-Programm zum Anzapfen. Unverb. Inf.-Mat.: 0 30 / 3 93 11 59

Steuerprobleme??

Wir können Ihnen Ihre Steuerprobleme fast immer sofort und auch noch für 1983 fachgerecht und legal lösen.

Firma Paukstat GmbH
Postfach 500
CH-8902 Urdorf/Schweiz

Wir sind ein **Schweizer Dienstleistungsunternehmen** und suchen für verschiedene Versandhäuser in der BRD zuverlässige Verpackungs- und Versandgesellschaften, die eventuell auch Füllfilmeinsatzarbeiten übernehmen können.
Zuschriften an Chiffre 44-62'368, Publicitas, Postf., CH-9021 Zürich.

Einbauküchenverkäufer

43, z. Z. in leitender Position, dynamisch, planungssicher, umsatzstark, in ungek. Stellung, sucht zum 1. 6. 84, evtl. früher, neuen interessanten Wirkungskreis (Berlin).
Angeb. u. V 4614 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64 4300 Essen.

Revisor

Betriebsw., Anf. 50, ungek., 26jährige Erfahrung, externe u. interne Revision, Schwerpunkt: Jahresabschl., Vertrieb, Verträge, Versicherungen, Sonderaufgaben, sucht z. 1. 1. 85 im Rhein-Ruhrgebiet entsprechende Position.
Zuschr. unt. S 5163 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing. agr., Univ.

28 J., Studium in Weihenstephan, Fachrich. Pflanzenprod., Dipl.-Note 1,4, Gehilfenprüf., 2jähr. prakt. Berufserf., EDV-Grundkenntn., sucht verantwortungsvolle Position mit Verbindung zur Praxis.
Angeb. erb. u. U 5009 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Stahlbaukonstrukteur

Anf. 30, sucht Konstruktionsaufträge oder freiberufliche Tätigkeit im In- und Ausland. 15jähr. Erfahrung im Stahl- und Maschinenbau, Auslandserfahrung und sehr gute Englischkenntnisse vorhanden.
Angeb. u. C 5017 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Dipl.-Psychologe

(mit graphолog. Kenntnissen) wünscht Zusammenarbeit mit west- oder süddt. Personalberatung zur Durchführung von Bewerberbegutachtungen (Interview, ggf. Testung) für PLZ 2/3. Räume vorhanden.
Angebote unter Z 5014 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Bauwirtschaft

Dipl.-Ing., 43 Jahre, kostenbewußt u. führungserfahren in den Sparten Hoch-, Tief- u. Ingenieurbau sowie Fertigteilbau u. schlüsselfertiges Bauen, für Leitungsaufgaben in Bauunternehmungen der Bauindustrie, sucht verantwortlichen Aufgabenbereich u. Wirkungskreis möglichst im Großraum Hamburg.
Zuschr. erb. u. B 5016 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Dipl.-Ingenieur (FH)

Allgem. Ing.-Bau, i. ungek. Stellung, m. 15 J. Berufserfahrung als Bauleiter im Straßen-, Tief- und Ing.-Bau, sucht neuen Wirkungskreis. Bin 36 J. u. möchte als Betriebsleiter, Oberbauleiter od. Vergleichbarem arbeiten, evtl. auch in einer anderen Branche.
Zuschriften unter H 5110 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Theologiestudent

ev., i., Schlußprüfung gescheitert, sucht Lebensaufgabe. Wo könnte er gebraucht werden?
Angeb. erbeten u. M 5091 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Dipl.-Chemie-Ing. (FH)

GC-Erfahrung, sucht Ersteinstellung, ortsungebunden, auch Ausland.
I. Aydemir, 2 HH 76, Elbeker Weg 57

LEITENDE POSITION für AUSLAND

Auslandserfahrener Ingenieur, 39 J., sucht neue Aufgabe für oder im Ausland, evtl. auch branchenfremd.
Urspr. Fachrichtung Elektrotechnik mit praktischen Kenntnissen anderer Sparten: Erfahrung in allen Phasen des Anlagenbaues in organisatorischer, technischer und terminlicher Hinsicht.
Sprachen: verhandlungssicheres Afrikaans, Englisch, Deutsch, Portugiesisch und Spanisch.
Erwiesene Fähigkeit, erfolgreich mit Menschen anderer Mentalität zusammenzuarbeiten.
Angebote u. D 5150 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Dipl.-Betriebswirt, Steuerfachkraft

in Vorbereitung auf StB/Prüfung 85, mehrj. Berufserf. auf allen Steuerrechtsgebieten bei StB, Rechtsanwalt sowie als kaufm. Leiter im Handelsunternehmen, sucht anspruchsv. selbst. Aufgabengebiet bei WP/StB oder vergleichbare Tätigkeit in Hamburg. DATEV-Kenntn. vorh.
Zuschriften erbeten unter P 5005 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Exportleiter

39 J., verh., ungekündigt, Prokurist eines mittl. Industrieunternehmens f. Investitionsgüter, langj. Erf. i. Vertrieb/Aufbau einer schlagkräftigen Vertriebsorg., Steuerung/Leitung v. ausländ. Tochterges., fl. Englisch, erfolgsorientiert, dynamisch, unternehmerisch denkend, sucht leit. Vertriebstätigkeit mögl. Rm. HH.
Angebote erbeten unter S 5007 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

El. Motoren – Vibratoren – Pumpen

Techn. Leiter, el. Maschinenbau, Mitte 50, ungek., seit 25 J. Betriebs-/Fertigungsleiter im In- und Ausland sucht Wechsel in 1984. Fachgebiete s. u.
Zuschr. erb. u. L 5090 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Dipl.-Kaufmann

35 Jahre, erfolgreich tätig als Verkaufsleiter, sucht zum 1. 10. 84 oder später Position als Assistent der GF/Direktion mit Entwicklungsmöglichkeiten in einem mittelständischen Unternehmen, möglichst Norddeutschland.
Ang. bitte u. X 5012 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Ausbilder

weibl. Gr. + A. Kaufmann mit Ausbilderzertifikat u. EDV-Erfahrung, sucht neuen Wirkungskr.
Angeb. unt. PS 47 854 an WELT-Verlag, Postf., 2000 Hamburg 36.

Exportkaufmann

33, verh., wohnhaft in Dubai bis Anfang Juni, 7 Jahre Auslandserfahr. Südostasien u. Mittlerer Osten, fließend Engl. u. Französ., brauchbare Spanischkenntn., sucht Führungsposition ab 1. 7. 1984 in Deutschland oder im Ausland.
Zuschr. unt. PR 47853 an WELT-Verl., Postf., 2000 Hamburg 36.

Devisenhändler

Anf. 30 J., Bankkaufm., möchte sich zum 1. 7. 1984 in Hamburg beruflich verändern.
Angebote erbeten unter Y 5013 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Verpackung Display, Werbemittel

Fachmann m. langj. Erf. i. Ein- u. Verkauf, sucht neuen Wirkungskreis. Angeb. erb. unt. PP 47 852 an WELT-Verl., Postf., 2 Hamburg 36.

Junger Mann, 27 J.

sucht Arbeitsstelle im Sozialbereich. Angeb. unter N 5004 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Junge Ärztin

Approbation '83, sucht Assistenz-Stelle, beliebiger Fachrichtung im Raum nordöstliches Niedersachsen, Schleswig-Holstein oder Hamburg. Angeb. erb. u. L 5002 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Dipl.-Ing. 39 Jahre Manager d. Qualitätssicher.

mit Führungsaufgaben verantwortungsv. sucht verantwortungsv. Aufgabe: Erfahrungen in: Einführ. v. Qualitätssicherungssystemen, Steuerung u. Koordination v. Arbeitsabläufen, rationelle Auswert. u. Berichterstattung, Bearbeit. v. Kundenreklamationen.
Zuschr. erb. unt. M 5157 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Betriebswirt, 35 J., außergewöhnliche Allround-**Führungspersönlichkeit** sucht Aufgabe als

Geschäftsführer Marketing u. Vertrieb

Zur Zeit Mitglied der Geschäftsleitung in mittelständischem Unternehmen, verantwortlich für Marketing u. Vertrieb, Personal, Organisation, Controlling, EDV.
Zuschr. erb. unt. T 5162 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Campmanager (Koch), 39 J.

7 Jahre Arabienerfahrung, mehrsprachig, spez. in catering von Auslandsbaustellen, sucht gleiches oder ähnliches.
Angeb. u. B 5148 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Scottish Lady

34, seeks work with good family, likes cooking, dogs and warm atmosphere.
Caring person, adaptable willing worker. Please reply in English: Miss F. Duff, 36 Clermiston Drive, EDINBURGH, EH4 7PR, Scotland.

Junge Dame

sucht Heimarbeit (Handarbeit) oder andere Beschäftigungen.
Tel. Hagen 0 23 31 / 2 87 25

STELLENGESUCHE

FV AKTUELL Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte sucht Stellen für: Bundesanstalt für Arbeit

Dipl.-Ing. (FH) Maschinenbau

25, TFH-Berlin, Fachbereich Maschinenbau, Studiengang Betrieb – Allgemeine Betriebstechnik – mit der Abschlußnote „gut"; sucht Anfangsstellung im Allgemeinen Maschinenbau, Sondermaschinenbau, Betriebserhaltung, Fertigung oder AV. Ausbildung und erste Berufserfahrungen als Maschinenschlosser. Programmierkenntnisse mit Algol 60 und Basic. Z. Zt. Refa-Grundscheinausbildung A + B.

Auskünfte erteilt: Herr Frenz
Fachvermittlungsdienst Berlin, Charlottenstraße 90-94
1000 Berlin 61. ☎ 030/25 84-742, FS 183529 621

Logistiker

34, Dipl.-Wirtschaftsing. TU Berlin, Studienschwerpunkte: Industriebetriebslehre, Organisation, Arbeitswissenschaft, Fördertechnik Maschinenbau, Erfahrung in Distributionsplanung, Arbeits- und Zeitwirtschaft, Lagerplanung, Ablauforganisation; REFA-Ausbildung, EDV, sehr gute Englischkenntnisse; sucht verantwortungsvolle Tätigkeit.

Auskünfte erteilt: Frau Rave
Fachvermittlungsdienst Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 16
2000 Hamburg 1. ☎ 040/248 44-23 92, FS 2163213 622

Dipl.-Ing. Bauwesen

Bietet: Erfahrungen in Statik u. Konstruktion; Akquisition, Kalkulation, Angebotserstellung f. schlüsself. Anlagen im In- u. Ausland; Projekt- u. Bauleitung; Auslandserf. in Ägypten, Libyen, Algerien, Saudi-Arabien u. a. m.; engl., franz., arabische Sprachk.

Sucht: Komplexen Verantwortungsbereich im **Bau-Management Naher Osten** mit longfr. Einsatz in Nohost für Baufirma oder Consulting.

Daten: 37 J., verh., 2 schulpfl. Kinder, Ist-EK ca. 75 TDM p. a.

Kontakt unt. N 5158 on WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

DIPLOM-INGENIEUR (CHEMIE - Chemische Technik)

Achtung Personalchefs und -Agenturen! TH und FH, gel. Chemie-Laborant, Handels- und EDV-Ausbildung, Wirtschaftsstudium mit langjähriger Ingenieurindustrietätigkeit. 44 Jahre. Bes. Erfahrungen im Betrieb, Labor, Vertrieb, Verfahrenstechnologie, Berufsausbildung und Außendienst sucht bescheidene Mitarbeiterpostition.

Angebote unter K 5155 an WELT-Verlag Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Diplomingenieur

Fachrichtung allgemeiner Maschinenbau, Studium an TH Darmstadt, praktisch orientiert, 30 Jahre, nicht ortsgebunden. Interessen- und Studienschwerpunkte: Fahrzeugtechnik, Fertig- und Werkzeugmaschinen, Fördertechnik u. a. sucht geeigneten Wirkungskreis.
Angeb. erb. u. N 5092 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Erfolgreicher deutscher
Immobilienverkäufer
spezialisiert auf Immobilien a. d. Côte d'Azur, mit großem Kundenstamm u. Sitz in St. Tropez sucht wegen Insolv. eines wicht. Bauträgers neue Aufgabe.
Freundl. Angebote unter A 5147 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Kaufmann

43 Jahre, verh., langj. Erfahrung: Industrie-Rechnungswesen, Untern.-Planung u. Controlling, einschl. Tochterges. (In-/Ausland), sucht neue, selbständige Tätigkeit.
Angebote erb. u. T 5008 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Assistante commerciale

Französin, deutschsprachig, 25 Jahre, unabhängig, sucht Betätigungsfeld in franz. Filiale eines deutschen Unternehmens.

Umgebung Paris bevorzugt.

Zuschriften unter G 5153 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wenn Sie Finanz-Probleme haben, die die Existenz Ihres Unternehmens bedrohen, haben Sie als Chef für nichts anderes mehr Zeit. Als

Krisen-Finanz-Manager

kann ich Sie nicht nur entlasten. Meine Erfahrungen sichern Ihnen auch neue innovative Lösungen, die Sie selber nur schwer durchsetzen könnten. Suchen Sie eine fachliche Beratung und einen zuverlässigen trouble-shooter, dann schreiben Sie mir bitte unter P 5093 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen, damit ich mich vorstellen kann.

Dipl.-Ing.
Maschinenbau

34 J., verh., FH Hannover, Maschinenbautechniker, Feinmechaniker, Marketing, Produktmanagement, Verkaufsförderung, interne/externe Ausbildung, Training des Außendienstes, sucht Tätigkeit im allgem. Masch.-, Werkzeugmasch.-, Sondermasch.- od. Werkzeugbau. Bereiche: Vertrieb, Verkaufsförderung, Marketing, Produktmanagement, Aus- u. Fortbildung, Trainee-Ausbild., Assistententätigkeit in Norddeutschland.
Angeb. unt. S 5161 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Gel. Schneiderin

Schnittechniklehrg. Engl.-Kenntn., Verkauf, sucht neuen Wirkungskreis.
Angeb. erb. unter C 5149 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Exportkaufmann

44 J., langjährig erfolgreich tätig als Hauptabteilungsleiter in Handelsunternehmen, mehrjährige Auslandsaufenthalte u. a. Nah-/Mittelost, fl. Englisch, franz. Grundkenntn., sucht zum 1. 7. 84 adäquate Position in Handel/Industrie Raum Hamburg.
Angebote erbeten unter R 5006 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Staatl. gepr. Versorgungstechniker

sucht Anfangsstellung.
Zuschr. erb. u. A 5015 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Canadierin, 35 J., Lehrerin

ab Sommer für mehrere Jahre in Deutschland, sucht eine interessante Tätigkeit, z. B. Reiseleiterin, Führung ausländischer Gruppen, Hotelfach, Haushalt, Sozialwesen oder anderes.

Perfekt franz., engl., verständliches Deutsch. Ang. Erscheinung.

Zuschriften an:

Lucille Roy, c/o D. Korthals, Schwimmbadstr. 2, 78 Freiburg/Breisgau.

Ein bewährter Weg zum beruflichen Aufstieg

Stellengesuche in der WELT

Stellengesuche erscheinen in der WELT als Doppel-Insertion jeweils am Mittwoch und am darauf folgenden Samstag.
Stellengesuchanzeigen werden bei der WELT zu Preisen berechnet, die gegenüber den Anzeigengrundpreisen stark ermäßigt sind.
1 Anzeigenmillimeter (das ist eine Fläche von 1 mm Höhe und 1 Spalte = 45 mm Breite) kostet für beide Erscheinungstage DM 5,59.

Preis- und Größenbeispiele

30 mm / 2spaltig
DM 335,16 zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

35 mm / 1spaltig
DM 195,51 zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

20 mm / 1spaltig
DM 111,72 zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

An: DIE WELT, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

01-605

Bestellschein

Bitte veröffentlichen Sie in der Rubrik Stellengesuche zum nächsterreichbaren Termin eine Anzeige

_____ mm hoch; ____spaltig zum Preis von DM _____ zuzüglich DM 10,26 Chiffre-Gebühr.
Alle Preise einschließlich 14% Mehrwertsteuer.

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Vorwahl/Telefon: _____

Unterschrift: _____

Der Anzeigentext:

STELLENANGEBOTE

Genossenschaftsbank

Wir sind eine Genossenschaftsbank in Niedersachsen mit einer Bilanzsumme von über 200 Mio. DM, ca. 100 Mitarbeitern und einem großen Filialnetz.

Für die verantwortliche Durchführung und Leitung der EDV-Aufgaben, Aufbau- und Ablauforganisation suchen wir einen jüngeren befähigten

Leiter EDV und ORGANISATION

Die Position erfordert eine Persönlichkeit mit guten EDV- und Organisationskenntnissen in der Aufbau- und Ablauforganisation, der Planung und Entwicklung von Arbeitsabläufen unter Berücksichtigung moderner Banktechnologie sowie die Mitwirkung bei der Sachmittelorganisation.

Der Neuaufbau und die Entwicklung des Personalbestandes gehört ebenso zur Aufgabe wie die Schulung und Ausbildung der Mitarbeiter.

Bewerber sollten neben fundierten EDV- und Organisationskenntnissen und mehrjähriger Berufserfahrung eine Bankausbildung nachweisen können. Wir setzen voraus, daß sie die Methoden der Organisation beherrschen, über analytisches Denkvermögen verfügen sowie die Befähigung zu kreativer Arbeitsweise haben.

Die Aufgabe erfordert Kontaktfähigkeit, Gesprächsautorität, Durchsetzungsvermögen und Überzeugungskraft.

Wir bieten Ihnen viel Entfaltungsraum für eigenverantwortliches Arbeiten.

Die vorgesehene Dotierung entspricht der Anforderung. Nähere Einzelheiten sollten einem persönlichen Gespräch vorbehalten bleiben.

Bitte richten Sie Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an die beauftragte Unternehmensberatung. Für telefonische Vorabinformation steht Ihnen Herr Schmidt gerne zur Verfügung. Diskretion und die Einhaltung von Sperrvermerken sind selbstverständlich.

Schmid und Partner Unternehmensberatung

Birkheckenstraße 4
7000 Stuttgart 70
Telefon (07 11) 45 10 74

ULTIMATE
WORLDWIDE INVESTMENTS COMPANY Ltd.

Internationales Unternehmen sucht für die Bundesrepublik

selbständige Handelsvertreter(innen)

Wir bevorzugen dynamische und motivierte Personen die folgendes Profil aufweisen:
- sicheres Auftreten
- offen für Dialog
- Englischkenntnisse

Das Unternehmen bietet hohe Gewinne für beruflich qualifizierte Vertreter. Interessenten bewerben sich bitte schriftlich bei

ULTIMATE, 21 Rue au Beurre, 1000 Brüssel, Belgien

Verkaufsstarker Handelsvertreter

für Kfz-Verschleißteile gesucht. Ihr Kundenkreis (Gebietsschutz) sind die privaten und öffentlichen Fuhrparks.
Zuschriften unter F 4998 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

SKI ALPIN / Hanni Wenzel Siegerin beim Weltcup-Finale in Zwiesel – Erika Hess muß noch bangen

„Das wäre zu schön, um wahr zu sein, würde ich meine Karriere auf diese Weise beenden können“

sid,dpa/Zwiesel

Die 27 Jahre alte Liechtensteinerin Hanni Wenzel hatte sich mit dem zweiten Rang im Weltcup bereits abgefunden, nun hat sie nochmals Mut gefaßt. In Zwiesel gewann sie in 1:31,77 Minuten für beide Durchgänge den Slalom und ließ damit den Vorsprung in der Gesamtwertung gegenüber der führenden Schweizerin Erika Hess (247) auf neun Punkte schrumpfen. Vor der Konkurrenz hatte Erika Hess noch mit einem Vorsprung von 26 Zählern vorne gelegen. Erika Hess, die als Favoritin nach Sarajevo gereist war und medaillenlos abreiste, kann die Entscheidung jedoch bereits heute am Arber im Bayerischen Wald herbeiführen, wenn sie den Riesenslalom als Schnellste beendet. Andere Läuferinnen haben keinen Einfluß mehr auf Sieg oder Niederlage im Weltpokal.

Die dreimalige Weltmeisterin aus der Schweiz hätte den Slalom siegreich beenden müssen, um nach 1982 bereits vorzeitig erneut in den Besitz der Kristallkugel zu kommen. Sie wurde aber nur Sechste und erhielt aufgrund des Reglements keine Punkte gutgeschrieben, da nur die fünf besten Resultate aus elf Rennen gewertet werden. In Zwiesel stand der zehnte von insgesamt elf Weltcup-Slaloms auf dem Programm.

Am Ende einer großen Karriere zeigte Hanni Wenzel, Weltcup-Siegerin 1978 und 1980, nochmals ihr großes Können, als sie beherzt angriff und schon im ersten Lauf als Zweite auf der Anzeigetafel aufleuchtete. Hanni Wenzel, die nach Lake Placid eine Linzenz zur Vermarktung ihrer Person gelöst hatte und deshalh von Olympia verbannt wurde, meinte anschließend: „Ich hatte mich mit dem zweiten Platz um den Weltcup bereits abgefunden. Deshalb ging ich ganz locker an den Start.“ Mit 47,23 Sekunden fuhr sie auf dem Sonnenhang vor rund 6000 Zuschauern anschließend Bestzeit. Die Amerikanerin Tamara McKinney, vor einem Jahr Weltcupsiegerin, lag als Zweite (1:31,96) ebenso deutlich zurück wie die dahinter folgende Französin Perrine Pelen (1:32,58), die sich vom elften Platz des ersten Laufs noch ganz weit nach vorne schieben konnte.

Pech hatte die Österreicherin Anni Kronbichler, die nach dem ersten Lauf durch die 58 Tore an der Spitze lag, dann sich aber im zweiten Durchgang im Flaggenwald fast verirrte und auf den zehnten Platz (1:33,43) zurückfiel – und das zwei Tage vor der Fete zum 21. Geburtstag.

Erschreckend die Slalomschwäche der deutschen Mädchen. Hanni Wenzel: „Den meisten fehlt einfach die Technik.“ So war Maria Epple (Seeg) als 15. mit einem Rückstand von 2,51 Sekunden auf die Gewinnerin die Beste.

Hanni Wenzel, die hisher 33 Weltcuprennen gewann und darüber erschrak, „daß ich in rund 300 Wettbewerben nicht öfters vorne war“, fährt nur noch zwei Rennen: „Den Riesenslalom in Zwiesel und den Slalom zum Abschluß der Saison am Wochenende in Oslo“.

Hanni Wenzel strahlte: „Das wäre zu schön um wahr zu sein, wenn ich mit dem Weltcupgewinn meine Karriere beenden könnte. Mich freut es besonders, daß ich hier mit einem Slalomerfolg noch eine Chance auf den Gesamtweltcup aufgetan habe. Nachdem ich hier an gleicher Stelle vor zwei Jahren den Gesamtweltcup an Erika Hess verloren habe. Nachdem ich beim beim Slalom am Wochenende in Jasna mit einem fünften Platz gut gefahren bin, habe ich wieder Mut bekommen.“ Die Liechtensteinerin will nach dem Ende der Saison eine eigene Sportmanagement-Firma gründen und außerdem im Hotelfach lernen, da ihr Freund Harti Weirather ein Hotel und ein Cafe besitzt.

Die Schweizerin Erika Hess, die im Endspurt um den Gesamtsieg jetzt doch noch stark gefordert wird, meinte: „Ich war schon vor dem Start nervös“.

Vier Zentner wiegt dieser Pokal, der wohl größte im deutschen Sport, um den am Arber bei Zwiesel der Weltcup der Ski-Damen ausgetragen wurde. Da wohl kaum einer der Sieger dieses Gebilde mit nach Hause nehmen kann, erhalten die jeweils Erstplazierten eine handliche aber ideell wohl gleichwertige Miniatur dieses riesigen Wanderpokals. FOTO: STAEDELE

Olympisches Sondergericht

Los Angeles (dpa) – Für die Besucher der Olympia-Stadt will der Bürgermeister von Los Angeles ein Sondergericht einrichten. Es soll sich kleineren Rechtsstreitigkeiten mit Schadenssummen bis zu etwa 4000 Mark widmen.

An Herzversagen gestorben

Peking (sid) – Ein nur 24jähriger chinesischer Hochleistungssportler – der beste chinesische Basketball-Nationalspieler – Han Pengshan ist an Herzversagen gestorben. Während einer Zugfahrt erlitt er einen Herzinfarkt, als er seinen Koffer aus dem Gepäcknetz heben wollte.

Mehr Frauen im Reitsport

Krefeld (dap) – 58 Prozent der Mitglieder in den 452 Reitvereinen des Rheinlandes sind Frauen. Besonders stark ist der weibliche Einfluß im Kreis Köln.

Anzeige

Abonnieren Sie Erfolg

Früher mehr zu wissen als andere – das ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Handeln. Die WELT informiert Sie täglich schnell, umfassend, präzise, weltweit. Beziehen Sie die WELT im Abonnement. Dann haben Sie täglich einen Informationsvorsprung.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hinweis für den neuen Abonnenten
Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00, Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name: ___
Straße Nr. ___
PLZ/Ort: ___
Beruf: ___
Telefon: ___ Datum ___
Unterschrift ___

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: ___

FUSSBALL

Jupp Derwall berief wieder Milewski

dpa/sid, Bonn

Der Kreis der Kandidaten für die Endrunde der Europameisterschaft im Juni in Frankreich ist bei Bundestrainer Jupp Derwall offensichtlich noch längst nicht abgeschlossen. In seinen vorläufigen Kader von 21 Spielern für das Länderspiel am kommenden Mittwoch (28. März, 20.15 Uhr) in Hannover gegen die Sowjetunion berief Derwall mit Hans-Peter Briegel, dem Bremer Jonny Otten sowie den Hamburgern Wolfgang Rolff und Jürgen Milewski vier Spieler, die zuletzt gefehlt hatten. Der Bundestrainer verzichtet weiterhin auf Hansi Müller von Inter Mailand. Dagegen stehen die beiden in Spanien spielenden Bernd Schuster (FC Barcelona) und Uli Stielike (Real Madrid) erneut zur Verfügung.

Aus dem A-Aufgebot, das am kommenden Samstag auf 18 Spieler reduziert werden soll, tauchen der Düsseldorfer Rudi Bommer und Andreas Brehme (Kaiserslautern) auch im Olympia-Team von DFB-Trainer Erich Ribbeck auf, das am kommenden Dienstag (27. März, 20.30 Uhr) in Paris zum Qualifikationsspiel gegen Frankreich antritt.

In einer 80 Minuten dauernden Sondersendung berichtet das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) heute von 22.40 Uhr his 24 Uhr über die Viertelfinal-Rückspiele im Fußball-Europapokal. Dabei werden aufgezeichnete Ausschnitte von den Spielen Austria Wien gegen Tottenham Hotspur London (UEFA-Pokal), Manchester United gegen FC Barcelona (Pokal der Pokalsieger) und Dynamo Berlin gegen AS Rom (Pokal der Landesmeister) gesendet.

Und das sind die heutigen Spiele:

Pokal der Landesmeister: Dundee United – Rapid Wien (1:2), Dynamo Ost-Berlin – AS Rom (0:3), Dynamo Bukarest – Dynamo Minsk (1:1), Benfica Lissabon – FC Liverpool (0:1); **Pokal der Pokalsieger:** Manchester United – FC Barcelona (0:2), Schachtjor Donetzk – FC Porto (2:3), Juventus Turin – HAKA Valkeakoski (1:0), FC Aberdeen – Dozsa Ujpest Budapest (0:2); **UEFA-Pokal:** Austria Wien – Tottenham Hotspur (0:2), Hajduk Split – Sparta Prag (0:1), Spartak Moskau – RSC Anderlecht (2:4), Sturm Graz – Nottingham Forest (0:1)

In Klammern die Ergebnisse der Hinspiele.

TENNIS / Richard Schönborn soll 12- bis 14jährige Talente fördern - Wieder neue Konzepte im deutschen Verband

„Wir passen uns den Profi-Gegebenheiten an“

H.-J. POHMANN, Bonn

Ein Plan jagt den anderen, alles unter dem Motto: Der Aufschwung muß kommen. Oder, wie es jetzt wieder wohlklingend heißt: „Wir wagen einen neuen Start.“ Und: „Wir passen uns den Gegebenheiten im Profitennis an.“ Günter Sanders, Sportdirektor des Deutschen Tennis-Bundes (DTB), ist ständig bemüht, nach Lösungen zu suchen, die besonders den Standard im Herren-Tennis heben sollen. So galt sein Besuch der deutschen Jugend-Meisterschaften am Wochenende in Kiel nicht der Talentsichtung oder der reinen Liebe am Tennis. Sanders mußte seinen beiden dienstältesten Trainern, Cheftrainer Richard Schönborn und Günter Bosch, sein neues Konzept schmackhaft machen, das er noch in dieser Woche dem Präsidium des DTB vorstellen will.

Auf den ersten Blick erscheint die Planung des Sportdirektors positiv: Die Aufgaben der Trainer sollen in vier Sachgehiete aufgeteilt werden – Herren, Damen, Jugendliche und Aufsicht über das Leistungszentrum in Hannover. Doch für neue Diskussion, für neuen Zündstoff ist bereits gesorgt. Völlig abgeschafft wird nach den Plänen von Sanders die Position eines Damen-Bundestrainers. Auch hier sucht der DTB einen Honorartrainer (Beipiel Niki Pilic im Herren-Bereich), der zwischen sechs und zwölf (!) Monaten mit den Damen trainieren soll. Offiziell ausgeschrieben ist die Stelle noch nicht. Bewerber gibt es dennoch schon. Da mußte in der vergangenen Woche ein gewisser Graig Webster aus Südafrika bei Niki Pilic in München vorspielen, um seine Qualifikation zu demonstrieren. Er ist international völlig unbekannt, besitzt aber gute Zeugnisse. Schon hier könnten sich die ersten Meinungsverschiedenheiten ergeben: Für die vielen deutschen Trainer käme es einer Ohrfeige gleich, würde erneut ein Ausländer verpflichtet.

Und so plant Sanders weiter: Günter Bosch, ehemals Davis- und Kingscup-Coach, wird die gesamte Jugendarbeit bei den Mädchen und Jungen übertragen.

Doch wie viele Neuerungen, die ein eingefahrenes System ablösen sollen, haben auch die Vorstellungen von Sanders Schwachpunkte. Das fängt bei den Herren an. Es erscheint zumindest zweifelhaft, oh zwei Teams, die indirekt vom DTB unterstützt werden, Erfolg haben können. Denn die Gefahr, daß zwischen Hofsäß und Pilic eine Konkurrenz-Situation entsteht, erscheint groß. Hofsäß wird künftig Westphal, Zipf, Beutel, Jelen und Gehring betreuen, vom spielerischen Potential her eine Gruppe, die deutsche Spitzenklasse darstellt. Hier also scheint Hofsäß, der ehemalige Damen-Bundestrainer, die besseren Karten zu haben. Hinzu kommt: der DTB sucht erst noch nach Spielern für die Gruppe um Pilic. Gedacht wurde an Keretic, Becker, Schwaier, Osterthun und Riglewski. Aber diese Spieler wurden noch gar nicht gefragt.

So wußte zum Beispiel der ehemalige deutsche Jugendmeister Hans-Jörg Schwaier von den Plänen des DTB nichts. Im Gegenteil: Er hat bereits mit seinem Entdecker Tom Würth, dem Trainer des bayerischen Verbandes, eine Abmachung his zum 1. Oktober getroffen. Demnach stellt der bayerische Verband Würth ausschließlich für Schwaier zur Verfügung. Und auch der hochgelobte neue Hallen-Jugendmeister Boris Becker verspürt noch keine Neigung, mit Pilic um die Welt zu reisen. Ihn zieht es zu Trainer Bosch, der sich in den vergangenen 18 Monaten fast wie ein Vater um den 17 Jahre alten Spieler aus Mannheim gekümmert hat.

Außerdem scheint auch Bosch mit der gesamten Jugendarbeit überfordert zu sein. Zu viele Turniere in den unterschiedlichsten Altersklassen werden mittlerweile ausgetragen. Ganz ahgesehen davon, daß die internationalen Cup-Wettbewerbe bei den Jungen und Mädchen an getrennten Orten ausgetragen werden. Vor zwei Jahren hieß das Konzept des DTB noch: „Von der Wiege his zur Trage.“ Jetzt soll Bosch nur noch den Zulieferer für den Erwachsenen-Bereich sein.

Eine Aufgabe, die auch Richard Schönborn erwartet, nur eine Etage tiefer. Dem völlig verdutzen Cheftrainer unterhreiteten Sanders und Vize-Präsident Karlheinz Schmans einen Plan, der Schönborn die Sprache verschlug. Er, der jahrelang Coach der Federation-, Davis- und Kingscup-Mannschaften war, soll nun 12- his 14jährige aufbauen und sie Trainer Bosch zuführen. Gleichzeitig soll Schönborn, dem vor zwei Jahren die Leitung des Leistungszentrums ahgenommen wurde, wieder für die Ausnutzung des im Dornröschenschlaf liegenden Leistungszentrums sorgen.

Probleme gibt es also genug. Doch der Weg zu Weltspitze, der bei den Damen schon erfolgreich beschritten wurde, ist auch bei den Herren nur möglich, wenn persönliche Eitelkeiten und Gerangel um Kompetenzen verhindert werden. In diesem Sinne kann der Plan des Sportdirektors helfen. Sanders ist es zu gönnen, daß sein Konzept verabschiedet wird.

Wark zum FC Liverpool

Liverpool (dpa/UPI) – Der englische Fußballverein FC Liverpool nahm den 26maligen schottischen Nationalspieler John Wark unter Vertrag. Liverpool mußte für den 27jährigen Mittelfeldspieler eine Ablösesumme von rund 1,75 Millionen Mark zahlen.

Studienplatz zugewiesen

Hannover (dpa) – Nach jahrelangen Bemühungen der Olympia-Kandidaten, einen Studienplatz für Medizin in der Nähe des Bundesleistungszentrums in Hannover zu bekommen, ist der Schwimmerin Marion Aizpors ein Platz in Münster und dem Kunstturner Andreas Japtok einer in Hamburg zugewiesen worden.

EISKUNSTLAUF-WM / Manuela Ruben nach der Pflicht auf dem dritten Platz – Trotz eines Patzers

Sarajevo-Revanche auf dem Weg nach Calgary

E. F. RAULF, Ottawa

„Lake Placid 29 Meilen“ leuchtete es auf der Reise nach Ottawa vom Rande des High Way 87 New York–Montreal. Nachdem an der Ostküste Kanadas schon Frühling war, versperrte plötzlich ein nächtlicher Schneesturm den direkten Weg in die kanadische Hauptstadt. Doch in Saratago Springs dem Urlaubsparadies auf halbem Wege zwischen New York und der kanadischen Grenze gelegen, trafen sich alle diejenigen wieder, die zur Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft anreisten. Die Polizei hatte die von da an vereiste und mit Schnee verwehte Autobahn durch die Berge gesperrt. Erst am nächsten Vormittag war eine Weiterfahrt möglich.

„US Olympic Training Center“: „Exit 30 – to Olympic Wintergames“ – erweckte gegen Mittag dann jehes bewußte Hinweisschild, die Aufmerksamkeit der Reisenden. Gerade erst vier Wochen nach dem Ende der Olympischen Winterspiele in Sarajevo rief dieses Überhleibsel der Spiele von vor vier Jahren mehr als ein Schmunzeln hervor. Doch gleichzeitig spannte sich auch ein Bogen von Lake Placid über Sarajevo nach Ottawa. „Damals“, 1980, stach der einzige Trumpf im Blatt der Deutschen Eislauf-Union. Dagmar Lurz wurde Dritte, konnte ihre Medaille bei der anschließenden Weltmeisterschaft in ihrer Heimatstadt Dortmund gar noch versilbern. Ein junges Paar, Tina Riegel und Andy Nischwitz aus Stuttgart, erfüllte die olympische Erwartung, ehe Verletzungen und andere Mißlichkeiten das Ende einer so hoffnungsvoll begonnenen Karriere bedeuteten.

In den Jahren danach baute man weiter Talente auf, erzielte eine Breite in der Leistungsspitze, zumindest der Einzelwettbewerbe, die große Medaillenhoffnungen weckte. Namen wie Norbert Schramm, Heiko Fischer, Rudi Cerne, Claudia Leistner, Manuela Ruben und Cornelia Tesch stehen für diese Entwicklung. In der „Stunde der Wahrheit“ jedoch, den Olympischen Tagen von Sarajevo, ging das deutsche Team leer aus.

Olympische Revanche ist in dieser Woche auf dem Eis des Ottawa Civic-Center angesagt, denn in drei von vier Wettbewerben fielen die Entscheidungen von Sarajevo äußerst knapp aus. Doch Katarina Witt („DDR“), darf sich wohl schon nach der Pflicht, mit der die Welttitelkämpfe am Montagmorgen begannen, auf ihren ersten WM-Titel freuen. Die Olympia-Zweite Rosalynn Sumners (USA) hat sich bereits ins Profilager zurückgezogen und so taucht auch plötzlich das ungeliebte Kind der deutschen Eislauf-Union, Manuela Ruben, in Medaillennähe auf. „Hätte sie nicht so eine katastrophale Schlinge hingelegt, wäre sie jetzt sogar Zweite“, ist der einmütige Kommentar von Trainer Carlo Fassi und Team-Chef Walter Georg Maienschein zur Pflichtleistung der 20jährigen Wahlmünchnerin, die sich nach ihrer dritten Pflichtfigur ganz schnell in die Kabine zurückzog - als Dritte vorerst.

Bei den Paaren ist den Weltmeistern und Olympiasiegern Valova/Vasieljew (UdSSR) gleich mehrfach der Kampf angesagt. Und Norbert Schramm möchte die Schlappen von Budapest und Sarajevo ausmerzen, zeigen, daß er damit natürlich auch seinen Revuemarktwert steigern kann. Rudi Cerne streht zum (wahrscheinlichen) Ende seiner Laufbahn nochmals nach einer Medaille und Heiko Fischer will endlich bei einem internationalen Wettbewerb aus dem Schatten der zwei treten, auf sich aufmerksam machen und für die nächsten Saison Pluspunkte sammeln. Denn er wird es sein, der in dieser Disziplin in den nächsten Jahren die deutsche Nummer eins sein wird.

Übrigens: Der Highway von Montreal, auf dem wir das letzte Stück in Richtung Ottawa fuhren, führt hinter dem WM-Reiseziel weiter, quer durch Kanada, auch bis nach Calgary. Doch kein Hinweisschild in Ontario trägt den Namen der Olympiastadt von 1988.

STAND●PUNKT

Hoher Druck

Von den sieben Athleten des Olympiakaders der Modernen Fünfkämpfer hat sich hisher nur einer für Los Angeles qualifiziert: der 25jährige Berliner Schwimmeister Christian Sandow, der Zehnte der letzten Weltmeisterschaften. Anfang April geht es für sechs weitere deutsche Athleten in Paris um die Fahrkarten nach Los Angeles. Bundestrainer Herbert Rieden hat nun gesagt: „Wir wollen in Los Angeles eine Medaille gewinnen, vier Jahre haben wir hart auf den Olympiatermin hingearbeitet, da kann ich nicht mit einem fünften Platz zufrieden sein.“

Sicher, diese Planungen muß man wohl zugrunde legen, will man auch künftig zu den besonders Erfolgreichen im deutschen Sport gehören. Aber Rieden sieht den Erfolgszwang auch so: Rund 330 000 Mark umfaßt der geplante Jahresetat des Verbandes, und er wird für nur 1435 Athleten vollständig aus dem Bonner Innenministerium zur Verfügung gestellt. 40 000 Mark werden davon für die Olympia-Vorbereitungen ahgezweigt. 40 000 Mark als Medaillendruck?

K. Bl.

EISKUNSTLAUF

Weltmeisterschaft in Ottawa, Damen, Stand nach Pflicht: 1. Witt („DDR“) 0,6 Punkte, 2. Iwanowa (UdSSR) 1,2, 3. Ruben (Deutschland) 1,8, 4. Kondraschowa (UdSSR) 2,4, 5. Cariboni (Schweiz) 3,0, 6. Dubravcic (Jugoslawien) 3,6, 7. Thomson (Kanada) 4,2, 8. Zayak (USA) 4,8, 9. Telser (Italien) 5,4, 10. Tesch (Deutschland) 6,0.

Gewinnquoten

Lotto: Klasse 1: 3 000 000 DM, 2: 326 377,70, 3: 9915,90, 4: 148,40, 5: 10,60. – **Toto, Elferwette:** Klasse 1: 17 345,50, 2: 534,60, 3: 44,00. – **Auswahlwette** „6 aus 45“: Klassse 1: 1 043 603,30, 2: 31 314,60, 3: 919,00, 4: 30,30, 5: 3,90. – **Rennquintett:** Rennen A: Klasse 1: 3 497,80, 2: 544,10. – Rennen B: Klasse 1: 470,80, 2: 59,80.

Neu! Ab sofort können Sie mit der EUROPA Autoversicherung viel Geld sparen.

Nachweislich zahlen Sie bei uns (s. auch ADAC-Vergleich 3/84 und Capital-Vergleich 10/83) – bei gleicher Versicherungsleistung – einiges weniger an Versicherungsprämien als bei den meisten anderen Versicherungen.

Wir sind ein Spezialunternehmen, bei dem Sie Versicherungen direkt abschließen können. Per Post oder in einem unserer Verkaufsbüros. Das spart Kosten.

Überzeugen Sie sich deshalb schwarz auf weiß, wie preiswert Ihre Kfz-Prämie sein kann.

Selbstverständlich übernehmen wir Ihren derzeitigen Schadenfreiheitsrabatt in vollem Umfang.

Für eilige Interessenten haben wir einen besonders kurzen Draht: **Das Service-Telefon der EUROPA (02 21) 57 37 200. Wir rufen auch zurück.**

EUROPA direkt-versicherungen
Wer rechnen kann, der kommt zu uns.

Unser besonderer Tip:
Den optimalen Kfz-Schutz haben Sie mit einer Vollkasko.

Die EUROPA bietet diese Kombination besonders günstig an.

EUROPA Sachversicherung AG Postfach 10 07 50 5000 Köln 1

Informations-Coupon

Ich möchte ein unverbindliches Versicherungsangebot ☐ PKW ☐ Krad

PS ___ oder kW ___ Hersteller ___ (z. B. Ford) Typ ___ (z. B. Granada)

Typ-Schlüssel-Nr. (lt. Kfz-Schein, Ziffer 3) ___* ☐ Landwirt ☐ öffentlicher Dienst

Kennzeichen ___ Zulassungsort ___

derzeitiger Beitragssatz ___ % Haftpflicht ___ % Vollkasko

Gewünschte Zahlungsweise ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich ☐ monatlich (nur bei Abruf möglich)

Alle Angaben können Sie Ihrem bisherigen Versicherungsschein entnehmen.

*Ohne Angabe der Typ-Schlüssel-Nr. ist eine genaue Beitragsberechnung der Voll- und Teilkasko nicht möglich

Haftpflichtversicherung ☐ 2 Mio pauschal ☐ unbegrenzt
Vollkasko mit Selbstbeteilig. ☐ 300,– DM ☐ 650,– DM ☐ 1.000,– DM
Teilkasko ☐ 300,– DM Selbstbeteiligung ☐ ohne Selbstbeteiligung
Insassen-Unfall-Versicherung ___.000 DM Tod ___.000 DM Invalidität

Außerdem interessiere ich mich für die weiteren preiswerten EUROPA Versicherungen im Direktvertrieb:
☐ Lebensversicherung (siehe auch Capital 2/84, Seite 74)
☐ Unfallversicherung

Name: ___
Straße: ___
PLZ: ___
Ort: ___
Telefon: ___

WE 1403-3/84

Zäher Streit um das Geld regierte den EG-Gipfel

Fortsetzung von Seite 1

steueranteile für Brüssel von ein auf zwei Prozent zu verdoppeln, chancenlos war, andererseits aber viele Delegationen eine Erhöhung auf nur 1,4 Prozent als zu gering erachteten, legten die Franzosen auch hier einen neuen Kompromiß auf den Tisch. Er sieht die stufenweise Erhöhung auf 1,6 Prozent vor, die 1988 erreicht werden soll. Von 1986 an sollen 1,4 Prozent als Rahmen gelten. Hintergrund dieser Ausweitung ist die Erkenntnis, daß nach einer Erweiterung der Gemeinschaft um Portugal und Spanien der Finanzrahmen von nur 1,4 Prozent bald wieder erschöpft wäre.

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher forderte sogar eine Vorverlegung dieser Erhöhung auf 1985, was auf den erbitterten deutschen Widerstand stieß. Bonn beharrt auf der gleichzeitigen Ratifizierung der Eigeneinnahmen-Erhöhung und der Beitrittsverträge zum Stichtag 1. 1. 1986. Auseinandersetzungen geringeren Ausmaßes gab es auch noch um den Plan, „integrierte Mittelmeerprogramme" ins Leben zu rufen, mit denen die südlichen EG-Mitgliedsstaaten in die Lage versetzt werden sollen, sich auf die Erweiterung der Gemeinschaft besser einzustellen.

Von der Verständigung über die Finanzprobleme hängen auch die übrigen Punkte der EG-Reform ab, über die seit dem Stuttgarter Gipfel vom Juni 1983 verhandelt und inzwischen im großen und ganzen Einigung erzielt worden ist. Präsident Mitterrand hat sich seit langem zum Ziel gesetzt, den zweiten Gipfel unter seiner Präsidentschaft (im Juni bei Paris) zur Verkündigung eines politischen Neuanfangs in der Gemeinschaft zu nutzen. Schwerpunkt dieses Neubeginns sollen Aktionen für die wirtschaftliche Wiederbelebung Europas, für den Abbau der Arbeitslosigkeit und für den Aufbau wettbewerbsfähiger neuer Technologien in Europa sein.

In den gestern vorbereiteten „Schlußfolgerungen des Vorsitzes" äußert der Europäische Rat den Willen, „durch klare Verpflichtungen der europäischen Wirtschaft sowohl nach außen als auch nach innen einen Impuls zu verleihen, der dem vergleichbar ist, den sie zu Anfang der sechziger Jahre durch die Ingangsetzung der Zollunion erhalten hatte. Als vorrangige Ziele sollen angestrebt werden: Eine Konvergenz der Wirtschaftspolitiken, die Weiterentwicklung des wissenschaftlichen und technologischen Potentials in Europa, die Festigung des Binnenmarktes und die Sicherung der Beschäftigung als „Kernstück der gemeinschaftlichen Sozialpolitik".

Besondere Bedeutung messen die EG-Regierungen nach der Erklärung der Weiterentwicklung der gemeinsamen Forschungspolitik zu. Vor Ablauf des Jahres 1984 soll ein Rahmenprogramm für die Bereiche Fernmeldewesen und Biotechnologie verabschiedet werden. Für notwendig halten die Regierungschefs auch die Vereinfachung der Formalitäten an den Binnengrenzen der Gemeinschaft, die Harmonisierung der Industrienormen, die Angleichung der Wettbewerbsbedingungen und die Liberalisierung des Dienstleistungsverkehrs, vor allem in der Verkehrs- und Versicherungswirtschaft.

Schließlich brachte das Brüsseler Gipfeltreffen auch eine eindeutige Verpflichtung der Mitgliedsregierungen auf eine strengere Haushaltsdisziplin in der Gemeinschaft. Zu Beginn jeden Jahres soll künftig ein „Bezugsrahmen" für die Einnahmen und Ausgaben festgelegt werden. Dabei wollen die Mitgliedsstaaten dafür Sorge tragen, daß der Anstieg der Agrarausgaben unter dem Wachstum der Gesamteinnahmen der Gemeinschaft bleibt.

Schon in der letzten Woche hatten sich die EG-Regierungen auf die Grundzüge einer Reform der europäischen Agrarpolitik verständigt. Kernelemente: Die Milcherzeugung wird auf eine Höchstmenge begrenzt, der Währungsausgleich im Agrarhandel schrittweise abgebaut; auch für andere Agrarprodukte sollen „Garantieschwellen" gelten, die Agrarpreise werden in diesem Jahr um durchschnittlich ein Prozent gesenkt.

Kommt es bald zu Neuwahlen in Israel?

RS./DW. **Bonn/Jerusalem**

In Israel rechnet man seit Wochenbeginn allgemein mit vorzeitigen Neuwahlen. Aktueller Anlaß der neuesten Wahlspekulationen ist die Ankündigung der Tami-Partei, am kommenden Donnerstag gemeinsam mit der oppositionellen Arbeiterpartei für eine vorzeitige Auflösung der Knesset zu stimmen. Parteichef Abuhazeira begründete diese Entscheidung mit der katastrophalen Wirtschaftssituation des Landes.

Freilich, eine katastrophale Wirtschaftslage ist in Israel eher Regel als Ausnahme – und schließlich trägt die Tami als Koalitionspartner des Likud von Ministerpräsident Shamir auch Verantwortung an der ökonomischen Krise Israels. Weshalb möchte die Partei also gerade jetzt aus der Regierung ausscheren?

Die Tami war 1981 mit dem Versprechen zu den Wahlen angetreten, die soziale Benachteiligung der orientalischen Juden, für die sie die etablierten Parteien verantwortlich macht, zu beseitigen. Nach den Wahlen schlossen sich die drei Knesset-Abgeordneten der Tami der Regierungskoalition an. Die Politik der Regierung Shamir erbrachte jedoch keine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation, schon gar nicht für die sozial schwachen Schichten. Damit hatte die Tami in den Augen vieler ihrer Wähler ihre Existenzberechtigung eingebüßt.

Jüngste Meinungsumfragen zeigen, daß die Arbeiterpartei gute Chancen hat, bei den kommenden Wahlen sogar die absolute Mehrheit zu erringen. In dieser Situation sah sich Tami-Chef Abuhazeira zum Handeln gezwungen. Beobachter glauben, daß ihm der Vorsitzende der Arbeiterpartei, Peres, im Gegenzug für die Hilfe beim Sturz der gegenwärtigen Regierung ein Wahlbündnis und damit die Sicherung von Mandaten der Tami zugesagt hat.

Rasche Neuwahlen kämen Ministerpräsident Shamir ungelegen. Gerade jetzt werden erste Erfolge der neuen Sparpolitik von Finanzminister Cohen-Orgad sichtbar. Auch hat Shamir, dem das Charisma seines Amtsvorgängers Begin fehlt, noch nicht Zeit gefunden, in der Bevölkerung große Popularität zu gewinnen. Das ungeliebte Engagement israelischer Truppen in Libanon tut ein übriges die Wahlchancen des Likud zu schmälern.

MAD-Bericht wurde verfälscht

Kießling-Ausschuß: Wörner entschied auf der Grundlage einer überzeichneten Darstellung

RÜDIGER MONIAC, **Bonn**

Der Düsseldorfer Rechtsanwalt Friedhelm Spiess, der den Schriftsteller Ziegler aus Zürich am 20. Januar 1984 zu einem Gespräch mit Bundesverteidigungsminister Wörner begleitet hatte, hat gestern vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß zur Affäre Kießling ausgesagt. Spiess berichtete, Wörner habe sich „sehr begeistert" darüber geäußert, daß Ziegler bereit sei, zur Aufhellung der Affäre beizutragen.

Ziegler habe das angebliche Protokoll mit von ihm behaupteter Telefongespräche zwischen Kießling und einem gewissen „Achim Müller", die eine homophile Veranlagung des Generals beweisen sollten, zu dem Gespräch mitgebracht. Rechtsanwalt Spiess berichtete vor dem Ausschuß, die Benennung zum Rechtsbeistand für Ziegler sei für ihn überraschend gekommen. Er habe in der Besprechung auf der Hardthöhe geraten, die Aussagen des genannten Achim Müller einmal aus der Sicht von Kießlings Rechtsanwälten zu betrachten: Dann sei einiges „leicht zu kippen". Minister Wörner habe entgegnet, seine anwaltliche Erfahrung in Ehren (die von Spiess, die Red.), er, Wörner sei Volljurist und könne die Sache gut beurteilen. Wörner habe Ziegler mehrere Male gesagt, als Zeuge „sind Sie bei weitem der Glaubwürdigste; ich rechne Ihnen hoch an, gekommen zu sein".

Wörner hatte vor dem Ausschuß am 8. Februar bereits zugegeben, mit dem Empfang von Ziegler in seinen Diensträumen einen Fehler gemacht zu haben. Der Minister hatte angegeben, mit Ziegler etwa eine Stunde gesprochen zu haben. Spiess schilderte gestern, allein das Gespräch am Vormittag des 20. Januar habe rund eine Stunde gedauert. Nach der Rückkehr Wörners aus dem Bundestag habe er mit Ziegler nochmals in seinem Amtszimmer und später beim Mittagessen eine weitere Stunde gesprochen.

Nach der Schilderung von Rechtsanwalt Spiess war Staatssekretär Schreckenberger, der an dem Gespräch zeitweise teilgenommen hatte, plötzlich hereingekommen. Wörner habe ihn vorgestellt und, zu Ziegler gewandt, gesagt: „Herr Professor Schreckenberger kommt für den Bundeskanzler. Sie werden verstehen, daß er nicht selber kommen konnte, worum Sie ja gebeten hatten."

Zur Abrechnung seiner Kosten habe der Adjutant Wörners am 20. Januar Spiess nahegelegt: „Wir können das doch jetzt bar machen." Dies habe er, Spiess, abgelehnt und angekündigt, eine „ordentliche Rechnung" zu schicken. Dies habe er bereits am folgenden Montag getan, sei jedoch daraufhin vom Adjutanten telefonisch gebeten worden, die Rechnung über Ziegler laufen zu lassen. Obwohl er dem nachgekommen sei, habe er bis jetzt kein Geld bekommen. Noch gestern morgen habe der Adjutant neuer Wünsche wegen wieder mit ihm telefoniert, berichtete der Rechtsanwalt vor dem Ausschuß. Die WELT erfuhr von unterrichteter Seite, die Kostenaufstellung von Spiess umfasse 2500 Mark.

Als weiterer Zeuge trat gestern Hauptmann Josef Fasoli vom Kölner Amt für Sicherheit der Bundeswehr auf, das den MAD führt. Er schilderte die Amtspraktiken, die den SPD-Abgeordneten Jahn zu der grimmigen Bemerkung verleiteten, das Amt habe sich über ein „Phantom" hergemacht: Am 8. November vergangenen Jahres habe ihm sein Vorgesetzter, Regierungsdirektor Waldmann, einen Aktenvermerk diktiert, in dem Kießlings angeblicher Umgang in der Kölner „Homo-Szene" zu Schulungszwecken für Unterrichte an der Nachrichtenschule in Bad Ems „hypothetisch überzeichnet" worden war. Die Befragung Fasolis durch den FDP-Abgeordneten Ronneburger ließ deutlich werden, welche Bedeutung dies später gewinnen sollte: Eine Person im Kölner „Café Wüsten" hatte den ermittelnden Polizeibeamten gesagt, der auf dem Foto Erkannte sei der „Günter von der Bundeswehr". Zuletzt sei er im Lokal „vor zwölf Jahren" gewesen. Im Diktat von Waldmann für Fasoli wurde daraus „seit zwölf Jahren". Diese Verfälschung erschien dann im Bericht des Chefs des Sicherheitsamtes an das Ministerium. Auf diesem schließlich fußte Wörners Feststellung, Kießling sei ein Sicherheitsrisiko.

Warnstreiks weiten sich aus

Metall-Tarifverhandlungen jetzt auch in Hessen abgebrochen

dpa/AP/rtr, **Bad Nauheim/Stuttgart**

Die fünfte Runde der Tarifverhandlungen für die 310 000 hessischen Metallbeschäftigten ist gestern in Bad Nauheim bereits nach einer halben Stunde von der IG Metall abgebrochen worden. Der Frankfurter Bezirksleiter Hans Pleitgen nannte weitere Gespräche sinnlos, da bei den Arbeitgebern in der Frage der Wochenarbeitszeitverkürzung keine Kompromißbereitschaft bestehe. Die hessische IG Metall will die Verhandlungen in den anderen Regionen bis zum 29. März abwarten, bevor die Tarifkommission beim Vorstand das Scheitern der Verhandlungen offiziell beantragen soll.

Die Tarifverhandlungen in Hessen wurden am Vormittag von Warnstreiks begleitet, an denen sich nach Gewerkschaftsangaben mehr als 12 000 Metaller beteiligten. An einer Demonstration in Frankfurt sollen rund 200 Mitarbeiter des Armaturenherstellers VDO teilgenommen haben, in drei Limburger Betrieben hätten rund 800, bei Siemens in Bensheim 250 Metaller die Arbeit niedergelegt.

Auch in Baden-Württemberg gab es Warnstreiks. In vier Stuttgarter Betrieben unterbrachen nach Angaben der Gewerkschaft 850 Beschäftigte für eine halbe Stunde die Arbeit. Auch bei Daimler-Benz in Sindelfingen sollen 15 000 Beschäftigte für 30 Minuten die Arbeit niedergelegt haben. Ein Sprecher von Daimler-Benz gab an, tatsächlich seien nur etwa 500 Metallarbeiter an den Protesten beteiligt gewesen.

Ohne Einigung auf einen neuen Verhandlungstermin sind gestern die Tarifverhandlungen für die rund 135 000 Beschäftigten der Metallindustrie in Hamburg und Schleswig-Holstein in Travemünde vertagt worden. Die Eröffnung der Verhandlungen war von einer Demonstration von rund 300 Beschäftigten für die 35-Stunden-Woche begleitet worden.

SPD-Leitantrag: Mehr Staat und weniger Markt

Fortsetzung von Seite 1

(auch wenn das Wort nur umschrieben wird) sind unter anderem Bestandteile des Katalogs.

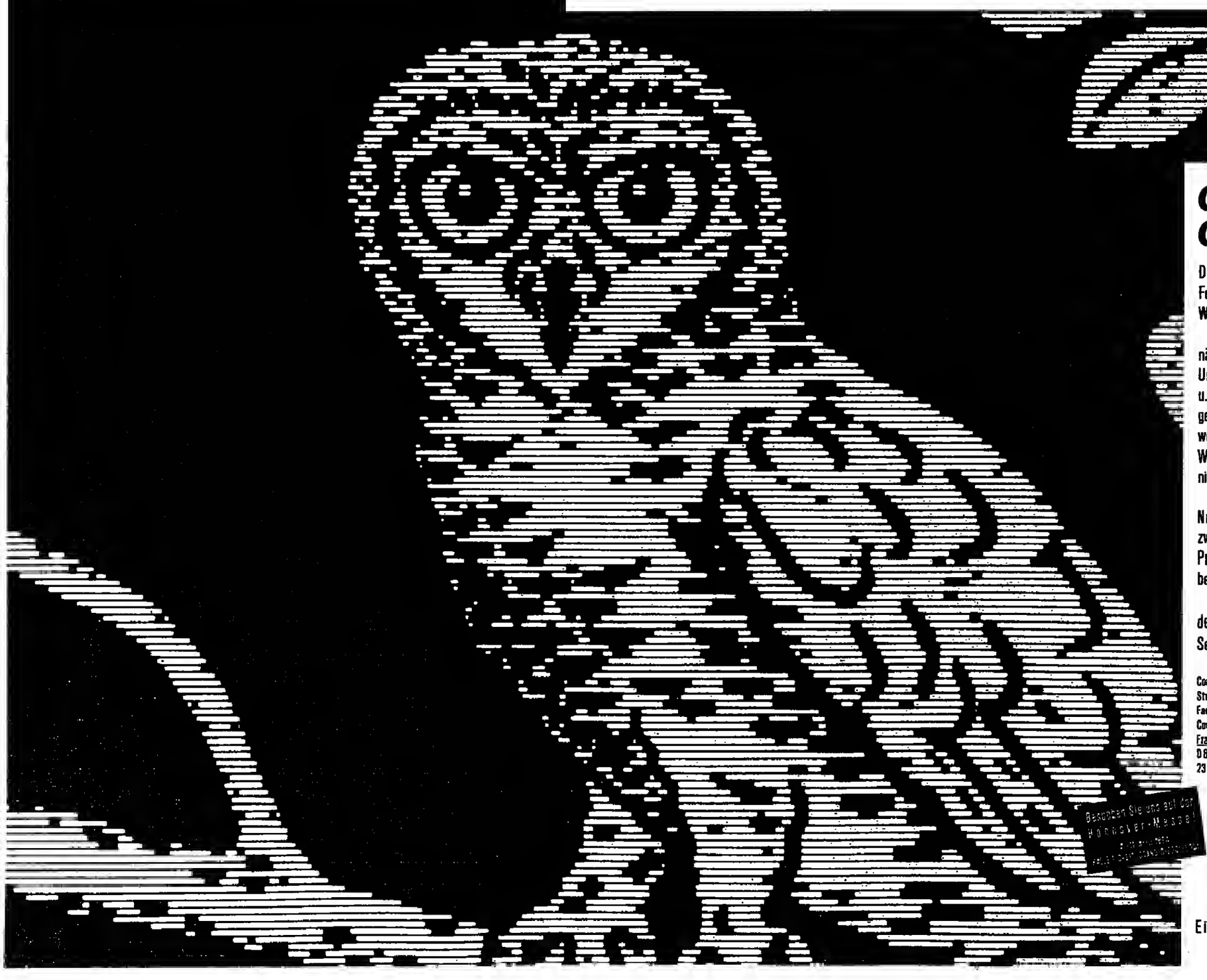
Allerdings zieht das Papier auch gewisse Konsequenzen aus der Regierungserfahrung der sozialliberalen Ära, wenn es heißt: „Da die staatlichen Finanzierungsmöglichkeiten begrenzt sind und die gestiegene Zinsbelastung den staatlichen Handlungsspielraum auf allen Ebenen zu sehr einengt, halten wir grundsätzlich eine Konsolidierung für notwendig." Jedoch wird sogleich ein Vorbehalt gemacht, der die Umsetzung dieser Erkenntnis zumindest auf Jahre verhindert: „Solange Massenarbeitslosigkeit besteht, dürfen Konsolidierungen nicht die notwendige Beschäftigungspolitik behindern." Verbunden damit wird der Vorwurf an die Bundesregierung, sie verstoße „in eklatanter Weise" gegen den Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit und der sozialen Ausgewogenheit bei der Lastenverteilung, sie begünstige die Besserverdienenden und belaste die Bezieher durchschnittlicher Einkommen.

Bekommen Saudis aus Ägypten Leopard 2?

dpa, **Bonn**

Der FDP-Verteidigungsexperte Olaf Feldmann hat die Bundesregierung aufgefordert, „schnellstens, klar und eindeutig" zu Berichten Stellung zu nehmen, wonach das Rüstungsunternehmen Krauss-Maffei den Auftrag habe, die Errichtung eines Montagewerkes in Ägypten zu prüfen, in dem der deutsche Panzer Leopard-2 aus Einzelbauteilen zusammengefügt und dann nach Saudi-Arabien geliefert werden soll. In einer parlamentarischen Anfrage will Feldmann wissen, ob die Bundesregierung ausschließen kann, daß deutsche Panzer durch Zwischenschaltung ausländischer Firmen und unter Umgehung der offiziellen Exportgenehmigung durch Bonn an die Saudis verkauft werden. Der Abgeordnete betonte, die sich häufenden Meldungen über Kooperationspläne deutscher Rüstungsfirmen mit Staaten des Nahen Ostens vermittelten den Eindruck, die Bundesregierung sei bei der Entscheidung über Waffenexporte in dieses Krisen- und Spannungsgebiet nicht mehr Herr des Verfahrens.

WER SCHÄRFT DEN BLICK DES UNTERNEHMERS?



COMMODORE COMPUTER.

Die Firma warf ihr Gald nicht aus dem Fenster. Sie warf es in den Abfallkübel. Wie das?

Weil u.a. beim Zuschnitt aus dem nächstbesten Stück geschnitten wurde. Und der Abfall unberechnet blieb. Weil u.a. Vor- und Nachkalkulationen erstellt, geschrieben und wiederholt geändert werden mußten. Jedesmal von A bis Z. Weil vieles, was unvermeidbar schien, nicht unvermeidlich war. Wie das?

Mit einem Commodore Computer, der Nr. 1 unter den Mikrocomputern. Mit ein, zwei seiner über 2.000 gebrauchsfertigen Programme. Die es von A wie Auftragsbearbeitung bis Z wie Zuschnitt gibt.

Der Commodore Computer. Er schärft den Blick des Unternehmers. Sehr schnell. Sehr einfach. Für wenig Geld.

Für weitere Informationen schreiben Sie bitte an: Commodore Büromaschinen GmbH, Abt. MK, Lyoner Straße 38, 6000 Frankfurt 71. Die Anschrift des Commodore-Fachhändlers in Ihrer Nähe erfahren Sie telefonisch von den Commodore-Vertriebsbüros: Düsseldorf 02 11/31 20 47/48, Frankfurt 06 11/6 63 81 99, Hamburg 0 40/21 13 86, München 0 89/46 30 09, Stuttgart 07 11/24 73 29, Basel 0 61/23 78 00, Wien 02 22/82 74 72.

Commodore

Eine gute Idee nach der anderen.

Kräftig einheizen

Bm. – Die Hoffnung der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, daß die Zeit die Wogen um ihren Entwurf eines Gesetzes zum Anschluß- und Benutzungszwang für Fernwärme glätten würde, trog. Nach Kommunen, Versorgungswirtschaft und Fernwärmeverteiler heizen ihr nun die Verbände der Wohnungsunternehmen kräftig ein.

In einem Brief an den Präsidenten des Landtages von Nordrhein-Westfalen, der mit der Aufforderung endet, auf ein solches Gesetz zu verzichten, werfen sie Düsseldorf vor, gegen das Grundgesetz zu verstoßen. Die eigentumsrechtlichen Verfassungsgrenzen für den Anschluß- und Benutzungszwang seien erst in jüngster Zeit noch einmal bekräftigt worden.

Die Wohnungswirtschaftler, lange genug der Freiheit des Marktes entwöhnt, sehen hier neue Fesseln, kaum daß die alten leicht gelockert wurden. Ihre Argumentation ist so simpel, daß sie selbst in die Köpfe der Düsseldorfer Verwaltungsideologen hineingehen sollte: Wenn Fernwärme etwas so Kostengünstiges ist, dann bedarf es keines Anschluß- und Benutzungszwanges.

Doch die reiche Erfahrung der Wohnungsverbände merkt an, daß Fernwärme teilweise erheblich teurer ist als die eigene Versorgung durch Zentralheizungen oder Etagenheizungen. Die Wohnungswirtschaft zieht nicht nur gegen neuen Preisauftrieb fürs Wohnen ins Feld. Sie ist auch besorgt, daß über die Fernwärme – verordnet – die Bürokratie wieder zum „Regulator" für Preise am Markt der Energie werden könnte.

Schul-Computer

Wb. – Spät kam sie, doch sie kam: die Idee der Wirtschaftsverbände ZVEI und VDMA eine Fördergemeinschaft „Schule und elektronische Datenverarbeitung" zu gründen. Die Gemeinschaftsinitiative von Staat, Wirtschaft und Wissenschaft sei „erforderlich, damit unverzüglich die notwendigen Maßnahmen zur stärkeren Einbeziehung der Informations- und Kommunikationstechnik in die Ausbildung der Schüler ergriffen werden" könnte. Damit ist freilich die Dringlichkeit eines solchen Projekts noch völlig ungenügend umschrieben. Tatsächlich ist eine solche Initiative schon seit Jahren überfällig. Und der Rückstand ist offenkundig: An etwa 25 000 Schulen in der Bundesrepublik fehlen immer noch Computer, der Aufwand dafür wird bei 400 bis 600 Millionen Mark liegen. Die Industrie will sich „im Rahmen ihrer Möglichkeiten" am Auffüllen der Lücke beteiligen. Und wenn es dem Staat bei der Finanzierung seines Anteils an Phantasie mangeln sollte, hilft vielleicht ein Blick in Richtung USA. Dort gibt es ansehnliche Steuervorteile für Unternehmen, die ihre Rechner stiften.

1988 ist zu spät

Von HEINZ HECK

Man unterschätze nicht die geschlossene Phalanx der Finanzminister von Bund und Ländern. Es überrascht kaum, daß Stoltenberg bei den Orientierungsgesprächen mit seinen Länderkollegen Ende letzter und Anfang dieser Woche mit seiner Vorstellung, die geplante Reform des Lohn- und Einkommensteuertarifs bis 1988 hinauszuschieben, auf Wohlwollen und Zustimmung gestoßen ist.

Dabei sah es zeitweise so aus, als sei die Sache politisch schon „gelaufen": Verbesserung des Familienlastenausgleichs und Tarifreform mit einem Volumen von wenigstens 25 Milliarden Mark zum 1. Januar 1987, also rechtzeitig vor der Bundestagwahl. Für die Finanzminister ist hier noch nichts entschieden. Sie fürchten vor allem um die Konsolidierung ihrer Haushalte, also die kontinuierliche Verminderung der Nettokreditaufnahme.

Doch kein Politiker kommt an einer Güterabwägung vorbei: Die Abkehr von leistungsfeindlicher Besteuerung darf nicht beliebig hinausgeschoben werden. Auch mit diesem Ziel ist die neue Bonner Koalition angetreten, wohl wissend, daß sich hier Zielkonflikte auftun. „Ich habe mich nicht für die Wende eingesetzt, damit wir am Ende der ersten Legislaturperiode dieser Regierung mit einer größeren Steuerlast dastehen, als sie sich die sozialliberale Koalition jemals erlaubt hat", meinte Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff in der letzten wirtschaftspolitischen Bundestagsdebatte, ganz offenbar an die Adresse seines Kollegen Gerhard Stoltenberg.

Dieser begeht einen großen Fehler, wenn er tatsächlich an 1988 festhalten sollte. Schreitet nämlich die Konsolidierung in den nächsten Jahren so erfolgreich fort, wie es sich 1983 abgezeichnet hat, kann er sich im Wahljahr 1987 vor Verteilungswünschen der Volksvertreter nicht retten – erst recht dann, wenn die voraufgegangenen Landtagswahlergebnisse Bonner „Handlungsbedarf" zu erzwingen scheinen. Die Gefahr ist also, daß seine Sparbemühungen keinen Konsolidierungsgewinn bringen, daß aber die Konzentration der verfügbaren Mittel auf das vorrangige Ziel der Steuerreform gefährdet werden könnte, weil die Verteilungsmasse wieder verzettelt wird. Diese Gefahr ist in einer Volkspartei wie der Union naturgemäß größer als in der kleinen FDP.

Je früher die Reform kommt, desto größer ist der Druck auf die öffentlichen Kassen, der letztlich Stoltenberg selbst in seinen Haushaltsverhandlungen der nächsten Jahre zugute kommt. Inzwischen ist jedem Fachmann klar, und Politiker geben es im vertraulichen Gespräch zu, daß beim Subventionsabbau kein nennenswertes Finanzierungsvolumen für die Reform zu holen ist. Nur von der Ausgabendisziplin, die sich in bescheidenen Zuwachsraten von maximal drei Prozent niederschlägt, ist die Wiedergewinnung des finanzpolitischen Handlungsspielraums zu erwarten. Doch dürfte es – nicht nur wegen der Brüsseler Risiken – von Jahr zu Jahr erheblich schwieriger werden, Zuwachsraten unter zwei Prozent – wie im '84er Haushalt geschehen – durchzusetzen; vor allem dann, wenn man es in der Konsolidierung – vermeintlich – schon so weit gebracht hat.

Auch das konjunkturpolitische Argument sollte nicht zu kurz kommen. Zwar zeigen sich alle Indikatoren derzeit von ihrer besten Seite, und sogar am Arbeitsmarkt sind erste Anzeichen der Besserung in Sicht. Doch vermag niemand zu sagen, wie lange diese Entwicklung anhält. Der nächste Abschwung kommt bestimmt, und hier sollte rechtzeitig Vorsorge getroffen werden. Der Bundesregierung kann selbstverständlich nicht daran gelegen sein, im Zeichen eines Abschwungs, der möglich ist, in den Wahlkampf zu gehen.

An der möglichst frühzeitigen Korrektur des Steuertarifs führt daher kein Weg vorbei: 1987, besser noch 1986. Schon die Durchschnittsbelastung der Arbeitnehmereinkommen aus der Lohnsteuer ist von zwölf Prozent 1970 auf rund 17 Prozent heute gestiegen, die Grenzbelastung noch weit empfindlicher (22 auf 27). Was nützt es der Staatskasse, wenn der Marsch in die Schattenwirtschaft forciert wird? Eine Sorge des Finanzministers ist in jedem Falle unbegründet: so lange dieser Stoltenberg heißt, wird ein leichtes Anziehen der Neuverschuldung im Jahr der Steuerreform nicht als Abkehr vom Sparkurs interpretiert.

KONJUNKTUR / WELT-Gespräch mit Sparkassenverbandspräsident Helmut Geiger

Die Wirtschaftsinstitute sind zu vorsichtig mit ihren Prognosen

K. SÖHLER/H. STÜWE, Bonn

Die wirtschaftswissenschaftlichen Institute der Bundesrepublik Deutschland sind zu vorsichtig in ihren Prognosen. Der Aufschwung sei durchaus schon selbsttragend, erklärte Helmut Geiger, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, in einem Gespräch mit der WELT. Schließlich zählten die Exporte ebenfalls zu den eigenständigen Antriebsmotoren. Ebenso habe sich das Investitionsklima erheblich verbessert. Neben den gestiegenen Erträgen hätten auch die vom Staat geschaffenen Rahmenbedingungen dazu beigetragen.

Geiger rechnet für 1984 mit einem realen Wachstum von 3,5 Prozent. Dieser Auftrieb werde in den folgenden beiden Jahren anhalten, dann jedoch rechnet der Präsident aus rein zyklischen Gründen wieder mit einem Abflauen des konjunkturellen Aufwindes. Eine weitere Stütze der gegenwärtigen Konjunkturbelebung sieht Geiger in der Spartätigkeit, die sich wieder stabilisiert habe. Die Sparquote werde sich bei etwa 13,5 Prozent einpendeln, nachdem sie im vergangenen Jahr erheblich zurückgegangen war. Berücksichtigen müßten die Finanzinstitute allerdings, daß die Sparer zinsempfindlicher geworden seien. Die Nachfrage konzentriere sich inzwischen deutlich auf langfristige, höherverzinsliche Angebote.

Die günstige Beurteilung der wirtschaftlichen Zukunft gelte freilich nur, wenn die Diskussion um die Arbeitszeitverkürzung nicht mit „größeren Flächenauseinandersetzungen" verbunden sei. Auch die Gewerkschaften müßten sich der Einsicht fügen, daß die Wirtschaft eine Kostenbelastung von maximal vier bis fünf Prozent, je nach Branche, verkraften kann. Wo der Kompromiß liegen könnte, damit diese Höchstgrenze nicht überschritten wird, ist Geiger allerdings nicht klar. Das Thema sei sachlich kaum noch faßbar, weil es sich stark politisiert und emotionalisiert habe. Die Gewerkschaften argumentierten vielfach wider besseren Wissen aus dem vermeintlichen „Zwang heraus, Solidarität mit den Ärmeren beweisen zu müssen."

Beim Blick auf neue Technologien nahm auch Geiger die vielen Finanzinstituten eigene Haltung ein. Vorwürfe, die Sparkassen öffneten sich zu wenig der Wagnisfinanzierung, ließ er nicht gelten. Seine Organisation sei bereit, dazu beizutragen, die Kapitalbasis der Unternehmen zu verbreitern. Geiger verwies auf die langjährigen Erfahrungen der Sparkassenorganisation mit eigenen Kapitalbeteiligungsgesellschaften und neuere Initiativen einzelner Institute. Die Nachfrage nach Venture Capital von seiten innovativer Firmen sei jedoch nicht sehr groß, bemühte sich der Sparkassenpräsident übertriebene Erwartungen zu dämpfen, die an das „Modewort" Risikokapital geknüpft würden. Die Hauptschwierigkeiten sieht Geiger ohnehin nicht bei innovationsfreudigen Unternehmen – „die bekommen ihe Kredite" – sondern bei den Neugründungen. Hier sei das Risiko nur schwer zu erfassen und zudem die Management-Probleme oft entscheidender als die ungenügende Kapitalausstattung.

Keinen Zweifel ließ Geiger daran, daß eine staatliche Förderung der Risikokapitalbereitstellung für die Sparkassen Grund zu neuen Aktivitäten wäre. „Dann müßten leistungsfähige Kapitalgesellschaften hingestellt werden", meinte der Präsident. Das in Aussicht genommene Konzept, unter seiner Beteiligung mit der Regierung erarbeitet, hält Geiger für „tragfähig". Es sieht im wesentlichen eine erleichterte Refinanzierung für Kapitalgesellschaften durch staatlich zinsverbilligte Kredite nach dem Vorbild des ERP-Beteiligungsprogramms vor. Geiger hält in diesem Bereich eine Institutionalisierung für unerläßlich. Dies auch, um private Anleger zu schützen. Andernfalls würden die „Schwindler nur so angezogen".

Hoffnungen, die geplanten Genußscheine der Sparkassenorganisation könnten eine Ausweitung ihres Kreditspielraums bringen, müssen die Institute offensichtlich begraben. Die Genußscheine, die auf das neue Vermögensbildungsgesetz zugeschnitten sein sollen, würden nicht als Eigenkapital im Sinne des Kreditwesengesetzes anerkannt, erklärte Geiger.

MINERALÖLWIRTSCHAFT

Ölindustrie hat mehr als ihr Eigenkapital verloren

HANS BAUMANN, Essen

Für den Zeitraum 1980 bis 1983 addieren sich die Verluste der deutschen Mineralölindustrie in Verarbeitung und Vertrieb auf 15,4 Mrd. Mark. Sie übertreffen damit deutlich das in dieser Branche eingesetzte Eigenkapital von knapp 12,5 Mrd. Mark. Zu diesem Ergebnis kommt die neue Auswertung der Daten zur Kosten- und Ertragslage der deutschen Ölindustrie, die die Wirtschaft dem Bundeswirtschaftsministerium übermittelt und die vom Energiewirtschaftlichen Institut der Universität Köln analysiert und veröffentlicht wird.

Im vergangenen Jahr belief sich das betriebswirtschaftliche Defizit immer noch auf 29 Mark je Tonne eingesetztes Rohöl, das sind 2,4 Pfennig je Liter Fertigprodukt. 1982 hatte der Verlust noch im Durchschnitt 49 Mark je Tonne betragen, also 4,1 Pfennig je Liter. Wie das Institut feststellt, ist auch gegenwärtig keine Wiedererlangung der Wirtschaftlichkeit für die deutsche Ölindustrie in Sicht. Die Verluste, die im vergangenen Jahr zum Schluß auf 24 Mark je Tonne abgebaut werden konnten, zogen Anfang 1984 stark auf über 50 Mark je Tonne an, fielen dann aber auf gegenwärtig rund 15 Mark je Tonne.

Die Ölwirtschaft hat inzwischen eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Verluste abzubauen:

- Stillegung von einem Drittel der Rohöldestillation,
- Umstrukturierung des Raffinerieparks in Richtung auf größere Verarbeitungstiefe und damit höhere Ausbeute an leichten Produkten (Erhöhung der Konversionskapazität um rund 75 Prozent seit der ersten Ölkrise 1973),
- Senkung der Einsatzkosten für die Verarbeitung durch Umstellung auf kostengünstige Spotbezüge und durch Einsatz von Halbfabrikaten,
- stärkeren Einsatz von Fertigprodukten, vornehmlich aus Importen aus Rotterdam, wodurch der Anteil der Produktenimporte am inländischen Mineralölbedarf auf 33 Prozent in 1983 gegenüber 27 Prozent in 1982 stieg.

Eine nachhaltige Verbesserung der Ertragslage kann nach Auffassung des Energiewirtschaftlichen Instituts nur dann erwartet werden, wenn die weltweite Verarbeitungskapazität an die gesunkene Nachfrage nach Mineralöl angepaßt worden ist und die Rohölseite sich konsolidiert hat. Auf der Rohölbezugsseite werden die Aussicbten dafür relativ günstig eingeschätzt.

Das Problem liegt bei den Verarbeitungskapazitäten, deren Überhang allein für Westeuropa auf 100 bis 150 Mill. Tonnen pro Jahr geschätzt wird. Die Folge wird der Abschied weiterer Gesellschaften vom Markt sein. Nach Gulf, Occidental und Amoco zeichnet sich ab, daß nach Chevron auch Elf und Frisia nach 1984 aufgeben.

AUF EIN WORT

„Im Rahmen des internationalen Wettbewerbs stehen alle Unternehmen unter dem Zwang, ihre Produkte wirtschaftlicher herzustellen. Rationalisieren ist dringende Notwendigkeit. Dabei können Arbeitsplätze verlorengehen. Unterlassene Rationalisierungsmaßnahmen würden aber noch mehr Firmenzusammenbrüche bewirken und die Arbeitslosenziffer erhöhen."

Erich Menzel, Vorstandsvorsitzender des Rationalisierungs-Kuratoriums der Deutschen Wirtschaft, Eschborn
FOTO: DIE WELT

Mehr Einnahmen für Gemeinden

dpa/VWD, Wiesbaden

Die kommunalen Steuereinnahmen sind 1983 gegenüber dem Vorjahr um 5,3 Prozent gestiegen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden entfiel fast die Hälfte davon, genau 23,5 Mrd. Mark, auf den Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, der damit stärkste Finanzsäule der Gemeinden und Gemeindeverbände blieb. 21,8 Mrd. Mark machten die den Kommunen verbleibenden Gewerbesteuereinnahmen aus. Alle übrigen Kommunalsteuern trugen 8,5 Mrd. Mark zu den Einnahmen bei.

US-ZINSEN

Mehrzahl der Geldinstitute erhöhte die Prime Rate

H.-A. SIEBERT, Washington

Unter Führung der Citibank und Chase Manhattan hat die Mehrzahl der US-Großbanken die Prime Rate um 0,5 auf 11,5 Prozent angehoben. Es ist die erste Erhöhung des Zinssatzes für kurzfristige Kredite an bevorzugte Kunden seit August. Die Institute begründeten die Geldverteuerung mit höheren Refinanzierungskosten; so seien die Habenzinsen für Money Market Funds seit Jahresbeginn um rund 0,5 Prozent gestiegen. Die Prime Rate gilt immer noch als Leitzins, obwohl sie häufig durch Rabatte an große Unternehmen unterlaufen wird.

Auf die Heraufsetzung haben die US-Aktienmärkte mit starken Kursverlusten reagiert. Der Dow Jones-Industrie-Index fiel am Montag um 12,98 auf 1171,38, der breiter gestreute Nyse-Index um 0,86 auf 90,87 Punkte.

Für die Wall Street hat der lange erwartete Zinsschub begonnen; sie rechnet damit, daß die US-Notenbank schon bald den Diskontsatz (zur Zeit 8,5 Prozent) erhöhen wird. Das Offen-Markt-Komitee des Federal Reserve System tritt am 26. März zusammen. Es verstärkt sich die Furcht vor einer konjunkturellen Überhitzung.

Den Geldpreis nach oben drückt jetzt die schnell steigende private Kreditnachfrage. In den beiden Wochen, die am 7. März endeten, nahmen die Unternehmen netto 4,2 Milliarden Dollar auf.

Dreimonatige Bills kletterten von 9,37 auf 9,65, sechsmonatige von 9,52 auf 9,79 Prozent. Das sind die höchsten Sätze seit Mitte August. Analysten sagen für das Jahresende eine Prime Rate zwischen zwölf und 13 Prozent voraus.

ALLEINERZIEHENDE

Am 28. März Entscheidung über steuerliche Entlastung

HEINZ HECK, Bonn

Am 28. März will das Kabinett über die steuerliche Behandlung Alleinerziehender entscheiden. Eine Neuregelung zum 1. Januar 1985 verlangte das Bundesverfassungsgericht im Urteil vom 3. November 1982. Sie ist Bestandteil des „Steuerbereinigungsgesetzes 1985".

Alleinerziehende sollen ab 1985 (nach Abzug der – einkommensabhängigen – zumutbaren Belastung) für das erste Kind 4000 Mark als außergewöhnliche Belastung geltend machen können. Für jedes weitere Kind kommen bis zu 2000 Mark hinzu. Die entstandenen Kosten müssen nachgewiesen werden. Sie werden bei der Ermittlung des zu versteuernden Einkommens abgezogen und führen zu einer Steuerermäßigung, die mit steigendem Einkommen (also steigender Progression) zunimmt.

Das Finanzministerium (BMF) ist mit diesem Lösungsvorschlag auf die Vorstellungen des Familienministeriums eingegangen.

Der BMF-Vorschlag war seit der Veröffentlichung des Referentenentwurfs im Januar heftig kritisiert worden. Auch die Steuerexperten des BMF hatten von vornherein Bedenken. Allerdings habe, so heißt es, das Karlsruher Urteil den Gestaltungsspielraum für die Neuregelung sehr eng gezogen. Der Haupteinwand gegen die erste Fassung richtete sich gegen die Bestimmung, wonach Spitzenverdiener bis zu 22 000 Mark Betreuungsaufwendungen geltend machen können. Eine zusätzliche Schwierigkeit bei der Neuregelung ergibt sich durch den Umstand, daß Alleinerziehende steuerlich nicht besser gestellt werden dürfen als intakte Familien.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

EG-Kommission erwartet zwei Prozent Wachstum

Brüssel (dpa/VWD) – In der EG wird das Bruttosozialprodukt in diesem Jahr um zwei Prozent wachsen. Diese Prognose gab die EG-Kommission in ihrem neuesten Lagebericht ab. Nach ihren Berechnungen werden dabei Dänemark und Großbritannien mit zwei Prozent und die Bundesrepublik mit drei Prozent über dem Durchschnitt liegen. Außerdem erwartet die Kommission, daß sich die Inflation weiter verlangsamen und um 5,2 Prozent steigen wird. 1980 hatte sie noch bei 11,2 Prozent gelegen. Unbefriedigend bleibt dagegen die Arbeitslosenrate mit elf Prozent nach 10,6 Prozent 1983.

Weniger Gold für Anleger

Zürich (VWD) – Für Privatanlagen werden 1984 aus der laufenden Produktion nur noch 45 Tonnen nach 80 Tonnen Gold im Vorjahr zur Verfügung stehen, schätzt die Schweizerische Kreditanstalt. Sie erwartet aber, daß 1984 die Goldproduktion in der westlichen Welt leicht zunehmen wird. Die Zürcher Großbank erwartet, daß die UdSSR ihren Goldabsatz im laufenden Jahr gegenüber dem Vorjahr verdoppeln wird. Das gesamte osteuropäische Goldangebot am westlichen Markt werde sich auf etwa 125 (60) Tonnen stellen. Offizielle Goldverkäufe werden in einer Größenordnung von 60 bis 70 Tonnen erwartet. Damit würde sich das Gold-Gesamtangebot auf 1265 (1160) Tonnen erhöhen. Diesem Angebot werde ein Sprung der Nachfrage auf 1220 (1085) Tonnen im Berichtsjahr gegenüberstehen.

Kein Annahmezwang

Bonn (dpa/VWD) – Zur Frage nach einer versteckten Diskriminierung von Ausländern beim Abschluß einer Kfz-Haftpflichtversicherung hat jetzt der Parlamentarische Staatssekretär Hansjörg Häfele vom Bundesfinanzministerium Stellung genommen. Danach dürften die Versicherungen Anträge von Autofahrern ablehnen, wenn diese höhere Deckungssummen als die vom Gesetz vorgeschriebenen Mindestsätze (eine Mill. Mark für Personenschaden, 400 000 Mark bei Sachschäden und 40 000 Mark bei Vermögensschäden) enthalten. In Beantwortung einer Anfrage aus dem Bundestag heißt es, die Kfz-Haftpflichtversicherung sei dem Gesetz nach eine Pflichtversicherung. Der Annahmezwang durch die Versicherungen beschränke sich jedoch nach der Rechtsprechung auf den Abschluß von Verträgen zu den gesetzlichen Mindestversicherungssummen.

Bundesbank stützt D-Mark

Frankfurt (rtr) – Trotz festerer US-Zinsen ist der Dollar im europäischen Devisenhandel zunächst deutlich zurückgefallen. Am späten Vormittag erholte sich die Währung jedoch kräftig, so daß beim amtlichen Fixing in Frankfurt der Mittelkurs mit 2,6354 (2,6365) Mark nahezu unverändert festgestellt wurde. Die Bundesbank gab nach Angaben von Händlern bei der Kursfindung 21,8 Mill. Dollar an den Markt ab, nachdem sie am Vortag bereits 19,4 Mill. Dollar verkauft hatte.

Kursänderung in Belgrad

Belgrad (dpa/VWD) – Die jugoslawische Regierung will mit einer Wende ihrer Wirtschaftspolitik die angeschlagene Binnenwirtschaft in Schwung bringen. Kernpunkte des am Dienstag im Parlament vorgelegten Programms sind eine Abwertung des Dinars, die Aufhebung des Preisstopps und die Anhebung der Kreditzinsen in die Nähe der Inflationsrate. Diese Absichten entsprechen den Auflagen des IWF. Jugoslawien, mit 20 Mrd. Dollar im Westen verschuldet, kann bei Annahme dieser Bedingungen mit Finanzhilfen von 3,5 Mrd. Dollar rechnen.

Mangel an Software

Berlin (AP) – Zu wenig Software-Programme für die Produktionstechnik gibt es nach Einschätzung des Ostberliner Magazins „Wirtschaftswissenschaft" in der „DDR". Wie das Informationsbüro West (IWE) meldet, stellen dem Bericht des Magazins zufolge derartige Programme „noch den geringsten Anteil" am gesamten Softwarebestand der „DDR"-Industrie. Etwa die Hälfte des Programmvolumens diene dagegen der Wirtschaftsleitung, insbesondere dem Abrechnungswesen.

Haben Sie schon gewußt, daß die American Express Karte bei uns in Deutschland zu Hause ist?

Mit weit über 30.000 ausgesuchten Vertragspartnern – Fachgeschäften, Restaurants, Hotels und Dienstleistungsunternehmen bietet Ihnen die American Express Karte ein dichtes Vertragspartner-Netz in Deutschland. Nicht nur in den großen Städten, sondern auch in vielen Dörfern und Gemeinden. Und mehr als 300.000 Karten-Inhaber nutzen die American Express Karte so selbstverständlich wie Bargeld. Sie vertrauen auf ein zeitgemäßes Zahlungsmittel, auf eine wirtschaftliche, sichere und bequeme Alternative zu Bargeld und Schecks.

Wenn Sie sich über die vielen Einsatzmöglichkeiten der American Express Karte in Deutschland informieren möchten, rufen Sie einfach 06 11/72 00 16 an. Oder schreiben Sie an American Express International, Inc., Karten-Organisation, Postfach 11 01 01, 6000 Frankfurt 11.

Die American Express Karte. Bezahlen Sie mit Ihrem guten Namen.

LANDESBANK RHEINLAND-PFALZ

DAL-Debakel dämpft Freude

INGE ADHAM, **Frankfurt**

Zwei wesentliche Ziele hatte die Geschäftspolitik der Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz, im vergangenen Jahr: Die Ertragskraft sollte weiter gestärkt und die geschäftliche Struktur verbessert werden. „Beides ist gelungen", betonte Erwin Sinnwell, Vorsitzender des Vorstands, bei seinem Jahresüberblick.

Der Jahresabschluß 1983 würde freilich noch viel besser aussehen, wenn nicht das DAL-Debakel zum Jahresende der Mainzer Landesbank (wie auch anderen Girozentralen) die (Ertrags-)Suppe verhagelt hätten. Mit rund 100 Mill. DM wurde die Bank für die gemeinsame Sanierung der in Schwierigkeiten gekommenen Leasing-Gesellschaft DAL zur Kassegebeten, mit 25 Mill. DM mußte sie zum Aufräumen bei der SMH-Bank beitragen, so daß die Freude am guten Betriebsergebnis einen erheblichen Dämpfer erhielt.

Die „sehr erfreuliche" Entwicklung der Zinsspanne auf 1,17 (i. V. 0,82) Prozent hat dafür gesorgt, daß das Betriebsergebnis (inklusive 40 (29) Mill. DM Handelsergebnis) im vergangenen Jahr auf 256 (148) Mill. DM gestiegen ist. Nach den hohen Aufwendungen für Risikovorsorge, Abschreibungen und Wertberichtigungen kann die Bank freilich (nach Steuern) nur 38 (32) Mill. DM Jahresüberschuß zeigen, inklusive 14 (12) Mill. DM Gewinn bei der LBS, die sich mit 2 Mill. DM an der geplanten Ausschüttung von 4 Prozent auf 400 Mill. DM Stammkapital beteiligt. 10 (20) Mill. DM fließen in die Rücklagen der Bank, in die der LBS 12 Mill. DM. Zuletzt hatte die Landesbank Mainz für 1979 Dividende gezahlt.

Nach dem Motto „Ertrag geht vor Wachstum", das auch in diesem Jahr im Vordergrund stehen soll, hat sich die Bank im vergangenen Jahr hinsichtlich der Geschäftsausweitung zurückgehalten; die Bilanzsumme (inkl. LBS) wuchs um 1,7 (8,4) Prozent auf 31,3 Mrd. DM. Das Kreditvolumen (ohne Geldhandel mit Banken) stieg um 4,9 Prozent auf 20,8 Mrd. DM. Das Interbankengeschäft habe man bewußt zurückgeführt, ergänzt Sinnwell, die Forderungen an Nichtbanken machen jetzt 15,8 Mrd. DM (plus 4,8 Prozent) aus.

Wachstumsträger im Neugeschäft waren dabei die Immobilienkunden, Rückgänge gab es im Kommunalkreditgeschäft und bei der internationalen Kreditvergabe. Das konsolidierte Bruttoauslandsobligo im Konzern stellt sich am Jahresende auf 8,8 (7,5) Mrd. DM (Zusagen). Refinanziert hat sich die Bank zum größten Teil über die Placierung eigener Schuldverschreibungen; der Umlauf eigener Emissionen stieg um netto 4,7 Prozent auf knapp 15 Mrd. DM.

Für dieses Jahr gibt sich der Landesbank-Vorstand angesichts der bisher erreichten Strukturverbesserungen – dazu gehört auch eine Kapitalerhöhung um 250 Mill. DM, von denen 60 Mill. DM zum 1. Januar bereits eingezogen wurden – zuversichtlich, „insbesondere, was die Ertragslage betrifft". Denn die „Risikosituation" der Bank zeige sich auch vom gesamtwirtschaftlichen Umfeld her günstiger als vor Jahresfrist.

Auch aus der noch laufenden DAL-Sanierung erwartet Sinnwell keine weiteren gewichtigen Belastungen. Privatisierungsplänen für die Landesbank gibt er aufgrund der damit verbundenen Probleme derzeit keine großen Chancen.

Anzeige

USA

Zu diesem Thema
bringt die WELT
ein farbiges Tiefdruck-Magazin
heraus.

Erscheinungstermin: 6. 6. 84
Anzeigenschluß ist am 25. 4. 84

Sind Sie interessiert, in dieser Sonderveröffentlichung zu inserieren oder möchten Sie eine größere Anzahl von Exemplaren dieses Magazins bestellen?

Gern informieren
wir Sie über Einzelheiten.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Anzeigenabteilung
Postfach 30 58 30 · 2000 Hamburg 36
Tel.: (040) 347-43 83, -41 28, -1
Telex: 2 17 001 777 as d 01-988

AUTOMOBILBAU / Verband wirft Bonn in der Umweltpolitik Versäumnisse vor

Fehlen finanzieller Anreize bedauert

EBERHARD NITSCHKE, **Bonn**

Der Verband der Automobilindustrie e. V. (VDA) hat durch seinen Geschäftsführer Achim Diekmann in Bonn „voreilige Schuldzuweisungen" der Bundesregierung wegen angeblich „unerträglicher Verzögerungstaktik" auf dem Gebiet des Umweltschutzes zurückgewiesen. Vor Journalisten sagte Diekmann, die Autohersteller hätten „in diesen Monaten bereits Millionen in Katalysatoren investiert". Es fehle aber die von Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann zugesagte Schaffung finanzieller Anreize für Autobesitzer, auf umweltfreundliche Verbrennungsmaschinen umzusteigen.

Die Umweltpolitik der Bundesregierung drohe die Automobilindustrie in eine schwierige Lage zu bringen, meinte der VDA-Geschäftsführer unter Bezugnahme auf den Verzögerungsvorwurf, den der Staatssekretär im Bundesinnenministerium Carl-Dieter Spranger Ende Februar vorgebracht hatte. Der Bundesinnenminister habe die Katalysator-Frage zum „Sinnbild des Umweltschutzes hochstilisiert". Auf der anderen Seite hätten aber die Autohersteller die größte Strecke auf dem Wege zum abgasarmen Auto schon zurückgelegt. Seit 1969/70 seien zum Beispiel 65 Prozent der Kohlenwasserstoffe und 35 Prozent der Stickoxyde im Abgas bereits abgebaut worden. Das Einführungskonzept der Autohersteller für Katalysatoren vom 2. September habe sich auf der Basis einer europäischen Einführung verstanden und sei vom Bundesinnenminister dahingehend mißverstanden worden, daß er es zunächst als auf die Bundesrepublik bezogen betrachtet habe. Wenn die wirtschaftlichen Anreize, die Zimmermann für ein deutsches Vorpreschen angeboten habe, jetzt ausblieben, könne sich auch nichts bewegen.

„In allernächster Zeit", so Achim Diekmann, würde die Mineralölindustrie die Hindernisse, die es bisher noch mit der Oktanzahl von bleifreiem Benzin gegeben habe, beseitigt haben. Die Eckwerte von Super und Normalbenzin lägen fest. Es fehle jetzt nur noch der von der Bundesregierung zugesagte „Flankenschutz" für die Industrie.

„Keine erbauliche Situation" sei es für die Autohersteller, jetzt zu sehen, daß die Käufer sich nachweislich, auch wegen der Unsicherheit, beim augenblicklichen Autokauf möglicherweise eine spätere „Strafsteuer" auf sich zu nehmen, zurückhielten. Der Auftragseingang liege entgegen der Prognose, die eine Steigerung vorausgesagt habe, unter den Zahlen des Vorjahres im Februar.

Als „Hängepartie unter unrealistischen Daten" muß nach Diekmann der Versuch angesehen werden, die EG-Kommission für die deutschen Umweltschutzideen beim Auto zu gewinnen. Die Bundesregierung habe nach der Sachlage keine Gesetzeskompetenz, sondern nur Brüssel. Ein deutscher Alleingang sei „weder de jure noch de facto vollziehbar". Ein Erfolg sei dennoch nachweisbar, denn eine europäische Diskussion sei durch Bonn in Gang gekommen.

Der Verband der Automobilindustrie e. V. schlägt jetzt vor, Soforterfolge durch die Einführung einer jährlichen Abgas-Untersuchung durch die technischen Überwachungs-Vereine herbeizuführen. Außerdem würde sie sich verpflichten, schädliche Abgasmengen vorweg nochmals zu senken und eine gemeinsame europäische Ursachenforschungfür Luftschäden in der Natur zu unterstützen. Günstig würde sich die Abschaffung der Hubraum-Besteuerung beim Kraftfahrzeug auswirken.

Sozialleistungen bleiben ungekürzt

dpa/VWD, **Wien**

Der Vorstand der VÖEST-Alpine AG, des staatlichen österreichischen Stahlkonzerns, muß auf Anweisung von Bundeskanzler Fred Sinowatz seine Forderung nach Kürzung der freiwilligen Sozialleistungen um 600 Mill. Schilling (85,7 Mill. DM) zurückziehen. Dies erklärte der Regierungschef nach einem Gespräch mit VÖEST-Geoeraldirektor Heribert Apfalter und dem Betriebsrats-Vorsitzenden, Franz Ruhaltinger. Die Lohnkosten der VÖEST-Alpine und die sozialen Aufwendungen lägen unter dem Durchschnitt in Österreich, meinte der Bundeskanzler.

Angesichts der hohen Betriebsverluste hatte die Leitung des größten österreichischen Unternehmens mit 70 000 Mitarbeitern erwogen, den freiwilligen Sozialaufwand von derzeit 1,7 Mrd. Schilling (240 Mill. DM) um rund ein Drittel zu kürzen. Dies hatte zu einem Konflikt zwischen dem Vorstand und dem Betriebsrat geführt.

HANDELSFLOTTE / Erstmals geschrumpft

Noch Überkapazitäten

dpa/VWD, **London**

Die Welthandelsflotte ist erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg geschrumpft. Das geht aus dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht 1983 des Lloyd's Register of Shipping, London, hervor. Die Gesellschaft zur Registrierung von Seeschiffen verzeichnete 1983 nur noch 422,8 Mill. Bruttoregistertonnen (BRT), während im Rekordjahr 1982 noch 424,7 Mill. BRT registriert waren.

Neu gebaut wurden Schiffe mit einem Volumen von 19,9 Mill. BRT gegenüber 11,2 Mill. BRT im Jahre 1982. Die Gesellschaft sieht dennoch keinen Grund zum Optimismus: „Der allgemeine Ausblick für die Werften erscheint unsicher. Weltschiffahrt und -schiffbau durchleben gegenwärtig die schlimmste Wirtschaftskrise der vergangenen 50 Jahre." Die weltweite Schiffs-Überkapazität konnte nach Angaben von Lloyd's Register nicht abgebaut werden. Ende 1983 lagen 1663 Schiffe mit nahezu 80 Mill. Tonnen Tragfähigkeit still. Davon waren 70 Prozent Tanker.

Der Schiffbau wird eindeutig vom Fernen Osten dominiert, stellt Lloyd's Register fest. Fast drei Viertel (79,2 Prozent) aller Neubau-Aufträge in der Welt gingen 1983 an Japan (57,4 Prozent), Südkorea (19 Prozent) und China (2,8 Prozent). Die größte Handelsflotte ist in Liberia eingetragen: Schiffe mit über 67,5 Mill. BRT tragen die Flagge der afrikanischen Republik. Danach folgen Japan (41,1 Mill. BRT) und Griechenland (37,5 Mill. BRT) sowie Panama (35 Mill. BRT).

Die Bundesrepublik hat nach Angaben von Lloyd's Register im vergangenen Jahr Aufträge zum Bau von 84 Schiffen mit 477 000 BRT erhalten. Diese Zahl entspreche nahezu dem Vorjahr, doch während der Anteil deutscher Werften an den Welt-Neubauaufträgen 1982 noch 4,4 Prozent betrug, sank er 1983 auf 2,4 Prozent.

STEUERN / London streicht Ausländer-Freibeträge

Handelskammer protestiert

WILHELM FURLER, **London**

In einer nicht gerade alltäglichen Aktion werden zwölf ausländische Handelskammern am Platz London unter Führung der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Großbritannien versuchen, die britische Regierung zur Rücknahme oder zumindest zur Änderung einer einschneidenden Steuermaßnahme in ihrem kürzlich verlegten Frühjahres-Budget zu bewegen. Dabei geht es um den Wegfall der steuerfreien Pauschalen für nicht-britische Mitarbeiter und Führungskräfte ausländischer Unternehmen. Wie eine Bombe", so äußerten sich betroffene Arbeitnehmer, sei diese Budget-Maßnahme eingeschlagen.

Bisher konnten nicht-britische Arbeitgeber tätigen ausländischen Beschäftigten (also Mitarbeiter mit einem Entsendungsvertrag) in den ersten neun Jahren ihrer Tätigkeit in Großbritannien 50 Prozent ihres Gehaltes und danach immerhin noch 25 Prozent als Freibetrag geltend machen. Ersteres sol innerhalb der nächsten vier Jahre stufenweise abgebaut werden, während die 25 Prozent sogar schon im kommenden Fiskaljahr nicht mehr geltend gemacht werden können.

Betroffen von dieser Neuregelung sind rund 65 000 ausländische Arbeitnehmer und Führungskräfte, darunter zwischen 1000 und 1500 Deutsche. Wie Klaus Balzer, Chef der deutschen Kammer in London vor deutschen Korrespondenten erklärte, ist er fest davon überzeugt, daß die durch diese Maßnahme entstehenden Mehrbelastungen für ausländische Unternehmer und deren Mitarbeiter etliche Unternehmen veranlassen dürften, Großbritannien den Rücken zu kehren.

Britische Zeitungen schreiben sogar über einen zu erwartenden „Exodus" ausländischer Firmen, insbesondere amerikanischer. Denn rund 70 Prozent der in Großbritannien niedergelassenen amerikanischen Unternehmen haben hier ihr europäisches Hauptquartier.

ROBECO / Die Nachfrage nach Aktien bleibt hoch

40 Prozent Anlageergebnis

HARALD POSNY, **Düsseldorf**

Die weltweit in Aktien anlegende niederländische Investmentgesellschaft Robeco N.V., Rotterdam, baut nach dem „außerordentlichen Börsenjahr 1983" auch im laufenden Jahr auf einen zunehmenden Wert der Aktien als Anlageinstrument. Diese höhere Wertschätzung werde Unternehmen wieder in die Lage versetzen, durch Aktienemissionen risikotragendes Kapital zur Finanzierung neuer Aktivitäten anzuziehen.

Das Geschäftsjahr 1983 nennt die Gesellschaft „außerordentlich günstig". Der Kurs der Robeco-Aktie wuchs um 35 Prozent auf 334 hfl, einschließlich der Dividende von 13 hfl ergab sich ein Anlageergebnis von 40 Prozent. Von dieser im Jahresverlauf sichtbaren Entwicklung profitierte auch das plazierte Aktienkapital. Mit anhaltender Nachfrage nach Robeco-Aktien stieg deren umlaufende Zahl auf 21,3 (20,5) Mill. Stück, über nominal 1,07 (1,03) Mrd. hfl.

Das Vermögen vor Gewinnverteilung erhöhte sich von 5,08 auf fast 7 Mrd. hfl (plus 36,8 Prozent). Nach Branchen batten Banken (16,4 nach 16 Prozent), Erdöl (11,2 nach 13,6 Prozent), Elektro (11,1 nach 10,5 Prozent) daran die größten Anteile.

Als Anlageländer lagen die USA mit 37,2, (38,8) Prozent vor Japan mit 15,2 (13,8) Prozent, den Niederlanden mit 19 (20,7) Prozent sowie der Bundesrepublik mit 7,3 (7) Prozent des Fondsvermögens an der Spitze. Bedeutendste deutsche Anlagewerte waren Siemens, Allianz, Deutsche Bank, Bayerische Vereinsbank, Veba, BASF und Bayer.

Erträgen von 288 (275) Mill. hfl standen fast unverändert Aufwendungen von 11 Mill. hfl gegenüber. Der Reingewinn erreichte 277,4 (263,6) Mill. hfl. Ausgeschüttet werden 303 (293) Mill. hfl. Wie im Vorjahr wird jede Aktie mit 13 hfl bedient. Dabei kann die Bardividende erstmals kostenfrei in Robeco-Aktien wiederangelegt werden. Dies war bislang auf die Inhaber von Aktionärskonten beschränkt. Der Kurs wird am Tag der Hauptversammlung (29. 3. in Rotterdam) bekanntgegeben und ungefähr ein Prozent unter dem Tagesbörsenkurs liegen.

Nach Colombo und weiter
bis Singapur... und auf der ganzen
Strecke ein Hauch von Paradies.

Air Lanka bietet Ihnen hervorragenden Tristar-Komfort von Frankfurt bis Colombo und weiter nach Singapur. Abflug an jedem Mittwoch, Freitag oder Sonntag mit Ankunft am nächsten Morgen in Colombo.

Wenn Sie dann etwas Zeit übrig haben, genießen Sie einen entspannenden Zwischenaufenthalt auf unserer paradiesischen Insel... oder Sie fliegen noch am gleichen Tag mit unserem Tristar-Service weiter bis Singapur. Die Rückflüge von Singapur (dienstags, donnerstags und samstags) haben Anschluß an unsere Flüge von Colombo nach Frankfurt.

Und auf der gesamten Strecke erleben Sie den Service mit einer so sanften Wärme, wie sie nur von Menschen kommen kann, die im Paradies zu Hause sind.

AIRLANKA
Ein Hauch von Paradies

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Ihr Reisebüro oder rufen Sie uns an: Airlanka Bethmannstr. 58, 6000 Frankfurt/Main. Telefon 28 13 95.

AL19

Im Zeichen des Tigers steht
internationale Handelsfinanzierung
auf festen Füßen.

Der Tiger ist das Symbol von Malayan Banking, Malaysias größter Bankengruppe. Wir besitzen die Stärke und Größe für die reibungslose Abwicklung internationaler Handelsfinanzierung. Mit der Durchführung großer staatlicher Finanzierungsgeschäfte haben wir uns einen Namen gemacht. Das gibt uns die Erfahrung und die Möglichkeiten, Ihnen einen erstklassigen Außenhandelsservice zu bieten – Dokumentenakkreditive und Inkassi, Wechselgeschäfte und Garantien.

Unsere Außenhandelsspezialisten haben ständig Kontakt zu den wichtigsten internationalen Handelszentren, zu einem weitreichenden Netz von Filialen in Hongkong, London, Hamburg und Korrespondenzbanken in aller Welt.

Wir sagen Ihnen gern, wie wir Ihre Wünsche erfüllen können. Bitte sprechen Sie mit uns.

INSGESAMT ÜBER
6,6 MILLIARDEN U.S.$
AKTIVA
·
ÜBER 180 ZWEIGSTELLEN
IN MALAYSIA
UND IM AUSLAND
·
ÜBER 1,5 MILLIONEN
KONTOINHABER
·
DIE GRÖSSTE BANKEN-
GRUPPE IN MALAYSIA
SIE UMFASST GESCHÄFTS-
UND MERCHANTBANKEN,
FINANZIERUNGS-,
LEASING- UND
VERSICHERUNGS-
GESELLSCHAFTEN

MALAYAN BANKING BERHAD
Malaysias größte Bankengruppe

Malayan Banking Berhad · Niederlassung Hamburg
Ballindamm 13 · 2000 Hamburg 1
Telefon: (040) 30 80 02-0 · Telex: 2 13 049
Geschäftsleitung: Dr. jur. E. A. Bleibaum · Kurt B. Stahl

4158

MASCHENINDUSTRIE / Beschäftigung verbessert

Importdruck aus der Türkei

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Die deutschen Hersteller von Maschenware, die sich schon seit geraumer Zeit einem starken Importdruck vor allem aus Fernost ausgesetzt sehen, haben neuen Kummer. In letzter Zeit drängt zunehmend türkische Ware auf den Markt. Im Jahre 1983 wurde Maschenware im Werte von 170 Mill. DM aus der Türkei in die Bundesrepublik eingeführt, das ist mehr als dreimal so viel wie in 1981 (47 Mill. DM). Mehr noch als die Menge bedrückt die deutschen Hersteller dabei die Preispolitik der Türkei. Beispielsweise macht bei T-Shirts der türkische Fabrikabgabepreis lediglich 26 Prozent des Warenpreises aus deutscher Produktion aus.

Die Importquote aller im Inland angebotenen Maschenwaren hat sich in 1983 um weitere 3 Punkte auf 63 Prozent erhöht. Während die Exporte um 4 Prozent auf 3,2 Mrd. DM zunahmen, wuchsen die Importe um 9 Prozent auf 7,3 Mrd. DM. Das inländische Marktvolumen erhöhte sich um 5 Prozent auf 11,6 Mrd. DM. Gleichwohl glaubt der Gesamtverband der deutschen Maschenindustrie auch Grenzen für den Importdruck zu sehen, die in einer modischen Unbeweglichkeit und im relativ hohen Dollarkurs lägen. Umgekehrt hätten die deutschen Hersteller durch modische Kreationen an Kompetenz gewonnen.

Für das Jahr 1984 erwarten die deutschen Maschenware-Hersteller, die schwerpunktmäßig im Gebiet der Schwäbischen Alb ansässig sind, eher eine Stagnation bei der Menge. Aufgrund der Verteuerung von Rohstoffen sei mit Preiserhöhungen im Rahmen der Inflationsrate zu rechnen. In 1983 hatte die deutsche Maschenindustrie (einschließlich Miederwaren) etwa 7,2 Mrd. DM umgesetzt, also gleich viel wie im Jahr davor. Nach einer dreijährigen Rezessionsphase mit negativen Vorzeichen wird dies als gute Ausgangslage für 1984 gewertet. Deutlich über dem Branchenschnitt lagen Maschenstoffe und Teilbereiche der Sportbekleidung. Die verbesserte Beschäftigungslage drückt sich in deutlich gesunkenen Kurzarbeitszahlen aus. Der Industriezweig zählt 798 Betriebe (minus 5,8 Prozent) mit 65 150 Beschäftigten (minus 5,9 Prozent).

JACOBS-SUCHARD / Nach der Fusion Ertragskraft zur weiteren Expansion bei Kaffee und Schokolade

Der erste Abschluß zeigt Schweizer Solidität

JAN BRECH, Zürich

Für das erste volle Geschäftsjahr nach der Fusion präsentiert die Jacobs-Suchard-Gruppe, Zürich, einen Abschluß, der den landläufigen Vorstellungen schweizerischer Solidität schon sehr nahe kommt. Nach der Umstrukturierung der Gruppe, so betont Klaus J.Jacobs, Delegierter des Verwaltungsrats und Präsident der Generaldirektion, verfüge man über ein Fundament, um die Früchte der Zusammenlegung von Jacobs und der früheren Interfood AG (Suchard, Tobler) zu ernten.

Trotz Stagnation in vielen Märkten habe Jacobs-Suchard im Berichtsjahr 1983 den Umsatz um 12,3 Prozent auf 4,6 Mrd. sfr gesteigert und den Reingewinn um 20 Prozent auf 110 Mill. sfr verbessert. Jacobs verdiente damit 2,4 Prozent seines Umsatzes, eine Rendite, die zwar an die amerikanischer Lebensmittel- und Genußmittelhersteller noch nicht herankommt, doch die notwendige Ertragskraft zur weiteren Expansion erkennen läßt.

Dabei wird das Jacobs-Suchard-Geschäft auch künftig auf den zwei großen Pfeilern Kaffee und Schokolade ruhen, wobei Kaffee zur Zeit rund 67 Prozent zum Gesamtgeschäft beisteuert. Die Kaffeesparte ist im Berichtsjahr um 18,1 Prozent auf 3,1 Mrd. sfr gewachsen. Jacobs-Suchard ist Marktführer in Kanada, nach hartem Verdrängungswettbewerb nun auch in Frankreich, in Österreich und in der Bundesrepublik.

Vor allem auf dem deutschen Markt hat Jacobs weitere Expansionspläne. Den technologischen Vorsprung, den man durch die Einführung des Kurzzeitröstverfahrens im Herbst 1983 gewonnen habe, werde man nicht aufgeben, erklärte Jacobs. Nicht zuletzt nach der Umstellung der Spitzenmarke Krönung (sie macht fast 75 Prozent des gesamten Kaffeeumsatzes bei Jacobs aus) auf das Kurzzeitröstverfahren und das Angebot in einer 500-Gramm-Packung erwartet Jacobs einen Ausbau des Marktanteils von zur Zeit etwa 25 Prozent.

Rund 1,5 Mrd. sfr Umsatz (plus 2 Prozent) erreichte Jacobs-Suchard in dem Bereich Schokolade. Dabei hat das Unternehmen im Rahmen einer Überprüfung des gesamten Schokoladenangebots und der Produktionsstandorte einen Konzentrationsprozeß sowohl im Sortiment als auch in der Fertigung eingeleitet. Davon betroffen sind auch die beiden deutschen Firmen Suchard GmbH, Lörrach, und die Schocolat Tobler GmbH in Stuttgart. Auf dem preislich desolaten deutschen Schokoladenmarkt, so Jacobs, habe man mit Europas meist verkaufter Marke Milka und auch mit Tobler Marktanteile zugewonnen.

In der regionalen Streuung des Umsatzes ist der deutsche Markt mit einem Anteil von fast 44 Prozent mit Abstand wichtigstes Terrain geblieben. Es folgen Frankreich mit 21,4, die Schweiz mit 12,7, das übrige Europa mit 15,6 und Nordamerika mit 5,3 Prozent. Ziel bleibt es für Jacobs-Suchard, die Position des drittgrößten Kaffeekonzerns der Welt zu festigen und auch bei Schokolade ganz vorne mitzumachen.

Spätestens ab dem zweiten Halbjahr 1984 werde man sich intensiv mit der Planung der Exspansion befassen, erklärt Jacobs. Die Frage, ob künftig auch der größte Kaffeemarkt der Welt, die USA, im Visier sei, antwortet er mit dem Hinweis, daß man zunächst „die Äpfel dort pflücken wird, wo sie am reifesten sind". Angestrebt werden sowohl eine noch stärkere geographische Ergänzung zum dominierenden deutschen Geschäft als auch Produktinnovationen, vor allem im Schokoladenbereich.

An der nötigen Finanzkraft, um auf den großen Genußmittelmärkten weiterzukommen und nicht selbst unter die Räder eines gewaltigen weltweiten Konzentrationsprozesses zu gelangen, mangelt es Jacobs-Suchard nicht. Bilanz- und Finanzstruktur sind glänzend, der Cash-flow überdeckte 1983 mit 191 Mill. sfr die Investitionen um fast 45 Mill. sfr. Die eigenen Mittel machen mit 675 Mill. sfr 35,5 Prozent der Bilanzsumme aus. In der Hinterhand bleibt noch die Öffnung für die Kapitalmärkte. Ob und wann eine Kapitalerhöhung komme, ließ Jacobs offen. Die Erhöhung der Dividende von 26 auf 29 Prozent läßt aber erkennen, daß Jacobs die Aktionäre bei Laune halten will.

KWU / EVS

Engagement in Müllpyrolyse

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Ein offenbar aussichtsreiches Verfahren zur umweltfreundlichen Müllverschwelung (Müllpyrolyse) geht jetzt in die großtechnische Verwendung. Im Interesse einer raschen Markteinführung dieser Technik übernimmt die Kraftwerk Union AG (KWU), Mülheim/Ruhr, eine 80prozentige Beteiligung an der Kiener Pyrolyse Gesellschaft für thermische Abfallverwertung mbH (KPA), Stuttgart, einer bisher 100prozentigen Tochter der Energie-Versorgung Schwaben AG (EVS).

Die KWU sehe nach Worten ihres Vorstandsvorsitzenden Klaus Barthelt in diesem Engagement (es besteht eine Option auf den Erwerb der restlichen 20 Prozent am 3 Mill. DM betragenden KPA-Kapital) einen weiteren Schritt, sich mit fortschrittlicher und umweltfreundlicher Technik an der Bewältigung der Umweltprobleme zu beteiligen. Als erstes größeres Projekt hofft die KWU, den Auftrag für den Bau einer Müll-Pyrolyse-Anlage zu bekommen. Für die dort in Betracht kommende Größenordnung (280 000 Tonnen Jahresdurchsatz Müll) wird mit Anlagekosten von 150 bis 160 Mill. DM gerechnet.

Die EVS wird ihr Pyrolyse-Engagement bis Mitte dieses Jahres knapp 27 Mill. DM gekostet haben. Davon entfällt ein erheblicher Teil auf die in Goldshöfe im Ostalbkreis errichtete Demonstrationsanlage. Deren Kosten dürften sich auf 36,5 Mill. DM belaufen, wobei öffentliche Fördermittel von 24 Mill. DM eingesetzt wurden. Die KWU wollte ihr Engagement nicht beziffern. Sie erwartet, auf diesem Felde bis spätestens in fünf bis sechs Jahren den Break-even-point erreicht zu haben.

Duni wächst kontinuierlich

DOMINIK SCHMIDT, Bramsche

Bei der Deutschen Duni GmbH, Bramsche, hat sich 1983 die günstige Geschäftsentwicklung der Vorjahre fortgesetzt. Nach Angaben des Unternehmens, das sich mit der Herstellung von Einmalerzeugnissen „rund um den Tisch" befaßt, stieg der Umsatz um 18 Prozent auf 84 (70,6) Mill. DM. Das Wachstum, das deutlich über dem Branchendurchschnitt liege, sei ausschließlich auf Mengensteigerungen zurückzuführen; Preiserhöhungen lasse der Markt nicht zu. Dennoch zeigt sich die Duni-Geschäftsführung auch mit der Ertragsentwicklung zufrieden.

Gestärkt hat Duni die Marktposition in den wichtigsten Produktgruppen. In besonderem Maße gilt dies für Servietten. Während die Branche ein Absatzplus von 8 Prozent erzielte, verzeichnete Duni einen Anstieg um 13,1 Prozent. Dadurch erhöhte sich der Marktanteil auf 27,5 Prozent. Kräftig zugenommen hat zugleich der Absatz von Party-Produkten. Mit dem von 17 Prozent auf 24 Prozent gestiegenen Marktanteil bei Partytellern wurde der Abstand zum Marktführer erheblich verringert. Zum Sortiment gehören ferner Papiertischtücher, Geschenkpapier und Kerzen. Jeweils die Hälfte des Umsatzes wikkelt Duni über Verbrauchermärkte und den Fachhandel sowie über den Distributionskanal Großverbraucher (Gastronomie) ab.

Die Geschäftsführung zeigt sich auch für 1984 zuversichtlich. Das Unternehmen, das zur schwedischen Bonnier-Gruppe gehört und rund 400 Mitarbeiter beschäftigt, geht davon aus, daß 1985 die 100-Mill.-DM-Umsatzgrenze überschritten wird.

Umsatzschraube kräftig gedreht

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Die Würth-Firmengruppe, Künzelsau, eines der führenden Unternehmen auf dem Gebiete der Montagetechnik, hat im Geschäftsjahr 1983 seinen Weltumsatz um 15,9 Prozent auf 778 Mill. DM ausgebaut. Das Betriebsergebnis dieses Vollsortimenters sei nach Angaben der Verwaltung „sehr zufriedenstellend" ausgefallen. Schon für das vorangegangene Jahr, das einen Umsatzzuwachs von 8,9 Prozent gebracht hatte, war über eine Verbesserung des Betriebsergebnisses von 39 Prozent berichtet worden.

Im Hinblick auf die konjunkturellen Aussichten, die Würth „mit marginalen Unterschieden in den einzelnen Ländern weltweit als sehr gut beurteilt", erwartet die Firmengruppe für das laufende Jahr 1984 eine Umsatzsteigerung um etwa 100 Mill. DM. Damit dürfte der Weltumsatz auf eine Größenordnung von 850 bis 900 Mill. DM hinauslaufen. Das bereits 1983 eingeleitete Investitionsprogramm ist um weitere 10 Mill. DM auf 35 Mill. DM aufgestockt worden. Die Zahl der Mitarbeiter der Würth-Gruppe hat um 10 Prozent auf 4012 zugenommen.

Stammhaus der Firmengruppe, die mit einem verfügbaren Sortiment von über 20 000 Positionen der Montagetechnik aufwarten kann, ist die Adolf Würth GmbH & Co KG, Künzelsau. Über mehrere Vertriebstöchter in der Bundesrepublik hinaus ist Würth mit rund 20 Gesellschaften im Ausland vertreten. Die Auslandstöchter, die in 1982 annähernd jede zweite Umsatzmark bereinholten, sind unter dem Dach der zur Familie Würth gehörenden Reca-Union GmbH, Chur/Schweiz, zusammengefaßt.

Massa steigt ins Autogeschäft ein

HARALD POSNY, Düsseldorf

Zusammen mit der Verbrauchermarkt-Gruppe Alfred Massa GmbH, Alzey, will die Austin Rover Deutschland GmbH, Neuss, ab 1. Oktober dieses Jahres den bislang immer noch schwachen Absatz ihrer Pkw auf dem deutschen Markt „deutlich steigern". Mit Abschluß eines Händlervertrages sollen in 18 von 26 Massa-Märkten die Austin Rover-Modelle Mini, Metro, Maestro (ab Herbst auch Montego) verkauft werden.

Neben den Verkaufsniederlassungen wird Massa mit entsprechendem eigenem Fachpersonal (5 bis 10 Leute je Betrieb) über eigene Werkstatt- und Service-Einrichtungen verfügen. Diese ungewöhnliche Vertriebsidee, für die es europaweit kein Vorbild gibt, bedeutet nach Angaben von Austin Rover keinen „Autoverkauf im Supermarkt". Vielmehr nutzen die Briten die expansive, ausschließlich in Ballungsräumen des Main-Geblets angesiedelte, Unternehmensgruppe mit 4 Mrd. DM Umsatz (1983) für die eigene Absatzstrategie. Austin Rover denkt für 1985 an einen Absatz von 2000 bis 4000 Stück über Massa, zusammen mit den bestehenden Händlern von 12 000 bis 15 000.

Kautschukbranche positiv gestimmt

dpa/VWD, Frankfurt

Positiv beurteilt die deutsche Kautschukindustrie angesichts der zunehmenden Anzeichen für eine weitere Konjunkturbelebung im In- und Ausland die Aussichten für 1984. Wie Peter Weinlig, Vorsitzender des Wirtschaftsverbandes der deutschen Kautschukindustrie e. V. (WdK), in Frankfurt erläuterte, planen 42 Prozent der Unternehmen in diesem Jahr höhere Investitionen als 1983 (500 Mill. DM) vorwiegend für Rationalisierung und Modernisierung. 19 Prozent wollen die Produktion erweitern.

Sorgen bereitet der Branche das Emporschnellen der Rohstoffpreise. Deshalb seien Preiserhöhungen nicht zu umgehen. Weinlig nannte für Reifen und technische Gummierzeugnisse eine Größenordnung von 4,8 Prozent. Im vergangenen Jahr ist der Branchenumsatz um knapp 6,5 (3,6) Prozent auf 12,97 (12,16) Mrd. DM gestiegen. Dabei nahmen die Inlandsverkäufe um 7,1 Prozent auf 10,29 Mrd. und die Exporte um 4,2 Prozent auf 2,68 Mrd. DM zu. Der um 1,6 (minus zwei) Prozent auf 1,14 (1,12) Mill. Tonnen gestiegene Mengenabsatz wurde primär von den Bereifungen getragen. Seit November hat sich jedoch auch der Absatz im technischen Bereich belebt. Mit 99 Mitgliedsfirmen repräsentiert der Verband etwa 90 Prozent der industriellen Herstellung von Gummierzeugnissen in der Bundesrepublik.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Verlust getilgt

Frankfurt (DW.) – Die Metallgesellschaft AG, Frankfurt, hat 1982/83 (30. 9.) einen Jahresüberschuß erzielt, der die vollständige Tilgung des Vorjahres-Verlustvortrags von knapp 17 Mill. DM erlaubt. Das teilte das Unternehmen nach der Aufsichtsratssitzung am Montag mit.

Wieder Dividende

Augsburg (VWD) – Die Ackermann-Göggingen AG, Augsburg, nimmt die Dividendenzahlung wieder auf, nachdem die Rationalisierungsmaßnahmen 1983 gegriffen haben. In einem Aktionärsbrief werden allerdings noch keine Angaben über die Höhe der für 1983 zu erwartende Ausschüttung gemacht. Zuletzt waren 5 Prozent für 1981 gezahlt worden. Der Umsatz ging 1983 auf 123,7 (129) Mill. DM zurück, was der Vorstand teilweise auf eine Sortimentsbereinigung zurückführt.

EVA: 10 DM Ausgleich

Düsseldorf (VWD) – Die freien Aktionäre der Eisenbahn-Verkehrsmittel AG für Transport und Lagerung erhalten für das Geschäftsjahr 1982/83 (30. 9.) wieder eine Ausgleichszahlung von 10 DM je 50-DM-Aktie. Seit 1979 besteht mit der EVA Eisenbahn-Verkehrsmittel-Gesellschaft mbH, Düsseldorf, ein Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrag.

Umsatzplus

Offenbach (dpa/VWD) – Die Polaroid GmbH, Offenbach, deutsche Tochter des amerikanischen Fotokonzerns Polaroid, erzielte 1983 mit 150 Mitarbeitern einen leicht gestiegenen Jahresumsatz von über 200 Mill. DM. Davon entfielen 60 Prozent auf Amateur-Kameras und 40 Prozent auf Profi-Anwender in Medizin, Industrie, Forschung und Wissenschaft bis zur Kriminalistik.

Esterer erhöht wieder

Altötting (VWD) – Die Maschinenfabrik Esterer AG, Altötting, hat 1982/83 (30. 9.) den Umsatz trotz ungünstiger Entwicklung auf den meisten Abnehmermärkten, wie im Geschäftsbericht betont wird, mit 42,8 (42,6) Mill. DM gehalten. Erstmals wird ein Konzernabschluß vorgelegt, da die Esterer Gießerei GmbH ausgegliedert wurde. Die Exportquote sank auf 41 (45) Prozent. Aus dem Jahresüberschuß der AG von 398 000 DM werden 140 000 DM den freien Rücklagen zugeführt. Der Hauptversammlung am 11. Mai wird vorgeschlagen, den Bilanzgewinn von 264 000 DM zur Zahlung einer Dividende von 8 Prozent auf 3,3 Mill. DM Grundkapital zu verwenden. Im Vorjahr hatte Esterer die Ausschüttung auf 5 (15) Prozent gekürzt.

Gehe: Besseres Ergebnis

Stuttgart (nl) – Die im Pharma-Großhandel tätige Gehe AG, Stuttgart, hat 1983 ein „deutlich verbessertes Jahresergebnis" verbucht, Wie aus einem Aktionärsbrief hervorgeht, ist der Umsatz um 11,8 Prozent auf 1,04 Mrd. DM angestiegen.

Reinhold Sellien wird 80

Bonn (DW.) – Der Gründer des Dr. Gabler-Verlages, Dr. Reinhold Sellien, wird heute 80 Jahre. Flaggschiff des Verlags, dessen Aufstieg nach dem 2. Weltkrieg mit der Herausgabe betriebswirtschaftlicher Literatur begann, ist das zweibändige „Wirtschafts-Lexikon", das in der 11. Auflage mit rund 200 000 verkauften Exemplaren vorliegt.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Cloppenburg: REAL Vermögensverwaltung GmbH & Co. Anlageberatung KG; REAL Vermögensverwaltung GmbH & Co. SECURA KG f. Stillhaltergeschäfte; REAL Vermögensverwaltung GmbH & Co. THESAURA KG f. Stillhaltergeschäfte; REAL Vermögensverwaltung GmbH & Co. AUSTRAL Kapitalanlagen KG; REAL Vermögensverwaltung GmbH & Co. Aktienoptionen-KG; **Fürth:** Jörg GmbH, Veitsbronn; **Heilbronn:** Butz & Partner GmbH EDV-Beratungsunternehmen, Mannheim; **Landau:** Lagu-Werk, Türenfabrik, Beteiligungsges. mbH; **Wuppertal:** Thorsten G. Jarmuth, FA. Elektro-Heizung-Großhandel Thorsten G. Jarmuth, Velbert.

NAMEN

Peter von Windau (39), wurde zum Partner der Roland Berger & Partner GmbH, International Management Consultants, München, berufen.

Dr. Dr. Johannes Schießl, ist als Nachfolger des Ende März in den Ruhestand tretenden **Dr. Albert Schreiber** (63), zum Vorstandsvorsitzenden der Lebensversicherung von 1871 aG., München, bestellt worden.

Heribert Bastians (49) und **Winfried Drewes** (43) sind zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern der Stadtsparkasse Köln berufen worden.

Jürgen Sarrazin, stellvertretendes Mitglied des Vorstands der Dresdner Bank AG, ist als Nachfolger von **Dr. Manfred Meier-Preschany** zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutsch-Südamerikanischen Bank AG, gewählt worden.

Hans Messerschmidt, bisher Vorstandssprecher der Bergabau AG Lippe, ist zum Vorstandssprecher der Bergbau AG Niederrhein bestellt worden. Er wurde Nachfolger des im Dezember verstorbenen **Heiner Weber. Herbert Kleinhenne,** bisher Vorstandsmitglied, wurde zum Sprecher des Vorstands ernannt.

Dr. Dietrich Natus wurde mit Wirkung vom 4. Mai 84 zum Vorstandsvorsitzenden der Metallgesellschaft AG ernannt. **Dr. Dietrich Ertel** wurde in den Vorstand der Metallgesellschaft AG berufen und übernimmt gleichzeitig als Nachfolger von Natus das Amt des Sprechers der Geschäftsführung der Lurgi GmbH.

Hans Georg Kirstein, Geschäftsführer der zum Krupp-Konzern gehörenden Theodor Wuppermann GmbH, Leverkusen, hat als Nachfolger von **Dr. Günter Flohr** (Hoesch-Vorstand) den Vorsitz in der Walzstahl-Vereinigung, Düsseldorf, übernommen.

WESTFÄLISCHE HYPO / Erträge verbessert – Reichlicher Emissionsspielraum

Risikovorsorge wurde verdreifacht

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Über eine deutliche Ertragsverbesserung berichtet die Westfälische Hypothekenbank, Dortmund. Mit einem um 27 Prozent auf 91,1 Mill. DM gestiegenen Zinsüberschuß einschließlich Einmalerträgen habe die Bank ihre Zielmarke erreicht und ihr bisher bestes Ergebnis erzielt, sagte Vorstandsmitglied Rudolf Nolting-Hauff. Aus dem von 24,5 auf 27,1 Mill. DM erhöhten Jahresüberschuß werden wieder 18 Prozent Dividende gezahlt und die Rücklagen mit 17 (15) Mill. DM dotiert, so daß das haftende Eigenkapital auf 248 Mill. DM steigt.

Die zunehmende Bonitätsverschlechterung im Hypothekengeschäft als Folge der zum Teil schlechten Situation des Immobilienmarktes und der hohen Arbeitslosigkeit machte im letzten Jahr eine Verdreifachung der Risikovorsorge notwendig. Es stelle sich jetzt heraus, daß die persönliche Bonität des Hypothekenschuldners zu wenig beachtet und der Sachwert gelegentlich zu hoch angesetzt worden sei.

Inzwischen ist die Westhyp bei der Bonitätsprüfung besonders im Kleingeschäft vorsichtiger. Aber nicht daran lag es, daß die 83er Hypothekenneuzusagen gegen den Branchentrend mit 864 Mill. DM um zwölf Prozent hinter dem hohen Vorjahresniveau zurückblieben. Auch im Kommunalgeschäft verlangsamte sich das Wachstum; die Neuabschlüsse gingen um 11,6 Prozent auf gut 1,3 Mrd. DM zurück.

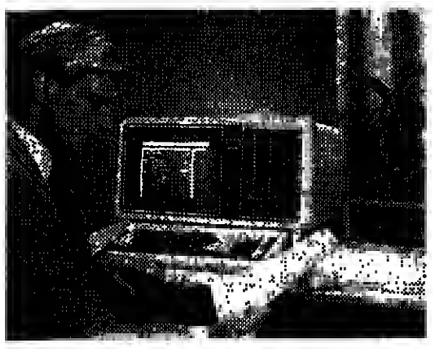
Die Bank, so erklärte Nolting-Hauff, sei bestrebt, mit dem selbstverdienten Emissionsspielraum auszukommen, da sie so lange wohl kaum auf eine Kapitalzuführung von ihrer Mutter, der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank, rechnen könne, wie die Einbeziehung der Hypothekenbanken in die „Konsolidierung" im Rahmen der Novellierung des Kreditwesengesetzes noch in der Schwebe bleibe.

Nach der Rücklagendotierung verfügt die Bank über einen reichlichen Emissionsspielraum, so daß sie den Darlehensbestand erheblich stärker ausweiten könnte als im letzten Jahr, in dem die Hypothekenausleihungen um 14 Prozent auf gut 3,9 Mrd. DM und die Kommunaldarlehen um drei Prozent auf 7,1 Mrd. DM wuchsen. Zur Refinanzierung hat die Westhyp 1,6 (2,3) Mrd. DM Kommunalobligationen und 912 (766) Mill. DM Pfandbriefe sowie 100 Mill. DM sonstige Schuldverschreibungen plaziert. Die Bilanzsumme stieg um 5,3 Prozent auf 12,8 Mrd. DM.

Das Jahr 1984 ist nach Angaben des Vorstands sehr gut angelaufen. Im Hypothekengeschäft, das wegen der besseren Margen gegenüber dem Kommunalkredit Priorität genießen soll, wurde bisher gleich viel produziert wie vor einem Jahr.

Der TRS-80 Modell 12.

Durch ein Steckkartenmodul ganz auf die Zukunft Ihres Unternehmens programmiert.



Buchführung, Inventur, Fakturierung, der Microcomputer TRS-80 Modell 12 eignet sich für die verschiedensten Anwendungen und Unternehmensbereiche. Mit der Gewißheit für Sie, daß dieses heute so leistungsfähige Gerät auch morgen noch schnell, sicher und präzise alle Ihre Probleme löst. Der TRS-80 Modell 12, für leichte Ausbaufähigkeit entwickelt, wächst mit Ihrem Unternehmen.

Für Unternehmer, die auf Rentabilität und Produktivität wertlegen, gibt es kaum einen effizienteren Helfer. Modell 12 - eine Investition, die sich auszahlt. Jetzt und später.

Überzeugen Sie sich selbst. Fordern Sie mit dem untenstehenden Coupon ausführliche Informationen an, oder wenden Sie sich für eine persönliche Vorführung an Ihr nächstgelegenes Computer-Center, eine spezialisierte Tandy-Filiale oder einen Vertragshändler.

Mikroprozessor: Z-80A 8 Bit (4 MHz) Steckkartenmodul zum Einbau u.a. eines 16-Bit-Prozessors. Erweiterungsfähig durch Festplatten-Laufwerke auf bis zu 48 Megabyte Gesamtspeicherkapazität. Speicher: 64K + 16K. QWERTZ-Tastatur nach DIN-Norm

Abgebildetes Gerät: Modell 12, Ref. 264-4005, mit zwei Disketten-Laufwerken.

12 495,- DM* (einschl. 14 % MwSt).

Das Modell 12 ist ebenfalls erhältlich mit einem Disketten-Laufwerk (Ref. 264-4004)

9 995,- DM* (einschl. 14 % MwSt).

TRS-80™

Alleinvertrieb

Tandy®

- Beispielhafte Zuverlässigkeit: der TRS-80 ist der in der Welt am häufigsten eingesetzte Microcomputer.
- Leistungen und Entwicklungsmöglichkeiten auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten.
- Leistungsfähiger Kundendienst: Wartungsvertrag in 2 Versionen (vor Ort bzw. im Werk).
- Hilfe und Beratung in allen unseren Computer-Center bzw. spezialisierten Tandy-Filialen und Vertragshändlern (ca. einhundert in Europa!).

TRS-80, ein Microcomputer für jeden Beruf.

* Unverbindliche Preisempfehlung. Preise ab 1. November 1983, unter Vorbehalt von Verkaufsprogramm- oder Preislistenänderungen. Bei den Vertragshändlern können die Preise differieren.

Tandy®
TANDY CORPORATION · Marketing Department (Herrn G. Michielin)
Christbrunnenstraße, 11 · 4030 RATINGEN 1 · Tel. 02102/47096
Ich möchte Näheres erfahren über
☐ den Modell 12 ☐ alle TRS-80 Produkte
Name
Gesellschaft
Straße
Postfach
Ort
Postleitzahl
Tel.
TC27G

IMMOBILIEN / KAPITALIEN

IFFEZHEIM

Das aufstrebende „Renndorf" von Baden-Baden. Der Schwarzwald, das badische Rebland und das Elsaß liegen vor „Ihrer Tür".

Hier bieten wir Ihnen in solider Bauausführung

Einfamilien-Reihenhäuser

ca. 130 qm Wohnfläche + ca. 55 qm Nutzfläche.

Festpreis einschl. Garage ab **DM 328 500,–**

Fordern Sie unsere Unterlagen an oder vereinbaren Sie mit uns einen Besichtigungstermin.

Wir bauen – Sie wohnen

AROB GMBH + CO. AREAL + OBJEKT KG
7570 Baden-Baden
Balzenbergstraße 63 · Tel. 07221/62078

Seltene GELEGENHEIT!

Von **PRIVAT** zu verkaufen
Ihr TRAUMHAUS in 2900 Oldenburg

(lt. Umfrage in „Bunte Illustrierte" Stadt mit höchstem Wohnwert in BRD)
Lux. 2-Familien-Haus (auch ideal als Arzt- oder Anwaltpraxis) m. Schwimmhalle m. Gegenstromanlage, Sauna, Kellerbar, Innen- und Außenkamin, gute Alarmanlage, Doppelgarage mit eig. Park- und Wendeplatz, schöner Innenhof mit Springbrunnen. Nutzfläche ca. 450 m², Grundstücksgröße ca. 1200 m². Stadtnah, jedoch in ruhiger Lage. Preis 985 000,– DM. Zuschr. erb. unt. Z 5058 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

NL – Erholungspark-Projekt

Priv. Gartengrundstücke zu verkaufen, in RandgebietenHollands, Umgebung Amsterdam-Haarlem, v. b. Grundstücke u. Pläne hfl 2 290 000,– zzgl. K. – Hohe Rendite. Ausk.:
Bemex Bemiddeling BV, P.O. Box 15482, NL-1001 MK Amsterdam

Darmstadt – Privatverkauf

Exklusives, stilvolles Atrium-1-Familienhaus im besten Zustand, Baujahr 1969, Wohnfläche 250 m² (8 Zimmer) + 150 m² sehr schön ausgebaute Nebenräume, nahe zu Wald und Innenstadt, günstig zur Autobahn Ffm/Heidelberg.

Zuschriften erb. unter S 5139 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Schimmelpfeng Informations-broker

Ihr Zugriff zu über 1000 Datenbanken und Archiven in aller Welt. Wir beschaffen Ihnen kurzfristig den aktuellen Wissensstand zu beinahe jedem Fachgebiet. Für neue Techniken, Vorstoß in neue Märkte, wissenschaftliche Probleme.

Geben Sie Ihre Informationsbeschaffung außer Haus!

☐ Ich bitte um weiteres Informationsmaterial
☐ Bitte rufen Sie mich an

Name

Firma/Adresse

Telefon Datum

Schimmelpfeng GmbH
Abt. Informationsbroker · Postfach 16720
6000 Frankfurt/M. 1 · Tel. 0611/2685-1

W

Alle Informationen aus einer Hand

Preiswerte Eigentumswohnung
in München, Fulda, Neuburg/Donau, Köln, Wuppertal
m² ab 1695,– DM
mit allen Steuervorteilen
Erwerbermodell
Tel. 0 25 92 / 6 21 o. 0 26 21 / 88 21

HOLLAND – ZANDVOORT
dir. an Nordsee gel. geräum. mod. 3-Zi.-Appartement m. prachtv. Meeres- u. Dünenblick. Preis hfl 158 000,– zzgl. K. Auskunft.
Prins Immo, 00 21 / 83 80 / 3 79 66

Investieren Sie in ein Paradies

Cap Monastir, Tunesien, nur zweieinhalb Stunden Flug entfernt.

Ein brandneues Projekt von allerhöchstem Rang. Exclusive Wohnanlage im maurischen Stil mit 251 Luxusappartements an einer Marina mit über 300 Bootsliegeplätzen. Einkaufszentrum und Sportanlagen.(*)

Attraktive Finanzierungsmodelle und Vermietung über eigene Verwaltung.

Lassen Sie sich dieses einmalig günstige Investitionsangebot nicht entgehen und fordern Sie noch heute mit dem untenstehenden Coupon die komplette Dokumentation von:

Wolf D. Ernt
Abt. Ferienimmobilien
Cronstettenstraße 6a
6000 Frankfurt 1
Telefon 0611–150 82 50

(*) Animation unter Assistenz des Club Méditerranée

Dokumentation anfordern

CAP MONASTIR

Coupon

Bitte senden Sie sofort kostenlos und unverbindlich Ihre Dokumentation "Investieren in ein Paradies" an:

Name

Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ / Stadt

WM 40

Wenn Sie sich für einen Baufinanzierungsexperten halten, würden wir mit Ihnen gern mal länger fachsimpeln: Über eine Repräsentanz im Verbund der HCA.

Die HCA: Hypotheken Computer Analyse GmbH ist die erste und wachstumsstärkste Verbundorganisation, die neutrale uod dadurch optimierte Baufinanzierungsberatung bieten kann.

Unser Konzept:

1. Computergestützte Baufinanzierungsberatung. Praxisnah. Langjährige Erfahrung.
2. Fachleute. Computer- und Softwareexperten. Renommierte Produktpartner. Erste Wahl.
3. Software. Erprobt. Wettbewerbsfähig und erfolgreich. Hundertprozentig überzeugend.
4. Schulung. Training. Gründlich und intensiv.
5. Schlagkräftige Werbung und Verkaufsförderung. Professiooell erdacht und gemacht.
6. Spitzeoprovisiooen.
7. Zielsetzung: Systemausbau und Marktführerschaft.
8. Unsere Erwartung: Hohe fachlich fundierte Qualifikation. Sensible Erfahrung im Umgang mit Kunden. Gute Bonität. Für eine eiomalige Aufnahmegebühr von DM 1.500,– uod einer monatlichen Pauschale von DM 275,– erhalten Sie das komplette Geschäftsgründungs-Paket mit entsprechender Hard- uod Software und sämtlicheo Verkaufsförderungs- und Informationsunterlagen.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, demnächst einer unserer neueo Repräsentanten zu sein, solltео wir mal länger fachsimpeln. Schreibeo Sie uns, oder rufeo Sie unseren Vertriebsmanager Herrn Gothan an.

Hypotheken Computer Analyse

HCA-Zentrale
Pfingstweidstraße 11, 6000 Frankfurt am Main 1
Telefoo: 0611–430276-9

H Größere Pensen/Ferienwohnungen
Haus der Spitzenklasse, über 150 Betten, errichtet im Bauherrenmodell, sehr gute Jahresbelegung, beste Lage im Oberharz, äußerst günstiger Kaufpreis, interessante Finanzierung. Alleinbeauftragte Firma: Ernst Niemoeller Hotel: Management / Betriebsberatung / Unternehmensvermittlung 5106 Roth/Eifel, Ruf 0 24 71 / 28 79. Persönliche Bearbeitung, jahrzehntelange Berufserfahrung

---

Haus am See
Lage: Nähe Bocholt/Ndrh., Wohnhaus 12 × 24 m, 6 Zimmer, 2 offene Kamine, Einbauktche, Bad Sauna, WC. Scheune: 12 × 10 m, 2 Pferdeställe, Grundstück 12 350 m², See: 2500 m² am Haus, von Privnl DM 460 000,–.
Tel. 0 42 87 / 2 46 oder 0 48 / 75 15 96

ZENTRUM VON PARIS
Nähe Oper. „LE MUST". Sehr elegante Wohnanlage. 1- bis 3/4-Zimmer-Appartements. Sofort bezugsfertig.
Tel.: 00 33 / 1 / 2 45 70 97
tägl. von 15–19 Uhr
außer Dienstag und Sonntag

Gut eingeführte Videotheken-Filialkette
monatlicher Umsatz ca. DM 200 000,–, mit insgesamt 6 Ladenlokalen in besten Citylagen, **sucht tätige oder stille Teilhaber.** Ggf. auch Verkauf einzelner oder mehrerer Filialen möglich. Mindestkapitalbedarf DM 100 000,–. Kontaktaufnahme unter M 5135 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kaufmann
40 J., **mehl tätige oder stille Beteiligung** bis DM 70 000,– an interessanten Objekten mit guter Renditeerwartung. Nicht branchengebunden.
Kontaktaufnahme mit ausführlicher Zuschrift unter L 5134 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kapitalanlage Mehrfamilienhaus
Bremerhaven, 8 WE, voll saniert, Wfl. 505 m², ME 41 550,– p.a., zentrale Lage, DM 500 000,–.
Heinz G. Lührs Immob.
Bgm.-Martin-Donandt-Platz 26
2850 Bremerhaven
Tel. 04 71 / 41 30 66 oder 2 23 16

Klassiz. Herrenhaus
im Stil kgl. lavescher Staatsbauten, 1843, mit 15 000 m² Park preisgünstig in Ostniedersachseo zu verkaufen.
Lodders Immobilien GmbH
Tel. 0 58 61 / 79 15

Ingrid Vahle ab **15%** Vermögensberatung p. a.
Zuschriften unter S 9214 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Andorra
Steueroasenwohnung, provisionsfrei. **Martinsohn GmbH, Gr. Telegraphenstr. 6, 5 Köln 1, Tel. 02 21 / 23 59 67**

Fuerteventura
Kanarische Inseln, ca. 800 000 m² Bauland an der Küse (20 Min. Flughafen) zu verk. od. verpachten.
Zuschr. erb. unt. K 4957 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Bauherrenmodell
vollfinanzierbar, letzte Wohnung von 7, Gesamtaufwand DM 194 022,–, gute Rendite, Baubeginn bereits erfolgt, provisionsfrei.
Martinsohn GmbH
Gr. Telegraphenstr. 6
5 Köln 1, Tel. 02 21 / 23 59 67

Berchtesgaden
Komf.-App. i. herrl. Lage, beste steuerl. u. wirtschaftl. Voraussetzungen (Verm./Eigennutzung) DM 230 000,– incl. Einrichtung.
Tel. 0 23 34 / 5 34 88

Renditeobjekte
Vollfinanzierber. 3-ZI.-Wohnung, 83 m², Kaufpreis DM 112 000,–, provisionsfrei. Martinsohn GmbH, Gr. Telegraphenstr. 6, 5 Köln 1, Tel. 02 21 / 23 59 67

Renditeobjekte
Vollfinanzierbare Appertements, Kaufpreis ab DM 39 150,–, provisionsfrei. Martinsohn GmbH, Gr. Telegraphenstr. 6, 5 Köln 1, Tel. 02 21 / 23 59 67

Bad Bevensen
Toplage am Kurzentrum, Komfort-Eigentumswohnung 58 m², Neubau, 2 Zimmer, Küche, Bad, von Privat zu verkaufeo.
Tel. 0 41 31 / 6 37 77

KANADA ANLAGEOBJEKTE
Auskünfte:
Bemax Bemiddeling BV
P. O. Box 15 482
NL-1001 MK Amsterdam

Österreich
steir. Salzkammergut
gr. Komf. Ferien-Landhaus, geeignet f. 1-2 Familien, in herrl. Wandergeb. 2 Saisoner + Kurort. 7 R., Terr., Balk., Gge., ZH, 160/1000 m², Top-Zust., priv. VB DM 385 000,–.
Zuschriften unter C 4929 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

Gewerbegelände

jeder Größe (vnn 1800 m² bis 40 000 m²), 800 Meter von Autobahnabfahrt Bonn – Siegburg, zwischen Bundesstraße 8 und Landstraße 331 in Hennef.

Rechtskräftiger Bebauungsplan.

Äußere Erschließung mit Kanal vorhanden, voll erschlossen, für 80,– DM/m² bzw. Erbpacht (5,5 % von 80,– DM) abzugeben.

Auskunft erteilt:
Ulrich Syttkus sen.
Erfstr. 18, 5205 St. Augustin 2
Tel. Sa. u. So. 0 22 41 / 20 40 10, Wochentage 0 22 41 / 20 40 42

Laden-Flächen
in stark frequentierten SB-Märkten Oberhausen-Buschhausen und Hamm, geeignet für Video, Reisebüro, Schuh-/Schlüsseldienst, chem. Reinigung o. ähnl. – sofort zu vermieten.
Tel. 0 21 36 / 3 42 89 oder 3 88 84

Hotel
nieders. Großstadt
30 km südl. v. Hannover, 31 Betten, zusätzl. Privaträume, gr. Grundst., Terr., Garagen, umständeh. zu verk., DM 885 000,–
Wolff-Immb.
Tel. 0 51 21 / 13 14 15

Laden- und Büroflächen in der City KARLSRUHE, am Kronenplatz
zu vermieten.
Ebenerdige Verkaufsfläche 161 m² und 51 m² Nebenfläche sowie im Obergeschoß 198 m² mit 23 m² Nebenfläche.
502 m² Büroflächе mit 55 m² Nebenfläche. Büroflächen sind auch teilbar zu 206 m², 166 m² und 130 m².
Anfragen an HAUSVERWALTUNG EPPLE, Postf. 34 65
7500 Karlsruhe 1, Telefon 07 21 / 37 43 37

Ladenlokal
150 m² (teilbar), sehr gute Lage westl. Ruhrgeb. – 40 000 Einwohner, von Privat zu vermieten. Zuschriften unter Ü 5141 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

DIE ADRESSE

für Grundbesitzer, Makler, Architekten

Wir suchen Grundstücke und projektierte Bauvorhaben

- in Gemeinden ab 10.000 Einwohnern zur Errichtung von SB-Märkten, Baumärkten oder Warenhäusern
- für Wohn- und Geschäftshäuser in Innenstadtlagen
- auch mit bereits vorhandener Altbausubstanz
- Wir prüfen schnell und diskret.
- Unsere Abwicklung ist konkret und partnerschaftlich.
- Senden Sie uns Ihr detailliertes Angebot – auch mit vorhandener Makler- und Architektenbindung.

GIG

GIG Unternehmensverbund
Eschersheimer Landstraße 327
6000 Frankfurt / Main 1
Telefon 0611 / 56 80 71
Telex 4 189 878 gig d

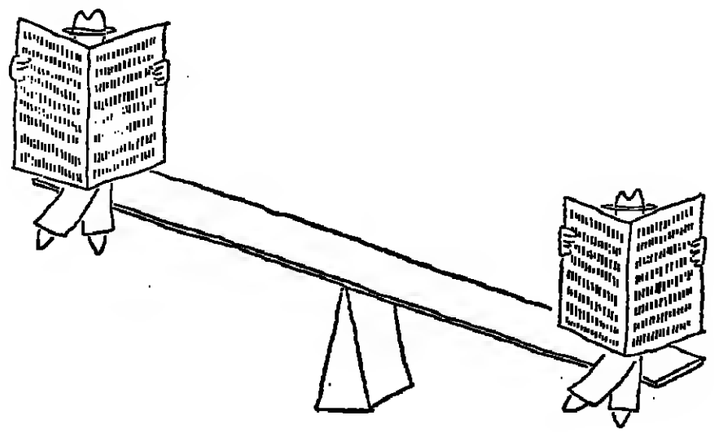
Die WELT ist in 8.000 Orten der gesamten Bundesrepublik einschließlich West-Berlin verbreitet, sowie mit etwa 5% ihrer Auflage in 137 Ländern aller Erdteile.

W 3517

Die Wochenzeitung, die im Prinzip ausgewogen ist.

Ausgewogenheit finden Sie natürlich nicht in jeder einzelnen Zeile einer meinungsbildenden Wochenzeitung. Von Journalisten erwartet man, daß sie Stellung beziehen, daß sie mit ihrer Ansicht zu den Ereignissen in Politik, Wirtschaft und Kultur nicht hinter den Berg halten.

Daß wir unsere Zeitung trotzdem für ausgewogen halten, liegt an unserer politischen Unabhängigkeit. Wir berichten und analysieren vorurteilsfrei; unsere Kommentare zielen nicht auf den Applaus bestimmter gesellschaftlicher Gruppierungen. Wir schreiben Ihnen keine Meinung vor - die bilden Sie sich selbst. Eine objektive Berichterstattung ist dafür ein gutes Fundament.



DEUTSCHES ALLGEMEINES
SONNTAGS BLATT
Die große christliche Wochenzeitung

Bekanntschafts-Coupon
Bitte einsenden an: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt · Vertrieb
Mittelweg 111 · 2000 Hamburg 13
Ich möchte gern Bekanntschaft mit dem DS schließen. Schicken Sie mir doch mal kostenlos die neueste Ausgabe

Name
Straße
PLZ/Ort

DS

Bundesanleihen

		20. 3.	10. 3.
F 5 Bund 78	5/84	99,95	99,96
8 dgl. 78 III	9/84	100	100
8½ dgl. 76	9/84	100,8	100,8
6 dgl. 78 IV	12/84	99,98	100
6¾ dgl. 79	1/85	100	100,1
8½ dgl. 73 I	3/85	102,05	102,00
7 dgl. 79	4/85	100,78	100,8
7¼ dgl. 79 II	6/85	100,9G	101
7¾ dgl. 79 I	7/85	101,6bG	101,7
D dgl. 78 IV	10/85	101,95	102
5½ dgl. 78 II	3/86	97,85	97,85
5¾ dgl. 78	5/86	97,5	97,8
7¾ dgl. 78 I	12/86	100,5	100,5
6½ dgl. 79	1/87	98,75	98,9
7½ dgl. 76 D	1/87	100,4	100,55G
6¾ dgl. 77	4/87	99,3	99,3
6½ dgl. 77	7/87	98,4	98,5
6 dgl. 77	10/87	99,45	96,7
D dgl. 78 I	1/88	93,8	96,05
6½ dgl. 78 I	9/88	97,05	97,25
6½ dgl. 78 II	12/88	98,7	97,1G
6½ dgl. 79	1/89	07,55	97,55G
7¼ dgl. 79 I	4/89	99,35	99,5
10 dgl. 81	4/89	108,7	100,75
7½ dgl. 79 I	6/89	99,75	99,8
8 dgl. 79 I	7/89	101,45	101,45
D dgl. 78 II	8/89	101,15	101,45
7½ dgl. 79 II	9/89	95,8	99,75
7¾ dgl. 79 D	11/89	100,3	100,45
7¾ dgl. 00 I	1/90	100,2	100,4
10 dgl. 80	4/90	105,5	109,55
5¾ dgl. 78	5/90	82	92 25
8¾ dgl. 80 I	7/90	101,8	102,05
8¾ dgl. 80 II	11/90	101,8	102,05
7¾ dgl. 82	11/90	95,6	95,7
9 dgl. 01	2/91	104,5	104,7
10¾ dgl. 01	7/91	111,2	111,35
10¾ dgl. 01	8/91	114,15	114,5G
10 dgl. 81 II	12/91	110,15	110,4
9¾ dgl. 82 I	1/92	108,1	108,05
9¾ dgl. 82 II	3/92	108,8	109,00
D dgl. 78 II	3/93	80,87	90,87
9,5 dgl. 82	4/92	107,5	107,75
8 dgl. 82	5/92	104,8	104,8
8½ dgl. 82	6/92	101,8	102
9 dgl. 82	8/92	104,55	104,8
8¾ dgl. 82	9/92	183,25	103,6
7¾ dgl. 82	12/92	98,3	98,5
7½ dgl. 83	1/93	99,5	95,8
7½ dgl. 83 II	3/93	95,5	98,85
7¾ dgl. 83 III	5/93	97,75	98,00
8¼ dgl. 83	6/93	100,35	100,95bG
8 dgl. 83	7/93	95,5	99,7
8¼ dgl. 83 II	8/93	100,55	100,9
8¼ dgl. 83 III	10/93	100,65	100,9
8¼ dgl. 83 IV	11/93	100,7	100,00
8¼ dgl. 83 V	12/93	100,65	100,9
8¼ dgl. 84	1/94	100,65bG	100,9
8¼ dgl. 84 II	2/94	100,65	100,9
8 dgl. 84	3/94	99,8	99,8bG
F 7¾ 8 Obl.79 S.1	12/84	101	101,00
8 dgl. 00 S.2	2/85	101,45	101,5
8¼ dgl. 00 S.3	2/85	101,8	101,6G
9¼ dgl. 00 S.4	3/85	102,55	102,65
8¾ dgl. 00 S.5	4/85	102,4	102,45
6¾ dgl. 00 S.6	5/85	102,1	102,1
8 dgl. 00 S 7	6/85	101,8	101,85
7¾ dgl. 80 S.8	8/85	101,15	101,2
8¼ dgl. 00 S.9	10/85	182,3	102,35
6¾ dgl. 80 D.10	1/86	103,4	103,4G
D dgl. 81 S.11	1/86	103,65	183,7
9½ dgl. 81 S.12	3/86	100,5G	105,5G
10 dgl. 01 S.13	3/86	100,8	100,85
9¾ dgl. 81 S.14	4/86	100	100
10 dgl. 01 S.15	4/86	100	106
10½ dgl. 01 S.16	6/86	107,35	107,45
11 dgl. 01 S.17	8/86	106,75	108,8
10½ dgl. 01 S.18	10/86	197,98	197,05
10 dgl. 01 S 19	10/86	108,96	186,9
9½ dgl. 81 S.20	11/86	100,8G	100,90
10¼ dgl. 81 S.21	11/86	107,0	107,6
10 dgl. 01 S.22	11/86	107,05B	107,1G
9½ dgl. 81 S.23	12/86	105,95	100,00
9¾ dgl. 82 S.24	1/87	106,35	100,5
9½ dgl. 82 S.25	3/87	100,95	100,95
9¼ dgl. 82 S.26	4/87	105,3	100,3
D dgl. 82 S.27	4/87	104,7	104,7
8¾ dgl. 82 S.28	5/87	100,3	103,3
9¾ dgl. 82 S.29	7/87	100,8	105,95
D dgl. 82 S.30	8/87	104,3	104,3
8¾ dgl 82 S.31	9/87	183,55	103,65
8¼ dgl. 82 S.32	10/87	101,9	102,00
8 dgl. 82 S.33	11/87	101,15	101,35
7¾ dgl. 82 S.34	11/87	100,45bG	100,9
7½ dgl. 82 S.35	12/87	99,7bG	99,85
7½ dgl. 83 S.36	1/88	98,7	98,85
6¾ dgl. 83 S.37	3/88	97,4	97,8
7 dgl. 83 S.38	5/88	97,9	98,05
7¼ dgl. 83 S.39	6/88	98,8G	98,90
7¾ dgl. 83 S.40	6/88	99,65	99,75
9 dgl. 83 S.41	8/88	100,7	100,8
8 dgl. 83 S.42	9/88	100,75	100,85
8 dgl. 83 S.43	12/88	100,8	100,9
8¼ dgl. 83 S.44	12/88	101,6	101,75
8 dgl. 84 S.45	3/89	100,55bG	100,7

Bundesbahn

F 8 Bdbahn 72	9/84	100G	100,8G
8¼ dgl. 75	9/84	100,85G	100,95
6 dgl. 78 IV	11/84	99,95bG	95,95G

		20. 3.	10. 3.
F 8½ dgl 79	2/85	100,2	100,2
8½ dgl. 73	2/85	101,75	101,85
7 dgl. 77	2/87	99,5	99,5
8 dgl. 77	9/87	96,2	96,4
8 dgl. 78 II	7/88	94,95	95,15
6½ dgl 77	5/89	96,45	95,8G
8 dgl. 78 I	7/89	101,1	101,2
5 dgl 78 I	2/90	92,5	92,65
8 dgl 00 II	7/90	100,5	100,5
D dgl. 01	3/91	104,45	104,6
16½ dgl 81	9/91	112,4	112,56
10¾ dgl. 01	11/1	111,35	111,5
D dgl. 80 I	2/92	99,7	99,75
10 dgl. 82	2/92	110,4	110,5G
9½ dgl 82	7/92	107,6	107,0
8 dgl. 82	11/82	99,85	99,7
7¾ dgl. 83	1/93	98,05	95,7
8½ dgl. 83	10/93	100,65	100,85

Bundespost

F D½ Bdpost 68	6/88	99G	99G
8 dgl. 72 I	9/87	101,8	101,85G
10 dgl 81	3/89	100,45	105,85
10¼ dgl. 81	6/89	109,35	199,8
8 dgl. 00	3/90	100,95	100,75
7¾ dgl. 00	8/90	99,65	99,8
8¾ dgl. 80	12/80	104,2	104,35
10¼ dgl 81	10/91	112,4	112,7
9¾ dgl. 82	2/92	100,8	103,1
8¾ dgl. 82	8/92	103,35	103,65
8½ dgl. 82	10/92	101,65	102,15
7¾ dgl. 83	2/93	97,85	98,3
8¾ dgl. 83	9/93	101,8	102,15
8¼ dgl 84	2/94	100,65	100,65

Länder – Städte

B 8¼ Bd.-Wttbg. 78	86	98	98G
6¼ dgl 82	90	100,0	101
M 7 Bayern 89	00	101G	101G
6½ dgl. 87	87	101,5G	101,5G
8 dgl 68	85	99,25	99,25
8 dgl. 78	88	95	00
8¾ dgl. 80	00	103,5	103,5G
8¼ dgl. 90	00	103,18	103,1
7½ dgl. 83	90	96,1G	95,1
B 6½ Berlin 70	90	102,5G	102,5G
8 dgl 72	85	101,5G	101,5G
7 dgl. 77	00	100,35G	100,35G
6¼ dgl. 78	00	07	079
8¼ dgl. 80	88	183,75	103,75
Br 7¾ Bremen 71	87	101,2	101,26
D dgl. 72	87	101,58	101,56
7½ dgl. 83	93	96,5G	96,8
H 6½ Hamburg 70	00	101,3G	101,3G
8¼ dgl. 77	92	96G	96G
8 dgl. 80	82	100,2G	100,2G
9¾ dgl 82	92	103,6G	106,6G
7½ dgl. 83	92	96,4G	95,4
F 8 Hessen 71	86	101	101
6¼ dgl. 78	95	95,25	95,4
Hn 8½ Nieders. 70	85	101,3	101,3
7½ dgl 72	97	100,5G	100,5G
8 dgl 72	87	101,8	101,8
7½ dgl. 79	97	89,8	99,8G
7¾ dgl. 82	92	97,5G	97,75
8 dgl. 83	93	95,55	99,55G
D 7½ NRW 83	93	98	95,75
7¾ dgl. 83	95	97,2	97,35G
6½ dgl. 83	83	101,8	101,86
8¼ dgl. 83	95	100,35G	100,7
8¼ dgl 84	82	100,55	100,5
F 6 Rhld.-Pf. 64 II	64	99,8G	99,8G
D dgl. 71	88	100,25	100,5
F 8½ Saar 70	00	101,2	101,1G
7 dgl 72	87	99,75G	99,75G
D dgl. 78	88	94,75	94,9
H 8 Schl.-H. 64 II	84	100G	100G
7¾ dgl. 72	87	100,5G	100,5G
8½ dgl. 73	85	101,75	101,75
D 7 Essen 72	85	100,25G	100,25G
M 8 München 64	84	96,75G	99,75G
S 7½ Stuttgart 71	86	101G	101G
7¾ dgl. 72	87	101,25G	101,25G
9 dgl. 83	93	99,75G	99,75G

Bankschuldverschreib.

F 8 Allg. Hypo. Pf 1	81G	81G
8½ dgl. Pf 5	87G	87G
7 dgl. Pf 2	100,5G	100,5G
F 7½ Bakola Pf 104	100,95G	100,95G
8 dgl. Pf 106	104,1G	104,1G
10 dgl. Pf 108	108,8G	108,8G
7 dgl. KS 132	98,45G	96,45G
8 dgl. KS 155	100G	100G
9 dgl. KS 169	183,15G	103,15G

Renten unter Druck

Auch wenn sich der Dollar nicht mehr weiter befestigte, so setzte sich auf dem Rentenmarkt der Kursverfall mit Abschlägen bis zu einem halben Punkt fort. Dabei schien der Druck bei den länger laufenden Titeln am stärksten gewesen zu sein. Die letzte achtprozentige Bundesanleihe wurde weiter unter ihrem Emissionskurs gehandelt. Damit hat der Zinsanstieg in den USA die Hoffnungen auf einen Renditerückgang in der Bundesrepublik auch nachhaltig unter acht Prozent im langen Laufzeitbereich zunächst einmal zunichte gemacht. DM-Auslandsanleihen gaben ebenfalls nach. Pfandbriefe wurden dem steigenden Renditeniveau Zug um Zug angepaßt.

	20. 3.	19. 3.
M 5½ Bayer.Hyba Pf 14	82,5TD	90,5TG
8 dgl. Pf 20	82B	82G
6¾ dgl. Pf. 2	98,25G	98,25G
7 dgl. Pf 3	98bG	96G
7 dgl. Pf 27	100,26	100,26
6½ dgl. KS 14	98G	98G
7½ dgl. KS 27	95,25bG	89,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	125G	125G
D½ dgl. Pf 11	101G	131D
6 dgl. Pf 34	78,5G	78,5G
D dgl. KO Pf 50	100G	100G
6½ dgl. Pf 10	84G	84G
D dgl. KS 1	95,7G	00,5G
M D Ldz. Aufb. IS 15	97,75G	07,75G
8 dgl. IS 18	98,75G	98,75G
8 dgl. IS 17	98,75G	95,75G
6½ dgl. KO 49	102,25G	102,25G
8½ dgl. KO 48	102,25G	102,25G
M 7½ Bay.Ldkgz. Pf 195	100G	100G
9¾ dgl. Pf 100	100,8G	100,8bG
10 dgl. KS 307	100,85B	100,85bG
8½ dgl. IS 728	102,25G	102,25bG
M 5 Bayer. Verbk. Pf 11	110G	118,5G
5½ dgl. Pf 28	75B	75G
8 dgl. Pf 4	01G	81G
6½ dgl. Pf 3	86,5G	86,5G
6¾ dgl. Pf 12	88G	86G
7 dgl. Pf 20	97G	97G
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	100G	103G
7 dgl. Pf 31	99,75T	99,75T
8 dgl. Pf 34	04,25B	94,25G
8½ dgl. Pf 37	98,75G	98,75
8 dgl. Pf 51	100,75	100,75G
Hn 5 BrHann. Hypo. Pf 1	114G	114G
7 dgl. Pf 00	88G	87,25G
7½ dgl. Pf 87	89G	92,5G
8 dgl. KS 29	83,75G	80G
7 dgl. KS 30	00,35G	90,35G
D 5 Dt.Centbod. Pf 44	120bG	120G
5 dgl. Pf 54	116,5G	118,5G
8 dgl. Pf 109	00G	88G
6½ dgl. Pf 123	96,5G	83,5G
6½ dgl. Pf 141	99,5G	86,5G
7 dgl. Pf 149	92G	92G
7 dgl. KO 113	100,5bG	100,5G
D dgl. KO 217	181,75G	101,75G
D dgl. KO 215	102G	102G
9¼ dgl. KO 218	101,75	101,75
H 8½ DG-Hypobk. Pf 21	118bG	118bG
5½ dgl. Pf 50	75,5G	73,5G
6 dgl. Pf 84	100G	100G
D dgl. KS 139	103,9G	103,9G
F 8 Dt.Gen.bk. Pf 218	101,7G	101,7G
9 dgl. Pf 239	104G	104G
H 5½ DG-Hypobk. KS D	100G	100G
7 dgl. KS 35	99,8G	99,8G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 70	92,7G	92,7G
D dgl. IS 71	99,7G	99,7G
8¼ dgl. IS 73	97,15G	97,15G
8¾ dgl. IS 80	100G	100G
F 8 Dgz.Dt.Komm.K055-4	83G	84G
6 dgl. KO 46	75G	08G
7 dgl. KO 87	100,45G	100,45G
7½ dgl. KO 185	97,8G	97,8G
D dgl. KO 129	102,4G	102,4G
10 dgl. KO 125	100,35G	100,35G
Hn 6 Dt. Hyp. Hann. Pf 91	78G	78G
7 dgl. KS 101	96,75G	99,75G
10 dgl. KS 134	102,45G	102,45G
8¾ dgl. KS 140	101,7G	101,7G
Br 5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	98G	99G
5 dgl. Pf 97	70B	70B
7 dgl. Pf 122	97,15B	87,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81B
9 dgl. KS 86	80G	98G
6¾ dgl. KS 288	96,55G	98,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	74G	74
5½ dgl. Pf 89	80G	79
8 dgl. Pf 162	79,5bG	79,5bG
B D Dt.Pf.Wi. Bri. 482	105G	105G
Br 8 Dt. Schiffsbk. Pf 46	100,55G	100,55G
5½ dgl. Pf 82	88,9G	88,9G
6½ dgl. Pf 85	99,7G	99,7G
6¼ dgl. Pf 89	96,7G	96,7G
8½ dgl. Pf 74	99,2G	99,2G
6¼ dgl. Pf 78	97,8G	97,6G
Br 6½ dgl. Pf 77	95,1G	95,1G
8 dgl. Pf 42	86,95G	99,95G
6¼ dgl. Pf 47	102,9G	102,9G
F 5 Ft. Hypobk. Pf 66	70,3G	70,3G
5½ dgl. Pf 53	76G	76G
8 dgl. Pf 79	78	78G
9 dgl. Pf 130	92,7G	92,7G
8¼ dgl. Pf 138	87,5G	87,5G

	20. 3.	18. 3.
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	118G	119G
8 dgl. 14	91G	91,5
6 dgl. 47	79	79
F 5 Helaba Pf D	109G	198G
8 dgl. Pf 00	04,95G	84,95G
8 dgl. Pf 73	101,8G	101,6G
4 dgl. KO 5	102,5G	102,5G
H 8 Hyp.l.Hbg. Pf 98	82,5G	82,5G
8½ dgl. Pf 00	91,15	91,15
8 dgl. Pf. 248	100,8G	100,8
9 dgl. KO 125	100,15G	100,15G
8 dgl. KO 175	101,25	101,25
9 dgl. KO 259	100,3G	103,3G
9¾ dgl. KO 282	101,4G	101,4G
F 5 Lbk. Rhpfalz Pf 4	114,5G	114,5G
5 dgl. Pf 12	–	–
7 dgl. Pf 25	95,25B	95,25G
10 dgl. Pf 40	101,75	102B
9 dgl. KO 30	99,95G	99,95G
9¾ dgl. K 04	102G	102G
F 4½ Lbk. Saar Pf 5	100G	100G
5½ dgl. Pf 11	88G	88G
7 dgl. Pf 12	92,5G	92,5G
4½ dgl. KO 8	100G	100G
7½ dgl. KO 00	100G	100G
6½ dgl. KO 81	100,75G	100,75G
S 8½ LKbK Badw. Pf 8	102,25G	102,25G
8 dgl. Pf 28	89,5G	80,5G
9 dgl. Pf 49	95,5B	95,5B
8¼ dgl. KS 8	101,75G	101,75G
H 8 Lbk.S-Holst.Pf 89	82G	82G
7 dgl. Pf 97	91,8	91,5
10 dgl. Pf 33	182,5G	102,5G
6½ dgl. KS 78	97,75G	97,75G
10 dgl. IS 00	108,75G	105,75G
11½ dgl. IS 98	110,75G	110,75G
M 6½ Münch.Hypo.Pf 100	86G	86G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	103G	103G
8½ dgl. Pf 42	98G	99,25G
Hn 7 Nord. Lbk. Pf 1	96,2G	98,2G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
8 dgl. Pf 10	101,75bG	101,75G
D dgl. KO 53	102,75G	102,75G
7½ dgl. IS D	100,75G	100,75G
10 dgl. IS 37	101,4G	101,4G
F 5 Pfalz Hypo. Pf 48	118G	118G
8 dgl. Pf 58	101,5G	101,5G
8 dgl. Pf 95	90G	89G
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodenkr. Pf C	125G	125G
5½ dgl. K	110G	118G
4 dgl. Pf 18	104B	104G
8 dgl. Pf 28	95,75G	93,75G
6½ dgl. Pf 87	86G	88G
5¼ dgl. KO J+E	125G	125G
9½ dgl. KO 58	101,5G	101,5G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 RhHyp. Mannh. Pf 59	110G	110G
5½ dgl. Pf 199	71,25G	71,25G
7 dgl. Pf 125	97,75G	97,75G
7 dgl. Pf 128	90G	90G
D dgl. Pf 177	104G	104G
8 dgl. KS 77	75G	75G
6½ dgl. KS 80/1	–	–
8½ dgl. KS 110	102,5G	102,5G
Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17	118,5G	118,5G
5½ dgl. Pf 24	197,75G	107,75G
5 dgl. Pf 38	99,5G	86,5G
5½ dgl. Pf 43	86G	86G
8 dgl. Pf 56	79G	75G
7 dgl. Pf D1	88,25G	88,25G
8 dgl. Pf 70	102G	102G
9 dgl. Pf 86	102,19	102,1G
H 8 Schiffshyp. Pf 28	98,75G	98,75G
7½ dgl. Pf 45	100,5G	100,5G
M 8 Südboden Pf 41	90G	90G
5½ dgl. Pf 57	77G	77bG
6½ dgl. Pf 143	95G	95G
7 dgl. Pf 87	98G	96G
7½ dgl. Pf 104	87,5G	97,5G
7 dgl. KS 49	94G	94G
7½ dgl. KS 01	101G	101G
8 dgl. KS 133	99,25TG	99,25TG
6¼ dgl. KS 132	101,25G	101,25G
9 dgl. KS 195	104G	104G
9½ dgl. KS 171	105G	105G

	20. 3.	19. 3.
M 5 Verbank Nbg. Pf 55	117,5G	117,5G
D dgl. Pf 95	78TG	78TG
7 dgl. Pf 100	100,5bG	101G
D 8 WestLB Pf 350	101,55G	101,55G
6¾ dgl. Pf 403	97,7G	97,7G
6¼ dgl. Pf 1007	100,7G	100,7G
8 dgl. Pf 1015	99,96	95,9bG
7 dgl. KO 556	100,55bG	100,55G
6¼ dgl. KS 420	96,26	96,2G
9¼ dgl. KO 1301	105,75G	105,75G
8½ dgl. KS 1278	102,05G	102,05G
8 dgl. IS 1512	100,55G	100,55G
9¾ dgl. IS 1520	102,76	102,7bG
8½ dgl. IS 679	84,75G	64,75G
7½ dgl. IS 1503	100,55G	100,5bG
D 4 Westf. Land. Pf 4	100G	100G
8 dgl. Pf 10	95,5G	95,5G
8½ dgl. Pf 19	85,5G	85,5G
7 dgl. Pf 20	90G	90G
D 6¼ Westf.Hypo. Pf 550	101,85G	101,85G
8¼ dgl. Pf 564	104,19	104,18
9¼ dgl. KS 294	103,16	103,1G
8¼ dgl. KS 324	100,1D	100,1G
S 8 Wür. Hypo. Pf 84	78G	78G
7 dgl. KS 58	100G	100G
S 8½ Wür. KoLa Pf 1	89,35G	82,35G
7 dgl. Pf 5	100,2G	100,2G

Sonderinstitute

D 8 DSLB Pf 28	88G	88G
8 dgl. Pf 47	81B	01G
7 dgl. Pf 83	00G	00G
7½ dgl. Pf 95	94B	94G
8 dgl. Pf 104	100B	100G
8 dgl. Pf 165	100,25G	100,25G
5½ dgl. RS 45	98,25G	98,25bG
8 dgl. RS 73	97G	97G
D dgl. RS 120	101,75G	101,75G
6½ dgl. RS 153	102,5G	102,6G
7 dgl. RS 162	98,75G	98,75G
9¼ dgl. RS 172	104,25G	104,25bG
D dgl. RS 186	100,5G	100,5G
10 dgl. RS 193	105,5G	105,5G
11¼ dgl. RS 198	108,5bG	100,5G
D 6½ IKB 89	100B	100bG
F 7½ KfW 79	100,85	100,85
8 dgl. 70	101,3	101,3G
7¼ dgl. 78	99,9	100
F 10 Kredit 01	110	110G
F 6½ Krd.Wied.aufb. 82	102	102
7½ dgl. 95	98G	98G
8¼ dgl. 83	101	101
F 8 Lawi.Rentbk. RS 14	102,5	102,5
8 dgl. RS 15	87,25	97,25
8 dgl. RS 18	97G	97G
8 dgl. RS 10	98G	98G
D dgl. RS 20	99,85G	99,85G
8 dgl. RS 21	99,5G	99,5G
8 dgl. RS 26	99,75G	99,75G
7½ dgl. RS 27	100G	100G
6½ dgl. RS 99	87,75G	87,75G
7 dgl. 04	95,5G	95,5G
7 dgl. 89	100,5G	100,5G
8 dgl. 101	100,25G	100,25G
7½ dgl. 182	99G	99
9¼ dgl. 126	104,75G	104,75G
D 8 LAG TS 78	101,85	101,85
6½ dgl. TS 77	97,5G	97,5G
5½ dgl. 78	93,96	93,9
7 dgl. 79	99,8	99,8

Industrieanleihen

F D Badenwerk 64	99,65	99,65G
8 dgl. 78	95,1	95,1G
5 BASF 59	98,75G	98,75G
5 Bayernw. 59	98,5G	98,5G
F 8 Chem. Hüls 71	100T	100T
7¾ Cont. Gum. 71	99,6	99,7T
D Dt. Texaco 64	98,7G	99,7G
5¾ HEW 62	99,75G	99,8G
7½ dgl. 71	100,3G	100,35G
4½ Harpen 58	1975G	1985T
8 Hoechst 64	99,8B	99,86
8 Hoesch 84	99,3T	99,36
7½ dgl. 71	99,5	99,75G
7½ Karstadt 71	99,5G	99,6
7½ Kaufhof 71	99,6	99,3
7¾ dgl. 71	99,5G	99,6
7½ dgl. 76	99,8	99,8T
7½ Klöckner W. 71	98,75G	98,75G
D dgl. 72	99,6	99,8

	20. 3.	19. 3.
5 Mannesmann 59	98,5G	98,5G
8 NWK 61	99,3	00,3
8 dgl. 62	99G	99
D DoDon. Krwk. 84	94,75T	94,75T
F 8 Rh.Braw. 63	95,25G	98,25G
8 dgl. 65	95,1	99,1
D RWE 83	95,6T	95,5
D dgl. 80	95,3T	95,3
7¾ dgl. 71	99,9T	99,9T
7 dgl. 72	98,6	98,5T
D Rh.-M.-Don. 62	97,25G	98G
8½ dgl. 68	99T	99,75G
8 Schleswag 71	100G	100G
5 STEAG 59	98,5T	98,75T
7½ Thyssen 71	99,6T	99,5G
8 dgl. 72	99,8G	100
7¾ dgl. 77	96,5T	95,5T
8 VEW 71	100	100,1T
8¾ dgl. 77	95,75T	95,75T
7 VW 72	98,6	98,6

Optionsscheine

F 11 BASF Over Zee 82	65,5	66,7
7¼ Bayer Fin. 79	72,5	73,4
10½ Bayer Fin. 82	82,4	84
7½ BHF Bk. Int. 95	125	127,5
6¾ Ciba-Geigy 75	1010	1050
3½ Commerzbk. 78	70	71
7 Combk. Int. Lux. 83	80	82
4½ Dt. Bk. Comp. 77	159	159
3½ Dt. Bk. Int. 83	149,3	150
8¼ Degussa 83	154,5	150
4 Dresdner Bk. Int. 83	71,1	72
4 dgl. 83 II	76,5	77,8
10 Hoechst 75	369	379
6¾ dgl. 79	81,9	83
8 Hoechst 83	83	04,5
7½ Jap.Syn.Rubber 82	214G	2150
5¾ Jusco 83	3410	3410
Mitsui 82	280	255
7¾ Siemens 83	207,2	203,3
9,875 Schering 83	115,5	118,8
4 Veba 83	80	81,4
6½ Wells F. 73	355	365bB
F 8½ BASF 74	72,6	74,4
Stumpf 78	85,5bG	85bB

Optionsanleihen

F 7½ BHF Bk.Int.83 m0	120,2	120,2
7½ dgl. 83 oO	79,25	78
3½ ComBk. Int. 78 m0 DM	124G	124G
F 3½ dgl. 78 oO DM	90,8	90,75
4½ C F DT. Bk. 77 mO S	134T	134T
4½ dgl. 77 oO $	83,25	85,4
3¾ Dt. Bk. 83 mO	134	129,5
3¾ dgl. 83 oO	83,25	04,9
6½ Dt. Bk. 83 mO	113	113,56
6¼ dgl. 95 oO	74,5	74
4 Dresd. Bk. 83 mO	113	114
4 dgl. oO	86,3G	88,3
7½ Jap. Synth. 82	183G	183G
7½ dgl. 82 oO	101,25G	101,5
5¾ Jusco 95 mO	1518	1518
5¾ dgl. 83 oO	04,25G	94,25G
F 6¾ Wells F. 75		
4 Veba 64 mO	126,5bG	127
4 Veba 04 oO	78,35	79,35
mO DM	129,75G	129,75G
8½ dgl. 73 oO DM	96,25	96,25
F 8½ BASF 74 m O	151	151,8
6½ BASF 74 oO	100,5	100,6G
5 Conti 84	98,5	98,8
5 Conti 84 mO	147,5	148,5
5 Conti 84 oO	00,5G	80,75
M 3½ Stumpf 83 mO	173B	173B
M 3½ Stumpf oO	85bG	83,1

Währungsanleihen

6¼ Kopenhagen 72	85,89	85,8
9½ Norwegen 79	99G	89

Wandelanleihen

F 5 Bayer 69	101,55bG	101,55bG
H 8 Beiersdorf 82	171bG	189
D D Binnes 74	383	380
8½ KSB 83	124,9	124

Anmerkungen:
• Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

	20 3	19. 3
F 4¾ AKZO 69	98G	98G
F 5 Asics Corp. 83	112,5T	112,5G
F 3½ All Nippon 79	98	99
F 3½ Asahi Opt. 78	117	120
F 4¾ Canon Inc 77	421G	421
F 3½ Cas. Comp. 78	293G	293G
F 5¾ Daiei Inc. 00	128G	128G
F 4¾ Fujitsu Lim. 78	710G	710G
F 5 dgl. 79	475G	475G
F 5¼ Hoogovens 68	89G	89G
F 3½ Izumiya Co 79	142G	142G
F 3½ Jusco Co. 78	107G	107G
F 4 Kansai El. 79	–	
F 6 Komatsu 78	147G	148G
F 8 Konishiroku Pho 81	130,5G	130,5
F 6¾ dgl 82	121,5G	121,5
F 3½ Koraiuen 78	101G	101G
F 7½ Kraft Inc. 78	112,5	112,5G
F 3½ Marudai F 78	101	101
F 6 Michelin Int 78	95G	95G
F 5¾ Minolta 77	218G	218G
F 4 dgl. 79	167G	167G
F 6¼ Mitsub. Ch. 78	240T	340T
F 8,75 Mitsub. H 01	140,5	140,5G
F D dgl. 81	112,5G	112,5G
F D Nichi Co Ltd 80	129G	128G
F 7 Nippon Sh. Gl. 82	–	–
F 3¾ Nippon Sh. 79	174G	174
F 3½ Nissan Mot. 78	97,1G	97
F 4 Nisshin Steel 78	182G	183G
F 6½ Oce v d Gr 99	100G	100G
F 3½ Olympus 78	230G	230G
F 3¾ Omron Tat 79	480G	480G
F 4¾ Orient Fin 79	292G	292G
F 3½ Ricoh Comp 78	212G	212G
F 6¼ Rothm. Int 72	100,5	101bG
F 3¾ Sanden Corp 78	118T	118G
F 3¾ Sanyo Elec 75	2021	202G
F 8½ Sekisui 78	133G	133G
F 3½ Stanley 78	147G	147
F 8 Taiyo Yuden 82	147G	146
F 5 Texaco Int. 66	97,65	97,6
F 3½ Tok. Elec. 78	500G	500G
F 4 Tokyu Land 79	108G	108G
F 3½ Tno Kenw. 70	104	104G
F 6½ Uny Ltd 79	229G	229G

Ausländische Aktien in DM

	20 3.	19. 3.
F L'Air Liquide	165G	165G
D Akzo	00	88,5
F Alcan	92	93,4
F Alcoa	110	112
F Alg.Bk.Nedld.	346	345
F All Nippon Air	4G	4G
M ALPS El.	31,5	31,5
F Amax	69,4	69,5
F Am. Cyanamid	125G	128G
F Ameritech	184	177
D American Expr	80bG	00
D Am Motors	15,7	1D
F Am. T & T	44,8	44,5
F Amro Bank	65	65
F Anglo Am. Corp.	52,2	51,2
M Anglo Am. Gold	328,5	330,5exD
F Arbed	68T	68T
D Armco	51	52,8
F Asahi Chem.	5,18	5,1
M Atl. Richfield	120G	122
H Atlas Copco	418	418
M Avon	63G	63,6
D Baker Int.	51,7bG	53,7
F Bell Canada	22,1	22,2
F Banco de Bilbao	24,2	24,1
F Banco Central	27,7	27,5
F Banco Hisp. Americ.	20,4	20,5
F Banco de Santander	30,1	30
F Banco de Vizcaya	32,6	33
F Barlow Rand	31,4	30,7
M Baxter Trav. Lab.	45,4	45,3
D Beatrice Foods	80,5G	83,5G
F Bell Atlantic	184	197,5
D Bell Canada	63G	63G
F Bell South	244	245
D Bethlehem Steel	71,5	73
F Black & Decker	64	67
F Boeing	107	103,5
M Bougainville Copper	8,58	0,5
F Bowater	10,26	10,25
D BP	17,7	17,7
M Broken Hill	32,0	32,9
F Bull	11,4bB	11,4T
F Cdn. Pacific	93	93,5
F Canon	16,35bB	18,4
F Casio Comp.	16,5	18,5
F Caterpillar	129	129
D Ch. Manhattan	130G	132G
F Chrysler	71,5	74,8
M Citicorp.	89,3	89,5
F City Investing	91T	90T
F Coca-Cola	141,5	143
D Colgate	62T	61T
M Commodore Int.	97,1	93,6
M Comm. Satellite	67,5	89,4
F Cons. Gold F.	23	22,6
D Cont. Group	89G	89G
F Control Data	99	181,9
H Courtaulds	5,05G	5G
M CRA	13,65	13,65
M CSR	9,78	8,5G
F Daei	7,7G	7,70
F Dart & Kraft	186G	185,5
M De Beers Cons.	22,8	22,0
F Deere Comp.	99	93
F Delta Air Lines	95,8	99
F Diam. Shamrock	50,2	52
M Digital Equipm.	238,5	244
M Disney Prod.	153,1	147,8
H Distillers	8G	8G
M Dome Petroleum	8,458	8,68
D Dow Chemical	82,2	82bB
D Dresser	55	56,2
M Driefontein Cons.	103	104,4
D DuPont	123G	124
H Dunlop	1,65G	1,848
D Eastern Air Lines	15,8	16,1
F Eastman Kodak	178,8	182
F Eaton	125G	125
F Elf Aquitaine	71,1	72
F Enhart	82G	85
D Ericsson	121T	125T
D Esmark	1107	112T
D Exxon	100,5	102
F Farmitalia Carlo Erba	–	–
D Fiat St.	8,85bG	6,8
D dgl. Vz.	5,3bG	5,3
F Finsider	–	–
D Fisons	29G	29G
M Fluor	56,4	588
D Ford	103	106
F Fujitsu	16,7	16,95

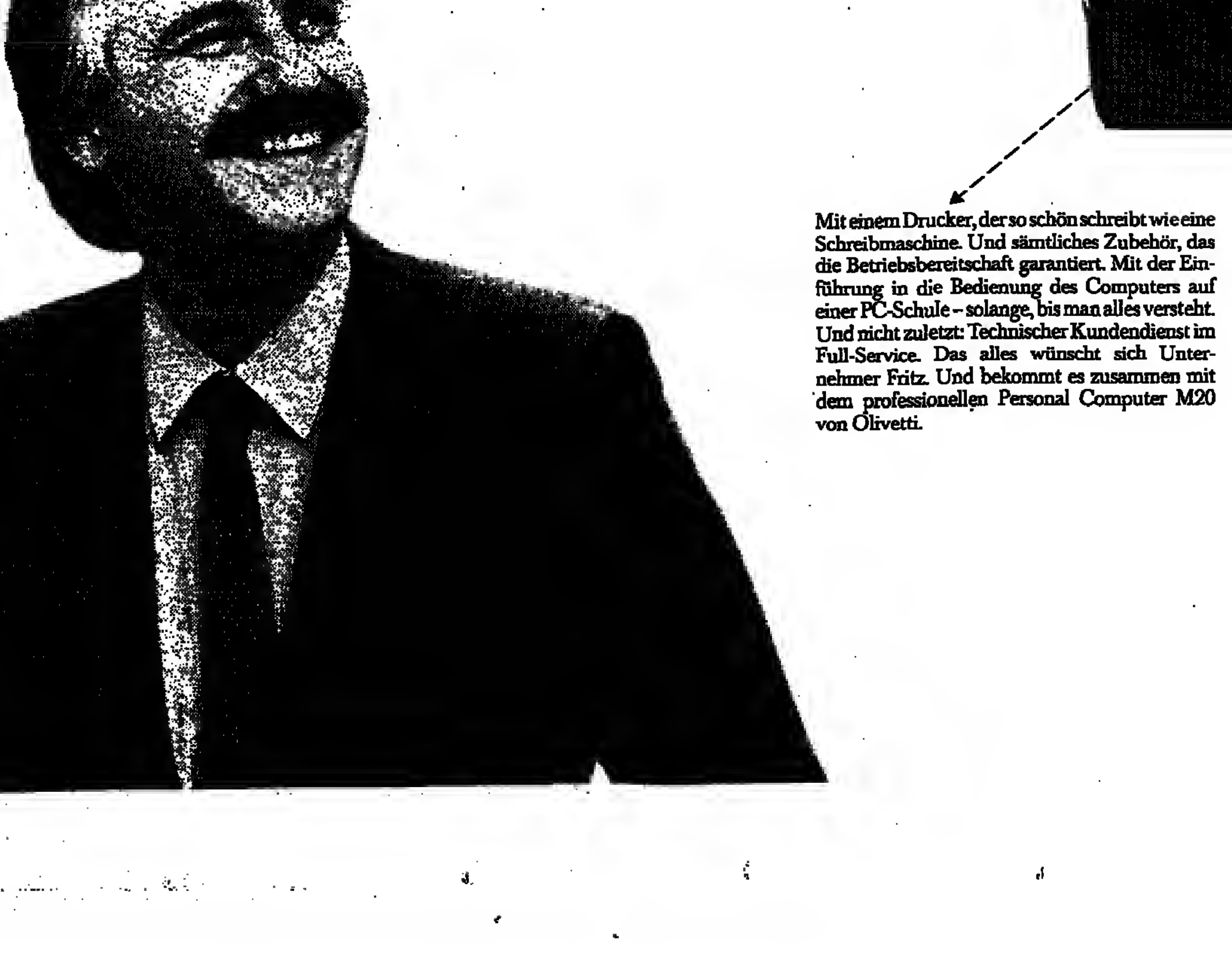
	20. 3.	18 3
F General Electric	138,6	142
F General Foods	126G	128G
F General Mining	66bB	65
D General Motors	176	182
D Gen. Shopping	331G	331G
M Getty Oil	–	–
D Gevaert	142T	142T
F Goodyear	70,5	72,5
H Grace	102	105
F Greyhound	618	65,2
D GKN	7,88	7,8
F Gulf	188,2	186
F Gulf Corp.	40,4	40
D Halliburton	103,5	104,5
M Hewlett Packard	98	99,5
D Highveld Steel	12,26	12,36
D dgl. o D.	12,26	12,36
F Hitachi	1019	985
M Holiday Inns	115	117exD
F Homestake	90,5	89,5
M Hongk. & Shanghai Bank.	3,2	3,2
D Hoogovens	43	43,5
D Hughes Tool	50	52
F IBM	300	302
F ICI	23,5	23
M Impala Plat. Hold.	438	42,3
M Imperial 04	78,5	79,8
M Intern. Harvester	28,3	28,8
F Inco	36,2	37,4
F Int. T & T	108	108,3
D Istituto Fin. Ind.	98	99
F Italcementi	78,5	78,5
F Izumiya	12,8T	12,8T
F Japan Line	1,76	1,75
D Jusco	8,36	8,36
F Kawasaki Kisen	1,5	1,5
F Kawasaki Steel	2,3	2,3
M Kloof Gold Min.	144	143,8
F Komatsu	5,5	5,55
D KLM	165,5G	166,5
F Konishiroku Photo	7,5T	7,3T
F Kubota	3,76	3,8bB
D Lafarge	108T	106T
D Litton Ind.	154G	155
F Lone Star	68,1	718
D LTV	45,5	46
M M.I.M. Hold.	10,8	17,38
F Magneti Marelli	–	–
D Marubeni	3,16	3,1G
F Marudai Food	7,55T	7,5T
D Matsushita El.	21,8	21,8
M McDonald's	178,5bB	175
M Merrill Lynch	69	70,6
F McDonnell D.	139,5	141,8
M Minerals & Res.	29,8B	29,5
D Minnesota M.	202bG	205G
D Minolta Camera	7,5T	7,2T
F Mitsubishi Chem.	3,4bG	3,4T
F Mitsubishi El.	4,9	4,8
F Mitsui Bk.	8,7	0,8bB
F Mitsui & Co	3,8G	3,8G
F Mitsui Engin.	1,8T	1,8T
F Mitsui O. S. K.	1,9G	1,9G
F Mitsumi El.	14	13,8
H Mobil Corp.	79,5	78
F Monsanto	250	250T
F Montedison	0,35	0,35
F Murata	39T	39
M Nat. Semicond.	37,5	38
D Nat. Westminster	24,4T	24T
F NEC Corp.	16,9	16,9
F Nestlé	5950G	6045
F Nestlé Tz.	595G	600G
D Nikko Sec.	5,1T	5,1G
F Nippon Kokan	1,65bG	1,65bG
F Nippon Shinpan	9T	89
F Nippon Yusen	2,75G	2,75G
F Nissan Motor	8,7	8,6
F Nisshin Steel	2,15T	2,15T
F Nissho - Iwai	3,3G	3,3G
D NL Industries	40	40,5G
F Norsk Hydro	202	203,5
F Nynex	157,5	159
H Occ. Petroleum	73	73
F Océ v. d. Grint	210	210
F Olivetti St.	7,25	7,25
F Olivetti Vz.	6,85bG	6,9
F Olympus Optical	10,8	10,9G
H v. Ommeren	26G	26
F Omron Tateisi	26,6	27,8
F Pacific Telesis	145	–

	20 3	10 3
F Pakhoed	57	59
F Pakhoed Z.	–	–
M PanAm	18,2	10,35
D Parker Drilling	27,6	27,5
F Peko Wallsend	13,2	13,5exD
M Pepsi	95	98,5
F Pernod-Ricard	235G	235
F Peugeot	71,8	72
F Philip Morris	175	174
H Philips	41,4	42
D Phoenix Ass.	16G	16G
M Pioneer El	34,5	34,8
F Pirelli	2,55	2,6exB
M Polaroid	76,5	76,9
M Prime Computer	47,2	50,3
F Procter & G	129,8	132
D Ramada Inns	21,5G	22,5
M Ranger 04	22,7	23,3
F Rank Org.	9,6	10
F Ricoh	12,5G	12,85
F Rio Tinto NA-St	25,2	25
F Rio Tinto Komm	23,9G	23,98
H Robeco	292,5	294
F Rockwell	66	66,8
H Rolinco	282,5	284
F Rorento	179G	180bB
F Rothmans Int.	5,18	5,2
D Rowan Cos	34,1	35,5
H Royal Dutch	131,5	133
M Rustenburg Plat. Hold	32,8	33
F Santa Steamship	2,3T	2,3T
F Sanden Corp	7,8G	7,8G
M Santos	17,55	10,2
F Sanyo Elec.	6,35	0,35
F Sanwa Bk.	10,8G	10,8
M SASOL	11	11
F Schering Plough	97,8	100,5
F Schlumberger	132	132,5
F Schw. Alum.	1028,5	1035
F Schw. Bankverein PS	349	351,5
F Schw. Bankverein DR	8	8
M Sears, Roebuck	89,5	90,8
F Seiyu Stores	7,4G	7,4G
F Sekisui House	6,5	6,25
F Selected Risk	41,5G	41,5G
F Shell Canada	54	53,5
H Shell T & T	25T	25T
D Singer	63	67,2
F Snia Viscosa	2,6	–
D Solvay	177T	175T
D Sony Corp.	42,2	42,9
F Southwestern Bell	152	153
D Sperry Corp	109,5	113
F Squibb	120G	125G
F Standard 04	117	110
F Stanley Elec.	8,7G	8,5G
F Steyr-Daimler-P.	21,2bG	21,1
F Sumitomo	5,9G	5,8G
F Sumitomo Heavy	2,4G	2,4G
D Sumitomo Metal	1,8T	1,75G
D Sun	117T	117T
M Sunshine Mining	38,3	39B
F Swissair	1250	1280
F Taisei Kens.	2,3T	2,3T
M Tandy	88,2	87,3
F Taiyo Yuden	14,7G	14,7G
F Tenneco	103,5	104
D Texaco	100	101
F Texas Instruments	352,9	352
D Thomson-CSF	98T	100T
D Thorn Emi	26bB	26G
F Tokyo El.	18,5T	18,5T
D Tokyo Pac	335G	335G
F Tokyo Sanyo G	0,7	8,7G
D Toray	4,75G	4,75G
D Toshiba	4,75T	4,7G
F TRiO Kenwood	6,8G	6,8G
F TRW	175	170,5
D UAL	87,5	91
H Unilever	223	221,5
F Union Carbide	145	148
D Uniroyal	34,1	38,7bG
F United Techn.	165	165
F US Steel	78	78
F US West	154	157
M Vaal Reefs Expl.	360	362
D Ver.-Stork	85,5G	85T
D Volvo A	–	–
D dgl. Nam B	–	–
F Warner Commun.	60	–
F Warner Lambert	87	90
F Wells Fargo	100	101
M Western Deep L.	166,7	166
M Western Mining	10,35	10,2
M Westinghouse El.	125,5	128,5
F Westl.-Utrecht H.	89	89,9
D Xerox Corp.	108,5	110

Was sich Unternehmer Fritz zu einem Personal Computer noch alles wünscht:

Ein komplettes Paket für die mittelständische Wirtschaft: Für schnelles Fakturieren; mit automatischer Übernahme der Daten in die Finanzbuchhaltung; für zeitsparende Lohn- und Gehaltsabrechnung; für Korrespondenz und das Schreiben von Listen und Adressen; für Umsatz- und Warenstatistiken. Mit einer „Hilfe"-Funktion auf Tastendruck, wenn man nicht mehr weiter weiß…

Hannover Messe
Halle 1 CeBIT
Stand B 5301–5401
Stand C 6103–6202



Mit einem Drucker, der so schön schreibt wie eine Schreibmaschine. Und sämtliches Zubehör, das die Betriebsbereitschaft garantiert. Mit der Einführung in die Bedienung des Computers auf einer PC-Schule – solange, bis man alles versteht. Und nicht zuletzt: Technischer Kundendienst im Full-Service. Das alles wünscht sich Unternehmer Fritz. Und bekommt es zusammen mit dem professionellen Personal Computer M20 von Olivetti.

olivetti
Europas größter Büromaschinen- und Informatik-Konzern.

Schicken Sie uns diesen Coupon.
Wir übersenden Ihnen gerne die Broschüre „Computern heute".
An die Deutsche Olivetti DTS GmbH, Postfach 71 01 25
6000 Frankfurt am Main 71

Name:
Firma:
Straße:
PLZ/Ort: SIP2/41-Welt

Zubehör mit diesem Zeichen ▣ gewährleistet die optimale Funktion Ihres Olivetti-Gerätes.

Aktien ohne klare Tendenz

Größere Käufe bei Siemens und Degussa

DW. – Die Enttäuschung darüber, daß es trotz der vom US-Präsidenten Reagan angestrebten Etateinsparungen in den USA nun doch zu einer Zinsanhebung gekommen ist, machte sich an der Dienstag-Börse auf dem deutschen Aktienmarkt in einem ausgesprochenen Ordermangel bemerkbar. Da dies sowohl für die Käufer- als auch für die Abgeberseite galt, veränderte sich das Kursniveau insgesamt nur wenig. Eine eindeutige Tendenz konnte sich bei geringen Umsätzen nicht durchsetzen. Aus dem Rahmen fielen lediglich Siemens- und Degussa-Aktien, wo größere Kaufaufträge – zum Teil aus dem Ausland stammend – für festere Notierungen sorgten.

Wenn die Stimmung auf Teilgebieten noch zuversichtlich war, geht dies im wesentlichen auf das von der Bundesbank beschriebene wirtschaftliche Umfeld zurück, das immer deutlicher Belebungstendenzen zeigt. Gleichwohl gab es auch in den Investitionsgüterpapieren teilweise Rückschläge. Als sehr empfindlich erwiesen sich erneut die Autoaktien, mit Ausnahme von BMW. Solange dieser Bereich von massiven Streikdrohungen der IG Metall verunsichert wird, halten sich hier die in- und ausländischen Anleger zurück, bzw. sind immer wieder bereit, etwaige Kursgewinne kurzfristig zu realisieren.

Düsseldorf: Rheag verminderten sich um 5 DM auf 458 DM, Stolberger Zink gaben um 20 DM auf 1030 DM nach und Düwag fielen um 3 DM auf 138 DM. Kochs Adler verbesserten sich um 5 DM auf 325 DM, Kromschröder zogen um 4 DM auf 179 DM an, und Riedel befestigten sich um 5 DM auf 390 DM.

Frankfurt: Etwas freundlicher waren Elektro- und Versorgungswerte sowie einige Chemieaktien, vor allem Degussa im Zusammenhang mit dem positiven Jahresabschluß für 1982/83 (30. 9.) und Metallgesellschaft. Von Nebenwerten blieben Chemieverwaltung 317,50 DM plus 9,50 DM, Deutsche Steinzeug 247 DM plus 7 DM, Braun 466 DM plus 11 DM, Conti-Gas 299 DM plus 9 DM und Hartmann und Braun-Vorzüge 265 DM plus 10 DM.

Hamburg: HEW gingen zu 98 bis 97 DM minus 1,10 DM und NWK Vz. zu 178 DM plus 1 DM aus dem Markt. Phoenix Gummi wurden mit 144 DM plus 2 DM bezahlt. Reichelt gaben auf 134,50 DM minus 1,50 DM nach. Beiersdorf blieben mit 350 DM unverändert. Erheblich schwächer verkehrten Haller Meurer mit 192 DM minus 11,50 DM.

München: Agrob St. verminderten sich um 5 DM auf 315 DM, Etienne Aigner sanken um 1 DM auf 285,50 DM, und Heilitt und Wörner fielen um 4,50 DM auf 280 DM. Grünzweig befestigten sich um 1 DM auf 156 DM, Gehe AG konnten sich um 5,50 DM auf 269,50 DM verbessern, und Würzburger Hofbräu stiegen um 3 DM auf 360 DM.

Berlin: Schering verbesserten sich um 1,50 DM und Berliner Kindl um 1 DM. Kempinski ermäßigten sich um 3 DM. Berthold wurden um 1,50 DM zurückgenommen.

Nachbörse: abwartend

WELT-Aktienindex vom 20. 3.: 151,3 (151,1); WELT-Umsatzindex vom 20. 3.: 1837 (2629)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf

	20. 3.	19. 3.	20. 3. Stücke
AEG	98,2-9-8-8G	98G	4406
BASF	167-7,5-5,5G	166,5G	22250
Bayer	170-70,5-68,5-8,7	169	31435
Bayer. Hypo	275G	275G	0
Bayer. Vbk.	248,5G-7-6-5G	248G	507
BMW	410,5-09,5-8G	411	2496
Commerzb.	101,5-2-2,5-2,5G	180,5G	15313
Cont. Gummi	132,1,7-1,1-1G	151,1	0150
Daimler	568-9,5-4,5	569	11075
Dt. Bank	385-6,5-5-4G	383,5	15300
Dresdner Bk.	178,7-6,5	177,5	4600
DUB	254,5-1-50G	254,5	170
GHH	154-3-2,1-2G	151G	1911
Harpener	288,5-8,5G	288G	1700
Hoechst	180-80,5-79,5	179,7	15109
Hoesch	118,5-7,8-8-7,2	118,5G	6179
Holzmann	452-50G	445G	250
Horten	201-2-2,5-1,5	200,5	5583
Kali + Salz	200-198,5-9bG	199G	305
Karstadt	259,5-60-60G	259	747
Kaufhof	239,5-9G	239,5	480
KHD	252-3-48-49	294	3788
Klöckner-W.	64,8-4,9-4-4G	65,8G	1286
Linde	378-7,5-8-5G	378G	1660
Lufthansa St.	168-7,5-7,5G	167G	1787
Lufthansa VA	200-198,5-9bG	199G	3265
Mannesmann	143,5-3,5-2,5-2,5G	143,5G	10941
MAN	150 bG-2-1G	150G	407
Mercedes-H.	508-9-1-3G	511G	2663
Metallges.	235G-7-8G	233G	160
Preussag*	268-67G	268G	601
RWE St.	166-5,5-5G	164G	4158
RWE VA	164,5-4,5-5-4	164,5G	4035
Schering	350-1-2-50-49	349G	10020
Siemens	408-8,5-8G	406G	50882
Thyssen	84,8-5-3,5-3,8	85,1	53986
Veba	172,5-3-2,5G	172G	4094
VEW	128,5-1,5-1,3G	121,5G	2238
VW	209-9,5-08,2	208,5	8705
Wella	–	–	–
Philips**	41,6-1,3-1,3G	41,7	10048
Royal D.**	151,5-2-2,5	135	5167
Unilever**	229G-3,5-2,5G	225	255

Kurswert in 1000 DM: 75868

Frankfurt

	20. 3.	19. 3.	20. 3. Stücke
AEG	99-8,5-8	98,5	10950
BASF	166,5-7-5,5-5,4	166,5	19795
Bayer	169,5-70-68,5-69	169,5	30705
Bayer. Hypo	276	275	764
Bayer. Vbk.	246,5-6-4-4,5	245G	3235
BHW	411-09,5-09,8	409	3479
Commerzb.	182,5-7,8-2,5-2,2	180,8	23209
Cont. Gummi	132,1,7-1,1-1G	151,6	4700
Daimler	571-70-65,5-6	570	8078
Dt. Bank	384-4,5-4,8	382	19757
DUB	177-7,5-6,5-6,5	147	8051
GHH	250	255	271
Harpener	288-7,5-8-8,5	288,5	1624
Hoechst	181-80,5-79,5-80	179,9	13414
Hoesch	119-8,5-7,7-7,5	118,5	9508
Holzmann	450-49-9,5	450	499
Horten	200,8-1-2,5-1	200	8237
Kali + Salz	199,5-9G	200	79
Karstadt	258,5-60-59-9G	258G	9728
Kaufhof	239,5-9,5-8,5G	239,5	352
KHD	251-2-48-47,5	253,5G	2483
Klöckner-W.	64,5-4,8-4,1-4	64,3G	4845
Linde	378-7,5-8-5G	378,5	1928
Lufthansa St.	168-7,5-7,5G	166,5	1725
Lufthansa VA	199,5-9-7,5-7,5bB	166	28335
Mannesmann	143,5-3,5-2,5-2,5G	143,5	7971
MAN	150-2,5-1,5G	151G	2060
Mercedes-H.	510,5-10-04-05,5	510	6444
Metallges.	236-7-40	233	770
Preussag*	269-67,5	269	2407
RWE St.	165,7-6-5,7-5,5	165,7G	7957
RWE VA	165-4,9	165,5-5-5	5745
Schering	350bG-3-50G	350bG	4716
Siemens	408,4-9-8-8,5	406,5	46758
Thyssen	84-4,5-3,7-3,8	86,1	18600
Veba	172-3,5-2,5-2,9	172	9093
VEW	122-1-1,5	122,2	2199
VW	209,5-9,5-8,5-8	209	18009
Wella	–	–	–
Philips**	41,8G	41,8G	16251
Royal D.**	135	133	2942
Unilever**	223-22	222,5	180

Kurswert in 1000 DM: 82108

Hamburg

	20. 3.	19. 3.	20. 3. Stücke
AEG	99-9,7-8	99	1789
BASF	167-6,8-6-5,2	166,5	6725
Bayer	170-69,5-9-8,5	170	9928
Bayer. Hypo	275,5	275	164
Bayer. Vbk.	346	345	300
BHW	409-10,5-09-409,5	410	351
Commerzb.	181,5-2,5-1,5-2	180,5	10612
Cont. Gummi	131,5-2-1-1,5	131	6372
Daimler	573-69,5-6-6	566	552
Dt. Bank	384-3,5-3,8-4,5	384	4678
DUB	177,5-8,5-76	178,5	3520
GHH	251G-1-1-51,5	251	–
Harpener	286	286G	1619
Hoechst	181-80,5-80bG	3340	180-80,5-80bG
Hoesch	118-18-17,5bG	119	2165
Holzmann	445G-5-2-47bG	445G	–
Horten	199,5-200,5	200	1883
Kali + Salz	199G-197bG	198	76
Karstadt	259G-62bG	258G	75
Kaufhof	238,5-5-5bG	238,5G	352
KHD	253-3-2-82	253	380
Klöckner-W.	64,5-4,1-4	64,5	623
Linde	379	379	85
Lufthansa St.	167,9-9-7,5-67,5bG	165	80
Lufthansa VA	167,5-7,5-7,5-67,5	166,5	11220
Mannesmann	143,5-2,5-2-143,5	144	7719
MAN	150-50-48-50	150	150
Mercedes-H.	510bB-17-02-05	509	144
Metallges.	235G-5-35bG	–	–
Preussag*	268-8-6-66	269	160
RWE St.	166-4,5-64,5bB	165,5	1550
RWE VA	165,5-5,5-65	165	1890
Schering	353-5-5G	350bG	1026
Siemens	409-19-08-408	406	23509
Thyssen	85,1-4,5-3,1-84	85,5	2916
Veba	172-2,5-1,5-71,5	172G	5102
VEW	121,5-1-51,5	121,5	1542
VW	209,5-208,5	210	2250
Wella	–	–	–
Philips**	41,1-1,4	41,8	1945
Royal D.**	151-2-1,5	152,5	1444
Unilever**	225	225	120

Kurswert in 1000 DM: 24267

München

	20. 3.	19. 3.	20. 3. Stücke
AEG	99-9-8-98	98,6	987
BASF	167-5,7-5,5-65,5	167	3854
Bayer	170,2-70,2-69,5-69,5	169	11548
Bayer. Hypo	275,5-70-6-75	275	1882
Bayer. Vbk.	345-6-5-46	346bG	703
BHW	409-10,09-409,5	410	7355
Commerzb.	181,5-2,5-81,5-82	181	10875
Cont. Gummi	132,1-2,5-1,5-52	151,5	1771
Daimler	569-70-66	569	1217
Dt. Bank	384-3,8-84,5	384	3414
DUB	177,5-8,5-76	175	2917
GHH	251G-1-1-51,5	250	1501
Harpener	286	1618G	5897
Hoechst	180-80,5-80bG	180	2807
Hoesch	118-18-17,5bG	118,5	1257
Holzmann	445G-5-2-47bG	445G	5
Horten	199,3-200,5	199,5	1211
Kali + Salz	199G-197bG	199	115
Karstadt	259G-62bG	258	417
Kaufhof	239,5-5-38bG	238,5	165
KHD	253-3-2-82	252bG	410
Klöckner-W.	64,5-4-85TB	64,5	1256
Linde	379-5,5-75bG	378	130
Lufthansa St.	167,9-9-7,5-67,5bG	167,9	626
Lufthansa VA	167,5-7,5-7,5-67,5	166	1593
Mannesmann	144-2,5-2,5-143,5	144,5	1519
MAN	150-50-48-50	150	560
Mercedes-H.	510B-17-02-05	512	467
Metallges.	235G-5-35bG	235TB	5
Preussag*	268-8-6-66	272bG	397
RWE St.	166-4,5-64,5bB	166,5	909
RWE VA	165,5-5,5-65	165	590
Schering	353-5-5G	349bG	3401
Siemens	409-19-08-408	407	32764
Thyssen	85,1-4,5-3,1-84	85	4258
Veba	172-2,5-1,5-71,5	171bG	3812
VEW	121,5-1-51,5	122,2	894
VW	209,5-208,5	210	1126
Wella	–	–	–
Philips**	41,7	41,7	678
Royal D.**	152,7-3-2-33	134	1256
Unilever**	222G-7-2-222G	221G	–

Aktien-Umsätze

Düsseldorf	20. 3.
Allianz Vers.	2200 (+458)
Dt. Babcock	923 (+169)
Degussa	10765 (+446)
Didier	2269 (-734)
Hambomer	189 (+100)
Hussel	849 (+350)
IKB	119 (+81)
Philips Komm.	375 (-200)
Salamander	1019 (+131)
Stollwerck	189 (-195)

Frankfurt	20. 3.
Allianz Vers.	492 (-1124)
BBC	256 (+461)
BHF	539 (+696)
Contigas	665 (-160)
Degussa	7152 (+573)
DLW	551 (+69)
Dt. Babcock	919 (+359)
Dt. Babc. Vz.	2021 (+588)
IWK	3796 (+1076)
Varta	739 (+95)

Hamburg	20. 3.
Allianz Vers.	340 (-340)
Beiersdorf	535 (+191)
Beiersdorf	010 (-165)
Bc. Vulkan	373 (-888)
Dt. Babcock	20 (-118)
HEW	2947 (+778)
Hussel	1230 (+400)
NWK	812 (+347)
Phoenix	110 (+541)
Reichelt	370 (-547)

München	20. 3.
Ackermann	454 (-209)
Allianz Vers.	214 (-559)
Dierig	59 (-90)
Dywidag	405 (-382)
Energ. Ostb.	1 (-)
Ingelmper	6 (-678)
Münch. Rück	137 (-167)
PWA	627 (+1173)
Schlossmacher	19 (-40)
Südchemie	– (-30)

Freiverkehr

Br. AG Weser *0	102T / 116T
Bremer Vulkan	224G / 242G
Feldmühle Zem. *7,875	116,5 / 116,5
Aska 6	568 / 570B
Audi Gen. **0,16	0,75G / 0,75G
Autonin 10	440G / 440G
Bad. Stahlw. *0	490G / 490G
Bkv. Bremen 5	220 / 215G
Bw. Gronau **0	350G / 350G
Bau-V. Hbg. *2,54	470B / 470B
Bahrenfeld 3. F. 8	97 / 97
Bergemann 7	320G / 320G
Br. Class 5	270B / 270B
Br. Feldschl. **66	4980G / 4980G
Br. Montagner 0	142,8 / 142,5
Br. Spinnerei 6	61800bG / 64000
Babcock BSH *8	350T / 360bB
Br. Wilkens *10	–G / –G
Chem. Brockh. 6	285B / 285B
Delme 4	193G / 199G
Dimekolor 7,5	505 / 508
Dol.-Bosch! *10	3350 / 3350B
Doms. Mosch. *8	5000G / 5000
Drägerw. Vz. 7	226 / 226
dpa. Gen.	141,5 / 145,5
Elmb. Br. 10 + 1,5	1065G / 1065G
Elsen. u. Hütt. *8+4	256 / 260,1
Electronic 2000 20	320 / 325
Br. Ent. 6	284 / 284
Escher. Berg *0	115 / 115G
Gebr. Gerstenm. 5	305G / 305G
Gem. B.W.ges. *5,84	114,5 / 114,5
Grasshoff 4	170G / 170G
Hbg. Gelz. 6	134 / 134,5
dgl. Vz. 6	121 / 120,5
Hamm. Papier 0	117 / 118
Hanseat. Immob. 10	60,8 / 64
Harb. Wolters *12	558G / 558G
Kotz Werke 0	130 / 135,5
Kunstverlach 25+6	345G / 345G
Lloyd Ges.	1430G / 1430G
Maier-Mech. 6	1398 / 1375
Koepp 3,5	115G / 115G
Kr'w. Haag *12	880TB / 880bBT
Köhlbrand *0	340B / 340G
Lehmann 5	270 / 270
dgl. Vz. 8,5	270 / 274,5
Lobnitzerbg 7	210G / 215bB
Ha Meinecke *24	575G / 575G
NY H. Gummi 0	64G / 64G
Neuhdf. Papier 5	145 / 145
Oelmühle 10	226 / 227,5
Phywe *6	177G / 177G
Pomm. Zucker 7+3	810G / 810G
Rickmers Hdl. **1,01	251 / 253,5G
Riedel 5	390T / 390T
Rüdenhh. 17	279 / 279
Schlichau Uw. 0	105G / 107
Schlöß. St. *22	1450G / 1400G
Schmidtag *15	4150 / 4100
Schrack 5	615 / 615
Seltwolff 0	75,5 / 75
Solenhofer *12	1360G / 1360G
Spinne Z. **47,85	1550 / 1550
Swd. Salzw. 5	297 / 293
Triumph Int. 7,5	136B / 136
dgl. Gen. 5,75	67bBrzt / 64G
Triumph-Inv. *10	204G / 204G
Vt. Verm. *0	349,5bGrt / 349,5bGrt
VFS Verm&Sp. *20	760B / 760B
Ver.Schmirgel *12	810G / 810G
Vict.Fasser *16+2	1460G / 1460G
Wohlter 13,5	430G / 430G
Woog *0	945G / 945G
Wt. Kupfer *7	220G / 220G
dgl. Vz. *0	640B / 640B
W. Zellstoff 5	1360G / 1360G
Wilkens *10	480B / 480B

Ungeregelt. Freiverkehr

	20. 3.	19. 3.
A. Alpenm. 14%		
Allgäuer *16		
Alte Leipziger		
B **7		
dgl. 50% NA *5		
Berl. AG Ind. *4		
Berl. Leben 9		
Bemard **28+7	1750G	1750G
Bibl. Institut 5	1500	1500
Bibl. Kunst *0	5700	5700
Dachz. Idunah. 12	102,5G	102,5G
Deers Lanz *6	1140	1140
Dialorw. 0	848	848
Dm. Nanas 5,55	2087G	2087G
Gerling Kons. 11	2140G	2140G
Gos. K'hut. 6+1,5	540G	540G
Georg A. 4	1908	1908
Gerling **50	1420G	1420G
dgl. NA 5	1420	1422
dgl. Vz. 5	1320G	1320G
Germ. Epe 0	76	75
Gesam. *15	265	265G
Hamb. Osaka. *0	147	145G
Koenig & S. 5+2,5	1950bG	1950
dgl. NA 5+2,5	1858	1858
Köln Vers. 3,5	3001G	3001G
Karl Stahl 0	275	275
Langbein-W. 8	925	925G
M. Pfaff *15	4250G	4250
Min. Obertl. 8	426	425
Nord. Hole *11	440G	440G
Hn Oen. Bierbr. *0	260G	260G
Papier Weiss 0	123,9	124B
Sarona V. 8,25	795	800
Schött *0	67G	67G
Schwab 5	340G	340G
SM Software	48011B	490
Tewidata	326	328
Tonw. Wiest. *0	709	711
Veritas G. 5	430G	430G
Westdt. Vict. D	175	175
Wilhau 4	17,55	17,95

Unnotierte Werte

Global Nat **0	16,19	16
H. D. Financial * **0	2,75	2,8
Inv. Propert Int.	–	26,7G
Lac *0	–	–

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. "Stücke" in 100 DM, = abweichende Stückelung, kein Zeichen = Stücke in 50 DM. (Kurse ohne Gewähr)

Inlandszertifikate

	Ausg. 20. 3.	Rücks. 20. 3.	Rücks. 19. 3.
AAR-UNIV.-F. I	119,20	112,48	111,48
Adifonds	38,34	36,51	36,52
Adirenta	23,28	22,52	22,53
Adiropa	–	–	–
Adirec	83,84	79,85	80,15
Adiverba	51,82	77,16	77,36
Aegis Fink.-Fds.	34,82	32,39	32,44
Aegis Wachst.-Fds.	44,40	44,37	44,38
AGI Fonds	188,80	140,76	140,76
Akkumula	117,15	111,36	112,00
Alte Kapital Fds.	22,06	20,50	20,47
Allianz Rentenfonds	218,72	116,82	115,62
Analytik Fonds	23,52	23,52	23,47
Ardeka	33,36	33,04	33,01
Assecura I	52,76	52,50	52,50
Austr. Pazifik	57,33	55,66	55,60
BW-Renta-Univ	51,87	50,69	50,60
BW-Wirtberg-Univ.	85,09	80,09	80,09
Colonia Rentenfonds	46,99	45,39	45,39
Concentra	22,91	21,37	21,35
dbi-Fonds V I	32,35	31,36	–
Deka-Fonds	29,47	28,00	27,99
Dekarent	31,75	30,83	30,84
Dekaspezial	143,23	135,07	135,36
Dekatresor	51,99	50,53	50,53
Despa	29,25	29,21	29,17
Deutschrent	60,60	57,60	57,58
Deutz-Invest	50,60	49,08	49,08
Deutz-Rent	182,20	171,18	171,10
DIT Fonds f. Verm.	46,10	45,05	45,04
DIT Rentenfonds	72,09	70,77	71,71
DIT Technologiefonds	85,29	42,02	43,50
DIT Fds. f. Wpt. u. Ops Ant.	80,57	75,99	76,69
Dt. Rentenfonds	78,95	77,38	77,38
Dt. Vermögenb. Fds.A	23,41	22,29	21,25
dgl. I	37,84	36,04	34,21
dgl. R	26,11	25,55	25,55
DWS Bayern Spezial	60,95	58,03	57,79
DWS Energiefonds	80,15	76,33	76,33
DWS Rohstoff Fds.	85,25	83,16	83,22
DWS Technologie Fds.	76,30	74,42	74,97
Fondak	59,80	57,90	57,88
Fondis	36,09	34,34	34,32
Fondra	74,45	72,81	72,82
FT Am. Dynamik	21,36	19,54	19,74
FT Fonds. Dt. F.	29,54	27,56	27,97
FT Internspezial I	19,58	17,92	17,97
FT Internspezial II	22,75	20,80	20,84
FT Internzins	41,94	40,72	40,75
FT Nippon Dynamik	60,82	47,24	47,24
FT Re-Spezial	149,48	142,07	142,05
Gerling Dynamik	47,34	45,32	45,51
Gerling Rendite	52,56	51,03	51,06
GKD-Fonds	54,30	52,19	52,17
Gothaerent	95,88	93,62	93,61
Grundbesitz-Invest.	70,20	68,40	68,90
Grundvert.-Fonds	124,42	119,85	119,85
Hbg.-Nl. Rentenfds.	55,50	52,67	52,66
Hanseinternational	58,32	56,35	56,18
Hansaprofit	53,17	51,59	51,59
Hansarenta	44,16	44,40	44,41
Hansasecur	44,36	47,75	47,57
Hansavest	68,40	65,78	65,78
Hi-Fonds Nr. 1	113,10	199,60	109,60
Ifgl. Nr. 2	74,80	71,10	73,10
Ifgl. Nr. 3	39,21	38,02	38,02
Inka-Global	58,70	55,80	55,80
INKA-Rent	51,00	49,40	49,40
INKA-Re-Invest	107,70	104,50	104,50
Interita	68,45	67,74	67,73
Interglobal	98,35	97,14	96,99
Interspezial	71,15	67,74	68,08
Investa	71,70	21,70	20,40
Int. Rentenfonds	72,17	70,41	71,05
Investa	47,20	45,17	45,17
Investors Fds.	12,44	11,56	11,43
Iran	41,61	37,53	37,75
Japan-Pazifik-Fd.	68,39	66,40	66,64
Medico-Invest	99,29	83,48	83,50
Merkur I	14,73	14,75	14,75
NB Ifgl.	53,52	51,63	53,51
Nordrente Int.	67,95	61,12	61,12
Nordstern-F. RX	47,73	46,11	46,07
Nömb. Rentenf.	49,55	47,91	47,91
Oppenh. Int. Rent	98,89	94,04	94,01
Oppenh. Privo-Rent	101,57	98,55	98,54
Oppenheim-Privat	40,58	38,45	38,44
Oppenheim-Spez. I	111,72	108,46	108,45
Plusfonds	46,71	44,49	44,47
Privatfonds	48,46	48,58	48,70
Re-Invenia	151,00	127,99	127,52
Regent-U-Fonds	97,14	93,51	93,51
Rendideka	52,43	51,49	51,49
Rentak	151,34	124,81	124,89
Renten	100,54	97,58	97,58
Rentenportfonds	53,05	51,49	51,49
Ring Aktien-Fds. DWS	36,05	32,77	32,76
Ring-Renten-Fds. DWS	44,95	42,90	42,88
Sakular-U-Fonds	120,75	117,21	117,21
Schutzvest I	46,43	46,58	46,50
dgl. II	83,55	80,05	80,04
dgl. III	25,44	24,70	24,68
Thesaurent	46,26	45,15	45,27
Thesaurus	129,50	126,54	126,54
Transatlanta	22,70	21,20	21,20
Transfonds	20,60	19,52	19,57
Unifglobal	89,40	85,15	85,56
Unirak	71,75	67,84	68,05
Unirenta	37,80	36,61	36,69
Unitopzinsf. I	–	–	–
Universal-EH.-F.	66,00	64,71	64,71
Verm.-Aufbau-F.	80,55	78,71	72,53
Verm.-Ertrag-F.	84,57	81,52	81,95

Auslandszertifikate (DM)

Austro-Inv.	22,70	21,10	–
Convert Fond A	27,80	26,40	26,80
Convert Fond D	72,00	68,50	67,50
Eurovest	72,70	69,40	67,90
Eurunion	133,77	122,40	121,95
Formular Sel.	100,98	94,41	94,41
GI Inv. Fund	55,79	50,90	49,79
Intersper	23,60	22,40	22,40
Japan Sel.	341,25	319,15	319,15
Unico	68,20	66,15	65,94

Fremde Währungen

Amerika-Valor str.	492,00	465,25
Asia Fd. $	–	–
Automation str.	115,50	107,50
Bond-Invest str.	61,50	59,75
Canasec	754,00	704,00
CSF-Bonds str.	68,75	65,50
CSF-Int. str.	93,50	84,75
Dreyfus $*	12,87	12,10
Dreyfus Int. $*	34,95	32,85
Dreyfus Internat. $*	31,41	29,55
Dreyfus Leverage $*	17,46	16,41
Dreyfus Third Cr. $*	–	6,94
Energie-Valor DM	173,91	162,04
Europa Valor str.	131,75	122,75
Fonsa str.	120,00	115,00
Founders Growth $*	6,61	6,21
Founders Mutual $*	51,00	49,40
Goldmines Int.	107,70	104,50
Interconti	69,45	67,74
Interglobal	98,35	97,14
Inter-Renta	71,15	67,74
Interspezial	71,70	21,70
Japan Portfolio str.	144,75	701,50
Kemper Growth $*	13,95	12,76
NY Venture $*	7,98	7,30
Norwinvest $*	–	7,45
Pharmafonds str.	160,25	144,50
Pharmafonds str.	209,50	194,50
Pioneer Fund $*	21,44	19,80
dgl. II $*	16,95	15,51
Schweizeraktien str.	328,00	306,75
Sel. Inv. str.	1650,00	1645,00
Slot 67 str.	1260,00	1250,00
Swissinvest. N 0. str.	2655,00	2445,00
Swissinvest 1961 str.	1345,00	1240,00
Swissvalor str.	264,50	253,25
Technology I*	12,50	11,51
Templeton Growth $*	10,50	9,61
Universal B $ str.	74,75	71,75
Universal Fund str.	98,04	94,57
Unsec	745,00	696,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Ausland

New York

	20. 5.	19. 3.
Alcan Aluminium	34,75	34,675
Allied Chemical	52,25	51,573
Alcoa	41,75	41,75
AMR Corp.	33,75	32,875
Am. Cyanamid	47,75	48,175
Amax	24,75	24,375
Am. Express	80,875	80,625
Am. Motors	3,75	3,75
Am. Tel. & Telegr.	17	16,75
Anaconda	33,125	33,375
Atlantic Richfield	46,25	46
Avon Products	23,875	23,875
Bally	16,75	17
Bk. of America	20,625	20,50
Bankhelem Steel	27,875	27,50
Black & Decker	25 5	24,625
Boeing	39,75	40,375
Brunswick	24,50	24,75
Burroughs	49,25	49,75
Carpenter	80	49,75
Celanese	70,25	69,875
City Investing	35,25	34,50
Chase Manhattan	50	49,75
Chrysler	26,875	27
Citicorp	34,175	33,875
Clorox	26,175	26,125
Coca Cola	55,125	54,625
Colgate	23,375	23,25
Comm. Edison	22,75	22,875
Comm. Satellite	25,625	25,50
Continental Group	34,25	34,25
Control Data	57,50	57,75
CPC Int.	57,125	57,125
Curtiss Wright	39,25	39,25
Deere	52,75	53,50
Delta Airlines	34,625	34,50
Digital Equipm.	91,625	91,375
Dow Chemical	51,50	51,125
Du Pont	47,50	47
Eastern Gas-Fuel	21,50	21,75
East

Warenpreise – Termine

Während sich am Dienstag keine einheitliche Tendenz bei den Goldnotierungen an der New Yorker Comex herausbilden konnte, zogen die Silbernotierungen durchweg leicht an. Kupfer schwächte sich überwiegend ab, lediglich die vordere Sicht schloß stetig. Die Kaffee-Notierungen lagen überwiegend fester. Kakao zog auf breiter Front an.

Getreide und Getreideprodukte

	20. 3.	19. 3.
Weizen Chicago (c/bush)		
März	353,50	355,75
Mai	349,50	350,00
Juli	341,00	341,00
Weizen Winnipeg (can. $/t)		
Wheat Board cif. St. Lawrence 1 CW	259,85	259,85
Amber Durum	247,20	247,20
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
März	136,80	136,00
Mai	137,60	137,50
Juli	140,60	141,40
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
März	133,00	133,00
Mai	126,00	125,50
Juli	123,10	123,10
Hafer Chicago (c/bush)		
März	182,75	164,00
Mai	178,50	177,25
Juli	175,75	175,25
Mais Chicago (c/bush)		
März	350,00	351,00
Mai	349,50	347,75
Juli	345,50	344,75
Gerste Winnipeg (can. $/t)		
März	130,00	129,80
Mai	130,70	130,00
Juli	130,90	130,10

Genußmittel

	20. 3.	19. 3.
Kaffee New York (c/lb)		
Terminkontr. März	153,90	151,40
Mai	144,85	144,10
Juli	138,71	138,25
Kakao New York ($/t)		
Terminkontr. Mai	2557	2510
Juli	2540	2490
Sept.	2512	2480
Umsatz	4023	4033
Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Mai	7,15	7,03
Juli	7,55	7,51
Sept.	7,90	7,85
Okt.	8,13	8,10
Jan.	8,85	0,65
Umsatz	0 586	0 989
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	5,63	6,48
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt März	2112–2113	2135–2145
Mai	1936–1938	1970–1972
Juli	1892–1894	1919–1920
Umsatz	4398	1692
Kakao London (£/t) Terminkontrakt März	1820–1835	1785–1787
Mai	1842–1843	1795–1796
Juli	1838–1839	1785–1787
Umsatz	7758	5397
Zucker London ($/t), Nr. 0		
Mai	181,40–181,00	unerhältlich
Aug.	196,80–196,20	unerhältlich
Okt.	206,80–206,00	unerhältlich
Umsatz	2837	0
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)		
schw. Sarawak spez.	355,00	355,00
weißer Sarawak	632,50	632,50
weißer Muntok	640,00	640,00
Orangensaft New York (c/lb)		
Mai	166,95	169,00
Juli	164,00	165,90
Sept.	162,60	163,20
Nov.	160,90	161,30
Jan.	158,00	160,25
Umsatz	1500	1500

Öle, Fette, Tierprodukte

	20. 3.	19. 3.
Erdnußöl New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	49,00	49,50
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	27,75	27,75
Sojaöl Chicago (c/lb) März	30,60	29,65
Mai	30,77	29,75
Juli	30,00	29,60
Aug.	29,35	29,40
Sept.	28,40	27,45
Okt.	26,00	25,95
Dez.	25,95	25,45
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal	30,00	30,00
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	29,00	28,50
Choise white hog 4% fr. F.	22,00	21,75
Talg New York (c/lb) top white	20,25	20,00
fancy	29,00	19,50
bleichfähig	19,25	19,00
yellow max. 10% fr. F.	17,00	16,75
Schweine Chicago (c/lb) Apr.	47,85	48,10
Juni	53,00	54,20
Juli	55,10	55,55
Schweinebäuche Chicago (c/lb) März	62,96	63,60
Mai	64,15	64,70
Juli	65,10	65,30
Häute Chicago (c/lb)		
Ochsen einh. schwere River Northern	61,00	61,00
Kühe einh. schwere River Northern	54,00	54,00
Sojabohnen Chicago (c/bush)		
März	798,00	777,00
Mai	809,00	785,00
Juli	817,00	794,00
Aug.	802,00	783,00
Sept.	761,00	751,00
Nov.	733,50	725,00
Jan.	742,50	736,00
Sojaschrot Chicago ($/sht)		
März	201,50	199,00
Mai	206,50	202,50
Juli	211,50	207,00
Aug.	211,00	207,00
Sept.	206,50	204,50
Okt.	199,50	199,00
Dez.	201,00	200,50
Leinsaat Winnip. (can. $/t)		
März	360,00	356,50
Mai	361,10	355,20
Juli	366,00	360,50
Kokosöl New York (c/lb) Westküste fob Werk	53,00	53,00
Erdnußöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. cif	1130,00	1030,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	500,00	500,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	988,00	950,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	216,00	214,00
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	1200,00	1185,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	296,00	297,50

Wolle, Fasern, Kautschuk

	20. 3.	19. 3.
Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2		
Mai	80,45	00,02
Juli	81,05	00,51
Okt.	77,15	76,65
Dez.	75,25	74,00
März	76,22	75,75
Mai	75,00	75,35
Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis loco RSS -1:	58,00	58,00
Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:		
März	422–427	423–430
Mai	431–438	432–436
Aug	456–458	456–458
Umsatz	63	51
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:		
März	49,70	49,70
Mai	49,20	49,20
Juli	49,70	49,60
Okt.	50,00	49,90
Umsatz	–	–
Tendenz		stetig
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype		
März	583,0	563,0–567,0
Mai	576,5–178,0	574,5–576,0
Juli	587,6–588,0	585,5–586,0
Umsatz	126	60
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen		
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager		
März	geschl.	13 900
April	geschl.	13 746
Kautschuk London (p/kg)		
Nr. 1 RSS loco	00,00–81,50	79,00–83,50
April	77,50–79,00	85,00
Mai	78,00–79,00	75,00–81,00
April/Juni	78,00–78,60	78,50–80,00
Tendenz: ruhig		
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)		
April	258,50–259,50	262,50–263,50
Mai	262,50–263,50	267,00–268,50
Nr. 2 RSS April	254,50–255,50	256,50–257,50
Nr. 3 RSS April	254,50–255,50	252,00–253,00
Nr. 4 RSS April	243,00–244,00	245,00–246,00
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)		
BWC	512,00	512,00
BWD	500,00	500,00
BTC	512,00	512,00
BTD	500,00	500,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben:) troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (-); BTC – (-); BTD – (-).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	20. 3.	19. 3.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	121,63–121,82	120,97–121,16
drittfolg. Monat	123,91–124,00	123,25–123,44
Zink: Basis London		
laufend. Monat	272,32–272,70	275,08–275,46
drittfolg. Monat	265,67–265,86	267,84–268,22
Produz.-Preis	277,14	277,25
Reinzinn 99,9%	3569–3706	3633–3669

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	20. 3.	10. 3.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*)	402,78–404,68	404,81–406,72
Blei in Kabeln	129,25–130,25	128,75–129,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–484,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferhändler.

Messingnotierungen

	20. 3.	19. 3.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	390–395	390–396
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	430–433	429–435
MS 63	422–427	426–428

Zinn-Preis Penang

	20. 3.	19. 3.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	29.15	29.15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	20. 3.	19. 3.
Leg. 225	439–460	439–460
Leg. 226	441–462	441–462
Leg. 231	471–492	471–472
Leg. 233	481–502	481–502

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	20. 3.	19. 3.
Platin (DM je g)	35.308	35.508
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	33 850	33 950
Rücknahmepr.	33 100	33 100
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	33 600	33 760
Rücknahmepr.	33 070	33 230
verarbeitet	35 260	35 430
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	33 350	33 510
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	821,20	815,10
Rücknahmepr.	804,80	798,70
verarbeitet	857,60	851,30

Internationale Edelmetalle

	20. 3.	19. 3.
Gold (US-$/Feinunze) London		
10.30	393,70	392,15
15.00	393,85	393,60
Zürich mittags	392,90–393,40	393.25–393,75
Paris (Fr/1-kg-Barren) mittags	102 100	102 400
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	662,75	655,35
3 Monate	676,50	669,65
6 Monate	690,55	682,35
12 Monate	722,20	709,35
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	276,80	274,40
Palladium (£-Feinunze) London f. Händlerpr.	110,65	110,55

New Yorker Preise

	20. 3.	19. 3.
Gold H & H Ankauf	393,85	393,60
Silber H & H Ankauf	955,00	967,00
Platin fr. Händlerpr.	400,00–402,25	400,00–402,25
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	158,50–160,50	159,00–161,00
Produz.-Preis	130,00	130 00
Silber (c/Feinunze)		
März	954,00	963,00
April	966,50	962,00
Mai	971,00	967 00
Juli	990,00	985,00
Sept.	1009,10	1003,00
Dez.	1036,00	1025,00
Jan.	1045,60	1030,50
Umsatz	30 000	30 000

New Yorker Metallbörse

	20. 3.	19. 3.
Kupfer (c/lb)		
März	67,85	67,96
April	68,00	68,40
Mai	68,55	68,50
Juli	69,80	69,90
Sept.	71,20	71,10
Dez.	73,35	73,20
Jan.	73,75	73,85
Umsatz	9 000	12 000

Londoner Metallbörse

	20. 3.	19. 3.
Aluminium (£/t) Kasse	1000,5–1001,5	1017,0–1018,0
3 Monate	1022,5–1023,5	1039,0–1040,0
Blei (£/t) Kasse	317,50–318,50	319,50–320,50
3 Monate	323,25–323,50	325,50–326,50
Kupfer Higher grade (£/t)		
mittags Kasse	1047,5–1048,5	1049,5–1050,5
3 Monate	1062,5–1063,5	1066,5–1067,0
abends Kasse	1044,5–1045,5	1054,0–1055,0
3 Monate	1060,0–1060,5	1071,0–1071,5
(Kupfer-Standard) Kasse	1045,0–1047,0	1052,0–1054,0
3 Monate	1053,0–1055,0	1061,5–1062,5
Zink (£/t) Kasse	711,00–713,00	723,00–725,00
3 Monate	696,00–696,00	706,50–707,00
Zinn (£/t) Kasse	8445–8450	8485–8495
3 Monate	8590–8600	8635–8640
Quecksilber $/Fl.	300–310	295–305
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	86–89	85–90

Kein Leben ohne Tod,
Kein Tod ohne Leben.

Plötzlich und unerwartet, für alle unfaßbar, ist heute mein lieber Mann, mein lieber Bruder und Onkel

Hans Gutschlag

im 83. Lebensjahr von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Friedl Gutschlag geb. Friedrich
und alle Verwandten

5300 Bonn-Bad Godesberg, den 17. März 1984
Klosterbergstraße 117 b

Die Trauerfeier und Beerdigung finden statt am Donnerstag, dem 22. März 1984, um 11.30 Uhr auf dem Friedhof in Bad Godesberg-Rüngsdorf, Konstantinstraße.

FERNSCHREIBER neu und gebr., mech. u. elektr. An- u. Verkauf. **EUROSIGNAL** neu u. gebr. An- und Verkauf. Wir nehmen Ihre alten Geräte in Zahlung. Fa. Dahlem, Pf. 12 53, 6670 St. Ingbert, Tel. 0 68 94 / 5 11 97, Tx. 4 429 436

...ganz klar! Notiz-Quader von KNAUER
KNAUER NOTIZ QUADER

Flachdächer auf Werkshallen, Häusern, Garagen wasserdicht mit AQUEX-FLÜSSIGFOLIE DBP
Unkomplizierte Verarbeitung, Langzeitsanierung, vollflächige Haftung, keine Bekiesung erforderlich. Hochelastisch, dampfdurchlässig, wetterbeständig.
Information durch HYDREX-CHEMIE GMBH Friedhofstr. 26 7980 Ravensburg Telefon: 07 51/2 22 19 Telex: 732892

SCHWARZ
21 HH 90, Gräbnerring 17, (040) 77 27 37
In Berlin rufen Sie: (030) 853 20 98
Ja, so schön, Schutz und bequem
TORE & AUTOMATIC
Automatic f. alle vorh. Türen u. Tore
Bitte Prospekt anfordern!

Dr. Mildred Scheel
Viel ist erreicht.
Viel mehr bleibt zu tun:
Spendenkonto
909090 bei allen
Banken, Sparkassen
und Postscheckamt
Köln 909090-501.
Dem Leben zuliebe
Deutsche Krebshilfe e.V.

Handwerkliche Möbel aus massiver Eiche nach historischen Vorbildern

Unsere Ausstellung mit antiken und neuen Eichenmöbeln ist auch sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet (keine Beratung, kein Verkauf)
Bitte fordern Sie unverbindlich Prospektmaterial an.
Eichenmöbel Wilmsen
4400 Münster-Amelsbüren, Gewerbegebiet Mühlenfeld
Schadowstraße, Telefon 0 25 01 / 5 80 88

FINANZANZEIGE

BILANZ zum 31. Dezember 1983 (in gekürzter Form)

Aktivseite	in Mio. DM
Kassenbestand, Guthaben bei der Deutschen Bundesbank, Forderungen an Kreditinstitute	296
Schecks, Wechsel, Einzugspapiere	37
Wertpapiere	717
Forderungen an Kunden	2.566
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	619
gegen Kommunaldeckung	499
sonstige	1.448
Durchlaufende Kredite	12
Übrige Aktivposten	172
Summe der Aktiven	3.800

Der ungekürzte Jahresabschluß 1983 mit dem uneingeschränkten gesetzlichen Prüfungsvermerk liegt in unseren Geschäftsräumen aus und wird im amtlichen Mitteilungsblatt der Stadt Wuppertal veröffentlicht sowie im Bundesanzeiger Mitte April bekanntgemacht.

Passivseite	in Mio. DM
Verbindlichkeiten aus dem Sparkassengeschäft gegenüber Kunden einschließlich Schuldverschreibungen	3.518
darunter: Spareinlagen	1.948
andere Einlagen	1.570
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	45
Durchlaufende Kredite	12
Rücklagen nach § 10 KWG	150
Rückstellungen	25
Übrige Passivposten	46
Bilanzgewinn	3
Summe der Passiven	3.800

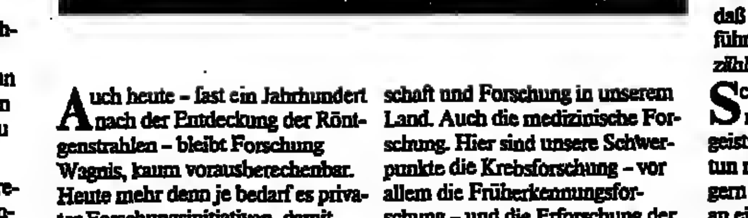
Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1983 (in gekürzter Form)

Aufwendungen	in Mio. DM
Zinsaufwendungen	158
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere	28
Personalaufwand	57
Sachaufwand	18
Steuern	47
Sonstige Abschreibungen und Aufwendungen	9
Jahresüberschuß	13
Summe der Aufwendungen	330

Stadtsparkasse Wuppertal

Erträge	in Mio. DM
Zinserträge	248
Laufende Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen	62
Andere Erträge	20
Summe der Erträge	330
Jahresüberschuß	13
Vorwegzuführung zur Sicherheitsrücklage	10
Bilanzgewinn	3

Seit dieser Notiz war der Mensch durchschaut.



Sie stammt aus dem Jahre 1895, aufgeschrieben von Wilhelm Conrad Röntgen*) und verkündet eine wissenschaftliche Sensation: die Entdeckung von Strahlen – von Röntgen selbst X-Strahlen genannt – welche die Eigenschaft haben, Körper mit unterschiedlicher Dichte ohne Brechung zu durchleuchten. Im Labor hatte der Physikprofessor dies zunächst an Papier, Hartgummi, Bleiblechen und an der Hand seiner Ehefrau Bertha getestet.

Dann wagte Röntgen die „Premiere": vor einem staunenden Auditorium der Würzburger Universität durchstrahlte er am 23. Januar 1896 die Hand des Anatomen Albert von Köllicker. Ein Jahrhundertereignis der Physik wurde zur Sternstunde der Medizin. Die wissenschaftliche Welt bedankte sich im Jahre 1901 bei Wilhelm Conrad Röntgen mit der Verleihung des ersten Nobelpreises für Physik.

Auch heute – fast ein Jahrhundert nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen – bleibt Forschung Wagnis, kaum vorausberechenbar. Heute mehr denn je bedarf es privater Forschungsinitiativen, damit der Mut zum Risiko auch in der Wissenschaft erhalten bleibt.

Als Gemeinschaftsaktion der deutschen Wirtschaft für die Wissenschaft fördert der Stifterverband aus Spenden seiner Mitglieder und Förderer und aus den Etats der von ihm betreuten Stiftungen – unabhängig vom Staat – Wissenschaft und Forschung in unserem Land. Auch die medizinische Forschung. Hier sind unsere Schwerpunkte die Krebsforschung – vor allem die Früherkennungsforschung – und die Erforschung der Multiplen Sklerose. Aber auch die Erforschung der körpereigenen Immunabwehr. Bereiche, von denen wir uns immer bessere Heilungschancen versprechen.

Alles, was wir tun, wo immer wir fördern, ob in den Natur- und Geisteswissenschaften oder bei der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit, aber auch bei der Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, dient nur einem Ziel: mitzuhelfen, daß unser Land auch künftig zu den führenden Wissenschaftsnationen zählt.

Schreiben Sie uns, wenn Sie gemeinsam mit uns etwas für die geistige Zukunft unseres Landes tun möchten. Wir informieren Sie gern über alle Möglichkeiten, sich an einer der wichtigsten Gemeinschaftsaktionen unserer Zeit zu beteiligen. Damit wissenschaftlicher Fortschritt unsere Wettbewerbschancen auf den Weltmärkten von morgen sichert.

*) * 27. 3. 1845 in Lennep; † 10. 2. 1923 in München.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft
Brucker Holt 56–60 · 4300 Essen 1 · Telefon 0201/711051

WENN SIE IM SHERATON TOWERS ANKOMMEN, KÖNNEN SIE SICH AUF MEHR ALS EIN LÄCHELN FREUEN.

Im Sheraton Towers wartet in Ihrem Zimmer ein Willkommensdrink, neben anderen kleinen Annehmlichkeiten wie Bademantel, Hausschuhe und Kabelfernsehen auf Sie. Wählen Sie 0611/29.53.06 für Reservierungen und ein herzliches Willkommen.
Sheraton Towers
Brussels-Sheraton Hotel
Place Rogier 3
1000 BRÜSSEL BELGIEN.

Sunshine Firnschnee-wochen 20.3.–14.4.84 1785 m
Abfahrten bis zum Hoteleingang
Rufen Sie bitte an und verlangen Sie Pauschalangebote
***** THURNHER'S ALPENHOF Sporthotel
A-6763 ZÜRS / ARLBERG / AUSTRIA · Tel. 0 55 83 / 21 91

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 8 579 104 aufgeben

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 01 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 0 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 00, Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 06 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449, Anzeigen: Tel. (06 11) 77 06 11 – 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 22 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 0 06 60 38 / 39, Telex 5 22 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,80 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 und Ergänzungsblatt 5 gültig ab 1. 1. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Der Mann, der dem ZDF Millionen in die Kasse brachte: Peter Gerlach

„Ein Fisch schluckt manches runter"

Nichts ist schwerer als das Leichte." Und: „Der Zuschauer ist besser als sein Ruf." Diese beiden Weisheiten, so banal sie auch sein mögen, stammen aus dem Munde Peter Gerlachs, des Vize-Programmdirektors im ZDF. Kein Wunder, daß einer, der so etwas sagt – zumal so einer wie dieser 46 Jahre alte, ausgesprochen ausgeschlafen auftretende ZDF-Manager – manchem Tugendwächter des öffentlich-rechtlichen Fernsehens wie ein rotes Tuch erscheint. Vor und hinter den Kulissen, öffentlich und heimlich, ist man dabei, ihm Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Was hat er getan, was tut er? Ganz einfach: Er bemüht sich darum, durch Zusammenarbeit mit interessierten Partnern bei der Herstellung von TV-Programmen die ZDF-Einsätze zu mindern. Deutlicher: Er treibt die Ko-Produktionen mit der Privatwirtschaft voran, Partner sind unter anderem: Die „Bild"-Zeitung, Videofirmen, Buchverlage, andere Rundfunkstationen, freie Produzenten, Schallplattenfirmen. Die Vermarktung der „ZDF-Superhitparade" über den Merchandiser K-tel beispielsweise erbrachte dem Mainzer Sender zusätzliche Millionen, mit der Vermarktung der Titelrechte an der „Traumschiff"-Melodie holte Gerlach eine sechsstellige Summe zusätzlich in die ZDF-Kasse. Wo immer der Heinzelmann unter den Mainzelmännern einen potenten und veritablen Finanzpartner ausmacht, wo immer mit Rechten Kasse zu machen ist, ist Gerlach zur Stelle.

Anfangs geschah das eher verschämt und in aller Stille. Manche der Herren am Lerchenberg hatten wohl das Gefühl, so etwas sei nahe der Grenze des medialen Anstands. Das hat sich erfreulicherweise geändert: Intendant Dieter Stolte deckt Gerlachs Aktivitäten ab – das brachte dem ZDF allein 1983 etwa 20 Millionen Mark extra in die Kasse.

Von Bayern-Intendant Reinhold Vöth ist, aus seiner Zeit als ARD-Vorsitzender, dieser Satz überliefert: „Die Kooperation mit Dritten ist eine Überlebensfrage der öffentlich-rechtlichen Anstalten geworden." Der Satz des CSU-Mannes aus München war gemünzt auf das SPD-Mitglied Gerlach, den Erfinder dieser Kooperation. In der Medienkommission seiner Partei haben inzwischen (inklusive Peter Glotz) die meisten Leute begriffen, wo es langgeht. Anders ist das bei vielen Redakteuren des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und den von ihnen informierten Meinungsbildnern draußen in der Presse.

Dabei ist die Unterhaltung des ZDF, die er selbst von 1973 bis 1980 maßgeblich angeschoben hat, heute das Rückgrat des Senders, die Lebensversicherung für die kommerzielle Herausforderung, der das ZDF erheblich gelassener entgegensehen kann als die ARD. Gerlach hat, im Verein mit Intendant Stolte dem ZDF etwa fünf Jahre Vorsprung vor der ARD auf dem Gebiet Unterhaltung und damit eine Atempause geschaffen. Die ARD fängt jetzt erst an, unter dem Vorsitz des NDR-Chefs Räuker, ebenfalls auf Unterhaltung zu setzen. Natürlich: Wer den Rücken frei hat, kann locker kooperieren, das ZDF tut es heute aus einer Position der Stärke heraus, im Wissen über das eigene Know-how.

Daß er ganze Hundertschaften seiner Kritiker sozusagen miternährt, mag Gerlach nicht kommentieren. Daß sie nicht begreifen, warum das Wunderland Showgeschäft eine zusätzliche Finanzquelle ist, verdrießt ihn. Daß man ihn und auch den Münchener Medienmanager Hans R. Beierlein, der fürs ZDF gegen Honorar mitdenkt, persönlich attackiert („Medien-Mephisto", „Gong"), schmerzt ihn. Daß die Kritiker der Kooperation mit „Bild". Buchverlagen und Beierlein unversehens in die falschen Linien geraten, ringt ihm nur noch ein Kopfschütteln ab.

Denn diese Alternative ist klar: Entweder suchen sich die öffentlich-rechtlichen Sender private Partner – und machen so Inkasso. Oder sie verzichten auf Partner – dann fehlt ihnen Geld, das sie so dringend brauchen. Vor allem: Die kommenden privaten Programmanbieter werden ohne zu fackeln all das tun, was Gerlach nach dem Willen seiner Kritiker nicht tun sollte. Paradox: Da stabilisiert einer die Rundfunkordnung und wird geprügelt und gescholten dafür.

Wegen seiner Erfolge attackiert: Peter Gerlach FOTO: TEUTOPRESS

Kein Wunder, daß Kenner glauben, Gerlach sei des mühseligen Geschäfts irgendwann in naher Zukunft schlicht überdrüssig. Er stammt aus Coburg und ist geboren im Zeichen des Fisches. „Ein Fisch frißt manches in sich rein", sagt er, „schluckt viel runter, ist Kummer gewohnt und hat ein weiches Herz".

An der Telebörse derer, die sich das Privatfernsehen gern angeln würden, wird er zur Zeit höher gehandelt als jeder andere.

HANS-HERMANN TIEDJE

KRITIK

Wenig Korrektur am Fan-Bild

Der Fußballfan hat keine Lobby! Und der Film **„Tarzan und die Donnergötter"** (ZDF) bestätigte seine eigene Aussage, auch wenn Olaf Buhl und Achim Gerloff mit ihrer Reportage „Fans und Fußball" (so der Untertitel) an dieser Tatsache eigentlich hatten rütteln wollen. Sicherlich war es verdienstvoll, durch die Beobachtung zweier Hamburger Fan-Clubs einmal herauszuarbeiten, daß fanatische Fußballanhänger nicht unbedingt rechtsradikal sind und daß sie mit „Sieg-Heil"-Rufen sowie dem Schimpfwort „Jude" nur provozieren, nicht agitieren wollen; daß sie unreflektiert das übernehmen, was ihnen von interessierter Seite eingetrichtert wird.

Aber dann hörte die Korrektur am gängigen Fan-Bild schon auf. Für die Erörterung des Politischen in der unpolitisch gesehenen Sportarena mußten dann Klischees herhalten. Demnach ist die Hälfte der Fans arbeitslos, hat zum Teil „keinen Bock" auf Arbeit. Neben dem Fußball sind Karten- und Glücksspiel die wichtigste Freizeitbeschäftigung, finanziert durch Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld. Im zwischenmenschlichen Bereich kommt die Freundin weit hinter dem geliebten Verein. In Hamburg gibt es über 100 Fan-Clubs. Viele werden sich in dem Bericht nicht wiedergefunden haben. Auch im Fernsehen haben Fußballfans keine Lobby.

ULRICH SCHMIDLA

Sie werden hier erst mündig

Ein einziges Thema beherrschte **„Kontraste"**, das Magazin des Senders Freies Berlin: die ansteigende Zahl der Übersiedler aus der „DDR" in die Bundesrepublik. Aber machen diese Schwalben schon einen ostpolitischen Sommer aus?

Es war einer der späten West-Berufenen, der frühere „DDR"-Renommier-Wissenschaftler und heutige Ordinarius für Wirtschaftsrecht an der Universität Kiel, Wolfgang Seiffert, der hier einiges zurechtrückte: Zum größten Teil werden in der „DDR" Antragsteller auf Ausreise abschlägig beschieden, die Genehmigungen kommen kaum über zehn Prozent hinaus. Die Ausreisenden würden von den „DDR"-Behörden als kaum integrationsfähig angesehen, ihre Ausreise liege deswegen durchaus im Interesse des Regimes. Und der sächsische Landeshischof Hempel nannte dankenswerterweise Gründe für die „DDR"-Müdigkeit gerade bei jüngeren Bürgern. Der vielleicht gravierendste: Anmaßung der Behörden.

Daß man auch gegen eine Behörde angehen kann, müssen Aussiedler erst in der Bundesrepublik lernen. Dies war die wichtigste Feststellung, die eine vor einiger Zeit „umgezogene" Familie – Vater: Physiker, Mutter: Lehrerin, beide noch ohne Beschäftigung – traf. Die halbflügge Tochter meinte: Wir werden hier erst mündig. GISELHER SCHMIDT

ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

9.25 Sesamstraße
10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.25 Und ewig singen die Wälder
12.10 Report
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

14.00 Tagesschau
14.10 Kinder in Vietnam
Film von Peter Krebs
14.55 Dirk von Haveskerke
Kampf um Flandern, 3. Teil
17.40 Nudnik
Flops pflastern seinen Weg (3)
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 So lebten sie alle Tage
4. Erinnerungen eines Schulmeisters
Von Wolfgang Menge
Mit Helmut Brasch, Oliver Kinzer, Horst Bollmann u. a.
Regie: Ulrich Schamoni
Keine erfundene Geschichte, sondern die wirkliche Biographie eines preußischen Schulreformers ist der Inhalt und auch das Thema der vierten Folge der Serie. Eine der großen pädagogischen Figuren im Preußen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts war Karl Friedrich von Klöden, Sohn eines einfachen Soldaten und späteren kleinen Beamten der untersten sozialen Schicht. Klöden erzählt in seinen Erinnerungen die Schwerpunkte der damaligen primitiven preußischen Erziehung: Bibeltexte, stupid auswendig lernen, Kirchenlieder singen und geprügelt werden.
21.45 Brennpunkt
Das Millionending – Handelsware Rummenigge
22.30 Tagesthemen
23.00 Mini & Maxi
Zwei kleine Clowns und ihre großen Träume
23.45 Tagesschau

10.05 Ski-Weltcup
Sport aktuell – aus Zwiesel
Riesenslalom der Damen, 1. Lauf
13.35 Ski-Weltcup
Riesenslalom der Damen, 2. Lauf
14.48 Humor kennt keine Grenzen
Sachen zum Lachen
15.25 Enorm in Form
16.00 heute
16.04 Rappelkiste
Wenn Vater schimpft
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.35 Die Bären sind los
Amando ist die Größte
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Edo Zanki, Roland Kaiser
17.50 Ernst Maverick
Dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 Direkt
Einer der Schwerpunkte von „Direkt" ist die Zusammenarbeit mit jungen Arbeitslosen. Die Redaktion hat mit mehreren Jugendgruppen zusammen häufig die Situation arbeitsloser Jugendlicher beschrieben.
20.15 ZDF-Magazin
Mit den Themen: 1. Neubeginn im Westen – Übersiedler von drüben berichten / 2. Frankfurter Startbahn West ist fertiggestellt / 3. US-Politik in Mittelamerika – Gespräch mit UNO-Botschafterin Kirkpatrick / 4. Afghanische Verwundete brauchen Hilfe.
Moderator: Fritz Schenk
21.00 Der Denver-Clan
Sorgen um Steven
21.45 heute-Journal
22.05 mittwochslotto – 7 aus 38
22.20 Treffpunkt Ü-Wagen 4
Beim Diakonischen Werk „Brot für die Welt"
22.40 Sport aktuell
Fußball-Europapokal
24.00 heute

Szene aus der Serie „So lebten sie alle Tage", heute mit den „Erinnerungen eines Schulmeisters" – ARD, 20.15 Uhr FOTO: TELEBUNK

III.

WEST
18.00 Telekolleg
Englisch (41)
18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Mittwochs in Düsseldorf
21.45 off-off
22.15 Missile und Moskowitz
Amerik. Spielfilm, 1971
Regie: John Cassavetes
0.05 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Sesamstraße
18.30 Natur und Freizeit (8)
19.15 Reisen in die DDR
Ausflug nach Potsdam
19.30 Agrarland UdSSR (1)
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
21.00 Zeitenwende
21.45 Chaz ist verschwunden
US-Spielfilm, 1981
Original mit Untertiteln
23.00 Nachrichten

HESSEN
18.00 Die fabelhafte Familie Ko in der Zauberkiste (1)
19.00 Eine Klassenreise (7)
19.15 Ökoland (5)
19.45 Tiersprechstunde
20.15 Parlament, Parteien, Perspektiven
21.00 Schwerpunkt
21.30 Drei aktuell und Sport
22.00 Liebe ist etwas Zärtliches
Italienischer Fernsehfilm

SÜDWEST
18.00 Sesamstraße
18.30 Telekolleg I
Englisch (41)
Nur für Baden-Württemberg
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3
19.25 Nachrichten
19.30 Vier Landsberger Schüler auf Spurensuche
20.15 „Ich trage Griechenland in mir wie eine Wunde"
Begegnungen mit griechischen Autoren
21.00 Sechs schwarze Pferde
Amerik. Spielfilm, 1961
Regie: Harry Keller
22.15 Aus dem Reisetagebuch des André Malraux
5. In Spanien mit Goya

BAYERN
18.15 Bilderbogen der Abendschau
18.45 Rundschau
19.00 Unterhaltung am Mittwochabend
Bayern-Kini '84
19.45 Nur ein Viertelstündchen
20.00 Klimbim
20.45 Zeitspiegel
21.30 Rundschau
21.45 Alcatraz (1)
Amerik. Fernsehfilm in vier Teilen
22.35 Z. E. N.
22.40 Aug' um Aug', Zahn um Zahn
Ist der Mensch friedensfähig?
22.35 Rundschau
23.30 News of the Week

Kongresse · Tagungen · Konferenzen

Von Familienfeiern und Chefbesprechungen bis zu Internationalen Kongressen und Empfängen bietet der Schwaghof stets den erlesenen Rahmen. Funktionell konzipierte Tagungsräume für 20 bis 250 Personen lassen mehrere Veranstaltungen gleichzeitig zu.

HOTEL SCHWAGHOF BAD SALZUFLEN

Im Juli und August überraschen wir Sie mit einem **„SUPER-TAGUNGS-ANGEBOT".** Fordern Sie unseren Sonderprospekt. Hotel Schwaghof 4902 Bad Salzuflen Tel. 0 52 22 / 14 85, Tx. 9 312 216

IN KONSTANZ TAGEN

Das heißt: die Gewißheit haben, neben bester Unterbringung, repräsentativen Tagungsräumen eine ideale Arbeitsatmosphäre und genügend gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen vorzufinden. Reizvolle Nahziele im Bodenseegebiet machen eine individuelle Rahmenprogrammgestaltung leicht. Theater · Konzerte · Blumeninsel Mainau · Internationale Spielbank · Autofähre Tag und Nacht.

Fordern Sie die Informationsbroschüre „Warum gerade Konstanz" bei der Tourist-Information Abt. III, Postfach 1230 7750 Konstanz oder Telefon (07531) 284376 unverbindlich an.

Tagen im grünen des Odenwaldes

Ringhotel Grasellenbach
Ferien- und Kurhotel Siegfriedbrunnen
6149 Grasellenbach, Kreuzbachtal Odenwald 450 m, Tel. 0 62 07/4 21

Es erwartet Sie ein komf. Landhotel m. 68 Zim. (alle m. Du. o. Bad/WC) Gut befahrbare Straßen, ländliche Ruhe, Hallenbad, Sauna, Solarium, Spezialitätenküche leicht u. bekömmlich. Räume f. 10-60 Personen, Leinwand, Rednerpult, Flipchart, Overhead-Projektor. Auf Wunsch besondere Extras und Incentive–Programme. Fordern Sie unser Tagungsangebot an

INSELHALLE LINDAU IHR HAUS FÜR ALLE FÄLLE

Unser neues Schmuckstück, direkt am See
In Stuhlreihen 1100 oder an Tischen 800 Sitzplätze
Halle in 3 Säle teilbar, mit Bühne, Foyer, Nebenräumen, Restaurant-Café, Seeterrasse (Pächter: Hubert Hubler)
Tiefgarage, großer Omnibus-Parkplatz
LINDAU – Ferieninsel und internationale Tagungsstadt
3400 Gästebetten in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Ferienwohnungen und Privatzimmern
Auskunft:
Verkehrsverein, 8990 Lindau (B), Tel. 08382/4035
LINDAU BODENSEE

HOTEL HEIDEHOF
Für Urlaub und Wochenende
Restaurant im rustikalen Stil, altdeutsche Bierstube, 90 Betten, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Radio, z. T. mit Südbalkon, Lift, Bundeskegelbahnen, Garagen, Parkplätze, Klub- und Tagungsräume bis 120 Pers.
Hallenbad 7x12 mit Gegenstromanlage, Sauna, Solarium
3162 Hermannsburg Lüneburger Heide Telefon (0 50 52) 3461

Ansbach – Stadt des fränkischen Rokoko
Bedeutende Sehenswürdigkeiten, erholsame, waldreiche Umgebung, komfortable Hotels, gemütliche Gasthöfe mit deftigen fränkischen Spezialitäten. Ansbacher Heimatfestwoche mit Rokokospielen, Kirchweih u. Schützenfest v. 23. Juni bis 11. Juli 1984. Ausk: Städt. Verkehrsamt, Rathaus, 8800 Ansbach, Tel. 09 81 / 5 12 43.

SCHLIERSEE 800–1900 m
Im Herzen Oberbayerns
KURZENTRUM mit HALLENBAD
TAGUNGSRÄUME bis 500 Personen
RESTAURANTS
VERANSTALTUNGEN
Tagen u. Entspannen direkt am SEE
AUSKUNFT: Kurverwaltung 8162 Schliersee, PF 146 Telefon (08026)4756

Der bestgeeignete Ort für Ihre TAGUNGEN-KONFERENZEN

WohlGEMERKT
Ab 11. Mai 1984:
Stadthalle Leonberg
Postfach 1763
725 Leonberg 17
Tel. 07152/204490
STADT HALLE LEONBERG

Hotel Schloß Gevelinghausen
Das gute und preiswerte Haus für kleine Tagungen und Seminare. Tagungsräume für 10 bis 50 Personen. 50 Betten, sämtliche Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Radio, Telefon und Bierschrank. Schwimmbad, Sauna, Solarium und eigene Tennishalle. In unmittelbarer Nähe das bekannte Freizeit-Zentrum FORT FUN mit den vielen Möglichkeiten aktiver Entspannung. Überzeugen Sie sich, fordern Sie unsere Tagungsmappe mit Spezialangeboten an.
Hotel Schloß Gevelinghausen
5787 Olsberg 8 – Gevelinghausen — Telefon (02904) 2074

intermar
Glücksburg · Malente · Grömitz
Timmendorfer Strand · Bad Segeberg
Tagungen im intermar-Stil
Tagungen, Konferenzen, Seminare im intermar-Stil sind zu einem Begriff geworden.
Fordern Sie bitte unseren Prospekt an.
Wir sind auch Ihr Partner für Urlaub, Wochenend und Freizeit. Ihre Buchung nimmt jedes intermar-Hotel entgegen oder informieren Sie sich bei der
Zentralen Reservierung,
Strandstr. 94, 2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503/64 26, Tx. 261 440

KUR-HOTEL „AM KAISERBRUNNEN" BRAKEL
Ruhe · Erholung · Entspannung zwischen Bad Driburg und Höxter (keine Verkehrsstraße, direkt am Wald und Kaiserbrunnen, herrliche Rundwanderwege, Minigolf). Jeglicher Komfort, Loggia, Konferenzräume. Beheiztes Hallenschwimmbad · Sauna, Massagen, Fitneßraum, Lift, Bundeskegelbahn (schallfrei) · Grillabende. · Wochenendpauschalen · Eilzugstation. Bitte Hausprospekt anfordern.
3492 Brakel (Weserbergland), Telefon (0 52 72) 91 31 – 91 34

Sport-Hotel Vogelsberg
MAN TAGT BEI UNS
mitten in HESSEN
* 3 km von der BAB Kassel-Frankfurt *
* Abfahrt Alsfeld-West *
* Tennishalle, Sauna, Hallenbad *
* Massagen, Solarien, Kegelbahnen *
* Tagungsmöglichkeiten bis 200 Pers. *
* komplettes Tagungsequipment *
ARRANGEMENTS ab 99.— DM je Person

Rheinhotel DREESEN
in ruhigster Lage gegenüber den 7 Bergen
5300 Bonn-Bad Godesberg
Ideal für Erholung, Tagungen, Kongresse, Empfänge und Familienfeiern
Samstags u. sonntags nachm. Kaffee der beliebte 4-Uhr-Tanztee

Seminare Tagungen Kongresse!
Bitte Veranstalter-Broschüre anfordern!
Ihr Partner: Verkehrsverein der Freien Hansestadt Bremen Mitglied GCB, ICCA
Bremen

Reisen Rasten Rothenburg
HOTEL GOLDENER HIRSCH
Rothenburg ob der Tauber
Komfort und Ruhe über dem Taubertal
Restaurant: Die Blaue Terrasse
145 B. · Tagungsräume · Garagen u. P
Telefon: 0 98 61 / 20 51 · Telex 06-1372

Hotel Landhaus Höpen DAS EXCLUSIVE HEIDE-HOTEL
Urlaub und Erholung im Heide-Sommer Spezialprospekt anfordern!
Urlaub für Anspruchsvolle inmitten einer reizvollen, ruhigen Heidelandschaft. 80 Betten. Auserlesene Speisen und Getränke. Aktivurlaub mit Hallenschwimmbad (9x18m). Sauna, Solarium, Massagen, Doppelkegelbahnen. Exkl. Hotelbar, stilvolle Räumlichkeiten für [illegible] u. Festlichkeiten jegl. Art. Modernste Konferenzräume m. neuzeitl. Technik. Exklusive Ferienwohnungen auch zum Selbstbewirtschaften.
3043 Schneverdingen (Lüneburger Heide) Tel. 05193/1031 Telex 924153

Vor den Toren Hamburgs in der Nordheide
Ringhotel, 2112 Jesteburg, Tel. 0 41 83 / 20 44
Zimmer mit Bad/WC/Radio/Tel. 70 Betten. Lift. Konferenzräume: 10 - 80 Personen.
Hallenbad mit Jetstream, Whirlpool, Sauna, Solarium

Burghotel (am Wildpark) 2843 Dinklage i. O. Tel. 0 44 43/10 25-26 o. 777
Mitten im Burgwald gelegen.
Ideal für Tagungen, Betriebsfeste, Kegelausflüge etc.
Nur 1400 m von der Abfahrt
Lohne-Dinklage der Autobahn Hansalinie (50 km nördl. Osnabrück).

Hotel Köhlerhof Bad Bramstedt
Köhlerhof heißt die Innovation für Ihren Tagungskalender
● modernste Tagungstechnik
● im First Class Hotel
● nur 3 BAB-Abfahrten von Hamburg
● mitten in schönster Natur.
Fordern Sie die neue Tagungsmappe an!
Hotel Köhlerhof gibt jeder Tagung natürliche Impulse. Hotel Köhlerhof, Am Köhlerhof, 2357 Bad Bramstedt, Tel.: 04192/201, Tx: 2 180 104

Weitere Erscheinungstermine der Sonderwerbung
Kongresse, Tagungen Konferenzen
18. April
18. Mai
13. Juni
11. Juli
15. August
12. September
10. Oktober
14. November
12. Dezember
Anzeigen-Abteilung
DIE WELT
Kaiser-Wilhelm-Straße 1
2000 Hamburg 36
Tel. 0 40 / 3 47 44 83

Design der Zukunft

mar – Da behaupte jemand, unsere Fach- und Kunsthochschulen, die versprechen, unseren künftigen Diplom-Designern das rechte Hand- und Denkwerkzeug auf den Lebensweg mitzugeben, hätten keine Phantasie. Die schlichten Fachbezeichnungen Grafik- oder Mode-Design sind zwar hier und da noch zu finden. Aber Objekt-, System-, Kommunikations-Design oder Visuelle Kommunikation klingt natürlich viel anspruchsvoller. Und in Kiel erwarten den Studenten nicht nur ein „Grafik-Design 3 D", sondern auch ein „Ästhetisch orientiertes Design" und ein „Baulich orientiertes Design".

Insgesamt 36 Ausbildungsstätten nehmen sich der künftigen Grafik-Designer an. Die Sache hat nur einen Haken, wie eine Untersuchung der Arbeitsgruppe Delta über die Ausbildungssituation in der Bundesrepublik Deutschland feststellt (die in der neuesten Nummer der Werkbundzeitschrift „Werk und Zeit" zu lesen ist): Deutschland hinkt hoffnungslos hinter der internationalen Entwicklung hinterher.

Die Schuldigen: Die Eingliederung der ehemaligen Werkkunstschulen in Fachhochschulen und damit die Verhürokratisierung der Ausbildung und des Berufungsverfahrens, bei dem statt des „engagierten, lebendigen, umfassend gebildeten, fordernden und deshalb unbequemen Anreger und Erneuerer des Fachs" eher die „anpassungsträchtigen, netten, pflegeleichten Bewerber" das Rennen machen. Die Folge ist, daß trotz etwa 7000 arbeitsloser Grafik-Designer Stellen für gute oder gar Spitzenkräfte nicht oder allenfalls mit Ausländern besetzt werden können

Die Vorschläge der Arbeitsgruppe sind allerdings angesichts der deutschen Bildungshürokratie geradezu wahnwitzig: Weniger Hochschulen (statt 36 nur 20), weniger Studenten, mehr Dozenten. Daß soetwas realisiert würde, braucht jedoch keiner zu befürchten, denn der Triumph der Mittelmäßigen über die Vernunft ist längst institutionalisiert. Das höchste der Gefühle wäre ein schöner neuer Name. Wie wäre es mit „Restringiertem Design"?

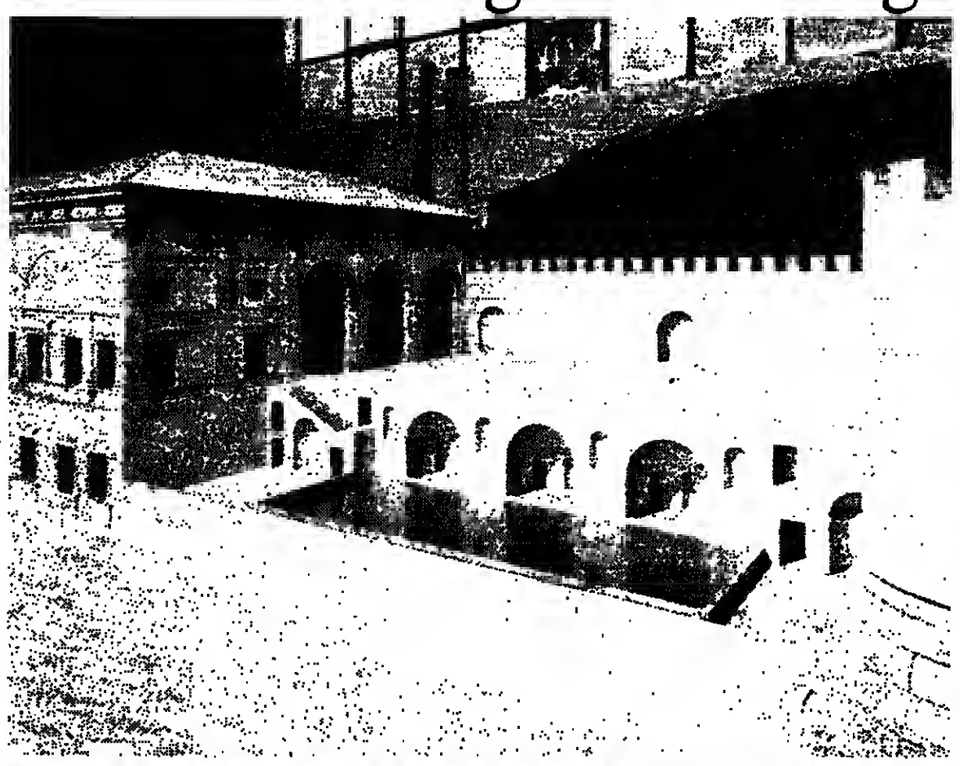
Späte Wiedergutmachung an einem Genie des Bauens – Die Ausstellung „Raffael als Architekt" in Roms Konservatorenpalast

In der Villa Madama zeigt sich seine große Kunst

Raffael als Architekt? Das Fragezeichen, das ein breites, generell kunstinteressiertes Publikum hinter diese Aussage zu setzen geneigt sein mag, ist verständlich. Denn der Meister aus Urbino, dessen 500. Geburtstages die Welt in diesem Jahr gedenkt, ist der Öffentlichkeit vor allem als Maler bekannt. Als Baumeister der Hochrenaissance gelangte er ebensowenig ins allgemeine Bewußtsein wie als Archäologe und Städteplaner. Dabei haben ihn in den letzten Jahren seines kurzen Lebens architektonische Aufgaben wahrscheinlich mehr beschäftigt als die Malerei. Allerdings ist sein Werk auf diesem Gebiet – im Gegensatz zu den Architekturen Michelangelos – zum großen Teil zerstört, entstellt oder schwer zugänglich, auch blieben bedeutende Projekte unausgeführt. Doch nun haben sich die besten Raffael-Spezialisten das Ziel gesetzt, dieses architektonische Oeuvre zu dokumentieren, zu rekonstruieren und als Ergebnis einer konsequenten künstlerischen Entwicklung vor Augen zu führen. Die Ausstellung auf dem Capitol, von der Stadt Rom organisiert und von C. L. Frommel (Biblioteca Hertziana), Stefano Ray (Universität Rom) und Manfredo Tafuri (Universität Venedig) betreut, ist die größte und wissenschaftlich aufwendigste des Raffael-Jahres.

Frommel sieht in Raffael, den Bramante auf dem Totenbett Papst Leo X. als Ersten Päpstlichen Baumeister empfohlen hatte, unbestritten den führenden Architekten Italiens und Europas während des Pontifikats des Medici-Papstes. Für den von Bramante begonnen Neubau der Peterskirche schuf Raffael als dessen Schüler ein neues Baumodell, mit dem er die Gedanken seines Lehrmeisters und urbinischen Landsmannes weiterentwickelte. Von Raffaels Projekt wurde zwar aus Geldmangel nur wenig ausgeführt und das Wenige dann von seinem Nachfolger Antonio da Sangallo auch noch umgeformt. Trotzdem ist es möglich einen Eindruck von Raffaels Ideen zu gewinnen, denn die Ausstellung präsentiert, was an Originalzeichnungen und Kopien erhalten blieb.

In der ersten Abteilung werden Raffaels architektonische Bildhintergründe mit Vorbildern verglichen – vor allem mit denen Peruginos. Die Gegenüberstellungen – etwa des Tempel auf Peruginos „Sposalizio" von Caen (um 1500-1503) und auf Raffaels „Sposalizio" der Brera (1504) – zeigen „die allmähliche Entfaltung eines großen Architekten" (Frommel). Von den ersten umbrischen Gemälden, den vatikanischen Predellen von 1503 bis hin zu den Stanzen und der von Schülern nach seinem Tod ausgeführten „Adlocutio" der Sala di Costantino, wird an den architektonischen Elementen der Gemälde deutlich, welche Entwicklung der „Architekt" Raffael nach seiner Übersiedlung nach Rom (1508) unter dem beherrschenden Eindruck Bramantes genommen hat. Erst in Rom gewinnt baubare Architektur eine dominante Bedeutung für seine Kunst.



Das Meisterwerk von Bramantes Meisterschüler: Modell der rekonstruierten Villa Madama, die Raffael schuf. Aus der Ausstellung in Rom FOTO: BIBUOTECA HERZIANA

Die nächste Sektion ist dem leidenschaftlichen und kompetenten Archäologen Raffael und seiner Auseinandersetzung mit der Antike gewidmet. Als er starb, „beklagten viele vor allem den Verlust des großen Archäologen, der sich gerade angeschickt hatte, erstmals das antike Rom nach modernsten Methoden systematisch zu vermessen" (Frommel). In den letzten zwei, drei Lebensjahre versuchte er fast ausschließlich die Architektur der Antike wiederzubeleben. Sein architektonisches Hauptwerk, die römische Villa Madama, ist nach den antiken Villenvorbildern entworfen. Gleichzeitig bemühte sich Raffael im Auftrag des Papstes, „das alte Rom, so weit man es heute erkennen kann, zu zeichnen". Damit wollte er wenigstens graphisch die verwüsteten antiken Bauwerke wiederherstellen. V. Gorzi zitiert ihn in „Raffaello nei documenti" zu diesen Verwüstungen: „Wie viele Päpste haben erlaubt, daß antike Tempel, Statuen, Bögen und andere Bauwerke abgetragen wurden? ... Wieviel Kalk hat man aus Statuen und anderen antiken Monumenten gebrannt? So daß ich zu sagen wage, diese ganze neue Rom, das man heute sieht – so groß, schön und geschmückt mit Palästen, Kirchen und anderen Gebäuden es auch sein mag – , sei gebaut aus Kalk von antikem Marmor."

Raffaels Antikezeichnungen sind mit wenigen Ausnahmen, z. B. der „Veduta con rovine" (Windsor Royal Library), seit dem 16. Jahrhundert verschollen. In größerer Anzahl erhalten sind dagegen Kopien seiner Schüler und Mitarbeiter. Raffael ging sogar so weit, Zeichner nach Griechenland und bis nach Byzanz zu schikken, um sich Abbilder antiker Ruinen zu verschaffen. Immerhin zeugen selbst diese Kopien noch „von einer Präzision und einem historischen Bewußtsein, wie es erst seit Winkelmann übertroffen wurde" (Frommel).

Den Kern der Ausstellung bilden die Dokumentation und Rekonstruktion von Raffaels architektonischen Projekten – von den ersten Bauten für Agostino Chigi (seit 1512) bis zur späten Villa Madama. Auf drei verschiedenen Ebenen werden originale Entwürfe, spätere Nachzeichnungen und Verduten, Rekonstruktionen und Fotos des heutigen Bestandes sowie schließlich Vergleichsbeispiele oder Vorbilder gezeigt. Raffaels architektonisches Oeuvre wird dabei erweitert um die römischen Paläste von Jacopo da Brescia und Albertini (für die Raffaels Autorenschaft hisher zweifelhaft war, die ihm aber von der neueren Forschung zugeschrieben werden), sowie um einige bisher unbekannte Projekte (etwa für San Lorenzo in Florenz).

Die beiden letzten Säle sind Raffaels Tätigkeit als päpstlichem Baumeister im engeren Sinn gewidmet. Die von Leo X. in Auftrag gegebene, nur fragmentarisch ausgeführte Villa Madama am Hang des Monte Mario wurde im Maßstah 1 : 37 rekonstruiert. Damit soll dem Publikum eine Vorstellung von dieser wohl bedeutendsten Villa der Renaissance vermittelt werden, deren Gartenhalle Leo Bruhns in „Die Kunst der Stadt Rom" als „klassisches Denkmal Raffaelischer Dekorationskunst" preist.

Im letzten Saal sind auch die Portraits einiger der wichtigsten Bauherren Raffaels zu sehen, darunter das vom Louvre ausgeliehene Doppelportrait, auf dem sich Raffael wahrscheinlich mit seinem Freund und Auftraggeber C. B. Branconio dell'Aquila dargestellt hat. Obwohl auf Raffael als Architekten spezialisiert, scheint die Ausstellung mit der künstlerischen Attraktion schöner Zeichnungen, Bilder und Objekte geeignet, auch das breite Publikum anzusprechen. (Bis 15. Mai; Katalog, Electa Editrice Milano, 38 000 Lire)

FRIEDRICH MEICHSNER

JOURNAL

Riccardo Muti wird Leiter der Scala

AP. **Mailand**

Der 42jährige Riccardo Muti ist zum neuen Musikalischen Leiter der Mailänder Scala berufen worden. Der Dirigent wird im Jahre 1986 die Stelle antreten. Muti ist zur Zeit Dirigent des Philadelphia Orchestra und kann wegen seiner weltweiten sonstigen Verpflichtungen nicht vor der Saison 1986/87 nach Italien gehen. Aus Theaterkreisen verlautete, daß der jetzige Musikalische Leiter der Scala, Claudio Abbado, der diese Position seit 1968 innehat und dessen Vertrag Ende April ausläuft, bis 1986 in Mailand bleiben wird.

Geringere Zahl der Infarktopfer

dpa. **Düsseldorf**

Trotz zunehmender Überalterung der Bevölkerung sinkt die Zahl der Infarkttoten weiter. In Nordrhein-Westfalen starben 1983 annähernd 22 600 Menschen an akutem Herzmuskelinfarkt, 4,6 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Rückgang war erstmals 1980 beobachtet worden. Den neuesten Angaben zufolge waren fünf Prozent der Infarktopfer im letzten Jahr jünger als fünfzig Jahre. Zwanzig Prozent lagen in der Altersgruppe zwischen fünfzig und sechzig Jahren. Am weitaus stärksten betroffen waren mit fünfundsiebzig Prozent Menschen über dem 65. Lebensjahr. Die Sterblichkeit bei Herzinfarkt war unter Männern nahezu sechzig Prozent höher als unter Frauen.

Späte Ehrung des Malers Helmuth Macke

DW. **Bonn**

Immer im Schatten seines Vetters, des genialen August Macke, gelang es Helmuth Macke (1891-1936) schon zu Lebzeiten nicht, öffentliche Anerkennung zu finden. Erst in den letzten Jahren erinnerte man sich wieder an den in Krefeld gehorenen Maler. Das Städtische Kunstmuseum Bonn hat jetzt im Bad Godesberger Haus an der Redoute eine Ausstellung mit rund 30 Gemälden sowie 50 Aquarellen und Zeichnungen eingerichtet, die Macke als einen Künstler vorstellen, der in seinen besten Beispielen einen eigenständigen Weg zwischen fauvistischen und orphistischen Stiltendenzen gegangen ist. (Bis 15. April, Bielefeld: 27.4.–27.5., Mülheim-Ruhr: 3.6.–8.7., Siegen: 26.8.–30.9., Berlin: 11.10.–15.11.; Kat. 16 Mark)

Bilder und Plastiken von Marino Marini

DW. **München**

Im Alten Herkulessaal der Münchner Residenz zeigt die Galerie Ruf die Ausstellung „Marino Marini in München". Sie umfaßt 150 Plastiken, Bilder und Zeichnungen, die bereits im vorigen Sommer im Palazzo Grassi von Venedig (s. WELT v. 15.7.83) zu sehen waren. Die Münchner Ausstellung dauert bis zum 1. Mai.

Technische Denkmäler im Kreis Borken

DW. **Borken**

Ein Broschüre, die technische Denkmäler im westmünsterländischen Kreis Borken vorstellt, wurde jetzt von der Kreisverwaltung (Postfach 1420; 1 Mark) zusammengestellt. Sie umfaßt 64 Gebäude – von der Haarmühle in Ahaus-Alstätte bis zur Ziegelei Wantia in Vreden-Wennewick –, die in jüngster Zeit restauriert wurden oder deren Wiederherstellung vor dem Abschluß steht.

Schaffhausens Hallen für neue Kunst

DW. **Schaffhausen**

Mit den „Hallen für neue Kunst" erhält Schaffhausen am 5. Mai ein interessantes Museum der Gegenwartskunst. Es wird im Gebäude einer ebemaligen Kammgarn-Spinnerei eingerichtet und verfügt über eine Ausstellungsfläche von etwa 5000 qm. Die Kunstwerke stammen hauptsächlich aus der privaten Sammlung Crex. Sie umfaßt vor allem Werke der 60ger und 70ger Jahre von Andre, Flavin, Judd, LeWitt, Mangold, Nauman, Beuys, Kounellis, Merz, Long u. a. Das Museum geht auf eine Privatinitiative zurück, die von der Stadt finanziell unterstützt wurde.

Die Kunst des Buddhismus

DW. **Los Angeles**

„Das Licht Asiens – Buddha Sakyamuni in der asiatischen Kunst" heißt eine große Ausstellung des Los Angeles County Museum. Mit 190 Statuen und Gemälden aus allen huddhistischen Ländern Asiens werden dieser Buddha und seine Lebensgeschichte, wie sie sich in den Werken der Künstler seit dem 5. Jahrhundert spiegeln, dargestellt. Die Ausstellung ist in Los Angeles bis zum 20. Mai zu sehen. Anschließend geht sie nach Chikago (30. Juni bis 20. Aug.) und New York (1. Nov. bis 10. Febr.).

Eine Tagung des Instituts für Demokratieforschung

Was heißt Gemeinwohl?

Die Schwierigkeit der Lösung gesellschaftspolitischer Probleme tritt bei der Untersuchung konkreter Vorgänge zumeist weit deutlicher hervor als bei rein theoretischen Erörterungen von Grundsatzfragen. Dies zeigte sich deutlich in den Referaten und Diskussionen des Symposions, das in Würzburg vom Institut für Demokratieforschung zusammen mit der Aktionsgemeinschaft „Soziale Marktwirtschaft" veranstaltet wurde mit dem Thema: „Gruppenmacht gegen Gemeinwohl? – Gemeinwohl und Gleichgewicht der Kräfte sind Grundbedingungen der Demokratie".

Nach grundsätzlichen Darlegungen von Prof. Kurt Herbert über die Wechselwirkungen von individueller Freiheit und der Verpflichtung zum Gemeinwohl und der Notwendigkeit des Ausgleichs zwischen diesen beiden Polen brachte das Referat des Erlanger Staatsrechtlers Hans Leisner „Politischer Streik und Grundgesetz der Bundesrepublik" den Eintritt in die Beschäftigung mit der aktuellen Situation. Sie wurde fortgeführt mit den Referaten des Würzburger Volkswirts Otmar Issing „Arbeitslosigkeit als Gleichgewichtsstörung", des Vorsitzenden der Aktionsgemeinschaft „Soziale Marktwirtschaft" Wolfgang Frickhöffer „Arbeitszeitverkürzung – Machtmißbrauch zum Schaden der Freiheit" und des Würzburger Soziologen Lothar Bossle „Generalstreik: eine untaugliche Waffe gegen die Demokratie – Die Rolle der Generalstreiksdiskussion in der sozialistischen Theorie und Strategie". Eine Podiumsdiskussion „Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitszeitverkürzung" rundete die Tagung ah.

Leisner legte dar, daß jeder Streik „ein politisches Phänomen" ist und Arbeitskämpfe als „Revolution auf Raten" zur „permanenten Revolution" benutzt werden können. Mit der Streikdrohung zur Durchsetzung der 35-Stunden-Woche gehen die Gewerkschaften über den Bereich der klassischen Tarifautonomie hinaus und versuchen, den Gesetzgeber unter Zwang zu setzen. Hier sei der Jurist aufgefordert, Grenzen zu setzen. Dafür sei die Rechtswissenschaft „nur höchst mangelhaft gerüstet". Dennoch stehe sie vor der Aufgabe der Grenzziehung und der Gewaltenbegrenzung.

Dazu erhoben sich in der Diskussion Fragen, mit denen die ganze Problematik gesetzlicher Ordnung gesellschaftspolitischer Konflikte hervortrat: Wie können Verbände, vor allem die Gewerkschaften, mit ihrer bisher nicht angetasteten Monopolmacht in das Gemeinwohl eingebunden werden? Durch ein Verbändegesetz? Oder besser durch eine Fortentwicklung des Richterrechtes, obwohl dieses sich mit dem immer fragwürdiger gewordenen Begriff der „Verhältnismäßigkeit" auf einer unsicheren Bahn bewegt?

Auf Issings Analyse der Arbeitslosigkeit und ihrer gesellschaftspolitischen Auswirkungen folgte Frickhöffers Kritik aller Forderungen und Vorschläge zur Kürzung der Arbeitszeit zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Sie umfaßte auch die Vorschläge der Arbeitgeber und der Regierung zur Verkürzung der Lebensarbeitszeit durch die Vorruhestandsregelung; denn auch mit ihr würden Kosten erhöht und praktisch keine neuen Arbeitsplätze geschaffen.

Frickhöffer verwarf die These, daß mit ihr ein Kompromiß gefunden sei, „um maßvolleren Gewerkschaften die 35-Stunden-Woche abzukaufen". Das löste eine Debatte darüber aus, oh es richtig sei, einen Konflikt im Arbeitskampf mit allen Konsequenzen auszukämpfen, oder ob Kämpfe im Interesse des Gemeinwohls nach Möglichkeit vermieden werden müßten. Die Verfechter des Kompromisses zitierten einen Adenauer zugeschriebenen Satz: „Man muß auf dem Leim kriechen, um überhaupt vorwärtszukommen."

Mit dem Hinweis auf die Drohung aus der Führung der Gewerkschaft IG Metall, im Falle der Ablehnung der 35-Stunden-Woche sei „mit einer neuen Qualität" gewerkschaftlicher Aktionen zu rechnen, begann Bossle seinen Vortrag über die Rolle des Streiks und des Generalstreiks in der internationalen Arbeiterbewegung. Er konnte darauf hinweisen, daß die meisten Führer der Arbeiterbewegung die Forderung Rosa Luxemburgs nach dem Generalstreik entschieden zurückgewiesen hätten und daß die Geschichte der Generalstreiks eine Geschichte seines stets wiederholten Scheiterns gewesen sei. Allein der von den deutschen Gewerkschaften 1920 zur Abwehr des Kapp-Putsches ausgerufene Generalstreik habe keinen Mißerfolg gebracht. Der aber war kein Streik gegen den Staat, sondern ein Generalstreik zur Erhaltung der demokratischen Staatsform.

Bossle unterstrich, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit eine Folge des wirtschaftlichen Ungleichgewichts sei, das die Belastung durch die Gesetze der sechziger Jahre herbeigeführt hat. Die 35-Stunden-Woche würde eine „neue Klassengesellschaft" mit einer Trennung in „Freizeitler" und „Leistungsberufler" schaffen, wie sie schon im Entstehen begriffen sei. Bei einer Arbeitspause von Donnerstagabend bis Montag früh – oder gar, wie in der Diskussion bemerkt wurde, bis Montag mittag – müßte unsere Dienstleistungsgesellschaft zusammenbrechen, sagte Bossle.

HEINZ PENTZLIN

Jean-Pierre Ponnelles „Carmen" jetzt in Köln

„Sie hat mich nie geliebt"

Die Vorstellungen sind auf Monate hinaus ausverkauft. Am Premierentag tröstete der WDR in seinem Unterhaltungsprogramm (sic!), daß sich ja einen schönen Abend mit Rundfunk und Fernsehen machen könne, wer für die Kölner „Carmen" keine Karte mehr ergattert habe – als ob man noch in Münster und Detmold wissen müsse, welche Kunst-Sensation da am Rhein anstand.

Aber war nicht, was da entstand, nur ein Neuguß von Jean-Pierre Ponnelles seinerzeit für Zürich erarbeiteter „Carmen"-Inszenierung, einstudiert von einem Troß dienstreicher Hände, erst in den letzten Tagen vom Meister selbst mit individuellem Feinschliff versehen? Ja und nein. Tatsächlich ist es nicht mehr als eine Neuauflage, aber das Buch ist eben so gut, daß man es überall und immer wieder verschlingen kann.

Dabei ist Bizets „Carmen" ein übel schwieriges Stück, ein Opernmythos nicht nur dank Nietzsche und auf der Bühne kaum einmal befriedigend Wirklichkeit geworden. Das hat zuletzt München wieder erleben müssen.

Ponnelle hat aus den notorischen Schwierigkeiten mit „Carmen" die risikoreiche Konsequenz gezogen. Er greift zurück auf die originale Dialogfassung des Stücks, und das noch in der Fritz-Oeser-Bearbeitung, die kein Wort und keinen Takt unter den Tisch fallen läßt. Die Aufführung, in französischer Sprache, streckt sich beinah vier Stunden lang – und ist doch die kurzweiligste „Carmen", die man je zu sehen bekam!

Das Stück stimmt wieder, hat Proportion, Logik und statt andalusischem Folklorezauber den weiten Atem des Musikdramas. Man kann darüber rechten, oh Ponnelle die eine oder andere Szene zu detailverliebt ausmalt, sie mit skurrilen Statisten bestückt, nur um Leben auf die Bühne zu bringen. Richtiger ist wohl, daß er damit Milieu und Hintergrund zeichnet, ohne die Carmens Tragödie verpuffen müßte.

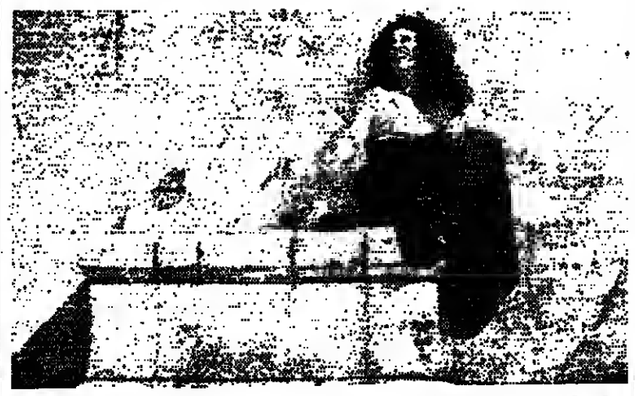
Den Brief von der Mutter buchstabiert Don José in aufreizender Langsamkeit vor sich hin. Natürlich, der Kleinbauernsohn aus Navarra ist Analphabet, und die Mutter hat den Brief wohl vom Pfarrer schreiben lassen. Aber klar wird aus einer solchen Regie-Idee Ponnelles, in wie ausgestoßener, verzweifelter Lage sich José befindet.

Ohnehin müßte das Stück in Köln eigentlich „Don José" statt „Carmen" heißen. Was der peruanische Tenor Luis Lima da einbringt, lohnt allein schon den Abend. Seine Stimme ist so elastisch wie sein Körper. Er hechtet meterweit über die Bühne in den Dreck, um ein Messer zu greifen. Er springt die Stufen mit der Behendigkeit eines Indianers auf und ab. Und singt noch dabei: in berückendem Piano und schlanker Phrasierung, wo es gefordert ist. Mit heldisch auftrumpfender Kraft, wo es nötig ist. Lima singt sich an diesem Abend in die schmale Spitzengruppe der Tenöre von Weltgeltung. Und einen Darsteller wie ihn hat es darin noch nicht gegeben.

Kathleen Kuhlmann ist die Carmen, von Ponnelle nachdrücklich vergattert, diesen José keinen Augenblick lang wirklich zu lieben, sondern ihn nur auszunutzen für ihre Zwecke. Die Kuhlmann spielt das geschickt aus. Sie muß unsympathisch sein. Sie ist es. Der volle, warme Klang ihres Mezzosoprans täuscht darüber nicht hinweg.

Barbara Daniels gibt die Micaela couragiert und standfest: Eine Gegenspielerin Carmens, die nicbt zu unterschätzen ist. Der ausladende, helle Sopran der Daniels unterstreicht das. Als vierter gesellt sich Robert Hale, von Stimme und Statur ein Escamillo ohne Fehl, zum Bunde, der von John Pritchard am Pult umsichtig geführt wird.

REINHARD BEUTH



Opernbiest der Sonderklasse: Kathleen Kuhlmann als Carmen in der Kölner Aufführung FOTO: STEFAN ODRY

Zum neunten Mal: Die „Sinziger Orgelwoche"

Japaner ans Manual!

Initiative und Ausdauer stecken hinter dieser „Sinziger Orgelwoche". Zu den Organisten, die zum neunten Mal aus allen klassischen Orgelländern anreisten, sind neuerdings die Japaner zu zählen, die sich mit Energie, doch in glücklicher Voraussetzungslosigkeit europäische Traditionen aneignen. Frei von Traditionseinengungen ließ Seiji Kuboto aus Osaka seine Phantasie in sensiblen Registrierungen walten; in einer Uraufführung seines Landsmannes Eisei Tsuji kostete er impressionistische Farbmischungen und Schattierungen aus.

Die Walcker-Orgel von St. Peter in Sinzig, in deren Ausbau der Sinziger Organist Peter Bares ebensoviel Engagement gesteckt hat wie in diese Kirchenmusikwoche, ist dazu bestens geeignet. Die malerisch-deftigen Effekte von Schlagwerkregistern und spanischen Trompeten konkurrieren hier mit Mixturen und Kombinationen von raffinierter Durchsichtigkeit, die vielleicht ihren stärksten Reiz ausmachen.

Dieses Werk zu beherrschen, erfordert Übung. Organisten, die schon mehrfach in Sinzig waren, wie der in Freiburg lebende Ungar Zsigmond Szathmáry und der Warschauer Andrzej Cborosiński, zeigten in der ästhetischen Beherrschung seiner Klangfarben verblüffende Resultate. Polens Orgeltraditionen sind ohnehin naiver und verspielter, keine rigoristische liturgische Erneuerungsbewegung hat hier die unfrommen weltlichen Effekte des 19. Jahrhunderts ausgegrenzt, und so konnte sich Chorosiński den Werken seiner Landsleute Marian Borkowski, Eugeniusz Knapik und Marian Sawa als „nalver Maler" nähern; sein eigenes uraufgeführtes „Ecce homo" läßt an elektronische Klänge und Einflüsse Messiaens denken. Bei Szathmáry gewinnen die Tongestalten eine plastische, mitunter geradezu dramatische Qualität – bei seiner Interpretation von Kazuo Fukushimas „Ranjoo" mochte man vergessen, daß diese Töne aus einer Orgel stammten.

Mit Werken des Dresdner Komponisten Jörg Herchet – „Selig sind die Barmherzigen ..." als Uraufführung und dem „Orgelstück 1,1" – gaben Reimund Böhmig, Stuttgart, und der neuberufene Dresdner Kreuzorganist Michael-Christfried Winkler dem Publikum Nüsse zu knacken: Stücke in erzählender Breite, deren Uferlosigkeit an Ives erinnert und deren Unruhe neugierig macht auf die „Mitteilung", die sie enthalten.

Wie jedes Jahr, war das Kölner Collegium vocale unter Wolfgang Fromme beteiligt. Diesmal mit der Uraufführung einer Messe von Peter Bares, deren stachelige Sprödigkeit auf ihre Weise Hindemiths Traditionen fortsetzt.

DETLEF GOJOWY

Düsseldorf: Die Wahnsinnsbühne des P. H. Lindner

Ein großer Kleinmeister

Einen „Neo-Manieristen" nennt Anton Henze den Graphiker Pierre H. Lindner. Und da der Begriff des Manierismus längst seine negative Bedeutung verloren hat, ist das als Lob zu verstehen. Das läßt sich in der kleinen Ausstellung in Düsseldorf Alt-Pempelfort 6 (der Galerie einer Apotheke) nachprüfen.

Pierre H. Lindner, 1934 in Stralsund geboren, lebt seit 1959 bei Varese am Lago Maggiore. Aber ein Südländer ist er nicht geworden. Auf seinem Werk lasten nordische Schatten. Es sind figurenreiche Kompositionen in einem unbestimmten Raum, in dem sich Menschen und menschenähnliche Wesen, meist nackt und oft von ihren Schatten oder Spiegelungen bedrängt, in ein undurchschaubares Geschehen verstrickt haben.

Die Bildtitel sprechen von einer skeptischen Weltsicht. „Ende wie Anfang" heißt ein Zyklus oder „Nach der Apokalypse", auch „Wahnsinnsbühne". Lindner benutzt dazu die Technik der Surrealisten, Wirklichkeitspartikel zu verwirrenden neuen Wirklichkeiten zusammenzusetzen. Dabei lieht er die Anspielung und das Zitat. In seinen Tiermenschen und Menschentieren wird die Welt von Bosch und Breughel variiert, in den Kompositionen entdeckt man Bildformen von Picasso und Escher, die Requisiten scheinen manchmal bei Magritte ausgeborgt. Aber das überlagert nicht die eigenen Erfindungen Lindners, es giht ihnen eine weitere Dimension. Denn diese Blätter begnügen sich nicht mit dekorativen Effekten, sie versprechen Geschichten (in denen sich der Betrachter dann verfängt und verirrt).

Das alles ist sehr fein radiert, graphisch überzeugend gelöst, ohne daß das Handwerkliche das Künstlerische übertönt. Pierre H. Lindner erweist sich hier als ein Kleinmeister im klassischen (nicht abwertenden) Sinne, wie er für die Zeitgenossen und Nachfahren Dürers geprägt wurde, die ihre Kunst am überzeugendsten in kleinen Formaten zum Ausdruck brachten.(Bis 15. Mai; Katalogbuch 15 Mark)

PETER JOVISHOFF

Ein Handwerk mit Tradition zieht in ein Haus mit Geschichte

GISELA KRANEFUSS, **Hamburg**

Das erste „Deutsche Maler- und Lackierer-Museum" wird am 18. Mai nach niederländischem und schwedischem Vorbild in Hamburg eröffnet. Der Name soll den gesamtdeutschen Charakter betonen, um der Geschichte des alten Handwerks gerecht zu werden. Die Vorgänger der Innungen waren die Maler-Ämter, die 1196 in Magdeburg, 1293 in Freiburg, 1375 in Hamburg, 1378 in Worms und 1386 in Breslau gegründet wurden.

Die gute Verbindung zwischen Denkmalschutz und Innung brachte den Malern an der Elbe ein restauriertes, historisches Gebäude im Osten der Stadt an der Bille. Bis es soweit war, brauchte es allerdings seine Zeit. Wo sich heute ein Industriegebiet ausdehnt und triste Mietkasernen als Asylanten- und Auswanderer-Wohnheime dienen, bauten vor 350 Jahren gutsituierte Hanseaten ihre Landhäuser. Eines von ihnen ist das „Glockenhaus" am Billwerder Billdeich, Nummer 72.

Zum ersten Mal wird das Anwesen 1563 erwähnt. Anfang 1600 kaufte der Bürger Jacob Trocke das ehemalige Bauernhaus, dessen Wirtschaftsteile später abbrannten. Trocke baute das Haus um und machte es zu seinem „Lust- und Landhaus" – Honny soit qui mal y pense. Es wohnten im Laufe der Zeit noch andere betuchte Familien darin, die per Schiff über die Elbe in die Bille „aufs Land" fuhren.

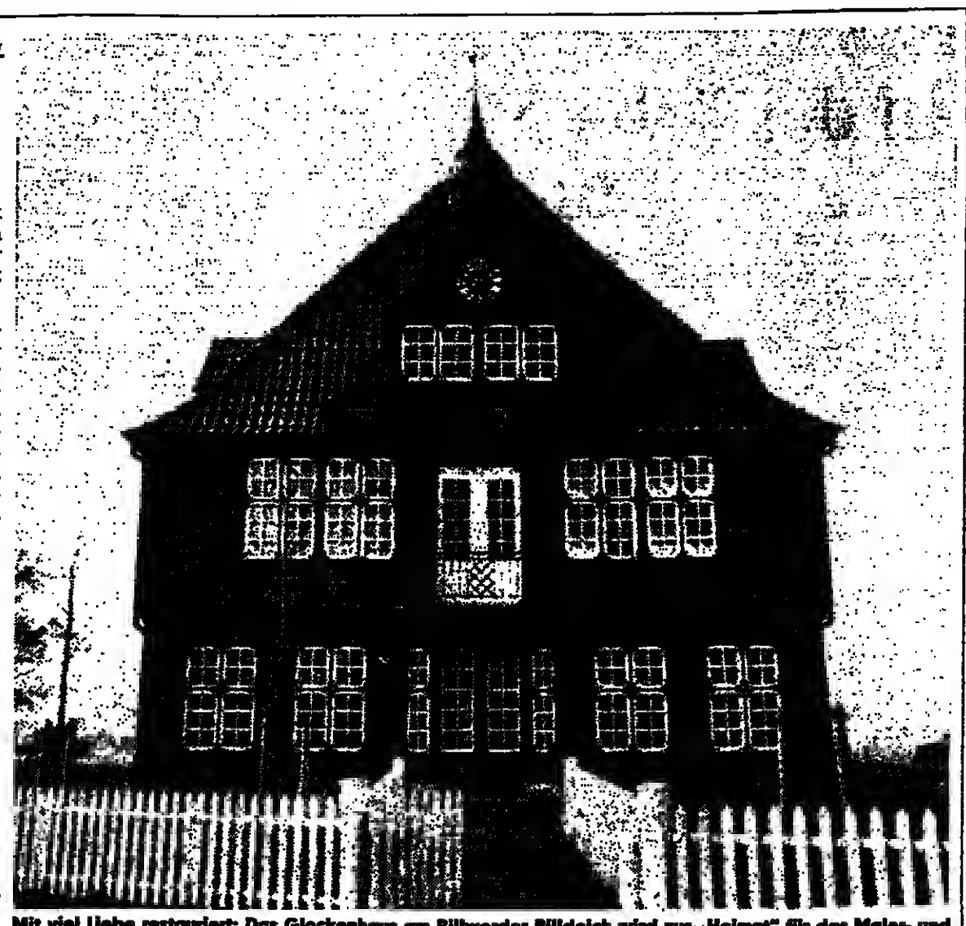
Das „Glockenhaus" wurde 1779 von Paridom D. Kern erworben. Seine heutige Form bekam es ein Jahr später. Jahrhunderte gingen über das Kleinod hinweg und hinterließen ihre unübersehbaren Spuren. 1971 drohte der Abriß des total verlotterten Hauses.

Das war der Moment, in dem man wieder aufmerksam wurde auf das alte Gemäuer. Ein Bildhauer wollte das „Glockenhaus" erwerben, ein Architekt meldete sich als Interessent und von einem „Haus der offenen Tür" für die Gemeinde war die Rede. Die beste Idee hatte der Obermeister der Hamburger Maler- und Lackierer-Innung, Joachim Germann. Er wollte ein Museum für sein traditionsreiches Handwerk. Er und Geschäftsführer Horst-Wilfried Kremer setzten sich mit Denkmalschützern zusammen und schrieben 380 Innungen in der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR" an, um Zeugnisse der alten Handwerkstechnik für das Museum zu bekommen.

Mit Geldern des Bundes und der Stadt wurde das „Glockenhaus" seit 1971 für rund eine Million Mark restauriert. 135 000 Mark hat die Innung mit einer zu diesem Zweck gegründeten Stiftung eingebracht. Der Restaurator Lothar Hoffmann, ein Meister seines Metiers, legte im ersten Stock des „Glockenhauses" Holzdecken mit barocker Malerei frei, die über lange Zeit mit Brettern abgehängt waren.

Das erste Deutsche Maler- und Lackierer-Museum will in dem historischen Gebäude seine Vergangenheit aufzeigen. Der neunteilige Silberschatz, mehr als eine halbe Million Mark wert, schreit geradezu nach einer Alarmanlage, über deren Installierung die Behörden jedoch noch nicht entschieden haben. Die kostbaren Stücke stammen aus dem Besitz der Gesellen und Meister anno 1787. Gezeigt werden alte Raumentwürfe, bemalte Möbel und Geräte, Marmor- und Holzmalerei, Zeichnungen, Fahnen, Wanderbücher, Amtsrequisiten und vieles mehr. Die Museen „Hamburgische Geschichte" und „Kunst und Gewerbe" liehen dem „Glockenhaus" zeitgerechte Möbel aus ihren Magazinen.

Die originalgetreue Nachbildung einer alten Malerwerkstatt, die eher an eine Alchimistenküche erinnert, legt ebenso wie ihre Schriften und Urkunden von Arbeit und Leben der Altvorderen Zeugnis ab. Noch immer treffen von vielen Innungen Pakete mit Entwurfsmappen alter Handwerksmeister ein, deren Arbeiten auf verstaubten Speichern in Vergessenheit geraten waren.



Mit viel Liebe restauriert: Das Glockenhaus am Billwerder Billdeich wird zur „Heimat" für das Maler- und Lackiererhandwerk. FOTO: G.K.

Können Silikon-Spritzen Venedig retten?

dpa, **Venedig**

Kann das langsame Absinken Venedigs durch Beton- oder Silikon-Spritzen in den Stadt-Untergrund aufgehalten werden oder reicht es aus, die Grundwasserentnahme strenger zu regeln? Über diese und ähnliche Lösungen zur Stabilisierung des Sockels der Adria-Stadt debattieren bis Freitag etwa 200 Wissenschaftler aus aller Welt in Venedig.

In den vergangenen 75 Jahren – so die Berechnungen der Experten ist die Lagunenstadt um insgesamt 22 Zentimeter abgesunken. Neun Zentimeter seien auf das Zusammensinken des Bodens aus Sand, Torf und Ton sowie auf das langsame Ansteigen des Meeresspiegels zurückzuführen. Die gewichtigere Ursache liege aber in der unkontrollierten Entnahme des Grundwassers vor allem seit den 50er Jahren durch die Gemeinde und die Industrie, sagen die Wissenschaftler. Die Tagung in Venedig ist nach Treffen in Tokio und Kalifornien die dritte dieser Art. Dabei geht es nicht nur um Venedig, sondern auch um das langsame Absinken des Bodens von Städten in anderen Gegenden der Welt.

Eisiger Abschied

dpa, **New York**

Mit einem heftigen Sturm, der den US-Bundesstaat Nebraska unter mehr als 40 Zentimeter Schnee begrub und weite Gebiete des mittleren Westens mit einer dicken Eisschicht überzog, hat sich der Winter verabschiedet. Mehr als 100 000 Menschen waren ohne Elektrizität, weil der Sturm reihenweise Leitungen knickte.

Mini im Supermarkt

SAD, **Birmingham**

British Leyland (BL) versucht mit einer neuen Verkaufsinitiative wieder stärker auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen. Der britische Konzern hat einen Vertrag mit einer deutschen Supermarktkette abgeschlossen. In deren Läden sollen künftig auch „Mini" und „Metro" zu haben sein.

Sintflut

AFP, **Buenos Aires**

Nach sintflutartigen Regenfällen mußten in mehreren Regionen Argentiniens rund 12 000 Menschen evakuiert werden, während 100 000 praktisch von der Umwelt abgeschnitten sind.

Tiere verbrannt

AP, **Athen**

Mehr als 300 Tiere – Affen, Papageien und Schlangen – des deutschen Wanderzirkus „Micky Maus" sind im Athener Vorort Peristeri verbrannt. Zirkusbesitzer Jürgen Prink erklärte, das Feuer sei durch einen explodierenden Gasofen verursacht worden.

Haschisch-Fang

AP, **London**

Auf einem Parkplatz südlich von London hat die britische Polizei eineinhalb Tonnen Haschisch beschlagnahmt, die aus einem holländischen Lkw in einen Lieferwagen verladen werden sollten. Bei anschließenden Razzien wurden 20 Verdächtige festgenommen.

LEUTE HEUTE

Auftritt im Ring

Klassische Musik im Madison Square Garden. Diese ungewöhnliche Premiere wird New Yorks berühmteste Box-Arena am 16. August erleben, wenn der italienische Tenor **Luciano Pavarotti** sein Konzert mit

Arien und Liedern seiner Heimat gibt. Verstärker werden die Töne bis in den letzten Winkel dieser 19 968 Menschen fassenden Halle tragen.

Lauter Liebes

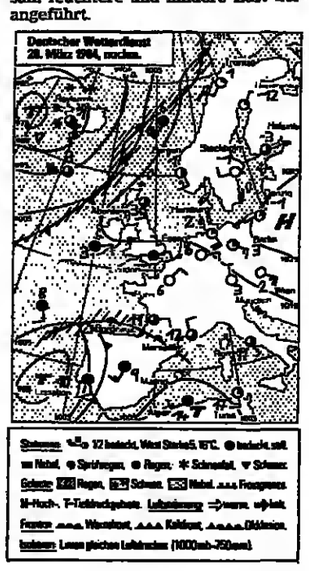
Der britische Popsänger **Elton John** ist von der australischen Stadt Sydney geehrt worden. Bei einem Empfang der Stadt wurde dem Sänger, der am 14. Februar in Sydney seiner deutschen Ehefrau **Renate** das Jawort gegeben hatte, ein goldener Stadtschlüssel und sein „Markenzeichen", ein Strohhut, überreicht. Oberbürgermeister **Doug Sutherland** rühmte Elton Johns „lange Liebesbeziehung" mit Australien. Der Geehrte revanchierte sich und erklärte den Australiern seine Liebe.

Glück im Spiel

Die New Yorkerin **Lula Aaron** (54) ist die Glückliche, die den bislang größten Lottogewinn einer Einzelperson in den Vereinigten Staaten einstreichen kann – rund 26 Millionen Mark (siehe WELT von gestern). Die Gewinnerin, deren Mann bislang zwei Jobs hatte, um die siebenköpfige Familie durchbringen zu können, erhält 21 Jahresraten von jeweils mehr als 476 000 Dollar. Erste Reaktion: Ihr Mann Robert könne nun eine seiner beiden Stellen aufgeben.

WETTER: Sonnig

Wetterlage: Das Hochdruckgebiet über Osteuropa verlagert sich langsam südostwärts, bestimmt aber zunächst noch mit trockener Festlandsluft das Wetter, von Südwesten her wird langsam feuchtere und mildere Luft herangeführt.



Vorhersage für Mittwoch:

Gesamtes Bundesgebiet und Berlin: Meist sonnig, nur im Südwesten zeitweise wolkig, jedoch auch dort durchweg niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen im Norden und Osten um 6 Grad, sonst um 10 Grad, im Südwesten bis 14 Grad.

Weitere Aussichten:

Im Südwesten zunehmende Bewölkung und gelegentlich Regen, sonst nochmals heiter. Etwas ansteigende Temperaturen.

Temperaturen am Dienstag, 13 Uhr:

Berlin	3°	Kairo	21°
Bonn	7°	Kopenh.	2°
Dresden	0°	Las Palmas	19°
Essen	6°	London	5°
Frankfurt	5°	Madrid	9°
Hamburg	2°	Mailand	8°
List/Sylt	1°	Mallorca	15°
München	3°	Moskau	–5°
Stuttgart	4°	Nizza	14°
Algier	14°	Oslo	–2°
Amsterdam	5°	Paris	6°
Athen	11°	Prag	2°
Barcelona	12°	Rom	11°
Brüssel	7°	Stockholm	–1°
Budapest	3°	Tel Aviv	20°
Bukarest	0°	Tunis	17°
Helsinki	–3°	Wien	2°
Istanbul	5°	Zürich	5°

Sonnenaufgang* am Donnerstag: 6.20 Uhr, Untergang: 18.39 Uhr, **Mondaufgang:** 0.20 Uhr, Untergang: 8.47 Uhr.

* in MEZ, zentraler Ort Kassel

Schweizer Nationalfonds sperrt deutschem Professor das Konto

Nach Freispruch von Fälschungsverdacht fehlt Illmensee nun das Geld für seine Arbeit

JOCHEN AUMILLER, **München**

Erst als nobelpreisverdächtiger Spitzenwissenschaftler gefeiert, dann von seinen Mitarbeitern als Datenfälscher an den Pranger gestellt, schließlich von einer internationalen Expertenkommission vom Verdacht des Wissenschaftsverbrechens, dessen man ihn verdächtigt hatte, freigesprochen: Karl Illmensee, Professor für Embryologie und Leiter der Labors für Zellteilung an der Universität Genf, hat für seine nachweisliche Schlamperei beim Abfassen von Versuchsprotokollen wahrlich genug Prügel bezogen. Aber die Geschichte ist längst nicht zu Ende. Die Absolution der internationalen Wissenschaftler-Kommission war offenbar nicht lupenrein genug.

Jedenfalls war der Freispruch für den Schweizer Nationalfonds Anlaß, Illmensee den Geldhahn zuzudrehen: Die Fränklis bleiben künftig aus. Genauer: Der noch nicht gezahlte Teil des Nationalfonds-Kredits für den Zeitraum von 1982 bis 1985 in der Höhe von 869 000 Franken wird gestrichen. Nationalfonds-Sprecher Richard Patthey erklärte: „Illmensees Forschung entspricht nicht den Anforderungen, die der Fonds an die Wissenschaftlichkeit stellt."

Das Urteil der Untersuchungskommission deutete Patthey so: Man habe zwar festgestellt, daß es keine zwingenden Beweise für die Illmensee vorgeworfene Fälschung von wissenschaftlichen Daten gebe, die Arbeit des Professors sei jedoch nicht auf wissenschaftliche Art zustande gekommen. Zudem seien gewisse Irrtümer nicht erklärbar.

Tatsächlich hat die Kommission empfohlen, die inkriminierten Experimente zu wiederholen. Es ging dabei um die Vervielfältigung von Krebszellkernen, die dann in Mäuseembryos eingepflanzt werden sollten, ein für die Krebsforschung aufschlußreicher Beitrag.

Dieser wurde damals von zwei seiner Kollegen an der Genfer Universität in Zweifel gezogen. Anfang letzten Jahres gab dann eine aus drei Professoren gebildete Kommission bekannt, Illmensee habe zugegeben, die Protokolle für die Experimente gefälscht zu haben. Illmensee selbst bestritt später diese Aussagen. Daraufhin war die internationale Kommission mit einer Untersuchung beauftragt worden.

Muß wohl gehen: Professor Karl Illmensee FOTO: AP

Die Schweizer Taktik ist offenkundig: Man will den skandalumwitterten Forscher finanziell aushungern, um ihn so loszuwerden. Ein Forscher ohne Etat muß wohl das Handtuch werfen. Titel und Stellung als Laborleiter allein nützen dann gar nichts mehr. Illmensee wird an seiner Genfer Universität vermutlich des Lebens nicht mehr froh. Denn über 100 Assistenten und Vertreter des universitären Mittelbaus forderten in einem offenen Brief seinen Rücktritt. Die Assistenten bestehen auf dem totalen Sieg.

Nun ist Illmensee keineswegs nur eine Schweizer Größe. Er genießt internationales Renommee und bezog viele Jahre lang auch Forschungsgelder vom Amerikanischen Nationalen Gesundheitsinstitut (NIH). Aber auch die Amerikaner haben, als die Vorwürfe gegen Illmensee ruchbar wurden, zunächst das Konto gesperrt.

Wie geht diese vertrackte Geschichte nun wohl weiter? Wird das Gutachten der Experten in den Wind geschlagen und Illmensee unter Schimpf und Schande von der Universität gejagt? Oder greift der Forscher jetzt zur Vorwärtsverteidigung und sucht sich in einem toleranteren Land einen Arbeitsplatz, an dem er beweisen kann, daß er kein Falschspieler ist? Wir werden es schon bald erleben.

Schweres Beben in Zentralasien

dpa, **Moskau**

Die Moskauer Erdbebenwarte hat gestern von einem schweren Erdbeben in der mittelasiatischen Sowjetrepublik Usbekistan berichtet. Es habe rund 150 Kilometer nordwestlich der 2500 Jahre alten Stadt Buchara die Stärke 7,2 auf der nach oben offenen Richterskala erreicht. Über mögliche Opfer wurde nichts bekannt.

Das Straßburger Physikalische Institut hatte ermittelt, daß am Montag kurz vor Mitternacht ein großes Gebiet an der sowjetisch-iranischen Grenze von einem schweren Erdbeben erschüttert worden ist. Die Meßgeräte hätten das Beben zwischen der in der usbekischen Kysyl-Kum-Wüste liegenden Stadt Gasli und dem rund 560 Kilometer entfernten iranischen Wallfahrtsort Mesched geortet. Gasli liegt im Zentrum eines der größten Erdgasfelder der UdSSR. Die Wüstenstadt war 1976 von zwei schweren Beben in einen Trümmerhaufen verwandelt und nach der Katastrophe wieder neu aufgebaut worden.

Usbekistan wird seit Anfang dieses Jahres von einer anhaltenden Welle schwacher und mittlerer Erdbeben heimgesucht. Nach Angaben der Moskauer Erdbebenwarte wurden bisher rund 1500 dieser Beben registriert. Sie richteten im Fergana-Tal, der Stadt Pap und im Bezirk Namangan große Schäden an. Zerstört wurden Wohnhäuser, Krankenhäuser und Geschäfte. Tausende von Menschen wurden in Zelten untergebracht. Auch damals gab es keine Angaben über Tote oder Verletzte.

Bei der Darien-Rallye ist der Durchschnitt Trumpf

WOLFGANG WILL, **New York**

Eine ungewöhnliche Auto-Rallye, die im umgekehrten Uhrzeigersinn an den Grenzen der USA entlang führt, beginnt am 13. April in Darien (US-Bundesstaat Connecticut), in der Nähe von New York. Das Besondere an dieser Tour: Es darf weder gerast noch getrödelt werden. Die Strecke ist mit 14 080 Kilometer bis auf den Meter genau festgelegt, wie die Dauer der Fahrt mit 168 Stunden.

Sieger wird, wer der Durchschnittsgeschwindigkeit von 83,81 Kilometer pro Stunde am nächsten kommt. Das klingt nicht nach einem rasanten Rennen, ist andererseits aber auch nicht besonders langsam, bedenkt man, daß die generelle Höchstgeschwindigkeit in den Vereinigten Staaten bei 68 Kilometer pro Stunde liegt.

Tag und Nacht muß also versucht werden, diese errechnete Durchschnittsgeschwindigkeit zu halten, ob es regnet oder schneit, ob die Straßen frei sind oder verstopft. Wer rast, um Zeit wettzumachen, läuft Gefahr wegen Geschwindigkeitsübertretung von der überall lauernden Polizei geschnappt zu werden. Außerdem gibt es viele „Checkpoints" der Veranstalter, die Fahrweise und Fahrverhalten der Teilnehmer kontrollieren. Wer etwa vor dem 21. April auffallend lange vor dem Ziel „herumlungernd" ausgemacht wird, um Zeit abzubummeln und somit möglichst nahe an die vorgeschriebene Stundenzahl zu kommen, wird disqualifiziert.

Mehr als 60 Teams haben sich bisher angemeldet, darunter auffallend viele auf europäischen Wagen. VW und Mercedes, Saab und BMW beherrschen die Szenerie. Pro Wagen sind bis zu vier Insassen zugelassen – eine Crew, die 168 Stunden (eine Woche und vier Stunden) auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen ist. Fällt nur einer aus, wird die ganze Mannschaft gestrichen. Jeweils 70 Dollar kostet die Startgebühr für die ersten beiden Teilnehmer, 100 für die weiteren. Das Geld wird karitativen Zwecken zugeführt. Zu gewinnen gibt es nichts – von der Ehre abgesehen.

Die Route führt von Darien nordwärts nach Boston, dann entlang der kanadischen Grenze nach Seattle im äußersten Westen der USA. Von hier verläuft sie Tausende von Kilometer nach Süden bis San Diego, wo sie ostwärts Richtung Florida abbiegt, ehe sie via Miami und Jacksonville Darien erreicht. (SAD)

Anzeige

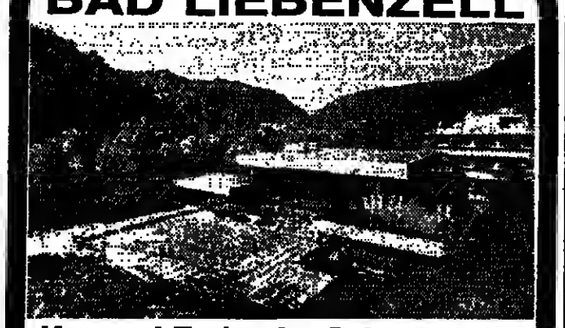
Das beste ist: eine gute Versicherung.

SIGNAL VERSICHERUNGEN

ZU GUTER LETZT

„Ich würde sofort in den Wahlkampf ziehen, falls Jimmy noch einmal kandidieren würde. Ich bin viel politischer eingestellt als er." Rosalynn Carter in ihren demnächst erscheinenden Memoiren.

BAD LIEBENZELL



Kur und Ferien im Schwarzwald
Information: Kurverwaltung 7263 Bad Liebenzell
Tel. 0 70 52 / 20 15

Kellenhusen
100 Jahre
Bilderbuch-Urlaub an der Ostsee

Ein Bilderbuchurlaub für die ganze Familie.
Kombiniertes 27° C warmes Meerwasser-Hallen-Freibad, mildes Reizklima, modernes Kurmittelhaus.
Kellenhusen heißt 100 Jahre Erholung.
Weite Strände, herrliche Wälder, Geselligkeit und Stille, Gesundheit und Entspannung. Erholung zu jeder Jahreszeit.
Kurverwaltung Kellenhusen, An der Strandpromenade, 2436 Kellenhusen, Telefon 0 43 64/4 24

Wildbad
... die Thermen im Schwarzwald 35 - 41° C
Ein Angebot für mehr Gesundheit
In dem Heilbad mit Tradition in 430–650 m Höhe, nebelfrei, werden mit Erfolg behandelt: Wirbelsäulenerkrankungen und Bandscheibenschäden, Abnutzungserkrankungen der Gelenke (Arthrosen), Rheuma, Nachbehandlungen nach Operationen und Unfällen, Lähmungen, allg. Aufbrauchserscheinungen. 5 Thermalbewegungsbäder 30–34°C, Krankengymn. Bewegungstherapie, Fürstenbäder.
Kultur-, Freizeit- und Sportangebot, Schwarzwälder Gastlichkeit. – Wildbad ist beihilfefähig – den Weg zur Kur erfahren Sie von uns.
Inf.: Verkehrsbüro, 7547 Wildbad, Postf. 104 ah, Telefon 0 70 81 / 1 02 80.

ÜBERLINGEN
Das Kneippheilbad am Bodensee
Idealer Kur- und Erholungsort an See und Alpen. Kurmittelhaus. Badeärzte. Sport und Wassersport. Hallenbad. Hobbyspaß. Herrliche Wanderwege. Viel nette Unterhaltung. Auskunft: Kurverwaltung, 7770 Überlingen, Postf. 1181, Ruf 0 75 51 / 40 41.